



MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Orientalismen im Krim-Diskurs: Eine historische Diskursanalyse
russischer, ukrainischer und krimtatarischer Narrative
2014-2022

verfasst von | submitted by
Jana Pflästerer BA

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2026

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree
programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 589

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Internationale Entwicklung

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Kerstin Susanne Jobst Privatdoz. M.A.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung: Die Krimfrage	5
1.1	Aufbau der Arbeit	10
2	Theoretischer Rahmen	14
2.1	Orientalismus, Othering und weitere Entwicklungen	15
3	Methode	20
3.1	Historische Diskursanalyse nach Landwehr	23
3.1.1	Methodisches Vorgehen	25
3.2	Quellenkorpus	26
4	Forschungsstand & Kontextanalyse.....	31
4.1	Die drei Konfliktparteien	32
4.1.1	Die Krimtatar:innen	33
4.1.2	Russländische Föderation	35
4.1.3	Die Ukraine	36
4.2	Über krimtatarische Diskurse	37
4.2.1	Eingliederung, Deportation, Annexion: Russische und sowjetische Machtpolitik und ihre Folgen für die Krimtatar:innen.....	37
4.2.2	Vom offenen Protest zur stillen Selbstbehauptung: Der leise Widerstand der Krimtatar:innen seit 2014.....	42
4.2.3	Zwischen Albtraum und Sehnsucht: Krimtatarische Erfahrungen auf der Krim und im Exil seit 2014	45
4.2.4	Historische und gegenwärtige Erinnerungen an die Krim: Kontinuitäten und Brüche in der krimtatarischen Identität	46
4.3	Über russische Diskurse.....	48
4.3.1	Geopolitische Bestrebungen	48
4.3.2	Die Rolle der Opposition in der Formierung von russischen Diskursen über die Krim	53
4.3.3	Russische literarische und kulturelle Mythen über die Krim.....	54

4.3.4	Sowjetische Nostalgie und Sewastopol als militärischer Erinnerungsort.....	56
4.4	Über ukrainische Diskurse.....	57
4.4.1	Die ukrainische Identität im Wandel: Orangene Revolution, Euromaidan.....	58
4.4.2	Die Ukraine: Eine tief gespaltene Gesellschaft?.....	60
4.4.3	Die ukrainische Krim: Sowjetische Schenkung und Herausforderungen für die Diskursbildung	62
4.4.4	Russische Kontrolle der Medienlandschaft auf der Krim nach 2014	63
4.4.5	Mediale Darstellungen der Krim-Annexion: Russland vs. Ukraine	65
4.4.6	Lautstarke Abwesenheit: Die Geister der Ukraine auf der besetzten Krim	66
4.5	Zusammenfassung der wichtigsten Ereignisse für den Kontext	67
5	Diskursanalyse	69
5.1	Ergebnisse	71
5.1.1	Konstruktion der Krim in krimtatarischen und ukrainischen Diskursen	71
5.1.2	Die Krim als Heimat	71
5.1.3	Die Krim als schöner und sakralisierter Ort	73
5.1.4	Die Krim als Verlust und Erinnerungsraum	75
5.1.5	Die Krim als politisch umkämpfter Raum	76
5.1.6	Das Referendum und die Annexion durch Russland als völkerrechtswidriger Akt	79
5.2	Konstruktion der Krim in russischen Diskursen.....	81
5.2.1	Historische Zugehörigkeit und Wiedervereinigung	81
5.2.2	Legitimation durch das Referendum und Zustimmung der Bevölkerung auf der Krim	83
5.3	Selbst- und Fremdbeschreibungen in krimtatarischen und ukrainischen Diskursen	85
5.3.1	Die Krimtatar:innen sind die indigene Bevölkerung der Krim.....	85
5.3.2	Die Krimtatar:innen als solidarische, friedliche und tapfere Nation	86
5.3.3	Politische Selbstverortungen und europäische Orientierung	88
5.3.4	Russland als repressiver und aggressiver Akteur	90

5.3.5	Die Konstruktion Russlands als zentraler Gegner im Kriegsnarrativ	92
5.4	Selbst- und Fremdbeschreibungen in russischen Diskursen	93
5.4.1	Gemeinsame Geschichte, Sprache und Orthodoxie	93
5.4.2	Schutzbehauptung und Sicherheitsnarrativ: Die Ukraine als aggressiver Staat	96
5.4.3	Ambivalente Darstellungen der Krimtatar:innen: Indigene Bevölkerung, Relativierung historischer Traumata und Extremismus	98
5.4.4	Oppositionelle Gegenstimmen im russischen Diskurs: Vorwurf von völkerrechtswidrigen Handlungen	99
5.5	Die Diskurse im Zeitverlauf.....	100
5.5.1	Krimtatarische Diskurse im Zeitrahmen von 2014-2022.....	100
5.5.2	Ukrainische Diskurse im Zeitverlauf von 2014 bis 2022	102
5.5.3	Russische Diskurse im Zeitverlauf von 2014 bis 2022.....	104
5.6	Zusammenfassung der Textanalyse	106
6	Diskussion.....	113
7	Schlussbetrachtungen & Ausblick	119
8	Literaturverzeichnis	122
9	Abstract	131

Abkürzungsverzeichnis

EU	Europäische Union
CTRC	Crimean Tatar Resource Center
HDA	Historische Diskursanalyse
KDA	Kritische Diskursanalyse
KI	Künstliche Intelligenz
MSC	Münchener Sicherheitskonferenz
OSZE	Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
RSFSR	Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik
UN	Vereinte Nationen
UNHCR	Hoher Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen
USSR	Ukrainische Sozialistische Sowjetrepublik

1 Einleitung: Die Krimfrage

Die Krim ist eine Halbinsel am Schwarzen Meer. Ihre Vergangenheit und Gegenwart sind geprägt von Spannungen und vielfältigen Konflikten. Wiederholte Versuche, der Region einen autonomen Status zu verleihen, haben bei der Bevölkerung das Bewusstsein gestärkt, in einem politisch besonderen und eigenständigen Gebiet zu leben¹.

Im 15. Jahrhundert bildete sich auf der Halbinsel mit dem Krim-Khanat erstmals ein eigenständiger Staat heraus. Die Region blieb bis zum Jahr 1783 bestehen, als sie durch die Annexion des Russischen Reiches unter Zarin Katharina II. zum ersten Mal unter direkten russischen Einfluss geriet². Nach dem Zerfall des Zarenreiches wurde die Krim Teil der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik (RSFSR). Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg war von der gewaltsamen Verdrängung der Krimtatar:innen und der nahezu vollständigen Zerstörung ihrer kulturellen Strukturen geprägt. Im Jahr 1944 ließ Joseph Stalin unter dem Vorwurf der Kollaboration mit der deutschen Besatzungsmacht die krimtatarische Bevölkerung deportieren³. Mit der Ukraine ist die Krim zwar physisch über die Landenge von Perekop verbunden. Dennoch wurde sie bis 1954 weder von Kiew regiert noch verwaltet, sondern erst, als sie unter Chruschtschow von der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik (RSFSR) an die Ukrainische Sozialistische Sowjetrepublik (USSR) übertragen

¹ Vgl. Gwendolyn Sasse und Jürgen P. Krause, „Stabilität durch Heterogenität: Regionale Vielfalt als Stärke der Ukraine“, *Osteuropa* 60, Nr. 2/4 (2010): 104–21, <https://www.jstor.org/stable/44936062>, S. 111.

² Vgl. Mariia Shynkarenko, „Compliant Subjects?“, *Communist and Post-Communist Studies* 55, Nr. 1 (2022): 76–98, <https://doi.org/10.1525/j.postcomstud.2022.55.1.76>, S. 226–227; Brian G. Williams, „A Community Reimagined. The Role of “Homeland” in the Forging of National Identity: The Case of the Crimean Tatars“, *Journal of Muslim Minority Affairs* 17, Nr. 2 (1997): 225–52, <https://doi.org/10.1080/13602009708716374>, S. 227.

³ Heutzutage ist es nur schwer nachvollziehbar, in welchem Maße sich Krimtatar:innen auf die Seite des sowjetischen Regimes schlugen oder mit Nazi-Deutschland kollaborierten. Die von deutscher wie sowjetischer Seite genannten Zahlen über den Umfang der Kollaborateur:innen sind mit Vorsicht zu bewerten, da beide Seiten das tatsächliche Ausmaß wahrscheinlich überzeichneten: die Deutschen aus propagandistischen Gründen, die Sowjets, um ihre spätere repressive und brutale Vorgehensweise zu rechtfertigen. Sicher ist, dass einige Krimtatar:innen in Zusammenarbeit mit den Deutschen gegen die Rote Armee vorgingen. Gleichzeitig schlossen sich jedoch andere Partisaneneinheiten an, um gegen die deutsche Invasion zu kämpfen. Vgl. Peter J. Potichnyj, „The Struggle of the Crimean Tatars“, *Canadian Slavonic Papers / Revue Canadienne des Slavistes* 17, Nr. 2/3 (1975): 302–19, <https://www.jstor.org/stable/40866872>, S. 306.

wurde.⁴ Nach dem Zerfall der Sowjetunion 1991 wurde sie zum Teil des ukrainischen Staatsgebietes, und erlangte als einzige Region in der Ukraine Autonomiestatus⁵. Im Februar und März 2014 wurde die Krim durch die Russländische Föderation besetzt und anschließend annektiert. Diese Ereignisse kamen in der Ukraine, auf der Krim und in der internationalen Gemeinschaft unerwartet und ,manten seither als eines der folgenreichsten außenpolitischen Ereignisse in der Region seit dem Ende des Kalten Krieges⁶. Die Krim gilt seit jeher als konfliktträchtige und schicksalshafte Halbinsel⁷.

Vorausgehend sind der Annexion 2014 die Ereignisse rund um den Kiewer Platz der Unabhängigkeit⁸ im Herbst und Winter 2013. Nachdem der damalige ukrainische Präsident Wiktor Janukowytsch verkündet hatte, das bereits ausgehandelte Assoziierungsabkommen mit der EU nicht unterzeichnen zu wollen, versammelte sich zunächst ein friedlicher Protest, der sich rasch zu einer der größten Protestbewegungen in der Geschichte der Ukraine entwickelte. Die Bewegung forderte engere Beziehungen zur EU und eine Abkehr vom korrupten politischen Einfluss Russlands. Die Versuche des Regimes, die Proteste durch Polizeigewalt und Einschränkung der Versammlungsfreiheit zu stoppen, eskalierten in gewaltsamen Zusammenstößen zwischen Demonstrierenden und Polizei, bei denen rund 100 Menschen getötet wurden. Am 21. Februar 2014 floh Janukowytsch darauf schließlich aus der Ukraine. Eine Übergangsregierung wurde eingesetzt und versprach die Unterzeichnung des Assoziierungsabkommens⁹. Russland nutzte das Momentum und bereits am 27. Februar besetzten russische ungekennzeichnete Sondereinheiten öffentliche Plätze sowie strategisch wichtige Regierungsinstitutionen, Militäreinrichtungen auf der Krim, und übernahmen die

⁴ Vgl. Ebd.; Vgl. Austin Charron, „Whose Is Crimea? Contested Sovereignty and Regional Identity“, *Slavica on Behalf of the Institute of Russian Studies at the Hankuk University of Foreign Studies* 5, Nr. 2 (2016): 225–56, <https://doi.org/DOI: 10.1353/reg.2016.0017>, S. 234.

⁵ Vgl. Kerstin S. Jobst, *Geschichte der Krim: Iphigenie und Putin auf Tauris*. De Gruyter, 2020. <https://doi.org/10.1515/9783110520620>, S. 114; Sasse und Krause, „Stabilität durch Heterogenität“, S. 111.

⁶ Vgl. Damian Strycharz, „Dominant Narratives, External Shocks, and the Russian Annexation of Crimea“, *Problems of Post-Communism* 69, Nr. 2 (2022): 133–44, <https://doi.org/10.1080/10758216.2020.1813594>, S. 133.

⁷ Vgl. The Guardian In: Sasse und Krause, „Stabilität durch Heterogenität“, S. 111.

⁸ Ukrainisch: Majdan Nesaleschnosti

⁹ Vgl. Biersack, John, und Shannon O’Lear. „The Geopolitics of Russia’s Annexation of Crimea: Narratives, Identity, Silences, and Energy“. *Eurasian Geography and Economics* 55, Nr. 3 (2014): 247–69. <https://doi.org/10.1080/15387216.2014.985241>; S. 248ff.; Kulyk; Pop-Eleches & Robertson In: Olga Onuch, Henry E. Hale, und Gwendolyn Sasse, „Studying Identity in Ukraine“, *Post-Soviet Affairs* 34, Nr. 2–3 (4. Mai 2018): 79–83, <https://doi.org/10.1080/1060586X.2018.1451241>, S. 81.

Kontrolle. Von der Presse wurden diese Einheiten als *little green men*¹⁰ oder zu deutsch als grüne Männchen bezeichnet. Der militärische Einsatz vonseiten Russlands wurde unter anderem unter dem Vorwand zum Schutz der russischsprachigen Bevölkerung der Krim durchgeführt¹¹.

Unter dem neu eingesetzten, russlandfreundlichen Regierungschef der Krim, Sergei Aksjonow, stimmte das Parlament der Krim für einen Anschluss an die Russländische Föderation und setzte ein Referendum an. Dabei konnte die Bevölkerung zwischen einem Anschluss an Russland und der Wiederherstellung der Verfassung von 1992 als Teil der Ukraine wählen¹².

Das Referendum wurde schließlich am 16. März ohne die Anwesenheit internationaler Beobachter:innen abgehalten. Während die Krimtatar:innen dagegen protestierten, entschieden sich laut russischen Angaben bei einer Wahlbeteiligung von 83 %, etwa 97 % der Teilnehmenden für einen Anschluss an die Russländische Föderation¹³. Krimtatarische Vertreter:innen schätzten die tatsächliche Beteiligung jedoch auf lediglich etwa 30–40%. Eine dritte Option, etwa die Beibehaltung des Status quo, also der Krim als autonomes Gebiet innerhalb der Ukraine, war auf dem Stimmzettel zudem ausgeschlossen¹⁴. Dennoch wurde am 18. März 2014 der Beitritt der Krim zur Russländischen Föderation durch einen Beitrittsvertrag zwischen dem russischen Präsidenten Wladimir Putin und den politischen Vertreter:innen der Krim vollzogen. Am selben Tag hielt Putin eine Rede, in der er die aus seiner Sicht demokratisch legitimierte Wiedervereinigung der Halbinsel mit Russland feierte. Zugleich warnte er vor einer angeblichen Bedrohung der russischsprachigen Bevölkerung durch die

¹⁰ Die Bezeichnung der „little green men“ bezog sich neben der Farbe der Uniformen auch auf die unbekannte Zugehörigkeit der Soldat:innen. Vgl. Vitaly Shevchenko, „‘Little Green Men’ or ‘Russian Invaders’?“, *Europe. BBC Monitoring*, 11. März 2014. zuletzt aufgerufen am 25.04.2026, <https://www.bbc.com/news/world-europe-26532154>.

¹¹ Vgl. Gwendolyn Sasse, „Rekonstruktion einer Annexion. Fakten, Lücken und Mythen.“, Bundeszentrale für politische Bildung, 2. Februar 2024, <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/krim-2024/545057/rekonstruktion-einer-annexion/>; Mariia Shynkarenko, „Loyalty and patriotism: the role of Crimean Tatars in Ukraine’s nation-building project“, *Canadian Slavonic Papers* 65, Nr. 3–4 (2023): 406–31, <https://doi.org/10.1080/00085006.2023.2275553>.

¹² Diese zweite Option wurde im Referendum bewusst unklar formuliert, da es zwei Verfassungen zur Unabhängigkeit der Krim gab. Während eine von einer Unabhängigkeit sprach, war die Krim in der anderen weiterhin Teil der Ukraine. Vgl. Gwendolyn Sasse, „Rekonstruktion einer Annexion. Fakten, Lücken und Mythen.“.

¹³ Vgl. Ebd.

¹⁴ Vgl. J Biersack und O’Lear, „The Geopolitics of Russia’s Annexation of Crimea: Narratives, Identity, Silences, and Energy“, S. 251.

ukrainische Politik. Die Ukraine und ein Großteil der internationalen Gemeinschaft erkannten das Referendum weder als frei noch als rechtmäßig an. Sie verurteilten das russische Vorgehen als klaren Bruch des Völkerrechts¹⁵, durch den die europäische Sicherheitsordnung gefährdet wurde, welche auf Souveränität, Unabhängigkeit und territorialer Integrität basiert¹⁶. Die Mehrheit der ukrainischen und krimtatarischen Bevölkerung lehnt nach wie vor territoriale Zugeständnisse an Russland, einschließlich der Krim, entschieden ab¹⁷.

Vor und seit der Annexion im Jahr 2014 haben sich von russischer, ukrainischer und krimtatarischer Seite deutlich voneinander abgegrenzte politische und symbolische Diskurse herausgebildet, die jeweils die Zugehörigkeit der Krim für sich beanspruchen. Russland bedient sich dabei prägnanter Slogans wie *Krym nasch!* (Die Krim ist unser!), um die Halbinsel als historisch russisches Territorium zu stilisieren und die Annexion diskursiv zu legitimieren. Die Ukraine konterte diese Narrative mit dem Leitspruch *Krym – tse Ukraina* (Die Krim ist die Ukraine), der die territoriale Integrität des ukrainischen Staates betont¹⁸. Krimtatarische

¹⁵ Als Völkerrecht bezeichnet man die verbindlichen Regeln und Normen für die internationalen Beziehungen. Es regelt die Beziehungen zwischen Staaten und anderen Völkerrechtssubjekten (etwa internationalen Organisationen oder teilweise auch Individuen) und legt deren Rechte und Pflichten sowohl in Friedens- als auch in Kriegszeiten fest. Die Grundlagen des Völkerrechts bilden vor allem internationale Verträge, Gewohnheitsrecht sowie Vereinbarungen innerhalb internationaler Organisationen. Als historischer Ausgangspunkt des modernen Völkerrechts gilt der Westfälische Frieden von 1648, der den Dreißigjährigen Krieg beendete und erstmals die Souveränität territorial abgegrenzter Staaten anerkannte. Inzwischen bestehen zahlreiche Abkommen zwischen Staaten, in denen Regeln des Völkerrechts festgelegt sind. Das wichtigste völkerrechtliche Abkommen ist die Charta der Vereinten Nationen von 1945, die zentrale Prinzipien der internationalen Ordnung festschreibt; ergänzend dazu prägt auch die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948 die Entwicklung des modernen Völkerrechts. Vgl.: Gerd Schneider und Christiane Toyka-Seid, „Völkerrecht“, Bundeszentrale für politische Bildung, o.D., zuletzt aufgerufen am 03.03.2026, <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-junge-politik-lexikon/321364/voelkerrecht/>; Bundeszentrale für politische Bildung, "Völkerrecht", Spicker Nr. 25, Bundeszentrale für politische Bildung o.D. zuletzt aufgerufen am 26.02.2026, https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/220614_bpb_Spicker_25_Voelkerrecht_chronologisch_DINa4.pdf#:~:text=Als%20Geburtsstunde%20des%20modernen%20V%C3%B6lkerrechts%20gilt%20der,auf%20ein%20fest%2D%20gelegtes%20Gebiet%20gr%C3%BCnden%2C%20anerkannt.

¹⁶ Vgl. Vasile Rotaru, „‘Mimicking’ the West? Russia’s Legitimization Discourse from Georgia War to the Annexation of Crimea“, *Communist and Post-Communist Studies* 52, Nr. 4 (2019): 311–21, <https://doi.org/10.1016/j.postcomstud.2019.10.001.>, S. 312.

¹⁷ Vgl. Charron, Austin, „Whose Is Crimea? Contested Sovereignty and Regional Identity“, S. 253

¹⁸ Vgl. Ebd., S. 226.

Akteur:innen wiederum propagierten Parolen wie *Kyrymda yasha*¹⁹! (Lebe auf der Krim!), um ihre indigene Präsenz, ihre historische Verwurzelung sowie ihre Forderungen nach politischer Autonomie und kollektiven Rechten sichtbar zu machen.

Sasse sieht in der Annexion der Krim den Auftakt des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine²⁰ und schreiben ihr eine zentrale Rolle im weiteren Verlauf zu²¹. Jobst und Hofmeister beschreiben die Krim aufgrund der Geschehnisse als einen geopolitischen Brennpunkt²². Vor diesem historischen Hintergrund wird deutlich, dass die Krim nicht nur ein umkämpfter geopolitischer Raum ist, sondern auch ein Ort konkurrierender Deutungen, Narrative und Machtansprüche. Die Auseinandersetzung um ihre Zugehörigkeit vollzieht sich dabei nicht allein auf völkerrechtlicher Ebene, sondern ebenso im Bereich symbolischer Repräsentationen und diskursiver Zuschreibungen. Ein Beispiel dessen stellt der Sieg der krimtatarischen Sängerin Jamala beim Eurovision Song Contest 2016 dar, bei dem sie mit dem Lied *1944* für die Ukraine antrat. In dem Song thematisiert sie die Deportation der Krimtatar:innen unter Stalin und verarbeitet dabei die Geschichte ihrer Großmutter, die, wie viele andere Krimtatar:innen, aus ihrer Heimat auf der Krim in der Nachkriegszeit nach Zentralasien verschleppt wurde. Bereits im Vorfeld des Wettbewerbs wurde Jamalas Teilnahme kontrovers diskutiert, da politische Botschaften beim Eurovision Song Contest offiziell nicht zulässig sind. Insbesondere russische Kritik wurde deutlich geäußert. Nach Jobst und Hofmeister verdeutlicht Jamalas Auftritt, wie stark emotional aufgeladen insbesondere das krimtatarisch-russische Verhältnis ist²³. Zugleich lässt sich darin jedoch auch die intensive Emotionalität des Konflikts

¹⁹Vgl. Elmira Muratova, „Memory of Forced Displacements in the Discourse and Coping Strategies of Crimean Tatars in Post-2014 Crimea“, *Nationalities Papers*, 10. Januar 2025, 1–17, <https://doi.org/10.1017/nps.2024.54>, S. 9.

²⁰ Die russische Vollinvasion in der Ukraine begann am 24. Februar 2022 Nacht mit einer großangelegten Luftoffensive gegen zivile Objekte und die Infrastruktur der Ukraine sowie gegen ukrainische Städte, darunter auch die Hauptstadt Kiew. Der Krieg dauert seitdem an, und Russland sieht sich internationalen Vorwürfen der systematischen Zerstörung elementarer Lebensgrundlagen sowie von Menschenrechtsverletzungen gegenüber. Seitdem kontrolliert Russland etwa 14 % des ukrainischen Staatsgebiets, unter anderem die Krim seit 2014. Vgl.: Bundeszentrale für politische Bildung, bpb.de, Vier Jahre russische Vollinvasion in der Ukraine, 20. Februar 2026, <https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/575678/vier-jahre-russische-vollinvasion-in-der-ukraine/> (zuletzt aufgerufen am 03.03.2026)

²¹ Vgl. Sasse, „Rekonstruktion einer Annexion. Fakten, Lücken und Mythen.“

²² Vgl. Hofmeister, Ulrich, und Kerstin S. Jobst. „editorial: krimtataren“. *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften* (Innsbruck Wien Bozen), Krimtataren. 28, Nr. 1 (2017), S. 7.

²³ Vgl. Ebd., S.5-6.

um die Krim insgesamt erkennen. Diese diskursiven Dimensionen bilden den Ausgangspunkt der vorliegenden Masterarbeit.

1.1 Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Masterarbeit wurde im Rahmen des Masterstudiums Internationale Entwicklung verfasst und lässt sich in der qualitativen Sozialforschung verorten. Dem Untersuchungsgegenstand der Krim als diskursivem Raum nähere ich mich aus einer postkolonialen Perspektive und stütze mich dabei auf diskurstheoretische Annahmen, insbesondere auf das Konzept des Orientalismus nach Edward Said, sowie auf Überlegungen von Gayatri Chakravorty Spivak zu Subalternität.

Postkoloniale Ansätze dienen in der Entwicklungsforschung dazu Hierarchien in der Wissensproduktion aufzuzeigen und diese grundsätzlich zu hinterfragen²⁴. Einige dieser Ansätze, so beispielsweise Ansätze von Said und Spivak setzen sich mit kolonialen Diskursen auseinander und damit auch der Frage, inwiefern dadurch gesellschaftliche Ungleichheiten hervorgebracht und stabilisiert werden²⁵. Dabei geht es in der postkolonialen Forschung nicht nur um koloniale Herrschaft im engeren Sinn, sondern auch um diskursive Konstruktionen von Identitäten, Konzepten und Praktiken, die solche Ungleichheiten ermöglichen und legitimieren²⁶. Üblicherweise werden diese Überlegungen in der Internationalen Entwicklung auf den Umgang des Westens mit dem Globalem Süden angewandt²⁷. Sie lassen sich jedoch auch auf den vorliegenden Untersuchungsgegenstand übertragen.

Der Orientalismus als Konzept wurde laut Jobst auf Studien mit osteuropäischem Schwerpunkt vergleichsweise spät angewandt²⁸. Mittlerweile haben sich viele Wissenschaftler:innen mit einem orientalistischen Blick auf die Region befasst. So beispielsweise Dickinson, die zu dem Schluss kommt, dass orientalistische Beschreibungen der Krim erstmals im Zusammenhang mit der Eingliederungspolitik und den Reisen, die Katharina im 18. Jahrhundert auf die Krim unternahm, relevant wurden. Dickinson beschreibt dies als frühen Fall von *Othering*, indem die Halbinsel über Stereotype, exotische Bilder und kulturelle Distanz beschrieben wird.

²⁴ Vgl. Antje Daniel, „Ambivalenzen Des Forschens Unter Bedingungen (Post-) Dekolonialer Praxis“, *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 32, Nr. 1 (2019): 40–49, <https://doi.org/10.1515/fjsb-2019-0005>, S.40.

²⁵ Vgl. Ziai, Aram. „Postkoloniale Perspektiven auf ‚Entwicklung‘“, S. 402.

²⁶ Ziai In: Daniel, „Ambivalenzen Des Forschens Unter Bedingungen (Post-) Dekolonialer Praxis“, S. 41.

²⁷ Vgl. Daniel, „Ambivalenzen Des Forschens Unter Bedingungen (Post-) Dekolonialer Praxis“, S.40.

²⁸ Vgl. Jobst, Kerstin S., „Orientalism, E.W. Said Und Die Osteuropäische Geschichte“. *Saeculum* (Freiburg) 51, Nr. 2 (2000): 250–66. <https://doi.org/10.7788/saeculum.2000.51.2.250>, S. 250.

Gleichzeitig diene diese Darstellung dazu, Russland als westlich, zivilisiert und imperial zu inszenieren²⁹. Ausgehend von der Annahme, dass solche Deutungsmuster auch in gegenwärtigen Diskursen fortwirken, lohnt es sich, die Auseinandersetzungen um die Krim ebenfalls unter diesem Blickwinkel zu betrachten. Wenn man annimmt, dass die gegenwärtigen Auseinandersetzungen um die Krim von konkurrierenden Deutungsansprüchen geprägt sind, die symbolische und geopolitische Machtansprüche über den Raum artikulieren, dann bleiben Darstellungen des Anderen ein zentrales Mittel zur Herstellung und Legitimation von Machtverhältnissen.

Aus der anhaltenden Aktualität des russisch-ukrainischen Konflikts ergibt sich die Relevanz des Forschungsgegenstandes. Spätestens seit Beginn der russischen Vollinvasion in der Ukraine im Februar 2022 ist der Konflikt aus der täglichen Berichterstattung nicht mehr wegzudenken. In der bisherigen Forschung zu Diskursen über die Krim liegt der Schwerpunkt häufig auf der russischen Konstruktion historischer Legitimation. Dies ist einerseits auf die ausgeprägte Ausarbeitung russischer Narrative zurückzuführen, andererseits darauf, dass russische Perspektiven in westlichen wissenschaftlichen Debatten bisher stärker rezipiert wurden. Regionale Narrative über die Krim wurden bislang weniger erforscht³⁰. Dabei ist der krimtatarische Diskurs sehr entwickelt und ausgeprägt³¹. Über den ukrainischen Diskurs zur Krim liegen im Vergleich bislang die wenigsten Arbeiten vor. Um die Auseinandersetzung um die Krim in ihrer Komplexität zu erfassen, ist es daher notwendig, ein umfassendes Bild der beteiligten Diskurse zu zeichnen und ihre jeweiligen narrativen Bezüge zur Krim offenzulegen. Im Kontext der Internationalen Entwicklung gewinnt die Untersuchung aus einer postkolonialen Brille durch den Orientalismus nach Said und der Subalternität nach Spivak zusätzlich an Bedeutung. Dabei stehen Fragen nach Teilhabe, Repräsentation und Deutungshoheit im Mittelpunkt der Analyse und erlauben im Rahmen einer Diskursanalyse sowohl hegemoniale als auch marginalisierte Stimmen zu identifizieren und deren jeweilige Position im Machtgefüge sichtbar zu machen. Dadurch kann herausgearbeitet werden, wer

²⁹ Vgl. Sara Dickinson, „Russia’s First ‚Orient‘: Characterizing the Crimea in 1787“, *Kritika (Bloomington, Ind.)* 3, Nr. 1 (2002): 3–25, <https://doi.org/10.1353/kri.2002.0005>.

³⁰ Vgl. Charron, Austin, „Whose Is Crimea? Contested Sovereignty and Regional Identity“, S. 235.

³¹ Mit krimtatarischen Diskursen und über die Formierung einer krimtatarischen Identität haben sich bereits zahlreiche Wissenschaftler:innen auseinandergesetzt. In dieser Arbeit stütze ich mich unter anderem auf Arbeiten von Bryan G. Williams, Mariia Shynkarenko, Austin Charron, Elmira Muratova und meiner Betreuerin Kerstin S. Jobst.

innerhalb des Diskurses über die Krim spricht, wessen Perspektive als legitim gilt, und wessen Stimme systematisch an den Rand gedrängt wird. Denn auch das Ungesagte wird in Diskursen vor allem durch bewusstes Ausschließen bestimmt³².

Die theoretischen Grundlagen, auf die sich die Arbeit stützt, werden in Kapitel 2 ausgearbeitet. Dabei werde ich auf das Konzept des Orientalismus nach Said, auf Überlegungen zur Subalternität von Spivak sowie auf theoretische Annahmen zu *Othering*-Prozessen eingehen. Darauf aufbauend werden zentrale Kritikpunkte an Saids Theorie sowie Weiterentwicklungen seiner Überlegungen diskutiert.

Methodisch habe ich mit der historischen Diskursanalyse nach Landwehr gearbeitet. Diese erlaubte es mir Narrative über die Krim in den Diskursen herauszuarbeiten und deren diskursive Veränderungen nachzuzeichnen. Kapitel 3 widmet sich der methodologischen und methodischen Herangehensweise dieser Arbeit im Detail. Zunächst stelle ich in diesem Kapitel verschiedene Formen der Diskursanalyse vor und gehe anschließend auf die Historische Diskursanalyse nach Achim Landwehr ein, die als zentrale Methode dieser Untersuchung dient. Den analytischen Ausgangspunkt für den weiteren Forschungsablauf bilden drei zentrale Fragestellungen, welche im Laufe der Arbeit immer wieder aufgegriffen werden:

- F1: Inwiefern konstruieren krimtatarische, russische und ukrainische Diskurse zwischen 2014 und 2022 die Krim als symbolischen, historischen und kulturellen Ort und laden sie dabei emotional auf oder mystifizieren sie?
- F2: Welche Formen von Orientalisierung, und *Othering* lassen sich in krimtatarischen, russischen und ukrainischen Diskursen über die Krim von 2014 und 2022 identifizieren?
- F3: Inwiefern haben sich die krimtatarischen, russischen und ukrainischen Diskurse über die Krim im Zeitraum von 2014 und 2022 verändert?

Entsprechend dem Vorgehen der Historischen Diskursanalyse nach Landwehr stehen sie am Beginn des Forschungsprozesses und strukturieren die weitere Untersuchung. Im Verlauf der Arbeit wurden sie durch die Auseinandersetzung mit dem Forschungsstand sowie die Kontextanalyse weiter geschärft und präzisiert.

In Kapitel 3 werde ich außerdem auf den Quellenkorpus eingehen, der als Analysematerial für die Diskursanalyse dient. Er umfasst 32 verschiedene Quellen, die krimtatarische, russische und ukrainische Stimmen aus Politik, Kultur und Zivilgesellschaft abbilden. Bei der

³² Vgl. Leonie Peters und Maria Anrndt. *Heterogenität als Diskurs: Zur Wirkmacht unbestimmter Begriffe in der Pädagogik*. 1. Aufl. Pädagogik. Transcript Verlag, 2025. <https://doi.org/10.14361/9783839476192>, S. 16-17.

Zusammenstellung des Materials ergab sich die Schwierigkeit, dass ich keine der drei Sprachen sprechen oder lesen kann. Daher beschränkte sich die Auswahl auf Quellen, die auf Englisch oder Deutsch verfügbar waren. Das genaue Vorgehen zum Sampling wird im besagten Kapitel besprochen.

Als Studentin der Internationalen Entwicklung habe ich mich dem Untersuchungsgegenstand mit nur wenig Vorwissen aus dem Bereich der Osteuropastudien gewidmet. Daher war es in einem nächsten Schritt wichtig, den bisherigen Forschungsstand aufzuarbeiten und den Kontext des Gegenstands herzustellen. Dieser wird in Kapitel 4 detailreich dargestellt. Zunächst werden die drei zentralen Konfliktparteien vorgestellt. Anschließend werden die jeweiligen Diskurse näher beleuchtet: zunächst die krimtatarischen, dann die russischen und abschließend die ukrainischen. Diese Reihenfolge erscheint sinnvoll, da die Krimtataren historisch gesehen die frühesten Akteur:innen auf der Krim waren, gefolgt von Russland und schließlich der Ukraine.

Kapitel 5 bildet den empirischen Teil der Arbeit, in dem die Ergebnisse der Diskursanalyse dargestellt werden. Zunächst wird auf die gefundenen Aussagen und die Erkenntnisse der Textanalyse eingegangen.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Krim in krimtatarischen, russischen und ukrainischen Diskursen zwischen 2014 und 2022 durch mystifizierende und emotional aufgeladene Beschreibungen orientalistisch verklärt wird. Die Diskurse stehen darüber hinaus in Konkurrenz zueinander und dienen jeweils dazu, eigene Ansprüche auf die Krim als historischen, kulturellen oder geographischen Raum zu legitimieren. Ich komme außerdem zu dem Schluss, dass die Diskurse stark von Othering-Prozessen geprägt sind und sich im zeitlichen Verlauf zunehmend radikalieren. Dies äußert sich in einer wechselseitigen Verschärfung der Diskurse. Während die russische Rhetorik gegenüber Ukrainer:innen und Krimtatar:innen zunehmend feindseliger wird, verstärken ukrainische und krimtatarische Akteur:innen ihre gegenseitige Solidarisierung sowie ihre Abgrenzung gegenüber Russland. Insgesamt ist eine zunehmende Zuspitzung des russisch-ukrainischen Konflikts in den Diskursen deutlich erkennbar.

Es folgt eine Diskussion der Ergebnisse in Kapitel 6, in der ich sie vor dem Hintergrund der theoretischen Grundlagen einordnen und mit einzelnen Erkenntnissen aus dem Forschungsstand in Beziehung setzen werde.

In Kapitel 7 reflektiere ich in den Schlussbetrachtungen den Beitrag der Arbeit zur Forschung über Krim-Diskurse und zeige mögliche Ansatzpunkte für weiterführende Untersuchungen auf.

An dieser Stelle soll erwähnt werden, dass einige der verwendeten Begriffe in dieser Arbeit womöglich in bestimmten Kontexten politisch und wissenschaftlich umstritten oder normativ aufgeladen sind. So sind beispielsweise Begriffe wie *ethnisch* oder *Volk* politisch und wissenschaftlich nicht eindeutig definiert. Ihre Bedeutung kann je nach Kontext unterschiedlich interpretiert werden, was bei ihrer Verwendung in dieser Arbeit berücksichtigt wird. In dieser Arbeit werden sie dennoch verwendet, da sie sowohl in der vorliegenden wissenschaftlichen Literatur als auch im öffentlichen Diskurs etabliert sind. Wo erforderlich, wird ihre Verwendung im jeweiligen Kontext reflektiert.

Um eine konsistente Schreibweise zu gewährleisten, verwende ich die im Deutschen üblichen Schreibweisen russischer, krimtatarischer und ukrainischer Namen und Eigennamen. Dadurch wird ebenso ein einheitlicher Lesefluss erreicht.

Abschließend ist die Verwendung von KI-Maschinen zum Lektorieren zu kennzeichnen. So wurden KI gestützte Anwendungen wie ChatGPT, Perplexity, oder DeepL Write gegebenenfalls zur Hilfe für die sprachliche Glättung oder Formulierungshilfen verwendet.

2 Theoretischer Rahmen

In diesem Kapitel gebe ich zunächst eine grundlegende Einführung in das Konzept von Diskursen als theoretischem Ansatz. Anschließend gehe ich näher auf das Konzept des Orientalismus nach Edward Said ein, liefere eine Definition und erläutere die von Said beschriebene Entstehung des Orientalismus. Anschließend erläutere ich, wie Orientalismus als Diskurs funktioniert, und in diesem Sinne Wissen und Machtansprüche hervorbringt. Daraufhin wird außerdem auf das Konzept *Othering* und das der Subalternität von Spivak angeschlossen. Anschließend werden Weiterentwicklungen diskutiert, die verdeutlichen, wie sich solche Diskurse über Identität sowie Selbst- und Fremdbilder bis heute verändern und fortwirken. Schließlich werden zentrale kritische Stimmen zu Said und seinem Konzept erwähnt.

Den Begriff Diskurs eindeutig zu fassen, ist gar nicht so einfach. In der alltäglichen Verwendung reicht seine Bedeutung von einem einfachen Gespräch über eine Rede oder Diskussion bis hin zu einer Debatte, und darüber hinaus. In der Wissenschaft ist der Begriff längst in zahlreichen Disziplinen fest verankert. Wenn von der Untersuchung von Diskursen die Rede ist, geht es meist um Analysen des Sprach- und Zeichengebrauchs. Welche Kommunikationsformen dabei im Mittelpunkt stehen, hängt stark vom jeweiligen Fachgebiet ab: Manche Disziplinen betrachten vor allem mündliche oder schriftliche Äußerungen, andere richten ihr Augenmerk auf Texte, Bilder oder akustische Medien. Entsprechend unterscheiden sich auch die theoretischen Auffassungen dessen, was überhaupt als Diskurs gilt. Wer sich also

mit Diskursen beschäftigt, sollte sie daher stets kontextualisieren und theoretisch einordnen³³. Eine besondere Herausforderung besteht zunächst darin, den Diskursbegriff selbst zu fassen. Einerseits zeichnet er sich durch eine gewisse Offenheit und breite Anwendbarkeit aus, andererseits erfordert er für jede konkrete Untersuchung eine präzise Definition und Eingrenzung³⁴. Um den Diskursbegriff für diese Arbeit näher zu fassen, werde ich im Folgenden das Konzept des Orientalismus nach Said erläutern..

2.1 Orientalismus, Othering und weitere Entwicklungen

Orientalismus bezeichnet einen eurozentrischen und westlichen Blick auf andere Gesellschaften - historisch betrachtet vor allem auf die des Nahen Ostens, dem Orient. Geprägt wurde das Konzept des Orientalismus von Edward Said³⁵ in seinem Werk *Orientalism*, das erstmals 1978 erschien. Es lässt sich der postkolonialen Theorie zuordnen³⁶. Postkoloniale Ansätze analysieren die Nachwirkungen des Kolonialismus und den Eurozentrismus als strukturelles Problem, das westliche Vorstellungen von Moderne und Entwicklung anderen Regionen aufzwingt³⁷. Aus einer entwicklungswissenschaftlichen Perspektive legt der Orientalismus also die Verflechtungen zwischen kolonialen Machtstrukturen und der westlich geprägten Deutung des Orients offen³⁸.

³³ Vgl. Achim Landwehr, *Historische Diskursanalyse*, 2., aktualisierte Auflage, Historische Einführungen, Band 4 (Campus Verlag, 2018), S. 13-24.

³⁴ Vgl. Peters & Arndt, *Heterogenität als Diskurs: Zur Wirkmacht unbestimmter Begriffe in der Pädagogik*, S. 16.

³⁵ Edward Said (geboren am 1. November 1935 in Jerusalem) zählt zu den einflussreichsten Stimmen der Kulturwissenschaften des 20. Jahrhunderts. Er wuchs in Kairo auf und emigrierte später in die USA, wo er mehrere akademische Abschlüsse erlangte und Professuren an renommierten Universitäten wie Columbia, Harvard und Yale innehatte (vor allem im Bereich der englischen Literatur und Vergleichenden Literaturwissenschaft). Aufgrund seiner Bildung und Tätigkeit an Eliteuniversitäten in den USA wurde Said zunehmend kritisiert, da er selbst Teil des Westens war und somit eine westliche Deutung des Orients reproduzierte. Vgl. Adam, Bernd. *Saids Orientalismus und die Historiographie der Moderne: Der „ewige Orient“ als Konstrukt westlicher Geschichtsschreibung*. Diplomica Verlag GmbH, 2013. <https://research.ebsco.com/linkprocessor/plink?id=4bdecae3-6609-3a04-829c-c1a94acb6b3a>, S. 9.

³⁶ Vgl. Kerstin S. Jobst, „Orientalism, E.W. Said Und Die Osteuropäische Geschichte“, S.250.

³⁷ Vgl. Mohanty, Chandra, und Oyèrónké Oyěwùmí. „Postkoloniale Kritik“. In *Entwicklungstheorien: Klassiker, Kritik und Alternativen*, 1. Auflage, herausgegeben von Lukas Schmidt und Sabine Schröder. Gesellschaft, Entwicklung, Politik, Band 17. Mandelbaum Verlag, 2016, S. 310-336.

³⁸ Vgl. Benjamin Schiffel, „Orientalismus“. In *Nation zwischen Orient und Okzident. Der Blick deutschsprachiger Intellektueller auf Japan (1915-1961)*. Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, 2023. https://doi.org/10.1007/978-3-658-41343-9_2, S.9.

Said verortet den Ursprung des Orientalismus im 19. Jahrhundert, genauer in der Zeit zwischen 1815 und 1915. In dieser Epoche weitete Europa seine geographische Kontrolle über große Teile der Welt aus und etablierte gleichzeitig seine institutionelle und ideologische Dominanz³⁹. Laut Edward Said ist der Orientalismus eine Denk- aber auch Umgangsweise mit dem Orient, „die auf dessen besonderer Stellung in der europäisch-westlichen Erfahrung beruht“⁴⁰. Nach Said stellt der Orient im Kern eine europäische Konstruktion dar, die ihren Ursprung in den märchenhaften, traumähnlichen und exotischen Schilderungen von Reisenden aus Europa hat. In diesen Berichten erscheint der Orient meist als Gegenbild zum Okzident, also zum Westen. Charakteristisch ist dabei, dass der Orient und seine Bevölkerung als einheitlich und stereotyp dargestellt werden. Zugleich wird er oft als rückständig und reformbedürftig betrachtet. Der Orientalismus spiegelt somit ein Machtverhältnis wider: Er betont die Überlegenheit des Westens und stellt den Orient als schwach dar. Dieses Gefälle von Stärke und Schwäche prägt Said zufolge nicht nur den Orientalismus selbst, sondern auch andere Denkweisen, die die Welt in große, vermeintlich homogene Kategorien aufteilen, welche in einem Spannungsverhältnis zueinanderstehen und durch die Vorstellung grundlegender Unterschiede aufrechterhalten⁴¹. Zugleich liefert der Orientalismus Said zufolge einen institutionellen Rahmen für den Umgang mit dem Orient. Dieser legitimiert bestimmte Sichtweisen, Lehrmeinungen und politische Strategien und bildet damit die Grundlage für ordnende und regulierende Eingriffe. Der Orientalismus ist in dieser Hinsicht als westlicher Diskurs zu verstehen, der auf Kontrolle, Gestaltung und Unterordnung des Orients abzielt. Als Diskurs beeinflusst er Denken und Handeln in Bezug auf den Orient zutiefst.⁴²

So dient der Orientalismus dazu, fremde Kulturen des Orients nicht nur zu beschreiben, sondern sich auch von diesen abzugrenzen. Die Definition des Selbst funktioniert dabei nur über die Definition des Anderen. Solche Prozesse werden als *Otherring* bezeichnet⁴³. Dabei werden diese Unterschiede zwischen den Regionen des Westens und des Orients nicht neutral umschrieben, sondern durchaus hierarchisch und sind immer Teil von Machtansprüchen. Während der Orient und seine Bewohner:innen als emotional unberechenbar, traditionell und rückständig gelten, wird der Westen als rational, modern und fortschrittlich beschrieben.⁴⁴

³⁹ Vgl. Said, *Orientalismus*, S. 54.

⁴⁰ Ebd., S. 9.

⁴¹ Vgl. Ebd.

⁴² Vgl. Said, *Orientalismus*, S. 11-12.

⁴³ Vgl. Ziai, „Postkoloniale Perspektiven auf ‚Entwicklung‘“, S. 403.

⁴⁴ Vgl. Schiffl, „Orientalismus“, S.9-10.

Im Zentrum des Orientalismus steht somit die grundlegende Unterscheidung zwischen dem Orient und Okzident, aus der eine Einteilung in ein *Wir* und einen *Anderen* hervorgeht. Das Selbst konstituiert sich dabei erst im Gegensatz zum *Anderen*. Diese Gegenüberstellung führt einerseits zu einer vereinfachten und verzerrten Darstellung des Fremden, ermöglicht andererseits jedoch auch die Ausbildung einer eigenen Identität, die sich maßgeblich über Differenz definiert⁴⁵.

Als Grundlage für viele Diskurstheorien und Diskursanalysen gelten die Überlegungen des französischen Soziologen Michel Foucault. Demzufolge können Diskurse als Machtmechanismen verstanden werden⁴⁶. Said überträgt diese Annahmen auf das Verhältnis zwischen Orient und Okzident im Orientalismus, welches stets auf einem hegemonialen Macht- und Herrschaftsverhältnis basiert⁴⁷. Angewandt heißt das, dass der Orientalismus dazu dient, den Orient als eroberte Region umzustrukturieren und dem Westen unterzuordnen, sowie Macht über deren Bewohner:innen zu gewinnen und aufrechtzuerhalten⁴⁸.

Dies geschieht jedoch nicht zufällig, sondern, wie Said betont, weil sich der Orient gewissermaßen selbst zur Orientalisierung anbot. Wäre der Orient in der Lage gewesen, selbst für sich zu sprechen, so Said, dann hätte er dies getan. Doch stattdessen übernimmt der Westen diese Rolle und beansprucht, ihn zu repräsentieren. Said zufolge entsteht die Orientalisierung daher durch Konsens, was zugleich ihre Dauerhaftigkeit erklärt⁴⁹. An dieser Stelle bezieht sich Said auf Antonio Gramscis Konzept der kulturellen Hegemonie: Vorherrschaft wird demnach nicht in erster Linie durch Gewalt, sondern durch kulturelle Dominanz und die Zustimmung der Beherrschten aufrechterhalten. Die Macht des Westens gründet somit wesentlich auf der freiwilligen Anerkennung seiner Deutungshoheit durch den Orient⁵⁰.

Im Hinblick auf Repräsentanz und die Fähigkeit, zu sprechen, bieten sich Spivaks Überlegungen in ihrem Essay *Can the Subaltern Speak?* an. Neben Said gilt auch Spivak als

⁴⁵ Vgl. Ebd., S.17.

⁴⁶ Vgl. Dirim und Mecheril In: Ebd., S. 18.

⁴⁷ Vgl. Ebd., S.14.

⁴⁸ Vgl. Adam, *Saids Orientalismus und die Historiographie der Moderne*, S.11; Kerstin S. Jobst, *Die Perle des Imperiums: der russische Krim-Diskurs im Zarenreich*. Historische Kulturwissenschaft 11. UVK-Verl.-Ges, 2007; Jobst, „Orientalism, E.W. Said Und Die Osteuropäische Geschichte“; Lisa Lau, „Re-Orientalism: The Perpetration and Development of Orientalism by Orientals“, *Modern Asian Studies* 43, Nr. 2 (März 2009): 571–90, <https://doi.org/10.1017/S0026749X07003058>, S.571.

⁴⁹ Vgl. Said, *Orientalismus*, S. 31-32.

⁵⁰ Vgl. Adam, *Saids Orientalismus und die Historiographie der Moderne*, S.19.

einer der wichtigsten Vertreter:innen postkolonialer Theorie⁵¹. Spivak verbindet in ihrem Essay postkoloniale Kritik mit einer feministischen Perspektive und einer kritischen Auseinandersetzung mit den Arbeiten von Foucault, Deleuze und Derrida. Insbesondere erörtert sie darin die Frage, ob subalterne, also marginalisierte Gruppen innerhalb gesellschaftlicher Diskurse überhaupt gehört werden und unter welchen Bedingungen ihre Stimmen sichtbar bleiben können⁵².

Spivak kritisiert westliche Wissensordnungen und knüpft dabei an Überlegungen zur epistemischen Gewalt an. Diese beschreibt, wie das koloniale Subjekt als *Anderes* konstituiert wird und wie Wissen marginalisierter Gruppen durch dominante Wissensordnungen überlagert oder verdrängt werden. So zeigt Spivak, dass subalterne Gruppen selbst dann, wenn sie sprechen, häufig nicht als subalterne Subjekte wahrgenommen werden. Entweder werden ihre Stimmen erst gar nicht gehört, oder ihre Aussagen werden in hegemoniale Diskurse übersetzt, sodass ihre ursprüngliche Position verloren geht. Darüber hinaus kritisiert Spivak, dass es nicht ausreicht, wenn subalterne Gruppen vertreten werden, also für sie gesprochen wird. Vielmehr müssen Räume geschaffen werden, in denen sie sich selbst darstellen bzw. repräsentieren können. Andernfalls besteht die Gefahr, dass ihre Aussagen zwar in den Diskurs aufgenommen werden, ihre spezifische Perspektive und gesellschaftliche Position dabei aber unsichtbar bleiben. Spivaks Überlegungen knüpfen dabei gut an Said an. Zur Erinnerung, dieser sagte, wenn der Orient selbst für sich sprechen könnte, würde er es tun. So kommt Spivak zu einem ähnlichen Schluss: Subalterne werden durch Machtverhältnisse und Repräsentationsfragen daran gehindert zu sprechen⁵³.

In jüngerer Zeit jedoch hat sich der Gebrauch des Orientalismus-Begriffs weiterentwickelt, insbesondere durch Autor:innen aus diasporischen Kontexten⁵⁴. Diese

⁵¹ Vgl. Ziai, „Postkoloniale Perspektiven auf ‚Entwicklung‘“, S. 402.

⁵² Vgl. Gayatri Chakravorty Spivak, *Can the subaltern speak? Postkolonialität und subalterne Artikulation*, unveränderter Nachdruck, hg. von Boris Buden u. a., übers. von Ari Joskowicz und Stefan Nowotny, Es kommt darauf an 6 (Turia + Kant, 2011).

⁵³ Vgl. Ebd., S. 42-60.

⁵⁴ Hier verwende ich vor allem den modernen Diasporabegriff, der eng mit der Hegemonie Europas verbunden ist. Dabei beziehe ich mich nicht auf eine bestimmte Gruppierung, sondern nutze den Begriff allgemein. Üblicherweise versteht man unter einer Diaspora eine Bevölkerungsgruppe ethnischer und/oder religiöser Minderheiten, deren Selbstverständnis durch eine spezifische Migrationsgeschichte, innere Solidarität sowie die Lebensrealitäten in den Aufnahmeregionen geprägt ist, welche sich von der Kernkultur unterscheiden. Vgl. Nieswand, Boris, *Was ist eine Diaspora*, Bundeszentrale für politische Bildung, 05. Februar 2018, zuletzt

nehmen häufig eine doppelte Perspektive ein, indem sie sich sowohl innerhalb als auch außerhalb der obigen beschriebenen Strukturen positionieren. Ihre repräsentierende Position ist in diesem Fall doppelt codiert: Sie verkörpert zugleich das Selbst und den *Anderen*. In diesem Zusammenhang wird argumentiert, dass sich die Macht der Repräsentation zwar verschoben hat, die zugrunde liegende Logik des Orientalismus bleibt jedoch bestehen. Lau bezeichnet dieses Phänomen als *Re-Orientalism*⁵⁵. Auch Said hat bereits die Flexibilität des Orientalismus betont. Als Diskurs ist er in der Lage, sich an veränderte gesellschaftliche Kontexte anzupassen und dabei immer wieder neue Formen kultureller Überlegenheit hervorzubringen⁵⁶.

Dies verdeutlicht zugleich eine grundlegende Eigenschaft von Diskursen, wie sie auch von Peters & Arndt beschrieben wird. Diskurse sind weder starr noch festgelegt, sie haben keine festen Grenzen und befinden sich demnach in beständigem Wandel. Es existiert nie nur ein einzelner, abgeschlossener Diskurs, sondern stets eine Vielzahl sich überlagernder Deutungsmuster⁵⁷. Im Fall des Orientalismus bleibt zwar der grundlegende Kern bestehen, doch seine Grenzen und Erscheinungsformen verschieben sich kontinuierlich.

Gerade weil der Orientalismus als dynamischer und vielschichtiger Diskurs verstanden wird, ist seine wissenschaftliche Auseinandersetzung von fortlaufenden Debatten und kritischen Weiterentwicklungen geprägt. Die von Edward Said formulierten Thesen haben nicht nur eine breite Rezeption erfahren, sondern auch eine Vielzahl kritischer Einordnungen und Gegenpositionen hervorgebracht.

So wirft Khawaja Said in *Orientalism* eine widersprüchliche Argumentation vor. Darüber hinaus seien seine Belege nicht ausreichend fundiert und er arbeite mit starken Verallgemeinerungen. Zwar wirke die Theorie tiefgründig, bei genauerem Hinsehen sei sie aber nicht logisch konsistent⁵⁸. Andere Kritiker:innen werfen ihm fehlende analytische Nuancierung vor, die sich in mangelnder historischer Präzision, fehlende Vollständigkeit oder unzureichender geographischer Einordnung äußert⁵⁹. Al-Azm etwa kritisiert, dass dies eine Essentialisierung zur Folge habe. Er argumentiert, dass Said den Okzident ähnlich pauschal darstelle, wie er es

aufgerufen am 03.03.2026, <https://www.bpb.de/themen/migration-integration/kurzdossiers/264009/was-ist-eine-diaspora/>.

⁵⁵ Lau, „Re-Orientalism“, S.572

⁵⁶ Ebd., S.572f.

⁵⁷ Vgl. Peters & Arndt, *Heterogenität als Diskurs*, S. 17ff.

⁵⁸ Vgl. Irfan Khawaja, „Essentialism, Consistency and Islam: A Critique of Edward Said’s *Orientalism*“, *Israel Affairs* 13, Nr. 4 (2007): 689–713, <https://doi.org/10.1080/13537120701444961>, S. 153ff..

⁵⁹ Vgl. David Kopd, Michael Richardson, Sadik Jalal al-Azm, Bernard Lewis In: A. L. Macfie, *Orientalism : A Reader*. Edinburgh University Press, 2022.

den Orientalist:innen in Bezug auf den Orient vorwirft. Dadurch entstehe eine vereinfachende Gegenüberstellung zweier homogener Einheiten. Darüber hinaus argumentiert Al-Azm, dass eine grundlegende Unterscheidung zwischen Ost und West nicht nur im westlichen, sondern auch im arabischen Diskurs zu finden sei. Dieses Phänomen bezeichnet er als *umgekehrten Orientalismus* bzw. *Orientalism in Reverse*⁶⁰. Er kritisiert, dass Said diesen Aspekt in seiner Analyse weitgehend ausblendet⁶¹. Auch Kopf wirft Said Essentialisierung vor, da dieser die innere Vielfalt und historische Differenziertheit des Orientalismus nicht ausreichend berücksichtige. Zudem argumentiert er, dass *Orientalism* weniger als rein akademische Studie zu verstehen sei, sondern vielmehr als identitätsbezogene, engagierte Intervention, die stark aus Saids eigener biografischer Erfahrung gespeist ist⁶².

Neben Kritik seines Stil und seiner Argumentationslogik im Buch wirkte Saids Person selbst als polarisierend. Said verstand sich aufgrund seiner palästinensischen Herkunft sowie seiner in britischen Kolonien in Jerusalem und Kairo verbrachten Kindheit und Jugend selbst als *Orientaler*. Zugleich war er jedoch durch seine privilegierte akademische Ausbildung und seine Professuren an renommierten US-amerikanischen Universitäten wie Princeton, Harvard und der Columbia University fest in der westlichen Wissenschaftselite verankert⁶³. Kritiker:innen sehen darin eine paradoxe Position: Said formuliert seine Analyse aus eben jener akademischen Position heraus, die er als Ursprung hegemonialer Orientbilder kritisiert⁶⁴.

Nachdem ich die theoretischen Grundlagen des Orientalismus, des Othering sowie der damit verbundenen Macht- und Repräsentationsverhältnisse dargestellt habe, werde ich im nächsten Kapitel die methodischen Grundlagen der Arbeit erläutern.

3 Methode

Für die Erforschung von Diskursen ist es entscheidend, eine geeignete Methode zu wählen. In diesem Fall eine passende Form der Diskursanalyse. Im folgenden Kapitel erläutere ich die methodologische und methodische Herangehensweise, auf der diese Arbeit basiert. Grundlage der Untersuchung bildet die Historische Diskursanalyse nach Landwehr (HDA), die in Kapitel 3.2 detailliert beschrieben wird. Zunächst gehe ich allerdings auf andere Arten der

⁶⁰ Jalal Al-Azm In: Macfie, *Orientalism*, S. 231.

⁶¹ Vgl. Ebd., S. 217-238.

⁶² Vgl. David Kopf In: Macfie, *Orientalism*, S. 194-207.

⁶³ Vgl. Middle East Eye, *Who was Edward Said and why are his writings on Orientalism important today?*, 2025, 10:54, zuletzt aufgerufen am 07.03.2026, <https://www.youtube.com/watch?v=QBj-yWLnayM>.

⁶⁴ Vgl. Adam, *Saids Orientalismus und die Historiographie der Moderne*, S. 69ff.

Diskursanalyse ein, um darzustellen, wieso ich mich für die HDA entscheiden habe. Desweiteren stelle ich die wissenschaftstheoretischen Annahmen der HDA vor und begründe damit, warum sie sich besonders eignet, um den Forschungsgegenstand dieser Arbeit zu erschließen. Anschließend ordne ich den Diskursbegriff nach Landwehr ein und wende mich der Vorgehensweise nach Landwehr Schritt für Schritt zu.

In dieser Arbeit stütze ich mich methodologisch und methodisch auf ein qualitatives Vorgehen, das sich an den Prinzipien der *Grounded Theory* nach Glaser orientiert⁶⁵. Diese Herangehensweise erweist sich als anschlussfähig an die HDA, da beide Ansätze ein offenes, exploratives Vorgehen im Forschungsprozess begünstigen. Die Arbeitsschritte der HDA sind im folgenden Kapitel zwar strukturiert beschrieben, dennoch ist der Ansatz methodologisch offen. So erfolgt beispielsweise die Bildung der Forschungsfragen und die Korpusbildung in der HDA vor der Generierung von Kontextwissen. Darüber hinaus ist keine Hypothesenbildung vorgesehen. Der Verzicht auf eine deduktive Hypothesenbildung ermöglicht eine möglichst unvoreingenommene Annäherung an den Untersuchungsgegenstand und das Herausarbeiten neuer, im Material angelegter Deutungsmuster⁶⁶. Dies ist insbesondere bei einem komplexen und vielschichtigen Forschungsgegenstand wie den Diskursen rund um die Krim von Vorteil. Nicht zuletzt ergibt sich diese methodologische und methodische Entscheidung auch aus meiner persönlichen Forschungssituation: Die Annäherung an das Themenfeld erfolgte aus einer Perspektive, die durch wenig tiefgehendes fachliches Vorwissen in den Osteuropa-Studien geprägt war. Das offene Vorgehen der *Grounded Theory* ermöglichte es in diesem Zusammenhang, systematisch und reflexiv Wissen aus dem Material zu entwickeln.

Wie bereits in Kapitel 2 zur theoretischen Verortung des Diskursbegriffs erläutert wurde, ist es zunächst notwendig, sich dem Begriff des Diskurses aus der Perspektive der jeweiligen Forschungsrichtung anzunähern. Dies gilt auch für die Auswahl der methodischen Diskursanalyse. Keller gibt zum Beispiel in *“Wissenssoziologische Diskursanalyse: Grundlegung eines Forschungsprogramms”* einen umfangreichen Einblick in sozialwissenschaftliche Diskursanalysen. Keller zeigt die vielfältigen soziologischen Herangehensweisen der Diskursanalyse, und versteht sie dabei weniger als spezifische Methode,

⁶⁵ Vgl. Werner Meinefeld, „Hypothesen und Vorwissen in der qualitativen Forschung“, in *Qualitative Forschung: ein Handbuch*, 13. Auflage, Originalausgabe, hg. von Uwe Flick u. a., Rowohlt Enzyklopädie 55628 (rowohlt enzyklopädie im Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2019), S. 267ff.

⁶⁶ Vgl. Ebd., S. 67ff.

sondern eher als Forschungsrichtung⁶⁷. Im Fokus steht dabei die Untersuchung, wie Deutungs- und Handlungsstrukturen sozial hervorgebracht und auf der Ebene von Institutionen, Organisationen sowie kollektiven Akteur:innen stabilisiert werden und welche gesellschaftlichen Folgen sich daraus ergeben, zum Beispiel in Form von Wissensordnungen. Keller zufolge eignet sich die wissenssoziologische Diskursanalyse daher vor allem zur Analyse von Phänomenen des sozialen Wandels, die mit Veränderungen von Wissensverhältnissen, Informationsflüssen und Kommunikationsprozessen verbunden sind⁶⁸.

Eine Andere beliebte Methodik in Abschlussarbeiten ist die Kritische Diskursanalyse (KDA). Sie wurde von mehreren Autor:innen geprägt, unter anderem von Jäger und Jäger, die einen sprach- und sozialwissenschaftlichen Ansatz verfolgen und Diskurse stets als Teil politischer Deutungsmuster verstehen. Mit ihrem Ansatz lassen sich vor allem gesellschaftstpolitisch relevante Themen untersuchen (etwa Einwanderung, Rassismus, Rechtsextremismus, Krieg, usw.). Die KDA nach Jäger und Jäger analysiert Machtdimensionen und unterzieht sie schließlich einer Kritik, wobei besonderes Augenmerk darauf liegt, welche Aussagen als sagbar gelten, also was als Wahrheit anerkannt wird und was nicht⁶⁹.

Weitere Namen, die die Methode der kritischen Diskursanalyse geprägt haben sind unter anderem Ruth Wodak, Teun van Dijk oder Michael Meyer⁷⁰. Für diese Arbeit ist es allerdings nicht notwendig, vertiefend auf all diese Varianten einzugehen.

Historische Diskursanalysen basieren meist auf sozialkonstruktivistischen Annahmen. Soziokulturelle Wirklichkeit wird demnach als diskursiv bzw. sozial konstruiert verstanden. So auch bei Landwehr. Entsprechend untersucht die HDA nach Landwehr, auf welche Weise in historischen Kontexten bestimmte Wissensordnungen entstehen und wie Vorstellungen von Wahrheit und Wirklichkeit diskursiv hervorgebracht und stabilisiert werden. Nach Landwehr ermöglicht vor allem die Sprache einen Zugang dazu, da sie in enger Wechselwirkung mit der jeweiligen Realität steht. Diese Sicht basiert auf der Annahme, dass Wirklichkeit grundsätzlich sprachlich vermittelt wird⁷¹. Dennoch ist die HDA nach Landwehr nicht nur auf die

⁶⁷ Vgl. Reiner Keller, *Wissenssoziologische Diskursanalyse: Grundlegung eines Forschungsprogramms*. 3. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, 2011, S. 12.

⁶⁸ Vgl. Ebd., S.12-15.

⁶⁹ Vgl. Margarete Jäger, und Siegfried Jäger. *Deutungskämpfe: Theorie und Praxis Kritischer Diskursanalyse*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2007, S.7-9.

⁷⁰ Vgl. Terry Locke, *Critical Discourse Analysis*. Continuum Research Methods Series. 1946; Continuum, 2004, s. 37.

⁷¹ Vgl. Landwehr, *Historische Diskursanalyse*, S. 21-29.

Untersuchung von Sprache beschränkt, „denn es gibt kein Medium, keine Praxis und keinen Gegenstand, die nicht zur Formierung mindestens eines Diskurses beitragen würden“⁷². Daneben können jedoch auch andere Mittel wie Texte oder Bilder historische Einblicke gewähren⁷³.

3.1 Historische Diskursanalyse nach Landwehr

Um die Welt adäquat zu erforschen, ist es laut Landwehr unerlässlich, sich mit der Art und Weise auseinanderzusetzen, wie wir die Realität darstellen und wie Diskurse konstruiert werden⁷⁴. In diesem Zusammenhang knüpft Landwehr an Annahmen Foucaults an. Er widerspricht der Vorstellung, Diskurse würden Wirklichkeit lediglich abbilden, und betont stattdessen, dass sie darüber Aufschluss geben, welches Wissen in spezifischen historischen und gesellschaftlichen Kontexten als legitim gilt, und welches ausgeschlossen wird⁷⁵.

Landwehr versteht den Begriff des Diskurses vor allem als ein Werkzeug zur Analyse gesellschaftlicher Ordnungen von Wissen. Die HDA macht damit sichtbar, dass in jeder historischen und gesellschaftlichen Situation bestimmte Grenzen dafür bestehen, was Menschen denken, sagen und tun können. Diese Grenzen strukturieren, welche Aussagen als sinnvoll, legitim oder denkbar erscheinen und prägen so maßgeblich, wie über bestimmte Themen gesprochen wird und welche Möglichkeiten überhaupt vorstellbar sind. Wissen gilt dabei nicht als objektiv gegeben, sondern als Ergebnis historisch spezifischer Konstruktionsprozesse. Diskurse spiegeln Landwehr zufolge Wirklichkeit nicht wider, sondern bringen sie hervor, indem sie bestimmte Deutungen als gültig etablieren und andere ausschließen⁷⁶.

Zugleich sind Diskurse sowohl strukturiert als auch strukturierend: Sie sind an historische, soziale und politische Bedingungen gebunden und wirken gleichzeitig produktiv und restriktiv auf gesellschaftliche Sinnordnungen zurück. Entsprechend richtet die HDA den Blick auf die Genese, Transformation und Stabilisierung sozialer Bedeutungen im Zeitverlauf⁷⁷.

⁷² Vgl. Ebd., S.96.

⁷³ Vgl. Ebd., S. 21, 29

⁷⁴ Vgl. Kevin C. Dunn und Iver B. Neumann, „Discourse Analysis“, in *Routledge Handbook of International Political Sociology*, 1. Aufl. (Routledge, 2016).

⁷⁵ Vgl. Landwehr, *Historische Diskursanalyse*, S. 18-19.

⁷⁶ Vgl. Ebd., S. 18-29.

⁷⁷ Vgl. Ebd., S. 96.

Vor diesem Hintergrund erweist sich die historische Diskursanalyse als besonders geeignet, krimtatarische, russische und ukrainische Diskurse systematisch zu analysieren. Die Krim wird in dieser Arbeit nicht als geographisch feststehender Raum betrachtet, sondern als symbolischer, historischer und kultureller Bedeutungsraum. Es wird davon ausgegangen, dass die ihr zugeschriebenen Bedeutungen nicht objektiv gegeben sind, sondern erst in den spezifischen Diskursen hervorgebracht werden. Die HDA nach Landwehr ermöglicht es daher, die diskursive Konstruktion der Krim als Bedeutungsraum für die jeweiligen Diskurse zu untersuchen.

Zugleich eignet sich die Methode zur Analyse konkurrierender Wissensordnungen. Diese Masterarbeit basiert auf dem Verständnis, das russische, krimtatarische und ukrainische Diskurse in einem konflikthaften Verhältnis zueinanderstehen und der Krim unterschiedliche Bedeutungen zuschreiben. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund der theoretischen Annahme relevant, dass *Othering*- und Orientalisierungsprozesse zur Hervorbringung und zugleich Abgrenzung von Wissensordnungen in den jeweiligen Diskursen beitragen. Die HDA macht dabei sichtbar, welche Narrative im jeweiligen Kontext als gültig etabliert werden und welche durch solche Abgrenzungsprozesse marginalisiert bleiben. Darüber hinaus erlaubt die Methode, emotionale Aufladungen und Mystifizierungen als Bestandteil symbolischer Sinnproduktion zu untersuchen und ihre politische Funktion, etwa im Hinblick auf die Legitimation territorialer Ansprüche, zu analysieren. Damit ist die HDA anschlussfähig an den theoretischen Rahmen des Orientalismus nach Said und Überlegungen zu Subalternität von Spivak und eröffnet die Möglichkeit, zugrunde liegende Machtordnungen offenzulegen.

Darüber hinaus eignet sich die Methode, um Veränderungen über Zeit in Diskursen zu analysieren. Sie kann darüber Aufschluss geben, inwiefern sich Diskurse verändern, stabilisieren, oder sich Bedeutungen im Zeitverlauf verschieben. Dies ist besonders relevant, da der gewählte Untersuchungszeitraum von 2014 bis 2022 von tiefgreifenden politischen Umbrüchen geprägt ist, die potenziell diskursive Verschiebungen begünstigen.

Schließlich zeichnet sich die HDA durch ihre Offenheit gegenüber unterschiedlichen Untersuchungsmaterialien aus. Landwehr geht davon aus, dass Diskurse nicht ausschließlich sprachlich vermittelt werden, sondern sich auch in anderen symbolischen Praktiken manifestieren⁷⁸. Dadurch ermöglicht die Methode eine gewisse Offenheit bei der Zusammenstellung des Quellenkorpus.

⁷⁸ Vgl. Ebd., S. 21, 29

Abschließend bietet Landwehr mit seinem Ansatz eine klar strukturierte methodische Vorgehensweise, die im folgenden Kapitel näher erläutert wird und zur intersubjektiven Nachvollziehbarkeit der Analyse beiträgt.

3.1.1 Methodisches Vorgehen

Die HDA nach Landwehr ist in sechs Untersuchungsschritte unterteilt, die Landwehr folgend definiert: (1) Themenfindung, (2) Korpusbildung, (3) Kontextanalyse, (4) Analyse der Aussagen, (5) Analyse von Texten, (6) Diskursanalyse⁷⁹.

- (1) Forschungsfragen: In einem ersten Schritt wurde ein Forschungsstand auf Basis einer umfassenden Analyse bestehender wissenschaftlicher Arbeiten zum Thema erarbeitet. Darauf aufbauend erfolgte die Entwicklung relevanter Forschungsfragen, die sich aus der kritischen Auseinandersetzung mit der Literatur ergaben. Dabei war es wichtig, thematische Zusammenhänge zu erkennen, etwa durch wiederkehrende Aussagen und Muster in den Texten.
- (2) Korpusbildung: In einem zweiten Schritt wurde ein Quellenkorpus gebildet, aus dem sich die Diskursanalyse ableiten soll. Dabei wurde auf bereits zuvor im Rahmen des Forschungsstands erarbeitete Wissensordnungen und Wirklichkeitskonstruktionen zurückgegriffen. Bei der Korpusbildung wurden Texte zusammengeführt, die wiederkehrende und sich wiederholende Aussagen enthalten. Das Untersuchungsfeld wurde dabei bewusst offen gehalten, zugleich erfolgte jedoch eine starke Orientierung an den zuvor formulierten Forschungsfragen.
- (3) Kontextanalyse: Die Kontextanalyse ist der dritte Schritt. Bei der Kontextanalyse geht es darum, die gesammelten Texte des Korpus in ihrem jeweiligen Kontext (situativ, medial, institutionell, historisch) zu verorten und die Wechselwirkung zwischen Text und Kontext zu untersuchen. Erst die Untersuchung der Wechselwirkung ermöglicht fundierte Aussagen über Inhalte, Entwicklungen und historische Veränderungen von Diskursen.
- (4) Aussagen finden: Darüber hinaus gilt es, die zentralen Elemente von Diskursen, die Aussagen, zu identifizieren und in ihrer Funktion zu untersuchen. Aussagen sind wiederkehrende und sinnstiftende Elemente, die zur Formung eines Diskurses beitragen⁸⁰. Diese wurden im Rahmen eines induktiven Codierens herausgearbeitet. Die Codierung erfolgte zunächst direkt im Text, falls möglich, und wurden danach in einer

⁷⁹ Vgl. Ebd., S. 100-132.

⁸⁰ Foucault In: Ebd.

Excel-Tabelle, in der relevante Zitate systematisch erfasst⁸¹ und anschließend in übergeordnete Kategorien überführt wurden. Diese Kategorien bildeten schließlich die Grundlage für die Diskursanalyse in Schritt 6.

- (5) Textanalyse: Aussagen haben zwar keine feste äußere Form, konkretisieren sich aber in der historischen Arbeit zumeist in Form von Texten. Im Rahmen der Analyse wurden zunächst die narrativen Muster der einzelnen Texte herausgearbeitet, etwa hinsichtlich Thema, Struktur, gestalterischer Form, Abschnitten sowie Autor:innen und der Frage nach Schriftlichkeit oder Mündlichkeit. Anschließend wurden die jeweiligen Darstellungsprinzipien bzw. Vermittlungsstrategien analysiert, um die für die Beantwortung der Forschungsfragen relevanten Aussagen zu identifizieren. Dabei wurden auch Argumentationsweisen, stilistische Mittel und rhetorische Strategien berücksichtigt, wobei insbesondere die Funktion von Rhetorik im Hinblick auf ihre diskurskonstruierende Wirkung im Fokus stand⁸². Für jeden analysierten Text wurde zudem ein separates Word-Dokument zur strukturierten Textanalyse angelegt, in dem die jeweiligen Beobachtungen systematisch festgehalten wurden.
- (6) Diskursanalyse: Abschließend ist es wichtig zu berücksichtigen, dass bei der Untersuchung von Diskursen immer auf konkrete Aussagen Bezug genommen wird. Diskurs und Aussage beeinflussen sich also wechselseitig. Die Diskursanalyse ergibt sich letztlich aus einer Reihe von regelmäßig wiederholten Aussagen zu einem bestimmten Themenkomplex⁸³. Ausgangspunkt für die Diskursanalyse bilden alle vorangegangenen Arbeitsschritte, insbesondere jedoch die Textanalyse sowie die Identifikation und Kategorisierung von Aussagen (Schritte 4 und 5). Diese wurden im Hinblick auf wiederkehrende Deutungsmuster, zentrale Argumentationsstrukturen und dominante Bedeutungszuschreibungen ausgewertet. Dabei wurden die Forschungsfragen ebenso wie der jeweilige Entstehungskontext der untersuchten Texte kontinuierlich mitgedacht und in die Analyse einbezogen.

3.2 Quellenkorpus

Der Auswahlprozess des Quellenkorpus orientierte sich ebenfalls an den Prinzipien der *Grounded Theory*. Dabei ergab sich der Rahmen für die Auswahl nicht von Beginn an

⁸¹ Bei der Analyse von Videomaterial wurde das Codieren bzw. Herausarbeiten von Aussagen direkt in die Excel-Tabelle überführt.

⁸² Vgl. Ebd, S. 109-122.

⁸³ Vgl. Ebd, S. 123-128.

vollständig, sondern entwickelte sich erst im Untersuchungsverlauf. Dies liegt auch daran, dass die Vorstellung des Untersuchungsgegenstands zu Beginn vage war und sich somit erst im Verlauf des Forschungsprozesses schrittweise konkretisiert hat.

Im Rahmen der Korpusbildung wurde daher zuerst ein selektives Sampling vorgenommen. Das heißt, anhand der Forschungsfragen und eines ersten Vorwissens durch den Forschungsstand wurden erste Auswahlentscheidungen über den Korpus getroffen. Im weiteren Verlauf wurde die Auswahl dann bei Bedarf selektiv erweitert, etwa durch Kontextwissen oder nach ersten Analysen, also in Abhängigkeit von neu gewonnenen Erkenntnissen. Dieses Vorgehen stützt sich auf das Prinzip des *theoretical sampling*, bei dem Datenerhebung, Codierung und die Formulierung theoretischer Memos eng miteinander verzahnt sind. Darüber hinaus erweist sich dieses Vorgehen als anschlussfähig an die HDA, da auch hier Aussagen in Texten identifiziert und anschließend systematisch kategorisiert werden⁸⁴.

Der zusammengestellte Quellenkorpus umfasst schließlich 32 Quellen in Form offiziellen politischen Reden, journalistischen Artikel, Presseberichten, Gerichtsurteilen sowie informative kulturelle Videos verschiedener Akteur:innen aus russischen, krimtatarischen und ukrainischen Kontexten im Zeitraum vom 18. März 2014 (russische Besetzung der Krim und Ankündigung der Annexion) bis zum 24. Februar 2022 (russische Vollinvasion der Ukraine)⁸⁵. Dabei bestand der Wunsch, möglichst viele unterschiedliche gesellschaftliche Stimmen zu berücksichtigen. Dazu zählen Politiker:innen, Aktivist:innen, Künstler:innen sowie Wissenschaftler:innen, die in den öffentlichen Auseinandersetzungen um die Krim und in ihren jeweiligen Kontexten eine prägende Rolle einnehmen. Denn es ist prinzipiell wünschenswert, bei qualitativen Untersuchungen ein facettenreiches Sample zu ziehen, um im Umkehrschluss mit gutem Gewissen generalisierende Aussagen zu treffen⁸⁶.

Eine große Herausforderung bei der Zusammenstellung des Korpus bestand darin, dass ich weder die krimtatarische, russische noch die ukrainische Sprache beherrsche. Daher konnten ausschließlich Quellen herangezogen und analysiert werden, die ins Englische oder Deutsche übersetzt wurden. So konnten beispielsweise Aussendungen offizieller Regierungsinstitutionen

⁸⁴ Vgl. Hans Merrens, „Auswahlverfahren, Sampling, Fallkonstruktion“, in *Qualitative Forschung: ein Handbuch*, 13. Auflage, Originalausgabe, hg. von Uwe u. a., Rowoldt Enzyklopädie 55628 (rowolts enzyklopädie im Rowoldt Taschenbuch Verlag, 2019), S.286-299.

⁸⁵ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung, „18. März 2014: Russlands Annexion der Krim | Hintergrund aktuell“, Bundeszentrale für politische Bildung, 15. März 2024, zuletzt aufgerufen am 16.02.2026, <https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/287565/18-maerz-2014-russlands-annexion-der-krim/>.

⁸⁶ Vgl. Ebd., S.291.

wie die Websites des ukrainischen und russischen Präsidenten sowie des krimtatarischen Medschlis einbezogen werden. Andere wichtige Institutionen (z.B. die Website der Regierung der Krim⁸⁷) sind hingegen ausschließlich auf Russisch verfügbar und konnten daher nicht berücksichtigt werden. Das führte dazu, dass die im Quellenkorpus vertretenen Autor:innen und Akteur:innen weniger divers sind als ursprünglich erwünscht. Zudem hat diese Auswahlbeschränkung vermutlich auch zu einem Ungleichgewicht hinsichtlich der Geschlechterrepräsentation geführt, da insbesondere weibliche Stimmen in den verfügbaren übersetzten und öffentlich zugänglichen Quellen unterrepräsentiert sind.

Wie oben beschrieben orientierte sich die Ergänzung des Korpus am Prinzip des selektiven sowie *theoretical sampling*. Im Zuge der Erstellung des Forschungsstandes wurden zunächst zentrale Quellen sowie wichtige Akteur:innen der jeweiligen Diskurse identifiziert. In einem nächsten Schritt wurden diese gezielt recherchiert und entsprechende Texte ausgewählt. Die weitere Auswahl orientierte sich dabei stets an der Beantwortung der Forschungsfragen und wurde durch Schlagwortsuchen unterstützt. So wurde beispielsweise auf offiziellen Regierungsseiten nach Begriffen wie *crimea*, *annexation*, *referendum*, *crimean tatars* oder *compatriots* gesucht und die Ergebnisse anschließend auf den Untersuchungszeitraum gefiltert. Die Suchresultate wurden daraufhin gesichtet, im Hinblick auf die Fragestellung dieser Arbeit priorisiert und schließlich ausgewählt.

Zudem wurde darauf geachtet, dass das Untersuchungsmaterial zu unterschiedlichen Zeitpunkten innerhalb des Untersuchungszeitraums veröffentlicht wurde. Ergänzend spielte auch die Zugänglichkeit der Quellen eine Rolle, da diese laut Merkens ein wichtiges Kriterium der Fallauswahl darstellt⁸⁸.

Andere Texte wurden gezielter recherchiert und im Forschungsverlauf ergänzt. Dazu zählen etwa Reden zu bestimmten Zeitpunkten, wie der Amtsantritt Poroschenkos, Putins Rede anlässlich des Referendums oder die nationale Ansprache Selenskyjs zum russischen Angriff am 24. Februar. Weitere Texte – beispielsweise oppositionelle russische Stimmen im Fall Nawalnys, Pussy Riot oder Subow – wurden auf Basis des in der Literaturanalyse gewonnenen Kontextwissens teilweise auch mithilfe von KI-Maschinen⁸⁹ recherchiert.

Zunächst wurden drei Korpora erstellt: einem krimtatarischen, einem russischen und einem ukrainischen Quellenkorpus. Für alle Korpora wurden schlussendlich eine Mischung zwischen

⁸⁷Die offizielle Website der Regierung der Republik Krim ist unter folgendem Link zugänglich: <https://rk.gov.ru/> (zuletzt aufgerufen am 18.04.2026)

⁸⁸ Vgl. Merkens, „Auswahlverfahren, Sampling, Fallkonstruktion“, S.288.

⁸⁹ Hier wurde auf chatgpt.com und perpelexity.ai zurückgegriffen.

audiovisuellen Beiträgen, politischen Stellungnahmen, und journalistischen Interviews gewählt. In den Quellen treten sowohl staatliche wie auch zivilgesellschaftliche oder wissenschaftliche Akteur:innen auf.

Der krimtatarische Korpus umfasst Quellen, die unter anderem auf der Website des Medschlis der Krimtatar:innen⁹⁰ gefunden wurden. Dazu zählen etwa eine Rede von Mustafa Dschemiljew im UN-Sicherheitsrat (2014), eine Resolution des Medschlis anlässlich einer Gedenkveranstaltung zur Deportation (2014), eine Neujahrsansprache sowie eine weitere Ansprache von Refat Tschubarow (2018). Ebenfalls einbezogen wurde die letzte Erklärung von Akhtem Chiogoz vor seiner Inhaftierung (2017). Darüber hinaus enthält der Korpus ein Interview mit Mustafa Dschemiljew, das in der Wiener Zeitung veröffentlicht wurde (2019). Auch zivilgesellschaftliche Stimmen sind im Korpus vertreten, etwa in Form einer Dokumentation, die auf YouTube vom Crimean Tatar Resource Center (CTRC)⁹¹ veröffentlicht wurde (2017). Schließlich umfasst der Korpus auch Quellen, die zwar von ukrainischen Institutionen veröffentlicht wurden, jedoch ausschließlich krimtatarische Stimmen zu Wort kommen lassen. Dazu zählt etwa das Video *We are Crimean Tatars* (2016) des Ministry of Culture of Ukraine sowie die Videos der Reihe *We are Crimea* (2021) des Ukrainian Institute⁹², die krimtatarische und ukrainische Perspektiven auf der Krim und ihre Bewohner:innen dokumentiert und dabei häufig auch persönliche Stimmen aus der Region einbindet. Ergänzt wird dies durch die Videoserie *Separated* (2018, 2020) von Hromadske International⁹³.

⁹⁰ Aufzurufen unter <https://qtm.org/> (zuletzt aufgerufen am 18.04.2026)

⁹¹ Das Crimean Tatar Resource Center ist eine zivilgesellschaftliche Organisation, die sich für die Rechte der Krimtatar:innen sowie für die Menschenrechte aller Bewohner:innen der Krim einsetzt. Es dokumentiert Menschenrechtsverletzungen, betreibt Advocacy-Arbeit und fördert Bildungs- und Kulturprojekte. Ziel der Organisation ist unter anderem die Reintegrationen der Krim in die Ukraine sowie die langfristige Förderung von Frieden und nachhaltiger Entwicklung in der Region. Vgl. Crimean Tatar Resource Centre, zuletzt aufgerufen am, 10.02.2026, <https://ctrcenter.org/en>.

⁹² Das Ukrainian Institute ist eine semi-staatliche Institution, gefördert vom ukrainischen Außenministerium, im Bereich der Kultur- und Außenpolitik. Das Institut setzt sich dafür ein, das Wissen über die Ukraine im Ausland zu stärken und kulturelle Beziehungen zu anderen Staaten mit der Ukraine zu stärken. Vgl: Ukrainian Insitute, zuletzt aufgerufen am 10.04.2026, <https://ui.org.ua/en/>.

⁹³ Hromadske International ist eine unabhängige, soziopolitische Medienplattform. Sie ist im Rahmen der Euromaidan-Proteste entstanden und hat das Ziel, ein internationales Publikum über Ereignisse in der Ukraine zu informieren. Vgl.: Hromadske International, zuletzt aufgerufen am 10.02.2026, https://hromadske.ua/en/about?_gl=1*1h9p2hw*_up*MQ..*_ga*NjY0NTE0Mzg0LjE3NzU4MjU2MDE.*_ga_QRxBZKG0YN*cze3NzU4MjU2MDAkbzEkZzEkdDE3NzU4MjU2MDckajUzJGwwJGgw*_ga_PB4ZGJGX9D*cze3NzU4MjU2MDAkbzEkZzEkdDE3NzU4MjU2MDckajUzJGwwJGgw.

Auch der ukrainische Quellenkorpus umfasst ähnliche Quellentypen: offizielle politische Reden, Erklärungen und Dokumente ukrainischer staatlicher Institutionen sowie audiovisuelle Materialien ukrainischer und internationaler Medien, in denen ukrainische Akteur:innen zu Wort kommen. Dazu zählen insbesondere Ansprachen oder Medienauftritte verschiedener Präsidenten der Ukraine, darunter die Inaugurationsrede Petro Poroschenkos (2014), sowie verschiedene Reden von Wolodymyr Selenskyj: eine Erklärung zur Einführung des *Day of Resistance to Occupation of Crimea and Sevastopol* (2020), eine nationale Ansprache von Wolodymyr Selenskyj zum russischen Angriffskrieg (2022), sowie eine Rede auf der Münchner Sicherheitskonferenz (MSC) im selben Jahr. Ergänzt wird der Korpus durch offizielle Mitteilungen ukrainischer Ministerien, etwa des Ministry of Internal Affairs (2021) sowie journalistische und interviewbasierte Formate. Etwa ein Interview mit Petro Poroshenko bei Deutsche Welle⁹⁴ (2015) sowie ein Interview der BBC mit Viktor Janukowytsch (2015). Auch multimediale Beiträge wie etwa die Videos des Ukrainian Institute, der Reihe *We are Crimea* (2021) wurden miteinbezogen⁹⁵.

Der russische Quellenkorpus umfasst offizielle staatliche Reden und Stellungnahmen, insbesondere des russischen Außenministeriums oder des Präsidenten. Darunter vom Außenminister Sergei Lawrow, aber auch der Pressesprecherin Maria Sacharowa, sowie des Präsidenten Wladimir Putin. Dazu zählen unter anderem die Rede von Lawrow zum Gesetzesentwurf für die Eingliederung der Krim in die Russländische Föderation (2014), ein Pressebericht mit Sacharowa (2021) sowie Putins Ansprache zur Krim-Annexion 2014 und sein späterer Artikel zur „*historischen Einheit*“ Russlands und der Ukraine (2021). Ergänzend enthält der Korpus auch oppositionelle und kritische Stimmen, etwa ein Interview mit dem Historiker Andrei Subow mit dem Medienunternehmen Radio Slobodna Evropa⁹⁶, ein Bericht

⁹⁴ Deutsche Welle ist ein deutsches internationales Medienunternehmen, das in zahlreichen Sprachen multimedial, regional und dialogorientiert berichtet. Die Plattform engagiert sich für eine friedliche und stabile Weltgemeinschaft und legt dabei einen besonderen Fokus auf Themen wie Menschenrechte, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt auf der Berichterstattung in Regionen mit eingeschränkter Pressefreiheit. Vgl: Deutsche Welle, zuletzt aufgerufen am 10.04.2026, <https://corporate.dw.com/de/freie-informationen-f%C3%BCr-freie-entscheidungen/a-17650400>.

⁹⁵ Ursprünglich waren diese Quellen für die Untersuchung krimtatarischer Diskurse vorgesehen. Bei näherer Betrachtung des Materials und des Urhebers wurden sie jedoch auch für die Untersuchung ukrainischer Diskurse berücksichtigt.

⁹⁶ Auch Radio Free Europe oder Radio Liberty ist eine internationale Medienplattform, die vor allem in Regionen mit eingeschränkter Pressefreiheit Beiträge erstellt. Sie setzt sich unter anderem für Medien- und Pressefreiheit ein. Vgl: Radio Free Europe / Radio Free Liberty, zuletzt aufgerufen am 10.04.2026, <https://about.rferl.org/>.

über ein Radiogespräch mit Alexej Nawalny sowie Beiträge, in denen die Gruppe Pussy Riot vorkommt - einschließlich eines Straßeninterviews (2014), Social-Media-Posts (2017) und eines Festivalauftritts von Maria Aljochina (2019), in dem sie unter anderem die Verhaftung des ukrainischen Regisseurs Oleg Sentsov thematisiert. Darüber hinaus wird der Korpus durch ein offizielles Dokument aus den schriftlichen Verfahrensunterlagen des International Court of Justice der UN ergänzt, das sich unter anderem auf den Beschluss des Obersten Gerichtshofs der Krim bezieht, krimtatarische Aktivist:innen und den krimtatarischen Medschlis als extremistisch einzustufen. Zwar stammt das Dokument aus dem Jahr 2023, es bezieht sich jedoch auf Verfahren, die in den Untersuchungszeitraum fallen, und wurde daher dennoch in den Korpus aufgenommen. Die Einbeziehung dieser Quelle erfolgt zudem vor dem Hintergrund, dass der Oberste Gerichtshof der Krim keine eigenen Pressemitteilungen veröffentlicht, sodass auf diese Weise trotzdem eine offizielle, wenn auch indirekt vermittelte, Dokumentation der Entscheidung berücksichtigt werden kann.

4 Forschungsstand & Kontextanalyse

Bevor der Quellenkorpus untersucht wird, muss zunächst der Kontext hergestellt werden. Einen ersten Überblick bietet bereits die Einleitung dieser Masterarbeit, im vorliegenden Abschnitt wird der Kontext jedoch vertieft, indem sowohl die Ereignisse vor der Annexion als auch die Veränderungen während des Untersuchungszeitraums im Zusammenhang mit dem Konflikt um die Krim sowie den Beziehungen zwischen Russland, der Ukraine und den Krimtatar:innen dargestellt werden. Darauf aufbauend werden zentrale Forschungserkenntnisse zu den spezifischen Diskursen über die Krim aufgearbeitet. Zu diesem Zweck werden zunächst die drei maßgeblichen Konfliktparteien – die Krimtatar:innen, Russland und die Ukraine – in ihren historischen, politischen und gesellschaftlichen Grundzügen vorgestellt, wobei insbesondere auf jene Entwicklungslinien und strukturellen Rahmenbedingungen eingegangen wird, die für das Verständnis der jeweiligen Diskurse über die Krim von Bedeutung sind. Anschließend wird herausgearbeitet, welche zentralen Narrative und Deutungsmuster der einzelnen Konfliktparteien in der Forschung bisher erkannt wurden. Das Kapitel beginnt mit dem krimtatarischen Diskursen, gefolgt von russischen und schließlich von ukrainischen

Diskursen⁹⁷. Diese Reihenfolge orientiert sich an der historischen Entwicklung der jeweiligen Diskursformationen sowie an ihrer unterschiedlichen zeitlichen Verankerung.

4.1 Die drei Konfliktparteien

Am Konflikt um die Krim sind grundsätzlich drei Parteien beteiligt: die Krimtatar:innen, Russland, und die Ukraine. Während Russland und die Ukraine als Nationalstaaten auftreten, verfügen die Krimtatar:innen über keinen eigenen Staat und nehmen damit eine besondere Position ein. Ihre Einordnung variiert je nach Quelle: teils werden sie als Nation bezeichnet, teils als ethnische⁹⁸ Gruppe, Minderheit oder als indigenes Volk⁹⁹.

Betrachtet man die jüngere Geschichte der Halbinsel Krim, gewinnt man leicht den Eindruck, sie sei historisch vor allem russisch geprägt. Die Krim geriet im Jahr 1783 durch die Annexion

⁹⁷ Ich verwende den Begriff Diskurse bewusst in der Pluralform, da ich insbesondere im empirischen Teil dieser Arbeit zu dem Schluss komme, dass es nicht nur einen vorherrschenden Diskurs gibt, sondern die untersuchten Diskurse vor allem heterogen und divers sind.

⁹⁸ Der Begriff „Ethnie“ ist in den Sozialwissenschaften nicht unproblematisch, da er zur Essentialisierung von Gruppen beitragen kann. Historisch löste die Bezugnahme auf kulturelle oder ethnische Differenzen häufig frühere biologisch begründete Rassentheorien ab, ohne jedoch die zugrunde liegende Logik der Gruppeneinteilung vollständig zu überwinden. Auch in gegenwärtigen Diskursen werden kulturelle, ethnische oder religiöse Unterschiede teilweise als unveränderliche und quasi natürliche Eigenschaften von Gruppen dargestellt. Solche Zuschreibungen können zur Konstruktion kollektiver Identitäten durch Abgrenzung von *Anderen* beitragen und gesellschaftliche Ungleichheiten legitimieren. Vgl. renk. e.V., „Warum es keine ‚Rassen‘ gibt und sie ein Konstrukt von Rassismus sind.“, renk., 9. Februar 2021, zuletzt aufgerufen am 29.03.2026, <https://renk-magazin.de/warum-es-keine-rassen-gibt-und-sie-ein-konstrukt-von-rassismus-sind/>.

⁹⁹ Der Begriff „Volk“ sollte vor seiner Verwendung problematisiert und kontextualisiert werden. Im politischen bzw. staatsrechtlichen Sinne kann er vergleichsweise neutral gebraucht werden, etwa als Bezeichnung für das Kollektiv aller Staatsbürger eines demokratischen Staates (vgl. griech. *demos*). Zugleich ist der Begriff historisch belastet, im deutschsprachigen Raum insbesondere durch seine Verwendung im Nationalsozialismus. Die nationalsozialistische Idee der „Volksgemeinschaft“ war trotz inklusiver Rhetorik vor allem durch Exklusion geprägt: Zentral war weniger die Frage, wer zur Gemeinschaft gehörte, als vielmehr, wer als gemeinschaftsfremd ausgeschlossen werden sollte. Auch gegenwärtig greifen rechtsextreme und rechtspopulistische Akteure auf entsprechende Vorstellungen eines ethnisch definierten „Volkes“ zurück. Darüber hinaus kann die Verwendung des Begriffs zur Homogenisierung sozial und kulturell heterogener Gruppen beitragen, da interne soziale, kulturelle oder sprachliche Unterschiede ausgeblendet werden. Vgl. Henry Bernhard, „Wer ist das Volk? Wandel und Missbrauch eines Gruppenbegriffs“, Deutschlandfunk, 27. März 2017, zuletzt aufgerufen am 11.03.2026, <https://www.deutschlandfunk.de/wer-ist-das-volk-wandel-und-missbrauch-eines-gruppenbegriffs-100.html>; Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus, *Volk / völkisch*, 2015, zuletzt aufgerufen am 11.03.2026, <https://www.gra.ch/bildung/glossar/volk-voelkisch-2/>.

durch Zarin Katharina II. unter russische Kontrolle und stand später unter sowjetischem Einfluss. Laut dem modernen Völkerrecht¹⁰⁰ gehört sie seit 1954 zur Ukraine, als Nikita Chruschtschow sie der Ukraine schenkte. Die Geschichte der Halbinsel reicht jedoch weit über die russische Eingliederung im 18. Jahrhundert hinaus: Vom 15. bis ins späte 18. Jahrhundert bestand dort das Krimkhanat, ein Nachfolgestaat des Osmanischen Reichs, das hauptsächlich von den Krimtatar:innen regiert wurde¹⁰¹.

4.1.1 Die Krimtatar:innen

Die Krimtatar:innen sind eine turksprachige, überwiegend sunnitisch-muslimische Bevölkerungsgruppe, deren kollektive Identität historisch eng mit der Krim verbunden ist¹⁰². Sie sind ein Turkvolk und stammen von den Stämmen des eurasischen Mongolenreichs aus dem 13. Jahrhundert und früheren Nomadengruppen ab. Ihre Entstehung sehen die Krimtatar:innen in der Vermischung verschiedener Völker, darunter auch Griech:innen und Römer:innen¹⁰³, die im Laufe der Jahrtausende auf der Halbinsel Krim siedelten. Dieser Prozess der Symbiose verstärkte sich im Laufe der Zeit, und schließlich entwickelten sie sich unter der Herrschaft des Krimkhanats¹⁰⁴ zu einer eigenständigen Gemeinschaft „with a common religion (Sunni Islam¹⁰⁵), language (Crimean Tatar), and ethnonym centuries before the Russian Empire first

¹⁰⁰ Das Völkerrecht regelt die Beziehungen zwischen Staaten und anderen Völkerrechtssubjekten, legt deren Rechte und Pflichten im Frieden und Krieg fest und basiert auf Verträgen, Gewohnheitsrecht sowie internationalen Organisationen wie den Vereinten Nationen. Das moderne Völkerrecht regelt v.a. die UN-Charta von 1945 und die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948. Vgl.: Schneider und Toyka-Seid, „Völkerrecht“.

¹⁰¹ Vgl. UkeTube. *History of Crimea, Ukraine*, Paul Robert Magocsi. 2014. 17:17. zuletzt aufgerufen am 30.10.2025, https://www.youtube.com/watch?v=jYd_-1hP3uA.

¹⁰² Vgl. Shynkarenko, „Compliant Subjects?“, S. 76.

¹⁰³ Vgl. Elmira Muratova, „The Transformation of the Crimean Tatars’ Institutions and Discourses After 2014“, *Journal of Nationalism, Memory & Language Politics* 13, Nr. 1 (2019): 44–66, <https://doi.org/10.2478/jnmlp-2019-0006>; Williams, „A Community Reimagined. The Role of “Homeland” in the Forging of National Identity“, S. 226.

¹⁰⁴ Das Krimkhanat bestand von 1441 bis 1783 und war neben dem Osmanischen Reich eine bedeutende Großmacht in Osteuropa. Der Einflussbereich des Krimkhanats reichte weit über die Grenzen der Krim hinaus und erstreckte sich vom Kaukasus im Osten bis zur Republik Moldau im Westen. Seine Hauptstadt war die Stadt Bachtschyssaraj, welche heute immer noch auf dem Gebiet der Krim besteht. Vgl.: Greta Uehling und Catherine Wanner, „Population Displacement and the Russian Occupation of Crimea“, in *Dispossession*, 1. Aufl., von Catherine Wanner (Routledge, 2023), <https://doi.org/10.4324/9781003382607-5>, S. 66.

¹⁰⁵ Der sunnitische Islam ist die größte Glaubensrichtung des Islams. Er basiert auf der Sunna (zu Deutsch etwa: Tradition oder Brauch), den überlieferten Lehren des Propheten Mohammed. Vgl. ORF, „Islam: Sunniten“,

annexed Crimea.“¹⁰⁶. Sie sehen eine tiefe und beständige Verbindung zwischen den Ursprüngen ihrer Gemeinschaft und der Geschichte und Geographie der Krim¹⁰⁷.

Die Krimtatar:innen verstehen sich als eigenständige Nation mit einer starken gemeinschaftlichen Identität. Auffällig ist, dass ihre Gemeinschaft trotz des Fehlens eines eigenen geographischen Nationalstaates mehrere politisch bedeutsame ethnonationale Merkmale aufweist. Neben einer gemeinsamen Sprache, Religion, und einer reichen Geschichte pflegen sie den Zusammenhalt durch kollektive Feste und Gedenktage. Mit dem Medschlis verfügen sie zudem über ein innerhalb der Ukraine anerkanntes politisches Vertretungsorgan, das ihre Interessen artikuliert und ihre Selbstbestimmung stärkt¹⁰⁸. Angaben zur Bevölkerungszahl der Krimtatar:innen variieren erheblich: zwischen 250.000 oder 6 Millionen Krimtatar:innen leben auf der Krim, in der Ukraine, der Türkei und Uzbekistan¹⁰⁹.

Heute leben viele Krimtatar:innen nicht mehr ausschließlich auf der Krim, sondern auch in den Republiken Zentralasiens sowie auf dem ukrainischen Festland. In ihrer kollektiven Erinnerung lassen sich insbesondere drei Abschnitte identifizieren, die mit Flucht, Vertreibung oder erzwungener Migration verbunden sind und ihr Selbstverständnis sowie ihre Bindung an die Krim nachhaltig geprägt: Erstens die Eingliederung der Krim in das Russische Reich im Jahr 1783 unter Katharina II.¹¹⁰; zweitens die Deportation der gesamten krimtatarischen Bevölkerung von der Halbinsel im Jahr 1944 auf Anordnung Stalins¹¹¹, sowie drittens die erneute Abwanderung im Zuge der Annexion der Krim durch Russland im Jahr 2014¹¹². Auf diese Ereignisse wird in Kapitel 4.2.1 ausführlicher eingegangen.

Religion ORF, 15. September 2020, zuletzt aufgerufen am 30.05.2025: <https://religion.orf.at/lexikon/stories/3200357/>.

¹⁰⁶ Charron, „Whose Is Crimea? Contested Sovereignty and Regional Identity“, S. 237.

¹⁰⁷ Vgl. Ebd., S. 238.

¹⁰⁸ Vgl. Marketa Židková und Melichar Hynek, „Crimean Tatars Before and After the Annexation of Crimea: Identity, Societal Security, and the Prospects of Violence“, *ALPPI Annual of Language & Politics and Politics of Identity* 9 (2015): 87–112, S. 100.

¹⁰⁹ Vgl. Ebd., S. 87.

¹¹⁰ Vgl. Shynkarenko, „Compliant Subjects?“, S. 226–227; Williams, „A Community Reimagined. The Role of “Homeland” in the Forging of National Identity“, S. 227.

¹¹¹ Vgl. Ayşegül Aydingün und Yıldırım Erdoğan. „Perception of Homeland among Crimean Tatars: Cases from Kazakhstan, Uzbekistan and Crimea“. *Bilig* (Ankara) 54, Nr. 7 (2010): 21–46. <https://bilig.yesevi.edu.tr/index.php?menu=17>, S. 22; Kisly, „Crimean Tatars in exile“, S. 46ff..

¹¹² Vgl. Uehling und Wanner, „Population Displacement and the Russian Occupation of Crimea“, S. 63.

4.1.2 Russländische Föderation

Wenn in dieser Arbeit von Russland die Rede ist, ist damit die Russländische Föderation gemeint. Sie besteht in ihren heutigen Staatsgrenzen seit 1991 und gilt als Nachfolgestaat der RSFSR sowie des Russischen Kaiserreichs. Geographisch reicht Russland von seinen westlichen Grenzen zur Ukraine, Belarus und den baltischen Staaten bis zum Pazifik im äußersten Osten. Im Norden grenzt Russland an das Nordpolarmeer, im Süden unter anderem an die Mongolei, China und Nordkorea. Seit 2012 ist Wladimir Putin Präsident der Russländischen Föderation¹¹³. In der Literatur zeichnet sich seine Amtszeit vielfach als Phase zunehmender Machtzentralisierung und ideologischer Neuorientierung ab. In diesem Kontext gewann die Reartikulation nationaler Identitätsnarrative an Bedeutung. Als *starker Mann Russlands*¹¹⁴ ist Putin mehr oder weniger Urheber und Verkörperung der russischen Idee¹¹⁵ und arbeitet systematisch daran, diese politisch zu verwirklichen¹¹⁶. Ein zentrales Konzept in diesem Zusammenhang ist die sogenannte *Russkij mir* („Russische Welt“). Dabei handelt es sich weniger um eine klar umrissene Doktrin als um ein diskursives Deutungsangebot, das kulturelle, sprachliche und religiöse Gemeinsamkeiten über die Grenzen der Russländischen Föderation hinaus betont. Die *Russkij mir*-Idee konstruiert einen transnationalen Raum, der alle russischsprachigen oder sich kulturell mit Russland verbunden fühlenden Bevölkerungsgruppen umfassen soll. In diesem Zusammenhang lässt sich auch die Annexion der Krim im Jahr 2014 verstehen. Sie war Ausdruck des Anspruchs, die Grenzen Russlands auszudehnen. Unter Berufung auf eine vermeintlich gemeinsame kulturelle und historische Identität wurde die Eingliederung der Krim als Rückkehr zu einem natürlichen Zustand dargestellt. Auf diese Weise verschmolzen geopolitische Interessen mit ideologischen

¹¹³ Putin war schon von 2000 bis 2008 Präsident der Russischen Föderation. Von 2008 bis 2012 folgte Dmitrij Medwedew für eine Amtszeit, konnte jedoch nur in begrenztem Maße eigene politische Schwerpunkte setzen. Die während Putins vorheriger Amtszeiten etablierten politischen Strukturen blieben in dieser Zeit weitgehend bestehen.

¹¹⁴ Berthold Kohler, „Putins Apologeten: Russlands Wladimir Putin als starker Mann für Konservative“, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 28. November 2014, zuletzt aufgerufen am 10.10.2025, <https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/russlands-wladimir-putin-als-starker-mann-fuer-konservative-13290422.html>.

¹¹⁵ Mit russischer Idee sind Konzepte wie die *Russkij Mir* genannt, auf die ich später in diesem Abschnitt eingehen werde, sowie im Detail in Kapitel 4.3.2.

¹¹⁶ Vgl. Georg Wurzer, „Russische Föderation“, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), 16. Dezember 2015, zuletzt aufgerufen am 10.10.2025, <https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/laender/russische-foederation>.

Legitimationsmustern, welche Putins Machtverständnis und Selbstbild als Hüter russischer Einheit untermauern¹¹⁷. Auf die ideengeschichtlichen und diskursiven Dimensionen der *Russkij mir* wird in Kapitel 4.3.1.2 ausführlicher eingegangen.

4.1.3 Die Ukraine

Mit 27 administrativen Einheiten, darunter 24 Oblaste, den Städten Kiew und Sewastopol mit Sonderstatus sowie der Autonomen Republik Krim, ist die Ukraine ein vielfältiger Staat. Diese vielfältige Struktur spiegelt das Spannungsfeld zwischen dem offiziell einheitlichen Staatsverständnis und regionalen Besonderheiten wider, die historisch durch verschiedene Imperien (z.B. Habsburg, Russland, Osmanisches Reich) geprägt wurden. Darüber hinaus wird die regionale Vielfalt der Ukraine als „Schlüsselmerkmal ihrer Nations- und Staatsbildung“¹¹⁸ angesehen. Die Krim gilt in der ukrainischen Erzählung als Aushängeschild für diese Vielfalt. Die Ukraine existiert seit dem 24. August 1991 als unabhängiger Nationalstaat, zuvor bestand sie als USSR als eine der Unionsrepubliken der Sowjetrepublik.

Die historische und politische Bindung der Krim an die Ukraine lässt sich jenseits der völkerrechtlichen Zugehörigkeit seit 1954 nur schwer nachvollziehen. Sie ist zwar eng mit gesamtukrainischen Aushandlungsprozessen nationaler Identität verknüpft. Dennoch werden ukrainische Gebietsansprüche auf die Krim eher im Kontext des allgemeinen Spannungsverhältnisses zwischen der Ukraine und Russland verhandelt. Der Widerstand gegen russischen Einfluss stellt dabei keine Entwicklung der jüngsten Vergangenheit dar, sondern besitzt eine längere historische Tradition: Bereits in den 1960er Jahren forderte eine Gruppe ukrainischer Intellektueller, die sogenannten *Sechziger*¹¹⁹, mehr künstlerische Freiheit und

¹¹⁷ Vgl. Taras Kuzio, „Euromaidan Revolution, Crimea and Russia–Ukraine War: Why It Is Time for a Review of Ukrainian–Russian Studies“, *Eurasian Geography and Economics* 59, Nr. 3–4 (2018): 529–53, <https://doi.org/10.1080/15387216.2019.1571428>, S. 532, 540.; Oleksandr Zabirko, „Russkij Mir. Vom kulturellen Konzept zur geopolitischen Ersatzpolitik“, Bundeszentrale für politische Bildung. 15 Juni 2023, zuletzt aufgerufen am 30.05.2025, <https://www.bpb.de/themen/europa/russland/522375/russkij-mir/>.

¹¹⁸ Sasse und Krause, „Stabilität durch Heterogenität“, S. 105.

¹¹⁹ Die ukrainischen Sechziger waren eine Generation junger Intellektueller und Kulturschaffender, die in den 1960er Jahren während der Phase relativer politischer Liberalisierung nach dem Tod Stalins eine eigenständige, originelle Kultur entwickelte und sich durch Zivilcourage, Solidarität und gemeinsames Engagement auszeichnete. Mehr hierzu bei Radomyr Mokryk, *Die ukrainischen »Sechziger«: Chronologie einer Revolte*, hg. & übers. von Christian Weise, (ibidem, 2025).

wandte sich entschieden gegen Prozesse der Russifizierung¹²⁰. Ein Ausgangspunkt für die Bildung und Stärkung der modernen ukrainischen Identität ist unter anderem die Euromaidan-Revolution, sowie die frühere Orangene Revolution¹²¹. Auf beide Ereignisse wird im Folgenden nicht näher eingegangen, da sie in Kapitel 4.4.1 ausführlicher behandelt werden.

4.2 Über krimtatarische Diskurse

Die Geschichte der Krimtatar:innen und die der Krim sind aus krimtatarischer Perspektive untrennbar miteinander verbunden. Ihre kollektive und nationale Identität ist eng mit dem geographischen Raum der Halbinsel verknüpft¹²². Auch wenn sie heute eine Minderheit auf der Krim bilden, war dies historisch nicht immer der Fall¹²³.

4.2.1 Eingliederung, Deportation, Annexion: Russische und sowjetische Machtpolitik und ihre Folgen für die Krimtatar:innen

Auszumachen sind vor allem drei Zeitpunkte, die das Selbstverständnis der Krimtatar:innen und ihrer Verbindung zur Krim maßgeblich geprägt haben:

Die erste Periode ist die Annexion des zuvor unabhängigen tatarischen Staates, des Krim-Khanats, durch die Zarin Katharina II. und die damit verbundene Eingliederung der Krim in das russische Territorium im Jahre 1783¹²⁴. Zuvor bestand von 1441 an das Krimkhanat. In der krimtatarischen Erinnerung gilt diese Periode als eine glanzvolle Ära politischer Eigenständigkeit, in der die Krimtatar:innen über ein eigenes politisches Gemeinwesen

¹²⁰ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) und Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOiS), „Unabhängigkeit | Was Sie über die Ukraine wissen sollten“, Bundeszentrale für politische Bildung, 26. Mai 2023, zuletzt aufgerufen am 07.03.2026, <https://www.bpb.de/mediathek/reihen/was-sie-ueber-die-ukraine-wissen-sollten/521902/unabhaengigkeit/>.

¹²¹ Namensgebend für die Bewegungen waren im Falle der Orangen Revolution die Farbe Orange, die mit der Kampagne Juschtschenkos verbunden war im Falle des Euromaidan und der Platz der Unabhängigkeit (Majdan Nesaleschnosti auf ukrainisch) in Kiew.

¹²² Vgl. Williams, „A Community Reimagined. The Role of “Homeland” in the Forging of National Identity“, S. 226.

¹²³ Für einen Überblick über die Entwicklung der Bevölkerungszahlen auf der Krim von 1897 bis 2014: Bundeszentrale für politische Bildung, „Statistik: Demographische Situation auf der Krim | Ukraine-Analysen“, Bundeszentrale für politische Bildung, o.D., zuletzt aufgerufen am 25.04.2026, <https://www.bpb.de/themen/europa/ukraine-analysen/214882/statistik-demographische-situation-auf-der-krim/>.

¹²⁴ Vgl. Vgl. Shynkarenko, „Compliant Subjects?“, S. 226-227; Williams, „A Community Reimagined. The Role of “Homeland” in the Forging of National Identity“, S. 227.

verfügten¹²⁵ und sich zu einer Gemeinschaft mit gemeinsamen Merkmalen und Bezugspunkten entwickelten, die stark territorial auf der Krim verankert war¹²⁶. Der Verlust dieser politischen Autonomie bedeutete daher nicht nur einen Herrschaftswechsel, sondern auch einen tiefgreifenden Einschnitt in das kollektive Selbstverständnis der Krimtatar:innen. Die Krimtatar:innen wanderten im folgenden Jahrhundert nach der russischen Annexion in großer Zahl in das Osmanische Reich aus. Gründe dafür waren neben Landenteignungen durch russische Großgrundbesitzer und Zwangsumsiedlungen, auch die Unzufriedenheit mit der Einführung von Gesetzen und Vorschriften durch die russische Herrschaft. Zudem fühlten sich die Krimtatar:innen durch die christlichen Siedler:innen in ihrer muslimischen Lebensweise gestört. Die Folge war eine Auswanderung von insgesamt 180.000 Krimtatar:innen in das Osmanische Reich mit dem Traum von einem neuen Leben und dem Wunsch, sich in der muslimischen Welt in Sicherheit zu wännen. Die Zeit der Auswanderung war geprägt von viel Leid durch das tragische Schicksal Zehntausender, die auf dem Weg starben, vor allem in den Jahren während und nach dem Krimkrieg¹²⁷. Aber auch von vielen Bildern der Folklore und der Hoffnung, ihre Traditionen und ihre Religion zu bewahren¹²⁸. Dabei herrscht Uneinigkeit darüber, ob die Abwanderung der Krimtatar:innen in dieser Zeit erzwungen oder freiwillig erfolgte. Unbestritten ist jedoch, dass sich die Vorstellungen von Leben und Gesellschaft auf der Krim zwischen Russ:innen und Krimtatar:innen deutlich unterschieden¹²⁹.

¹²⁵ Vgl. Židková und Hynek, „Crimean Tatars Before and After the Annexation of Crimea“, S. 90.

¹²⁶ Vgl. Charron, „Whose Is Crimea? Contested Sovereignty and Regional Identity“, S. 237.

¹²⁷ Der Krimkrieg (1853-1856) war ein Konflikt zwischen dem Russländischen Reich, Großbritannien, Frankreich, dem Osmanischen Reich, und später Sardinien-Piemont. Hauptziel der Westmächte war die politische und wirtschaftliche Einflussnahme auf das Osmanische Reich. Die Kämpfe fanden nicht nur auf der Krim oder im Schwarzen Meer statt, sondern auch an anderen Fronten etwa im Donauraum und in der Ostsee. Den Namen „Krimkrieg“ erhielt der Konflikt, weil die öffentliche Wahrnehmung durch intensive Berichterstattung und Fotografie stark mit der Krim verbunden wurde. Ein Beispiel hierfür ist die starke Visualisierung der Schlacht von Sinope, in der die zarische Segelflotte vom Kriegshafen Sewastopol aus die osmanische Kriegsflotte besiegt hatte. 1854 wurde die Krim außerdem Kriegsschauplatz, als die russische Strategie beschloss, die Truppen nur in Sewastopol zu konzentrieren und andere Küstenabschnitte ungeschützt zu lassen. Die fliehende und schutzlose Bevölkerung, darunter viele Krimtatar:innen, wurde durch Evakuierungen, zerstörte Lebensmittelvorräte und Gewalt in prekäre Situationen gedrängt, was Panik und Migration auslöste. Besonders diejenigen ohne ausreichende Mittel flohen oder wurden vertrieben, was die Migrationswellen von der Krim stark verstärkte. Vgl. Jobst, *Geschichte der Krim: Iphigenie und Putin auf Tauris*, S. 206ff.

¹²⁸ Vgl. Williams, „A Community Reimagined. The Role of “Homeland” in the Forging of National Identity“, S. 227.

¹²⁹ Vgl. Židková und Hynek, „Crimean Tatars Before and After the Annexation of Crimea“, S. 91.

Die zweite Periode stellt die Verdrängung der Krimtatar:innen und ihrer Kultur in der Nachkriegszeit unter Stalin dar. Im Jahre 1944 ordnete Joseph Stalin die Deportation der gesamten krimtatarischen Bevölkerung unter dem Vorwand der Kollaboration mit deutschen Truppen¹³⁰ während der dreijährigen Besetzung der Krim¹³¹. Die exakte Zahl der deportierten Krimtatar:innen lässt sich nicht eindeutig bestimmen, und variiert in der Gesamtzahl zwischen 190 bis 200 Tausend¹³². Die Hälfte der Deportierten starb Schätzungen zufolge entweder schon während oder kurz nach der Deportation in Gulag Arbeitslagern¹³³. Die Deportationen trennten Familien und verstreuten die krimtatarische Bevölkerung in die Republiken Zentralasiens. Währenddessen wurde die russische Bevölkerung ermutigt, sich auf der Krim niederzulassen. Die traditionelle Lebensweise, ihre sozialen Strukturen und die kulturellen Einrichtungen der Krimtatar:innen auf der Halbinsel Krim wurde durch die Deportationen weitgehend zerstört. Sviezhentsev und Kisly verwenden hierfür den Begriff der *Detatarisierung*¹³⁴. Die krimtatarische Gemeinschaft selbst bezeichnet das Vorgehen klar als Völkermord und die Zeit danach im Exil als *Sürgün* in der krimtatarischen Sprache¹³⁵. Die Erinnerung an die Deportationen sollte im Gedächtnis der Krimtatar:innen verankert bleiben¹³⁶ und wurde identitätsstiftend als auserwähltes kollektives Trauma, das bis heute die Identität

¹³⁰ Heutzutage ist es nur schwer nachvollziehbar, in welchem Maße sich Krimtataren auf die Seite des sowjetischen Regimes schlugen oder mit Nazi-Deutschland kollaborierten. Die von deutscher wie sowjetischer Seite genannten Zahlen über den Umfang der Kollaborateur:innen sind mit Vorsicht zu bewerten, da beide Seiten das tatsächliche Ausmaß wahrscheinlich überzeichneten: die Deutschen aus propagandistischen Gründen, die Sowjets, um ihre spätere repressive und brutale Vorgehensweise zu rechtfertigen. Sicher ist, dass einige Krimtatar:innen in Zusammenarbeit mit den Deutschen gegen die Rote Armee vorgingen. Gleichzeitig schlossen sich jedoch andere Partisaneneinheiten an, um gegen die deutsche Invasion zu kämpfen. Vgl. Potichnyj, „The Struggle of the Crimean Tatars“, S. 306.

¹³¹ Vgl. Aydingün und Yıldırım, „Perception of Homeland among Crimean Tatars: Cases from Kazakhstan, Uzbekistan and Crimea“, S. 24; Kisly, „Crimean Tatars in exile“, S. 41.

¹³² Vgl. Elmira Muratova, „Displacement and Belonging: Redefining ‘Homeland’ and ‘Return’ among Crimean Tatars“, *Journal on Ethnopolitics and Minority Issues in Europe* 23, Nr. 3 (2024): 98–123, <https://doi.org/10.53779/ELMU1312>, S. 99; Williams, „A Community Reimagined. The Role of “Homeland” in the Forging of National Identity“.

¹³³ Vgl. Marie & Williams In: Aydingün und Yıldırım, „Perception of Homeland among Crimean Tatars: Cases from Kazakhstan, Uzbekistan and Crimea“, S. 24.

¹³⁴ Vgl. Maksym Sviezhentsev und Martin-Oleksandr Kisly, „De-Occupation or (de)Colonization? Challenges for Crimea’s Future“, *Canadian Slavonic Papers* 65, Nr. 2 (2023): 232–44, <https://doi.org/10.1080/00085006.2023.2202554>, S. 236.

¹³⁵ Charron,, „Whose Is Crimea? Contested Sovereignty and Regional Identity“, S. 237.

¹³⁶ Vgl. Kisly, „Crimean Tatars in exile“, S. 46ff..

vieler Krimtatar:innen prägt¹³⁷. Bis in die 1990er Jahre war es Krimtatar:innen untersagt auf die Krim zurückzukehren¹³⁸. Dies führte dennoch zu einem tiefen Gefühl der Verbundenheit mit der Region, das zwischen Generationen weitergegeben wurde, und zur Entstehung einer Bewegung, die sich für die Rückkehr der Krim einsetzte¹³⁹. Krimtatarische Kinder, die im Exil geboren wurden, hörten Geschichten von der Krim als gelobtes und fruchtbares Land¹⁴⁰. In diesen Erzählungen sind es besonders Emotionen und eine gefühlsbetonte Sprache, die zur Mystifizierung der Krim beitrugen. Erinnerungen werden in diesen Erzählungen dramatisiert, sowie die Schönheit der Krim als Heimat idealisiert und ihre Einzigartigkeit betont. Dies geschieht vor allem durch Beschreibungen der Landschaft, oder dem Geschmack von Quellwasser oder Früchten, in starker Abgrenzung zum Leben in den Exilländern¹⁴¹. Solche Beschreibungen finden sich auch in Kunst, Literatur und Musik. Williams erwähnt ein Klagelied eines Exilanten, der heimlich auf die Halbinsel Krim einreist und das von den Russen besetzte Haus seiner Eltern und Großeltern in seinem Geburtsdorf besucht und an den wellenumspülten Ufern der zerklüfteten Südküste der Krim spazieren geht, bevor er hastig in die Wüsten Zentralasiens zurückkehrt, um einer Verhaftung zu entgehen. Es würde zu einem populären krimtatarischen Lied in der Zeit nach der Deportation¹⁴².

Bei der dritten Periode handelt es sich um die Vertreibung und Unterdrückung von Krimtatar:innen durch die russische Besetzung und die damit einhergehende Militarisierung der Krim seit dem Jahr 2014. Denjenigen, die sich gegen die russische Annexion auflehnen drohen Geld- und Gefängnisstrafen. Die Bevölkerung auf der Krim ist seit 2014 aber auch zunehmend mit Menschenrechtsverletzungen, Einschränkungen von bürgerlichen Freiheiten und

¹³⁷ Vgl. Muratova, „The Transformation of the Crimean Tatars’ Institutions and Discourses After 2014“, S. 51.

¹³⁸ Allerdings reisten einzelne Krimtatar:innen bereits in den 1960er Jahren auf eigene Faust zurück auf die Krim. Sowohl in den 60er als auch 90er Jahren fanden sie eine andere Realität vor als jene, die sie sich im Exil erträumten. Neben Obdach- und Arbeitslosigkeit, war das Land eine trockene Steppe und unbewirtschaftet. Anstatt dem grünen Paradies in den Erzählungen der Eltern und Großeltern. Vgl. Martin-Oleksandr Kisly, „In the Shadow of Simferopol’s Parks: Crimean Tatars’ Return to Their Homeland in the Late 1960s“, *Wschodnioznawstwo* 18 (2024): 33–47, <https://doi.org/10.4467/20827695WSC.24.004.20619>.

¹³⁹ Vgl. Ebd., S. 34ff.

¹⁴⁰ Vgl. Kisly, „Crimean Tatars in exile“, S. 49.

¹⁴¹ Aydingün und Yıldırım, „Perception of Homeland among Crimean Tatars: Cases from Kazakhstan, Uzbekistan and Crimea“, S. 40; Kisly, „Crimean Tatars in exile“, S. 27ff.

¹⁴² Williams gibt keine genaue Angabe dazu, welches Lied er meint, und es ist leider schwer nachvollziehbar, um welches spezifische Stück es sich handelt. Vgl. Williams, „A Community Reimagined. The Role of “Homeland” in the Forging of National Identity“, S. 240.

drastischen Veränderungen der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Strukturen konfrontiert¹⁴³. Neben ukrainischen Oppositionellen und Medien sind auch die Krimtatar:innen Hauptzielgruppe von russischen Repressionen. Unter der Gesamtbevölkerung auf der Krim sind nur noch etwa 12-13% krimtatarischer Herkunft¹⁴⁴. Darüber hinaus wurden krimtatarische Politiker:innen von der Krim ausgewiesen, oder haben sie auf eigene Initiative verlassen. Sie leben unter anderem in Teilen der Ukraine und sind zum Beispiel im Falle Mustafa Dschemiljews mittlerweile Abgeordnete des ukrainischen Parlaments¹⁴⁵. Dennoch ist die genaue Zahl der geflüchteten Krimtatar:innen seit 2014 schwer zu ermitteln, laut Uehling & Wanner seien es Zehntausende¹⁴⁶, allerdings seien Schätzungen schwierig, das sich nicht alle als Geflüchtete in der Exilheimat registrierten. Anderen Quellen zufolge sei es mindestens die Hälfte der Bevölkerung zuvor. Laut Shynkarenko bleiben diesmal viele Krimtatar:innen auf der Krim, da sie ihre zurückgewonnene Heimat und Lebensgrundlage nicht verlieren möchten¹⁴⁷. Shynkarenko nimmt an, dass aufgrund der besonderen Verbundenheit mit dem Gebiet ein Leben außerhalb der Krim für Krimtatar:innen unmöglich beziehungsweise sinnlos sei. Seit 2014 zahlen sie dafür jedoch einen hohen Preis: Mit ihrer Sicherheit und Freiheit. Russland setzt systematisch Schikane und Überwachung ein, die sich speziell gegen Krimtatar:innen richtet¹⁴⁸. Auch der Medschlis¹⁴⁹ der Krimtatar:innen arbeitet mittlerweile von Kiew aus, nachdem sie von Russland als extremistische Organisation eingestuft wurde¹⁵⁰.

¹⁴³ Vgl. Uehling und Wanner, „Population Displacement and the Russian Occupation of Crimea“, S. 65.

¹⁴⁴ Letzte Zahlen zu 2014-2015: Bundeszentrale für politische Bildung, „Statistik: Demographische Situation auf der Krim“.

¹⁴⁵ Vgl. Uehling und Wanner, „Population Displacement and the Russian Occupation of Crimea“, S. 66ff.

¹⁴⁶ Vgl. Ebd., S.66.

¹⁴⁷ Vgl. Shynkarenko, „Compliant Subjects?“, S. 80.

¹⁴⁸ Vgl. Ebd., S. 84-85.

¹⁴⁹ Der Medschlis (Rat) ist ein Repräsentations- und Verwaltungsorgan. Er wurde 1991 gemeinsam mit dem Kurultai (Nationalversammlung) gegründet und dient als Organ zur Selbstverwaltung der Krimtatar:innen. Seit 2016 wurde er durch einen Gerichtsbeschluss in Simferopol als extremistische Organisation eingestuft und ist seitdem auf der Krim verboten. Vgl.: Europarat, „Verbot des Medschlis könnte krimtatarische Gemeinschaft als Ganzes treffen“, Council of Europe, 26. April 2016, zuletzt aufgerufen am 18.09.2025, https://www.coe.int/de/web/portal/full-news/-/asset_publisher/y5xQt7QdunzT/content/ban-of-mejlis-risks-targeting-crimean-tatar-community-as-a-whole; Uwe Halbach, „Analyse: Die Krimtataren in der Ukraine-Krise“, Bundeszentrale für politische Bildung, 13. November 2014, zuletzt aufgerufen am 18.09.2025, <https://www.bpb.de/themen/europa/ukraine-analysen/195184/analyse-die-krimtataren-in-der-ukraine-krise/>.

¹⁵⁰ Vgl. Muratova, „The Transformation of the Crimean Tatars’ Institutions and Discourses After 2014“, S. 52.

4.2.2 Vom offenen Protest zur stillen Selbstbehauptung: Der leise Widerstand der Krimtatar:innen seit 2014

Die historischen Erfahrungen von Annexion, Deportation und Exil bilden den Deutungsrahmen, vor dem viele Krimtatar:innen auch die Ereignisse des Jahres 2014 einordnen. Im Zuge der Proteste des Euromaidan in Kiew 2013 und 2014 und der Flucht des ukrainischen Präsidenten Wiktor Janukowytsch nutzte Russland das Momentum der politischen Instabilität in der Ukraine, um im Februar 2014 militärisch strategische Punkte auf der Halbinsel zu besetzen. Im darauffolgenden März wurde anschließend durch russische Kontrolle das Referendum über den Status der Krim abgehalten, das international nicht anerkannt wurde¹⁵¹.

Bereits in den Wochen vor dem Referendum positionierten sich Vertreter:innen des Medschlis sowie zahlreiche Krimtatar:innen öffentlich gegen eine Abspaltung von der Ukraine¹⁵². Zunächst reagierten sie noch offen auf der Straße und protestierten gegen das Referendum und positionierten sich somit klar gegen die russische Besatzung. Die Mehrheit der Krimtatar:innen beteiligten sich außerdem nicht an der Abstimmung. Mit der anschließenden Annexion der Krim durch Russland wandelten sich jedoch die Bedingungen politischen Protests grundlegend. Repressionen gegen oppositionelle Stimmen nahmen zu. Hausdurchsuchungen, Verhöre, Anklagen wegen Extremismus sowie das Verschwinden einzelner Aktivist:innen schufen ein Klima der Einschüchterung¹⁵³. Vor diesem Hintergrund veränderte sich auch die Form des Widerstands. Während die Proteste unmittelbar nach dem Euromaidan noch öffentlich stattfanden, entwickelte sich der Widerstand in den folgenden Jahren zu einer überwiegend friedlich wirkenden und subtilen Praxis¹⁵⁴.

Ein zentraler Faktor für die Veränderung der Protestformen seit 2014 ist das Klima der Angst, das sich unter den Krimtatar:innen ausgebreitet hat. Historisch tief verwurzelte Vorurteile werden durch prorussische Propaganda kontinuierlich reproduziert und verstärkt. Gleichzeitig wurden kulturelle Ausdrucksformen und Erinnerungsorte – etwa der Krimtatarische Flaggentag

¹⁵¹ Vgl. Sasse, „Rekonstruktion einer Annexion. Fakten, Lücken und Mythen.“; Shynkarenko, „Loyalty and patriotism“, S. 420.

¹⁵² Beispielsweise forderte Refat Tschubarow zum Boykott des Referendums auf. Vgl. Radio Free Europe/Radio Liberty, *Crimean Tatar Leader Announces Referendum Boycott*, 2014, 00:56, zuletzt aufgerufen am 25.04.2026, <https://www.rferl.org/a/crimean-tatars-boycott-referendum/25288044.html>.

¹⁵³ Vgl. Shynkarenko, „Compliant Subjects?“, S.76-77.

¹⁵⁴ Vgl. Shynkarenko, „Compliant Subjects?“; Židková und Hynek, „Crimean Tatars Before and After the Annexation of Crimea“, S. 106.

oder Gedenkstätten für die Deportationen von 1944 – eingeschränkt, verboten oder zerstört¹⁵⁵. Hinzu kommt, dass Krimtatar:innen heute nur noch rund zwölf Prozent der Bevölkerung der Krim ausmachen und sich damit in einer strukturellen Minderheitenposition befinden¹⁵⁶. Vor dem Hintergrund dieser Bedrohungen bleibt der Protest bewusst friedlich. Die russische Staatserzählung konstruiert Krimtatar:innen als potenziell gewalttätige und extremistische Muslim:innen. Um dieser Zuschreibung entgegenzuwirken und sich weniger angreifbar für Schikanen wie Hausdurchsuchungen, Verhöre oder politisch motivierte Strafverfahren zu machen, begegnen viele staatlichen Behörden mit demonstrativer Höflichkeit und formaler Konformität. Diese scheinbare Anpassung ist jedoch nicht als Aufgabe der eigenen Identität zu verstehen, sondern vielmehr als kalkulierte Strategie des Selbstschutzes und der stillen Selbstbehauptung¹⁵⁷.

Zentral für das Verständnis dieses stillen Widerstands ist die besonders politisch und emotional aufgeladene Bedeutung der Krim für die Krimtatar:innen. Bereits im 19. Jahrhundert wandelte sich ihre zuvor primär religiös geprägte Identität zu einem geographischen Nationalbewusstsein: Die Krim als *Vatan* (Vaterland). Dieser räumliche Bezug bildet bis heute den Kern für die moderne krimtatarische Identität und Erzählung¹⁵⁸. Gerade weil die Halbinsel als historisch legitimes Heimatland verstanden wird, erscheint ein erneutes Verlassen für viele trotz repressiven Lebensbedingungen nicht als Option. Der beharrliche, aber ruhige Protest speist sich somit aus einer tief verankerten territorialen Selbstverortung. Die gegenwärtige Situation unterscheidet sich außerdem deutlich von den Protestformen während des Exils nach 1944. Damals waren die Aktionen öffentlich sichtbar und eher konfrontativ. Sie umfassten unter anderem öffentliche Kundgebungen, Hungerstreiks, und sogar Selbstverbrennungen¹⁵⁹. Finnin bezeichnet diese Protestbewegungen sogar als eine der „größten, am besten organisierten und dauerhaftesten Protestbewegungen der sowjetischen Geschichte“¹⁶⁰. Heute hingegen wirke der Widerstand Shynkarenko zufolge nach außen häufig konform. Dennoch äußere er sich in subtilen, alltäglichen Praktiken, die zwar unauffällig erscheinen, von den Beteiligten jedoch als

¹⁵⁵ Vgl. Marketa Židková und Melichar Hynek, „Crimean Tatars Before and After the Annexation of Crimea“, S. 104.

¹⁵⁶ Hierzu siehe Kapitel 4.2 und 4.2.1.

¹⁵⁷ Vgl. Shynkarenko, „Compliant Subjects?“, S.80.

¹⁵⁸ Vgl. Židková und Hynek, „Crimean Tatars Before and After the Annexation of Crimea“, S.93.

¹⁵⁹ Vgl. Charron, „Whose Is Crimea? Contested Sovereignty and Regional Identity“, S. 238.

¹⁶⁰ Rory Finnin, „Die Krim und die Krimtataren. Eine historische Perspektive“, Bundeszentrale für politische Bildung, 2. Februar 2024, zuletzt aufgerufen am 17.09.2025, <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/krim-2024/545059/die-krim-und-die-krimtataren/>.

bewusster Widerspruch gegenüber den russischen Behörden verstanden werden könne¹⁶¹. Diese Ambivalenz zeigt sich schließlich auch im Umgang mit der Staatsbürgerschaft. Wer dauerhaft auf der Krim leben will, ist faktisch gezwungen, die russische Staatsangehörigkeit anzunehmen, da Mehrfachstaatsbürgerschaften nicht vorgesehen sind. Dennoch behalten einige Krimtatar:innen ihre ukrainischen Dokumente heimlich bei oder erneuern sie auf dem ukrainischen Festland. Auch wenn dies eher symbolische Wirkung entfaltet, ist diese Praxis darüber hinaus Ausdruck der fortbestehenden Verbundenheit mit der Ukraine und verweist auf eine Identität, die sich nicht vollständig in die russische Staatserzählung integrieren lässt¹⁶².

Darüber hinaus bemühen sich die russischen Behörden nach außen um das Bild eines integrativen und positiven Umgangs mit den Krimtatar:innen. Dieses Vorgehen unterscheidet sich deutlich von früheren Perioden offener Repression, insbesondere von der Nachkriegszeit unter Stalin. Trotz zunehmender Russifizierung eröffnet dies begrenzte neue Möglichkeiten für kulturelle Initiativen. Seit 2014 lassen sich demnach neue krimtatarische kulturelle Produkte beobachten: Von der ersten krimtatarischen TV-Sitcom über die Verfilmung eines Volksmärchens bis hin zu einer eigenen Buchmesse. Selbstbehauptung der krimtatarischen Kultur findet somit gleichzeitig in einer Phase politischer Einschränkungen statt¹⁶³.

Jedoch ist anzumerken, dass sich diese Entwicklungen nicht ausschließlich auf die Halbinsel selbst beschränken, sondern zeigen sich auch innerhalb der krimtatarischen Diaspora in der Ukraine. Ein prominentes Beispiel ist der Auftritt der Sängerin Jamala, die auf der Krim aufwuchs und krimtatarische Wurzeln hat, beim Eurovision Song Contest im Jahr 2016, den sie für die Ukraine gewann. Ihr Lied *1944* wurde im Vorfeld stark kritisiert, da es politische Inhalte beinhalte, die normalerweise nicht zum Song Contest zugelassen sind. Im Falle Jamalas entschied die Jury allerdings, dass das Lied nicht politisch sei. Jamala selbst äußerte sich zu den Anschuldigungen und sagte, das Lied erzähle die Geschichte ihrer Familie, denn ihre Urgroßeltern waren unter Stalin nach Zentralasien deportiert worden¹⁶⁴. Neben Englisch ist das Lied außerdem in krimtatarisch verfasst¹⁶⁵.

¹⁶¹ Vgl. Shynkarenko, „Compliant Subjects?“, S.80.

¹⁶² Vgl. Ebd., S.86-87.

¹⁶³ Vgl. Ebd., S.78.

¹⁶⁴ Vgl. Sabine Adler, „Jamala: ‚1944‘ - Politischer Song gewinnt den ESC“, Deutschlandfunk, 15. Mai 2016, zuletzt aufgerufen am 09.01.2026, <https://www.deutschlandfunk.de/jamala-1944-politischer-song-gewinnt-den-esc-100.html>.

¹⁶⁵ Vgl. Eurovision Song Contest, *Jamala - 1944 (LIVE) | Ukraine 🇺🇦 | Grand Final | Winner of Eurovision 2016*, Stockholm, 2016, zuletzt aufgerufen am 09.01.2026. <https://www.youtube.com/watch?v=B-rnM-MwRHY>.

4.2.3 Zwischen Albtraum und Sehnsucht: Krimtatarische Erfahrungen auf der Krim und im Exil seit 2014

Wie im vorangegangenen Kapitel erörtert, bedeutet das Verbleiben auf der Krim für viele Krimtatar:innen einen bewussten politischen Akt, aber auch eine tiefgreifende Veränderung ihres bisherigen Alltags, die sowohl sozial als auch kulturell wirkt. Trotz der schwierigen Lebensumstände nehmen sich die auf der Krim verbliebenen Krimtataren als Gemeinschaft wahr, die diese schwere Zeit gemeinsam durchstehen möchte. So verschränkt sich die starke Sehnsucht nach Heimat mit einem Alltag, der von Unsicherheiten geprägt ist. Einige halten zudem den Kontakt zu Familienangehörigen und Freund:innen, die die Krim seit 2014 verlassen haben, und ermutigen sie zur Rückkehr¹⁶⁶.

Welchen Preis die verbliebenen Krimtatar:innen auf der Krim zahlen, zeigt sich in Interviews, die Uehling im Zeitraum von 2015 bis 2017 mit Binnenvertriebenen und noch auf der Krim lebenden Menschen, unter anderem auch Krimtatar:innen, führten. Die Interviews bieten tiefe Einblicke in die unmittelbare Nach-Annexionszeit. Viele beschrieben das Leben im besetzten Gebiet als albtraumartig, oder verglichen es mit einer Irrenanstalt oder Science-Fiction Filmen. Dabei spielten vor allem Gefühle wie Entfremdung, Unsicherheit, und Verlust von Alltagsnormalität eine Rolle. Diese Erfahrungen resultieren aus der anfänglichen Wahrnehmung der Annexion als vorübergehend: Die Realität der Besatzung überstieg die Vorstellungskraft der Bewohner:innen¹⁶⁷. Nun, da die Annexion im Alltag angekommen ist, fühlen sich die Bewohner:innen durch eine zeitliche und eine geografische Komponente isoliert¹⁶⁸. Für viele ist es nach wie vor schwer zu begreifen, dass sie dieser Realität wirklich ausgesetzt sind¹⁶⁹. Hierbei fallen Uehling Vergleiche mit der Sowjetunion auf, die auf Symbolik und Alltagshandeln der russischen Verwaltung zurückgeführt werden können. Neben den, im vorangegangenen Kapitel beschrieben Repressionen, und dem vorherrschenden Klima von Angst, spielen desweiteren sowjetische Symbole hier eine Rolle, die seit der Annexion von der russischen Bevölkerung zunehmend verbreitet werden würden. Zum Beispiel durch das Tragen

¹⁶⁶ Vgl. Uehling und Wanner, „Population Displacement and the Russian Occupation of Crimea“, S.65f.

¹⁶⁷ Vgl. Ebd, S. 75.

¹⁶⁸ Vgl. Ebd., S. 65f.

¹⁶⁹ Vgl. Ebd., S.75.

von St.-Georgs-Bänder¹⁷⁰, oder das Aufhängen von Stalin-Bildern in den Büros oder Anbringen an den Autos¹⁷¹.

Dennoch spielen mystifizierende Narrative, die das Leben auf der Krim idealisieren, weiterhin eine große Rolle. Hier zeigt sich eine gewisse Ähnlichkeit zu Erzählungen aus der Nachkriegszeit, die vor allem in der krimtatarischen Diaspora im Ausland zu finden sind. Muratova beobachtet dies in Interviews mit binnenvertriebenen Krimtatar:innen, die seit der Annexion 2014 die Krim verlassen haben. Für diese Menschen bleibt die Krim ein mehr oder weniger verbotener Sehnsuchtsort, der in den Erinnerungen idealisiert wird. Ein entscheidender Unterschied zur Nachkriegszeit zeigt sich jedoch: Die Erinnerungen betreffen weniger die Landschaft, sondern vor allem das kulturelle und familiäre Leben der Vergangenheit. Hier spielen Erzählungen von kulturellen Festen oder von Begegnungen mit Nachbarn und Freunden eine Rolle. Es entsteht der Eindruck, dass nach 2014 die Sehnsucht nicht nach einer historischen Heimat vorherrscht, sondern nach einer Heimat, in der die eigene Gemeinschaft lebt und in der man selbst vor nicht allzu langer Zeit gelebt hat. Damit einher geht die Verbundenheit mit der Krim als einen Ort, der eine enge Bindung zu den dort lebenden Menschen und soziale Interaktionen ermöglicht hat¹⁷².

4.2.4 Historische und gegenwärtige Erinnerungen an die Krim: Kontinuitäten und Brüche in der krimtatarischen Identität

Nach der russischen Annexion der Krim im Jahr 2014 entscheiden sich viele Krimtatar:innen, weiterhin auf der Krim leben zu wollen. Diese Haltung basiert auf einem tiefen Heimatgefühl, das die Krimtatar:innen mit der Krim verbinden und einer Angst davor ihre Lebensgrundlage zu erneut verlieren¹⁷³. Ein zentrales Element des krimtatarischen Diskurses ist die enge Bindung an ihre historische Heimat, die sich emotional, mythisch oder in Protesten ausdrücken kann. Ausgangspunkt dieser Verbundenheit sind weiterhin die Deportation unter Stalin und die damit verbundenen Exilerfahrungen. In diesen Erfahrungen nimmt die Krim als Sehnsuchtsort eine

¹⁷⁰ Das St.-Georgs-Band ist ein orange-schwarz gestreiftes Bändchen und wird üblicherweise auf der linken Brust getragen. Ursprünglich als Georgsorden unter der Zarin Katharina II. 1769 als höchste militärische Auszeichnung während des Krieges mit dem Osmanischen Reich eingeführt. 1943 unter Stalin wieder eingeführt als Symbol des Sieges gegen den deutschen Faschismus. Vgl. Thomas Gerlach, „Der Kult ums Bändchen. Geschichte eines Russischen Symbols“, *taz*, 9. Mai 2021, zuletzt aufgerufen am 22. Juni 2024, <https://taz.de/Geschichte-eines-russischen-Symbols/!5765759/>.

¹⁷¹ Vgl. Uehling und Wanner, „Population Displacement and the Russian Occupation of Crimea“, S. 65f.

¹⁷² Vgl. Muratova, „Displacement and Belonging“, S. 101ff.

¹⁷³ Vgl. Charron, „Whose Is Crimea? Contested Sovereignty and Regional Identity“, S. 238.

besondere Rolle ein, an dem die krimtatarische Gemeinschaft ihre Identität bewahren kann¹⁷⁴. Diese emotionale Bindung verstärkte sich bis in die 1990er Jahre, da es den Krimtatar:innen zuvor lange Zeit nicht erlaubt war, in ihre Heimat zurückzukehren¹⁷⁵. Auch nach 2014 lässt sich annehmen, dass das Zugehörigkeitsgefühl zur Krim weiterhin stark emotional aufgeladen ist. Formal dürfen sie zwar auf der Krim leben, doch ist ihre Freiheit dort stark eingeschränkt. Die Krim wird somit nicht nur als geographische Region, sondern als zentraler Ort der krimtatarischen Kultur wahrgenommen und als Ort, an dem man die Kultur bewahren kann. Ein öffentliches Symbol in dieser Hinsicht ist der Slogan *Kyrymda yasha!* (Lebe auf der Krim), der über krimtatarische Medien und kulturelle Veranstaltungen verbreitet wurde¹⁷⁶.

Muratova dokumentiert eine Retraumatisierung bei Krimtatar:innen, die auf die erste Annexion der Krim durch Katharina II. sowie die Deportation unter Stalin zurückgeht. Mit der Annexion 2014 habe man das Gefühl, dass sich die Geschichte in gewisser Hinsicht wiederhole, und man die Krim verliere beim Verlassen. Interviews mit Betroffenen zeigen, dass viele die Krim nur im äußersten Notfall verlassen würden. Und selbst dann zunächst nur in die umliegenden Gebiete der Krim in der Ukraine fliehen würden, um möglichst bald zurückzukehren¹⁷⁷. Darüber hinaus äußerten die befragten Krimtatar:innen, dass sie sich der Krim nicht nur als geografischem Ort verbunden fühlten, sondern auch eine besondere Verantwortung für das Erbe ihrer Vorfahren empfanden. Gemeint ist damit, dass sich frühere Generationen das Recht, auf der Krim zu leben, mühsam zurückerobert haben mussten. Die Krim wird in diesem Zusammenhang als Heimat und wertvolles kulturelles Erbe verstanden, das bewahrt, geschützt und an zukünftige Generationen weitergegeben werden soll¹⁷⁸. Diese Verantwortung geht einher mit Sorgen um die eigene Lebensgrundlage und die Erhaltung der krimtatarischen Kultur. Befürchtet wird, dass Häuser oder Arbeitsplätze von nicht-krimtatarischen Personen übernommen werden könnten und dadurch dauerhaft verloren gingen. Gleichzeitig besteht die Angst, langfristig den Kontakt zur Heimat zu verlieren und damit schrittweise auch die eigene Identität¹⁷⁹. Die Annexion der Krim im Jahr 2014 markiert daher für viele Krimtatar:innen einen

174 Vgl. Aydingün und Yıldırım, „Perception of Homeland among Crimean Tatars: Cases from Kazakhstan, Uzbekistan and Crimea“, S. 40; Kisly, „Crimean Tatars in exile“, S. 27ff

175 Vgl. Kisly, „In the Shadow of Simferopol’s Parks“, S. 35ff.

176 Vgl. Muratova, „Memory of Forced Displacements in the Discourse and Coping Strategies of Crimean Tatars in Post-2014 Crimea“, S. 8ff..

177 Vgl. Ebd, S.9.

178 Vgl. Ebd, S. 10.

179 Vgl. Ebd., S. 11.

erneuten tiefen historischen Einschnitt. Bis dahin hatte die krimtatarische Gemeinschaft ihre Rechte zurückgewinnen und den kulturellen Wiederaufbau nach der Rückkehr aus dem sowjetischen Exil vorantreiben können. Mit der russischen Machtübernahme gingen jedoch viele Errungenschaften verloren. Darunter staatlich anerkannte Vertretungen, politische Einflussmöglichkeiten und unabhängige Medien¹⁸⁰. Hinzu kommt eine zunehmende Frustration gegenüber der Ukraine, die es bislang nicht geschafft hat, die besetzten Gebiete zurückzuerobern. Dies beeinflusst auch die Emigrationsmuster innerhalb der krimtatarischen Gemeinschaft. Vor allem die jüngere Generation der Krimtatar:innen emigriert eher in westliche Länder wie die EU-Staaten, die USA oder Kanada als in die umliegenden Gebiete der Krim in der Ukraine¹⁸¹. Diese Verschiebung reflektiert sowohl die politischen Unsicherheiten auf der Krim als auch die Suche nach langfristiger Sicherheit sowie die Suche nach einer neuen Art der (kulturellen) Selbstentfaltung.

4.3 Über russische Diskurse

Die Annexion der Krim durch Russland gilt als Ausgangspunkt des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine, der den größten bewaffneten Konflikt in Europa seit dem Zweiten Weltkrieg darstellt¹⁸². Für Expert:innen wie Sasse oder Snyder gilt die Zugehörigkeit der Krim mitunter als Schlüsselfrage für die Lösung des Konflikts¹⁸³.

4.3.1 Geopolitische Bestrebungen

Seit der Annexion der Krim im Jahr 2014 wird dem Putin-Regime vorgeworfen, das Geschichtsnarrativ rund um die Halbinsel systematisch zu manipulieren. Historische Deutungen werden dabei gezielt politisch instrumentalisiert. In diesem Sinne wird die Krim durch Russland nicht nur territorial, sondern zugleich narrativ annektiert¹⁸⁴.

4.3.1.1 Die russische narrative Aneignung der Krim zwischen Sakralisierung und imperialen Ansprüchen

¹⁸⁰ Vgl. Ebd., S. 1.

¹⁸¹ Vgl. Ebd., S. 10.

¹⁸² Vgl. Finnin, „Die Krim und die Krimtataren. Eine historische Perspektive“; Vasile Rotaru, „‘Mimicking’ the West?“, S. 311.

¹⁸³ Vgl. Sasse, „Rekonstruktion einer Annexion. Fakten, Lücken und Mythen.“; Timothy Snyder, *The Road to Unfreedom: Russia, Europe, America*, 1. Aufl. (Tim Duggan Books, 2018).

¹⁸⁴ Vgl. Wilfried Jilge, „Analyse: Geschichtspolitik statt Völkerrecht. Anmerkungen zur historischen Legitimation der Krim-Annexion in Russland“, Bundeszentrale für politische Bildung, 27. Februar 2015, zuletzt aufgerufen am 11.09.2025, <https://www.bpb.de/themen/europa/russland-analysen/nr-291/202223/analyse-geschichtspolitik-statt-voelkerrecht/>.

Der Kreml stellt die Annexion im offiziellen Diskurs überwiegend als *Rückkehr* der Krim zu Russland und damit als Wiedervereinigung dar. Diese wird trotz internationaler Verurteilung und weitreichender Sanktionen offen gefeiert¹⁸⁵. In einer viel zitierten Rede im Jahr 2014 anlässlich der offiziellen Aufnahme der Krim in die Russische Föderation bezeichnete Wladimir Putin die russische Nation als das *größte geteilte Volk der Welt*: „one of the biggest, if not the biggest ethnic group in the world to be divided by borders“¹⁸⁶. Dabei zog er Parallelen zur deutschen Wiedervereinigung von 1989 und argumentierte, die Krim sei Russland im Zuge der Auflösung der Sowjetunion gestohlen worden. Diese Argumentationslinie wurde von russischen staatlichen Medien aufgegriffen und verbreitet¹⁸⁷. Weitere rhetorische Bilder beschrieben die Krim als Schiff, das in seinen Heimathafen zurückkehre¹⁸⁸, oder deuteten das Referendum als Triumph historischer Gerechtigkeit¹⁸⁹.

Eine vertiefte ideologische Ausarbeitung dieser Sichtweise findet sich in dem im Juli 2021 veröffentlichten Essay, der unter dem Namen Wladimir Putins erschien und eine umfassende russische Geschichtsdeutung der Beziehungen zwischen Russland und der Ukraine zeichnet¹⁹⁰. Darin wird die These vertreten, Russ:innen und Ukrainer:innen bildeten auf Grundlage einer gemeinsamen historischen, kulturellen und geistigen Entwicklung faktisch ein Volk. Dabei ist eine traditionelle Freundschaft zwischen Russland und der Ukraine ein Narrativ, das von Putin bereits in den Jahren kurz vor und nach der Annexion verwendet wurde. Besonders betont werden vermeintlich gemeinsame Traditionen, eine vermeintlich geteilte Mentalität sowie eine vermeintlich untrennbare historische und kulturelle Kontinuität¹⁹¹.

Eine zentrale Rolle innerhalb dieser historischen Argumentation nimmt die Kiewer Rus in der russischen Erzählung ein. Insbesondere die Taufe des Heiligen Wladimir auf der Krim im Jahr 988 gilt aus russischer Perspektive als entscheidender Bezugspunkt für die behauptete

¹⁸⁵ Vgl. Charron, „Whose Is Crimea? Contested Sovereignty and Regional Identity“, S. 225-226.

¹⁸⁶ The Kremlin, „Address by President of the Russian Federation“, President of Russia, 18. März 2014, zuletzt aufgerufen am 25.04.2026, <http://en.kremlin.ru/events/president/news/20603>.

¹⁸⁷ Vgl. Yuri Teper, „Official Russian Identity Discourse in Light of the Annexation of Crimea: National or Imperial?“, *Post-Soviet Affairs* 32, Nr. 4 (2016): 378–96, <https://doi.org/10.1080/1060586X.2015.1076959>, S. 390.

¹⁸⁸ Vgl. Putin In: Ebd., S. 383.

¹⁸⁹ Vgl. Solovyov In: Ebd., S. 389.

¹⁹⁰ Der Text 'Über die historische Einheit der Russen und der Ukrainer' erschien 2021 in deutscher Übersetzung von Andrea Huterer in: *Osteuropa*, Bd. 71, H. 7. Vgl. Vladimir Putin und Andrea Huterer, „Über die historische Einheit der Russen und der Ukrainer“, *Osteuropa* 71, Nr. 7 (2021): 50–66, <https://www.jstor.org/stable/27122563>.

¹⁹¹ Vgl. Ebd., S. 51ff.

historische Verwandtschaft mit der Ukraine sowie Belarus¹⁹². Der Überlieferung bekehrte Wladimir damals sein gesamtes Herrschaftsgebiet zum byzantinischen Christentum und leitete damit die Christianisierung der Kiewer Rus ein. Diese flächendeckende Christianisierung wird im heutigen russischen Diskurs zur Krim und der Ukraine als Ursprung der russisch-orthodoxen Identität interpretiert und politisch aufgeladen¹⁹³. Im selben Jahr der Christianisierung annektierte Wladimir außerdem das Gebiet der Krim, das fortan zur Kiewer Rus gehörte¹⁹⁴, dies wird aus russischer Sicht retrospektiv als Beginn einer historischen Zugehörigkeit gelesen. Die Krim erscheint in dieser Deutung nicht lediglich als geographischer Ort, sondern als sakraler Ursprungsraum russischer Staatlichkeit¹⁹⁵. Entsprechend gilt die Annexion 2014 im offiziellen Diskurs nicht nur als geopolitischer Akt, sondern als Wiederherstellung einer spirituellen und historischen und als Zeichen der vermeintlichen moralischen Stärke und demokratischen Werte Russlands¹⁹⁶.

Diese Argumentationslinie ist im russischen Diskurs jedoch keineswegs neu. Bereits im 18. Jahrhundert griff Katharina II. im Zuge der Annexion der Krim 1783 auf ähnliche Legitimationsstrategien zurück. Katharina argumentierte damals, dass die Annexion 1783 nicht nur strategischen Wert durch den Zugang zum Schwarzen Meer hatte, sondern auch eine Notwendigkeit war, um den *Normalzustand* in der Region wiederherzustellen. Wie in der gegenwärtigen Rhetorik erschien die Expansion nicht als Annexion, sondern als Wiedereingliederung beziehungsweise als historisch notwendige Korrektur. Dabei ist es im Falle Katharinas in der Geschichtswissenschaft unumstritten, dass die Krim erst nach der Annexion durch das Zarenreich unter slawischen Einfluss geriet¹⁹⁷. Gleichwohl trug die damalige Eingliederung darüber hinaus maßgeblich dazu bei, dass sich das Russische Reich als europäische Großmacht etablieren konnte. Die Krim entwickelte sich damit zu einem Symbol imperialer Machtprojektion. Die aktuelle russische politische Rhetorik knüpft an diese symbolische Aufladung direkt an¹⁹⁸.

¹⁹² Vgl. Ebd., S. 51.

¹⁹³ Vgl. Ebd., S. 51-52. Lada L. Roslycky, „Russia’s Smart Power in Crimea: Sowing the Seeds of Trust“, *Southeast European and Black Sea Studies* 11, Nr. 3 (2011): 299–316, <https://doi.org/10.1080/14683857.2011.590313>. S. 309-310.

¹⁹⁴ Vgl. Žídková und Hynek, „Crimean Tatars Before and After the Annexation of Crimea“, S. 89.

¹⁹⁵ Vgl. Charron, „Whose Is Crimea?“, Snyder, *The Road to Unfreedom*; Teper, „Official Russian Identity Discourse in Light of the Annexation of Crimea“

¹⁹⁶ Vgl. Teper, „Official Russian Identity Discourse in Light of the Annexation of Crimea“, S. 389.

¹⁹⁷ Vgl. Jobst, *Die Perle des Imperiums: der russische Krim-Diskurs im Zarenreich*, S.12, S.52f.

¹⁹⁸ Vgl. Žídková und Hynek, „Crimean Tatars Before and After the Annexation of Crimea“, S. 90.

4.3.1.2 Das Schutz-Narrativ: Compatriots und Russkij Mir als Legitimationsrahmen russischer Einflussnahme

Neben der historischen und sakralen Aufladung der Krim stützt sich der Kreml auf vermeintliche juristische und sicherheitspolitische Argumente, um die Annexion als legitim darzustellen.

Putin betonte wiederholt, die Eingliederung der Halbinsel sei auf Grundlage eines fairen und transparenten Referendums erfolgt, das dem Selbstbestimmungsrecht der Völker gemäß der Charta der UN entsprochen habe. Zugleich argumentierte er, die Ukraine habe bei ihrem Austritt aus der Sowjetunion vergleichbar gehandelt. Außerdem wird die Übertragung der Krim von der RSFSR an die USSR im Jahr 1954 hingegen als verfassungswidrig dargestellt. In dieser Lesart erscheint die Annexion von 2014 als Korrektur historischer Ungerechtigkeit¹⁹⁹. De Facto ist es jedoch falsch, dass die Krim unrechtmäßig an die Ukraine abgetreten wurde. Denn tatsächlich wurde sie 1954 von der Russischen SFSR unter Nikita Chruschtschow an die USSR anlässlich des 300-jährigen Jubiläums der Russisch-Ukrainischen Einheit geschenkt, und somit wurde die Übergabe formalrechtlich innerhalb der sowjetischen Ordnung vollzogen²⁰⁰.

Darüber hinaus rechtfertigte der Kreml das Vorgehen der Annexion mit der politischen Krise in der Ukraine im Jahr 2014, welche durch die Ereignisse des Euromaidan und die Flucht des damaligen Präsidenten Wiktor Janukowytsch geprägt wurden. Vor diesem Hintergrund sei es notwendig gewesen, die Bevölkerung der Krim zu schützen und stabile Bedingungen für eine freie Willensbekundung zu gewährleisten. Die Präsenz russischer Truppen im Frühjahr 2014 wurde entsprechend als Maßnahme zur Sicherung eines friedlichen Referendums legitimiert. Putin hat die Präsenz russischer Truppen im Februar und März 2014 mittlerweile bestätigt und damit begründet, dass nur so die Bedingungen für eine freie Entscheidung der Bewohner:innen der Krim in einem demokratischen Prozess über einen Beitritt zur Russländischen Föderation geschaffen werden konnten²⁰¹.

Ein zentrales Element dieser Argumentation bildet das Narrativ des Schutzes der sogenannten *Compatriots*²⁰², also russischsprachiger oder ethnisch russischer Bevölkerungsgruppen außerhalb der russländischen Staatsgrenzen. Russland warf der ukrainischen Regierung vor, die

¹⁹⁹ Vgl. Rotaru, „‘Mimicking’ the West?“, S. 316.

²⁰⁰ Vgl. Sasse und Krause, „Stabilität durch Heterogenität“, S. 111.

²⁰¹ Vgl. Yuliia Krutikova, Maria R. Freire, Sofia J. Santos, „Agenda-Setting and Framing in Foreign Policy: The Case of Russian and Ukrainian Televised Coverage of the Crimea Case“, *JANUS NET E-Journal of International Relation* 1, Nr. 10 (2019): 42–63, <https://doi.org/10.26619/1647-7251.10.1.4>, S. 51, 53; Rotaru, „‘Mimicking’ the West?“, S. 316.

²⁰² Zu Deutsch etwa zu übersetzen mit Landsleute, oder Landsmänner.

Rechte russischsprachiger Minderheiten zu bedrohen, etwa durch Einschränkung der russischen Sprache in der Ukraine. Dabei wurden Bedenken geäußert, dass die russischsprachige Bevölkerung in der Ukraine ernsthaften Bedrohungen ausgesetzt sei und ethnische Säuberungen möglich seien. Obwohl es keine echten belastbaren Hinweise auf systematische Verfolgung gab, wurde das Szenario einer Gefährdungslage konstruiert, um eine humanitäre Schutzverantwortung zu begründen²⁰³.

Dieses Schutznarrativ verweist auf eine breitere ideologische Grundlage, die im Konzept der *Russkij Mir*²⁰⁴ Ausdruck findet. Ursprünglich als kulturelle Gemeinschaftsidee konzipiert, beschreibt es heute eine transnationale russische Identitätsgemeinschaft, die sich über Sprache, Religion und Geschichte definiert. Es wird als geopolitische Ideologie angewendet, die antiwestliche, antilibérale sowie neoimperiale Strömungen des russischen Denkens vereint. Darüber hinaus wird die Zugehörigkeit zu einer russischen, globalen Gemeinschaft festgelegt, die sich u.a. außerhalb der russischen Staatsgrenzen befindet, sich jedoch außenpolitisch und außenwirtschaftlich an Russland orientiert²⁰⁵.

Auf dieser Grundlage beansprucht Russland eine besondere Verantwortung für russisch geprägte Bevölkerungsgruppen im Ausland und legitimiert damit politische Einflussnahme über die eigenen Staatsgrenzen hinaus. Dabei beruht die Argumentation auf der Annahme einer vermeintlich gemeinsamen ethnisch-kulturellen, religiösen und historischen Identität und nicht auf staatsbürgerlichen Prinzipien. In diesem Verständnis werden unter anderem die Ukraine und die Krim als Teil der sogenannten *Russkij Mir* betrachtet²⁰⁶. Die Konzepte der *Russkij Mir* und das der *Compatriots* wird durch russische Medien gezielt eingesetzt, um Bewohner:innen in postsowjetischen Staaten zu beeinflussen, die sich der russischen Sprache verbunden fühlen. So nutzen russische Medien seit den Protesten des Euromaidan 2014 diese Ideologien, um Initiativen der ukrainischen Regierung zu diskreditieren und einen russischen Einfluss vor Ort aufrechtzuerhalten. Aus anfänglichen Desinformationskampagnen entwickelte sich ein umfassender Informationskrieg, in dem russische Medien weitgehend als Werkzeuge staatlicher Propaganda agierten²⁰⁷.

²⁰³ Vgl. Rotaru, „‘Mimicking’ the West?“, S. 316ff.

²⁰⁴ Zu Deutsch Russische Welt.

²⁰⁵ Vgl. Zabirko, „Russkij Mir. Vom kulturellen Konzept zur geopolitischen Ersatzpolitik“

²⁰⁶ Vgl. Taras Kuzio, „Euromaidan Revolution, Crimea and Russia–Ukraine War“, S. 532, 540.

²⁰⁷ In den Kapiteln 4.4.4 und 4.4.5 werde ich außerdem auf die russische Kontrolle der Medienlandschaft sowie auf verschiedene Darstellungen der Annexion in russischen und ukrainischen Medien eingehen. Vgl. Diana Dutsyk, *Ukrainian media during war: 2014 – 2015*, KAS Policy Paper no. 24, Ukrainian Media Landscape -2015 (Konrad-

4.3.2 Die Rolle der Opposition in der Formierung von russischen Diskursen über die Krim

Während die zuvor dargestellten Legitimationsmuster vor allem als strategische Instrumente staatlicher Politik erscheinen, zeigt ein Blick auf die innergesellschaftliche Diskursdynamik, dass diese Narrative nicht ausschließlich vom Kreml erzeugt wurden, sondern sich in einem komplexen Zusammenspiel zwischen staatlichen und oppositionellen Akteur:innen entwickelten.

Klar ist, dass der russische Diskurs rund um die Krim bereits vor der Annexion 2014 stark aufgeladen war. In diesem scheint der Prozess der Rückgewinnung fast als selbstverständlich und unausweichlich. Auch Strycharz erkennt, dass sich frühzeitig ein Deutungsmuster durchgesetzt hat, demzufolge die politischen Entwicklungen in der Ukraine eine Bedrohung für dort lebende Russ:innen und russischsprachige Minderheiten darstellen²⁰⁸. Bemerkenswert ist allerdings dabei seine Feststellung, dass dieses Narrativ zunächst in der Opposition entstand und erst später von der Regierung und Öffentlichkeit übernommen wurde²⁰⁹. Die Opposition zeichnete ähnlich wie später die Regierung die Euromaidan-Proteste als gewalttätig, antirussisch und faschistisch. In dieser Darstellung erschienen Russ:innen in der Ukraine als gefährdete Gruppe, deren Schutz eine politische Notwendigkeit darstellte. Das Narrativ griff dabei auf historische Bezüge, insbesondere den Zweiten Weltkrieg, zurück und nährte sich aus antieuropäischen Ressentiments sowie dem Gefühl einer historischen Ungerechtigkeit im Hinblick auf die Krim, welche es zu korrigieren bedarf²¹⁰. Strycharz zeigt auf, dass sich das offizielle Regierungsnarrativ erst nach der Flucht Janukowytschs deutlich verhärtete und dabei an bereits etablierte oppositionelle Deutungsmuster anschloss²¹¹. Dies legt nahe, dass der Kreml zwar versucht, öffentliche Meinung strategisch zu beeinflussen, zugleich jedoch auf gesellschaftliche Stimmungen reagiert und bestehende Diskurse aufgreift²¹².

Adenauer-Stiftung Auslandsbüro Ukraine, 2015), 6–14, zuletzt aufgerufen am 08.11.2025, https://www.kas.de/c/document_library/get_file?uuid=ceac2cf9-0d91-c820-6fd1-c8226f229e31&groupId=252038, S. 8.

²⁰⁸ Auch Strycharz nennt in diesem Zusammenhang das Konzept der *Compatriots*. Vgl. Strycharz, „Dominant Narratives, External Shocks, and the Russian Annexation of Crimea“

²⁰⁹ Vgl. Ebd., S. 133.

²¹⁰ Vgl. Ebd., S.134f.

²¹¹ Davor sprach sich die russische Regierung klar gegen ein Eingreifen in der Ukraine aus. Vgl. Ebd., S.138.

²¹² Vgl. Ebd. und Vladimir Gel'man, „Political Opposition in Russia: A Troubled Transformation“, *Europe-Asia Studies* 67, Nr. 2 (2015): 177–91, <https://doi.org/10.1080/09668136.2014.1001577>, S. 187.

Auch am Beispiel Nawalnys lässt sich diese diskursive Ambivalenz beobachten. Obwohl er als einer der prominentesten Kritiker des Regimes galt, äußerte er sich zur Krimfrage zurückhaltend und bezeichnete ihre Zugehörigkeit zu Russland als faktisch unumkehrbar²¹³. Dies verdeutlicht, wie stark das dominante Deutungsmuster um die Krim selbst oppositionelle Positionen prägte. Gel'man führt diese Entwicklung auf kurzzeitige strukturelle Veränderungen im politischen System der frühen 2010er Jahre zurück. Die russische Opposition rückte seit Beginn der 2010er Jahre verstärkt in den Vordergrund der Politik. Während der Präsidentschaft Dmitri Medwedews kam es zeitweise zu einer relativen Öffnung des russischen politischen Raums, wodurch oppositionelle Akteur:innen an Sichtbarkeit und Einfluss gewannen. Diese Phase schuf Gel'man zufolge neue Diskursräume, in denen oppositionelle Narrative artikuliert und verbreitet werden konnten²¹⁴.

4.3.3 Russische literarische und kulturelle Mythen über die Krim

Während die bisherigen Unterkapitel des russischen Diskurses vor allem politische Legitimationsstrategien im Zusammenhang mit der Krim thematisierten, reicht die symbolische Aufladung der Halbinsel weit über aktuelle politische Auseinandersetzungen hinaus. Eine weitere zentrale Dimension bildet ihre kulturelle Bedeutung als mythenumwobener Projektionsraum.

Die Krim gilt nicht nur in (prä-)nationalen Erzählungen als mythenumwobener und bedeutender Ort, sondern dient auch in zahlreichen literarischen Werken als Schauplatz von besonderer Symbolkraft. Jobst zeigt, wie die Krim aufgrund ihrer geographischen Lage an der Peripherie und des begrenzten Wissens über sie ein Nährboden für Fantasie und Legenden entstand. Besonders in Zeiten nationaler Identitätsbildung können sich solche Mythen oft wirkungsmächtiger als historische Fakten entfalten. Dies verdeutlicht, wie eng nationale Narrative und mythisches Denken miteinander verbunden sind²¹⁵.

Die kulturelle Bedeutung der Krim wurde insbesondere durch literarische Darstellungen weiter gefestigt. So inspirierte sie auch viele russische und sowjetische Schriftsteller:innen²¹⁶, die auf

²¹³ Vgl. Strycharz, „Dominant Narratives, External Shocks, and the Russian Annexation of Crimea“, S. 140.

²¹⁴ Vgl. Gel'man, „Political Opposition in Russia“. S. 179.

²¹⁵ Vgl. Kerstin S. Jobst, „A Sacral and Mythical Landscape: The Crimea in the East European Context“, *Prace Filologiczne. Literaturoznawstwo* 9, Nr. 12 (2019): 11–32, <https://doi.org/10.32798/pflit.105>, S. 14–15.

²¹⁶ Nicht nur russische und sowjetische Schriftstellerinnen und Schriftsteller ließen sich von der Schönheit der Krim inspirieren. Auch polnische und deutschsprachige Autor:innen widmeten der Krim Werke, darunter Goethe, Puschkin und Mickiewicz. Vgl. Ebd., S. 11.

diese Weise die kulturelle Bedeutung der Krim für das Land festigten²¹⁷. In russischen Diskursen gilt die Krim daher nicht nur als landschaftlich schön, sondern auch als allgemein bedeutender russischer Erinnerungsort²¹⁸ und Schauplatz für nationale Mythen Erzählungen²¹⁹. Bereits in den Anfängen russischer Präsenz auf der Krim prägten Reiseberichte, wie z. B. von Katharina II., die Krim zu einem Sehnsuchtsort, der sich geographisch von den restlichen Gebieten Russlands unterschied. Die Krim galt demnach als exotisch aufgrund ihres milden subtropischen Klimas, aber auch als orientalistisch aufgrund der Präsenz der muslimischen Krimtatar:innen²²⁰. Seit dem 18. Jahrhundert wurde die Krim zu einem beliebten Urlaubsziel für die Zarenfamilie²²¹ und später für sowjetische Bürger:innen²²².

In vielen dieser Darstellungen erscheint die Krim zudem als Kontaktzone zwischen unterschiedlichen kulturellen und religiösen Sphären. Besonders in russischen Narrativen wird dabei häufig ein Gegensatz zwischen einem vermeintlich zivilisierten christlichen Raum und einem als fremd oder orientalistisch dargestellten islamischen Raum konstruiert. Die Krim, ihre Architektur und ihre Bewohner:innen, etwa die Krimtatar:innen, werden von Literat:innen ähnlich wie in Reiseberichten exotisch-romantisiert dargestellt, aber auch orientalistisch verklärt²²³. Diese Deutungsmuster verbinden sich mit einem weiteren zentralen Mythos: der Vorstellung der Krim als Ursprungsort der orthodoxen Tradition der Kiewer Rus. Dieses Motiv spielt bis heute eine wichtige Rolle in literarischen und politischen Diskursen. Es wird auch häufig von Präsident Putin selbst verwendet, der der Krim im Zusammenhang mit der russischen Religion und Zivilisation eine vergleichbare Bedeutung wie dem Tempelberg in Jerusalem für das Judentum und dem Islam zuschreibt²²⁴.

²¹⁷ Vgl. Charron, „Whose Is Crimea? Contested Sovereignty and Regional Identity“, Jobst, *Die Perle des Imperiums*, S. 20ff.

²¹⁸ Vgl. Ebd., S. 20ff.

²¹⁹ Vgl. Jobst, „A Sacral and Mythical Landscape“, S. 15.

²²⁰ Vgl. Jobst, *Die Perle des Imperiums*, S. 24; S.54.

²²¹ Vgl. Jobst, *Geschichte der Krim*, S. 224.

²²² Vgl. Charron, „Whose Is Crimea? Contested Sovereignty and Regional Identity“, S. 233.

²²³ Vgl. Jobst, „A Sacral and Mythical Landscape“, S. 24-27 und S. 29.

²²⁴ Wie in Kapitel 4.3.1.1 dargestellt, finden die Kiewer Rus in den Narrativen der russischen Regierung Anklang und werden vor allem von Präsident Wladimir Putin geschickt als starke Argumentationslinie verwendet, um Eingriffe in der Ukraine und auf der Krim zu rechtfertigen. Vgl. Ebd., S. 24.

4.3.4 Sowjetische Nostalgie und Sewastopol als militärischer Erinnerungsort

Neben religiösen und kulturellen Mythen spielt auch die Erinnerung an die Sowjetunion eine zentrale Rolle in russischen Deutungen der Krim. Uehling und Wanner beschreiben, dass nach der Annexion 2014 auf der Halbinsel teilweise eine Art sowjetische Gegenwart inszeniert wird. Dies geschieht zum Beispiel durch den Verkauf sowjetischer Medikamente oder die Nutzung von Stalin-Denkmalen als Orientierungspunkten. Darüber hinaus werden die auf der Krim verfügbaren russisch staatlichen Medien mit sowjetischen Propagandasendungen wie *Panorama*²²⁵ verglichen. Medien auf der Krim haben mitunter als Aufgabe täglich positiv über die Krim zu berichten. Das Thema kann durchaus variieren von Wissenschaft bis Handwerk, und darüber, wie glücklich die Bevölkerung über die Rückkehr in ihre *Heimat* ist²²⁶.

Es zeigt sich eine tiefe Entfremdung, die jedoch nicht von allen als negativ erlebt wird. In der russischen Erzählung galt bzw. gilt die Sowjetunion als fortschrittlich und erstrebenswert²²⁷. In diesem Zusammenhang fungiert die Krim als Symbol sowohl für den Verlust als auch für die vermeintliche Wiedergewinnung einer idyllischen und romantiserten Vergangenheit²²⁸.

Abschließend gilt der Hafen von Sewastopol in der russischen Öffentlichkeit als mythischer Ort, der für Heldentum, militärische Stärke und imperiale Größe steht. Er wird häufig als Geburtsort der russischen Schwarzmeerflotte konstruiert und symbolisiert damit militärischen Ruhm sowie Tapferkeit Russlands²²⁹. Trotz des Zerfalls der Sowjetunion pachtet Russland seit 1991 weiterhin den Hafen und stationiert dort seine Schwarzmeerflotte. Die strategische Bedeutung Sewastopols liegt dabei weniger in seiner Funktion für die unmittelbare militärische Verteidigung als vielmehr in der Sicherung regionaler Präsenz und Kontrolle²³⁰.

²²⁵ Die Sendung *Panorama* war ein beliebtes TV-Format während der Sowjetzeit. Dokumentationsähnlich berichtete es über das Leben im Ausland, bei dem es hauptsächlich auf Probleme dort aufmerksam machte, um das eigene System zu beschönigen. Vgl. Uehling und Wanner, „Population Displacement and the Russian Occupation of Crimea“, S.70.

²²⁶ Vgl. Ebd., S. 70.

²²⁷ Vgl. Uehling und Wanner, S.70ff.

²²⁸ Vgl. Charron, „Whose Is Crimea? Contested Sovereignty and Regional Identity“, S. 333.

²²⁹ Vgl. Ebd., S. 323.

²³⁰ Vgl. Biersack und O’Lear, „The Geopolitics of Russia’s Annexation of Crimea: Narratives, Identity, Silences, and Energy“, S.256-257.

4.4 Über ukrainische Diskurse

Ukrainische Erzählungen über die Krim sind weniger entwickelt und erforscht als krimtatarische und russische. Blendet man die völkerrechtliche Perspektive aus, wird es für einige vielleicht schwieriger, die Zugehörigkeit der Region zur Ukraine nachzuvollziehen oder warum Forderungen der ukrainischen Regierung nach einer Rückgabe legitim erscheinen sollten. Ukrainische Diskurse über die Krim sind allgemein weit weniger mythisch aufgeladen als krimtatarische oder russische. Rechtfertigungen basieren vielmehr auf der sozialen, kulturellen, ethnischen und sprachlichen Vielfalt, die die Ukraine durchzieht²³¹ - Werte, die die ukrainische Identität insbesondere seit der Euromaidan-Revolution im Jahr 2014 prägen²³². Im Gegensatz zu Russland erhebt die Ukraine keinen Anspruch auf die Region als *First Nation*²³³. Tatsächlich erkannte die Ukraine im Jahr 2014 die Krimtatar:innen als indigene Bevölkerung der Krim an. Dieser recht späte Akt der Anerkennung kann als Antwort auf die völkerrechtswidrige russische Annexion verstanden werden und hatte vor allem symbolischen Charakter²³⁴. Darüber hinaus hat sich in jüngster Zeit das Verhältnis der Ukraine mit den Krimtatar:innen verengert, besonders seit Beginn des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine im Jahr 2022. So hat der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj Mustafa Dschmiljew zum Helden der Ukraine ernannt, während der krimtatarische Politiker Rustem Umerow zum Verteidigungsminister der Ukraine berufen wurde²³⁵.

Bevor auf die einzelnen Aspekte eingegangen wird, die den ukrainischen Diskurs über die Krim prägen, sollen zunächst zwei zentrale historische Ereignisse der jüngeren Geschichte des ukrainischen Nationalstaats betrachtet werden: die Orangene Revolution sowie die Euromaidan-Protest. Beide Ereignisse haben in den letzten 20 Jahren maßgeblich zur Bildung und Stärkung der modernen ukrainischen Identität beigetragen²³⁶.

²³¹ Vgl. Charron, „Whose Is Crimea? Contested Sovereignty and Regional Identity“, S. 235; Gwendolyn Sasse und Alice Lackner, „War and Identity: The Case of the Donbas in Ukraine“, *Post-Soviet Affairs* 34, Nr. 2–3 (2018): 139–57, <https://doi.org/10.1080/1060586X.2018.1452209>, S. 141.

²³² Vgl. Charron, „Whose Is Crimea? Contested Sovereignty and Regional Identity“, S. 235.

²³³ Kuzio, „Euromaidan Revolution, Crimea and Russia–Ukraine War“, S. 537.

²³⁴ Vgl. Židková und Hynek, „Crimean Tatars Before and After the Annexation of Crimea“, S. 99.

²³⁵ Vgl. Finnin, „Die Krim und die Krimtataren. Eine historische Perspektive“.

²³⁶ Vgl.: Kulyk; Pop-Eleches & Robertson In: Onuch et al., „Studying Identity in Ukraine“, S. 81.

4.4.1 Die ukrainische Identität im Wandel: Orangene Revolution, Euromaidan

Die Orangene Revolution stellt eine der ersten großen Protestbewegungen der jüngeren ukrainischen Geschichte dar und prägte die politische Selbstwahrnehmung der ukrainischen Gesellschaft nachhaltig. Auslöser der Proteste waren Manipulationsvorwürfe bei der Präsidentschaftswahl im Jahr 2004 und die damit einhergehende Bedrohung der Demokratie²³⁷. Obwohl der Präsidentschaftskandidat Wiktor Juschtschenko in Umfragen vorne lag, wurde sein Gegenkandidat Janukowytsch zum Sieger erklärt. Daraufhin versammelten sich Hunderttausende Ukrainer:innen auf dem Maidan in Kiew sowie in anderen Teilen des Landes, um gegen das Wahlergebnis zu protestieren. Nach einer Wiederholung der Wahl unter internationaler Beobachtung konnte Juschtschenko schließlich unter fairen Bedingungen den Sieg erringen. Als gewaltloser Protest gegen Wahlfälschungen hat sie nachträglich zu einem demokratischen Fortschritt der Ukraine beigetragen. Im Allgemeinen weckte die Orangene Revolution erste Hoffnungen innerhalb der Bevölkerung auf demokratische Reformen und eine Integration der Ukraine in den Westen, was eine Abwendung zu engen politischen Beziehungen zu Russland bedeutete²³⁸.

Trotz dieser demokratischen Erfolge blieben viele der Hoffnungen auf politische Reformen unerfüllt und Janukowytsch konnte im Jahr 2010 bei einem erneuten Antritt zur Präsidentschaftswahl diese diesmal für sich entscheiden. Mit seiner Rückkehr ins Präsidentenamt verschärften sich jedoch die innenpolitischen Spannungen erneut, als Viele der Hoffnungen auf demokratische Reformen und eine konsequente Westorientierung enttäuscht wurden. Nachdem Janukowytsch Ende 2013 überraschend verkündete, das bereits ausgehandelte Assoziierungsabkommen mit der EU nicht unterzeichnen zu wollen entlud sich die angestaute Unzufriedenheit erneut und mündete in eine weitere, noch tiefgreifendere Protestbewegung. Die Unzufriedenheit in der ukrainischen Bevölkerung führte zu zunächst kleineren Protesten auf dem Majdanplatz in Kiew, die sich rasch zu einer der größten Protestbewegungen in der Geschichte der Ukraine entwickelten. Die Bewegung forderte engere Beziehungen zur EU und eine Abwendung von Russland. Nach gewaltsamen Zusammenstößen zwischen Demonstrierenden und Polizei mit rund 100 Todesopfern floh Janukowytsch am 21.

²³⁷ Vgl. Taras Kuzio, „Nationalism, Identity and Civil Society in Ukraine: Understanding the Orange Revolution“, *Communist and Post-Communist Studies* 43, Nr. 3 (2010): 285–96, <https://doi.org/10.1016/j.postcomstud.2010.07.001>. S. 285ff..

²³⁸ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung, „Orangene Revolution. Deine tägliche Dosis Politik“, Bundeszentrale für politische Bildung, 23. Januar 2025, zuletzt aufgerufen am 21.02.2026, <https://www.bpb.de/kurz-knapp/taegliche-dosis-politik/558684/orangene-revolution/>.

Februar 2014 aus der Ukraine. Eine Übergangsregierung wurde eingesetzt; welche die Unterzeichnung des Assoziierungsabkommens versprach²³⁹. Laut dem ehemaligen Präsidenten Arsenij Jazenjuk stellten beide Revolutionen den Wunsch der ukrainischen Bevölkerung nach demokratischer Freiheit und Unabhängigkeit von Russland dar²⁴⁰. So markieren beide Ereignisse einen entscheidenden Wendepunkt in den Beziehungen zwischen Russland und der Ukraine.

Aus einigen Studien geht die Annahme hervor, dass der anhaltende Konflikt zwischen Russland und der Ukraine zu einer zunehmenden Polarisierung gesellschaftlicher Identitäten geführt hat²⁴¹. Sie finden in diesem Zusammenhang eine Veränderung bzw. Verhärtung sprachlicher wie auch nationaler Identitäten sowie deren Folgen des russisch-ukrainischen Konflikt. Vor allem im medialen Diskurs lässt sich eine Verhärtung der beiden Konfliktseiten feststellen. Dort zeigt sich diese Zuspitzung deutlich: Die Konfliktparteien werden dabei häufig anhand ethnischer Bezeichnungen unterschieden, beispielsweise als *pro-russische Rebellen* oder *pro-ukrainische Streitkräfte*. Solche sprachlichen Unterscheidungen spiegeln nicht nur die Polarisierung wider, sondern können selbst zur weiteren Eskalation des Konflikts beitragen²⁴². Es ist allerdings nicht einfach zu bestimmen, was die ukrainische Identität im Kern ausmacht. Kuzio argumentiert, dass manche Autor:innen den ukrainischen Nationalismus übertrieben darstellen²⁴³. Im Zuge der Recherche zu dieser Thesis ist aufgefallen, dass nur wenige Quellen tiefgehende Einblicke darüber geben, was es bedeutet, *ukrainisch* zu sein. Zwar lässt sich feststellen, dass sich im Verlauf des anhaltenden Konflikts mit Russland ein zunehmend größerer Teil der Bevölkerung ausdrücklich als Ukrainer:innen versteht und bezeichnet (laut

²³⁹ Vgl.: Biersack und O’Lear, „The Geopolitics of Russia’s Annexation of Crimea: Narratives, Identity, Silences, and Energy“, S. 248ff.

²⁴⁰ Vgl. Vassili Golod, „Zehn Jahre Maidan-Revolution: ‚Die Ukrainer haben sich Putin nicht ergeben‘“, Tagesschau, 21. November 2023, Zuletzt aufgerufen am 13.03.2026, <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/ukraine-jazenjuk-114.html>.

²⁴¹ So etwa in den Studien von Onuch et al., „Studying Identity in Ukraine“; Sasse und Lackner, „War and Identity“ und „The Displaced as ‘Ordinary Citizens’: Exploring Variation in the Political Attitudes of the Displaced from Donbas“, *Europe-Asia Studies* 72, Nr. 3 (2020): 354–82, <https://doi.org/10.1080/09668136.2020.1725448>; Oxana Shevel, „A Decade of Dramatic Change in Ukrainian Society“, *Current History* 122, Nr. 846 (2023): 273–76, <https://doi.org/10.1525/curh.2023.122.846.273>.

²⁴² Matveeva; De Cordier In: Viktoriya Sereda, „‘Social Distancing’ and Hierarchies of Belonging: The Case of Displaced Population from Donbas and Crimea“, *Europe-Asia Studies* 72, Nr. 3 (2020): 404–31, <https://doi.org/10.1080/09668136.2020.1719043>, S. 407.

²⁴³ Vgl. Kuzio, „Euromaidan Revolution, Crimea and Russia–Ukraine War“, S. 531.

Kuzio etwa 92 %) ²⁴⁴. Dennoch wirken viele der analysierten ukrainischen Erzählungen weniger patriotisch oder nationalistisch geprägt. In diesen Darstellungen treten vielmehr Themen wie Selbstbestimmung, kulturelle Vielfalt und die Bewahrung lokaler Traditionen in den Vordergrund ²⁴⁵.

4.4.2 Die Ukraine: Eine tief gesplante Gesellschaft?

Wie bereits beschrieben, ist die Ukraine mit ihren zahlreichen administrativen Einheiten und Oblasten ein vielfältiger Staat. Genau diese regionale Vielfalt gilt als Schlüsselmerkmal ihrer Nations- und Staatsbildung ²⁴⁶. Die Krim gilt dabei als symbolisches Aushängeschild dieser Vielfalt. Zugleich spiegelt der Krimkonflikt die tiefen politischen, sprachlichen und kulturellen Spannungen wider, mit denen die Ukraine in den Jahren vor der Annexion konfrontiert war. Laut Krutikova et al. verdeutlichen diese Ereignisse zudem das Fehlen einer einheitlichen nationalen Identität ²⁴⁷.

Die Rückkehr der Krimtatar:innen auf die Halbinsel in den 1990er Jahren stellte den jungen Nationalstaat vor erhebliche Herausforderungen und einen komplizierten Prozess des Staatsaufbaus und der Wahrung territorialer Integrität. Etwa 250.000 Rückkehrer:innen beanspruchten ihren Platz auf der Krim, während gleichzeitig die russische Minderheit verstärkt Autonomie einforderte. Zum Beispiel stellte die Erlangung der ukrainischen Staatsbürgerschaft für zurückgekehrte Krimtatar:innen eine erhebliche Hürde dar. Nach Inkrafttreten eines neuen ukrainischen Staatsbürgerschaftsgesetzes im Jahr 1991 erhielten viele Rückkehrer:innen die Staatsangehörigkeit nicht automatisch, was sie etwa von der Teilnahme an den Parlamentswahlen 1998 ausschloss. Erst durch eine Reihe gesetzlicher Maßnahmen, die Anfang der 2000er Jahre mit Unterstützung internationaler Organisationen wie der OSZE und des UNHCR verabschiedet wurden, konnte die Frage der Staatsbürgerschaft weitgehend gelöst werden. Schließlich erhielt die Mehrheit der zuvor deportierten Krimtatar:innen die ukrainische Staatsangehörigkeit ²⁴⁸.

Regionale Unterschiede prägen die politische Landschaft der Ukraine maßgeblich. Wobei neben politischen oder wirtschaftlichen Interessen vor allem die Sprache sowie ein West-Ost-Gefälle eine entscheidende Rolle spielen. Der Westen des Landes ist überwiegend

²⁴⁴ Ebd., S. 539

²⁴⁵ Vgl. Ebd., S.535.

²⁴⁶ Vgl. Sasse und Krause, „Stabilität durch Heterogenität“, S. 105.

²⁴⁷ Vgl. Krutikova et al., „Agenda-Setting and Framing in Foreign Policy“, S. 50.

²⁴⁸ Vgl. Židková und Hynek, „Crimean Tatars Before and After the Annexation of Crimea“, S. 97-98.

ukrainischsprachig und politisch stärker an einer Integration in die EU interessiert. Der Osten und Süden hingegen weisen eine größere russischsprachige Bevölkerung²⁴⁹ auf und pflegen engere ökonomische und kulturelle Bindungen zu Russland. Diese Unterschiede spiegeln sich auch im Wahlverhalten wider, wobei Parteien, die Kooperation mit Russland bevorzugen und die russische Sprache stärken wollen, in östlichen und südlichen Regionen stärker unterstützt werden. Die politische Führung in der Ukraine versucht jedoch seit jeher regionale Interessen ausgewogen zu berücksichtigen. Dadurch sollen politische Extreme vermieden werden und regionale Identitäten und Interessen immer wieder in Verhandlung einbezogen werden²⁵⁰. Nach Hobova werden die Unterschiede zwischen Ost und West zwar wahrgenommen, jedoch nicht als feindlich oder hierarchisch interpretiert. Dabei wird der Westen als näher an Europa wahrgenommen, während der Osten stark mit dem russisch-ukrainischen Konflikt assoziiert wird²⁵¹.

Kuzio zufolge sind viele Annahmen über einen pro-russischen Osten jedoch mittlerweile überholt. Die Vorstellung einer klaren West-Ost-Trennung wird häufig durch veraltete Quellen gestützt, die sich an den Präsidentschaftswahlen von 1994 und 2004 orientieren würden. Analysen der Jahre davor und danach zeigen, dass eine solche Spaltung des Landes nicht erkennbar gewesen war²⁵². Ein Blick auf die Ergebnisse der Präsidentschaftswahl 2019 bestätigt Kuzios These. Wolodymyr Selenskyj errang in diesem Jahr einen deutlichen Sieg mit 73 Prozent der Stimmen²⁵³. Mit Ausnahme von Lwiw im äußersten Westen der Ukraine konnte er in nahezu allen Oblasten die Mehrheit für sich gewinnen. In den von Russland besetzten Gebieten der Krim sowie in Teilen des Donbass war eine Stimmabgabe hingegen nicht möglich²⁵⁴. Wichtig ist jedoch anzumerken, dass weder Selenskyj noch sein Gegenkandidat

²⁴⁹ Obwohl Ukrainisch seit der Unabhängigkeit 1991 als einzige Amtssprache verankert wurde, gilt russisch historisch gesehen immer noch als wichtige Verkehrssprache und wird von vielen Ukrainer:innen gesprochen.

²⁵⁰ Vgl. Sasse und Krause, „Stabilität durch Heterogenität“, S. 109ff.

²⁵¹ Vgl. Yevheniia Hobova, „East-West dichotomy in the context of Ukrainian conflict resolution“, *Cognition, Communication, Discourse*, Nr. 17 (2018): 92–102, <https://doi.org/10.26565/2218-2926-2018-17-06>, S. 99ff..

²⁵² Vgl. Kuzio, „Euromaidan Revolution, Crimea and Russia–Ukraine War“, S. 535.

²⁵³ Vgl. ZEIT ONLINE, „Ukraine: Komiker Wolodymyr Selenskyj gewinnt Präsidentschaftswahl“, *Die Zeit* (Hamburg), 21. April 2019, zuletzt aufgerufen am 09.10.2025, <https://www.zeit.de/politik/ausland/2019-04/ukraine-wahl-komiker-wolodymyr-selenskyj-liegt-laut-prognosen-vorne>.

²⁵⁴ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung, „Dokumentation: Ergebnis der zweiten Runde der Präsidentschaftswahlen am 21. April 2019 | Ukraine-Analysen“, Bundeszentrale für politische Bildung, 2019, zuletzt aufgerufen am 09.10.2025, <https://www.bpb.de/themen/europa/ukraine-analysen/291657/dokumentation-ergebnis-der-zweiten-runde-der-praesidentschaftswahlen-am-21-april-2019/>.

Petro Poroschenko, der 2019 unterlag, als prorussisch gelten können. Poroschenko verabschiedete im selben Jahr vor seinem Amtsende noch ein Gesetz zur Stärkung der ukrainischen Sprache als Staatssprache²⁵⁵.

4.4.3 Die ukrainische Krim: Sowjetische Schenkung und Herausforderungen für die Diskursbildung

Während die Ukraine heute als pluralistische Gesellschaft mit unterschiedlichen regionalen Identitäten gilt, stellt die Krim eine historische Besonderheit dar: Die Halbinsel war lange Zeit nur begrenzt in die ukrainischen Staatsbildungsprozesse einbezogen, was die Entwicklung eines eigenständigen ukrainischen Diskurses über die Region erschwerte²⁵⁶. Dies liegt auch daran, dass die Krim noch nicht allzu lange ukrainisches Gebiet ist.

Faktisch gehört die Krim erst seit den 1950er Jahren zur Ukraine. Im Gegensatz zu den krimtatarischen und russischen Narrativen hatte die Ukraine also bisher deutlich weniger Zeit, ihren Diskurs auszuformulieren²⁵⁷. Laut Jobst war die Ukraine darüber hinaus im letzten Jahrhundert mehr mit dem Aufbau einer eigenen nationalen Identität beschäftigt. Die Frage nach einer ukrainischen Krim spielte dabei eher eine untergeordnete Rolle²⁵⁸. Bis zur Unabhängigkeit der Ukraine fand die Krim kaum Berücksichtigung in den ukrainischen *nation-building*-Prozessen. Dies machte die Integration der Region sowie eine stabilen Regierungsführung dort zu einer besonderen Herausforderung. Diese Schwierigkeiten resultierten einerseits aus der Tatsache, dass die ukrainischsprachige Bevölkerung auf der Krim eine Minderheit bildet²⁵⁹, und andererseits aus der anhaltenden Präsenz der russischen Schwarzmeerflotte in Sewastopol, die separatistische Tendenzen begünstigt²⁶⁰.

Die Übertragung der Verwaltung der Halbinsel an die Ukraine in den 1950ern wurde offiziell als Symbol der Freundschaft zwischen den beiden sowjetischen Staaten inszeniert. Darüber hinaus wurde diese Maßnahme mit der wirtschaftlichen und kulturellen Verbundenheit der Krim mit der USSR sowie ihrer geographischen Nähe begründet. Hinter der Entscheidung stand

²⁵⁵ Vgl. Lennart Jürgensen, „Poroschenkos letztes Vermächtnis: Parlament verabschiedet neues Gesetz zur Stärkung der ukrainischen Sprache“, Friedrich Naumann Stiftung, 13. Mai 2019, zuletzt aufgerufen am 09.10.2025, <https://www.freiheit.org/de/deutschland/poroschenkos-letztes-vermaechtnis>.

²⁵⁶ Vgl. Židková und Hynek, „Crimean Tatars Before and After the Annexation of Crimea“, S. 97-98.

²⁵⁷ Vgl. Charron, „Whose Is Crimea? Contested Sovereignty and Regional Identity“, S. 234.

²⁵⁸ Vgl. Jobst, „A Sacral and Mythical Landscape“, S. 28.

²⁵⁹ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung, „Statistik: Demographische Situation auf der Krim“.

²⁶⁰ Vgl. Charron, „Whose Is Crimea? Contested Sovereignty and Regional Identity“, S. 235.

jedoch vor allem ein praktisches Motiv: Die sowjetische Führung wollte die wirtschaftlichen Probleme und infrastrukturellen Schwierigkeiten der Halbinsel nach dem Krieg durch eine Anbindung an die Ukraine besser bewältigen. Dennoch wird die Krim weiterhin nach internationalem Völkerrecht als ukrainisch anerkannt. Dies wurde durch das Referendum zur Unabhängigkeit der Ukraine von 1991²⁶¹ sowie durch die Resolution 68/262 der UN zur territorialen Integrität der Ukraine bestätigt²⁶².

Hinzu kommt, dass sich die westliche Sichtweise auf die Ukraine und den Konflikt bisher wenig an einer ukrainischen Interpretation orientiert hat. Laut Kuzio liegt das einerseits daran, dass zu wenige ukrainische Quellen herangezogen werden, andererseits daran, dass eine russische Erzählung den Konflikt bisher dominiert²⁶³.

4.4.4 Russische Kontrolle der Medienlandschaft auf der Krim nach 2014

Die historische Vernachlässigung der Krim bei der Bildung der ukrainischen Identität²⁶⁴ und die starke Präsenz russischer Narrative haben die Halbinsel²⁶⁵ also schon lange zu einem besonderen politischen und symbolischen Raum innerhalb der Ukraine gemacht. Das folgende Kapitel zeigt, inwiefern diese Abgrenzung durch die gezielte Kontrolle der Informationslandschaft durch Russland verstärkt wurde und wie Veränderungen in den Medien und der Telekommunikation die Diskursmöglichkeiten in der Ukraine zunehmend einschränken.

Nach der Annexion der Krim im Jahr 2014 verschwand die Ukraine zunehmend aus der medialen und telekommunikativen Landschaft der Halbinsel. Russland leitete unmittelbar nach der Besetzung tiefgreifende Veränderungen in der Telekommunikations- und Rundfunkinfrastruktur ein. Ukrainische Medienanbieter wurden verdrängt und dürfen seitdem

²⁶¹ Vgl. Kateryna Kyrychenko, & Paul R. Williams, „Crimea and Donbas Are Ukrainian: A Historical and Cultural Perspective“, Public International Law & Policy Group, 3. Februar 2025, zuletzt aufgerufen am 07.11.2025, <https://www.publicinternationallawandpolicygroup.org/lawyering-justice-blog/2025/2/3/crimea-and-donbas-are-ukrainian-a-historical-and-cultural-perspective>.

²⁶² United Nations, „Resolution Adopted by the General Assembly on 27 March 2014. 68/262. Territorial Integrity of Ukraine“, 1. April 2014.

²⁶³ Vgl. Kuzio, „Euromaidan Revolution, Crimea and Russia–Ukraine War“, S. 529.

²⁶⁴ Vgl. Jobst, „A Sacral and Mythical Landscape“, S. 28.

²⁶⁵ Vgl. Kuzio, „Euromaidan Revolution, Crimea and Russia–Ukraine War“, S. 529.

nicht mehr auf der Krim tätig sein²⁶⁶. Bereits im ersten Jahr nach der Annexion verließen zahlreiche Medienorganisationen und Journalist:innen die Halbinsel, um ihre Arbeit im Exil fortzusetzen. Weitere folgten in den darauffolgenden Jahren, da sie unter russischen Auflagen keine Sendelizenzen erhielten. Infolge dieser Entwicklung existieren heute nahezu keine unabhängigen Medien mehr auf der Krim²⁶⁷.

Dies erschwert die Berichterstattung über die Krim enorm. Während die Kommunikationsinfrastruktur zuvor stark von der Ukraine abhängig war, unterliegt sie nun vollständig russischem Recht und technischen Vorgaben, die Zensur und Überwachung zur Folge haben. Eine objektive Berichterstattung ist auf der Krim schlichtweg nicht möglich²⁶⁸. Besonders betroffen von Repressionen sind neben ukrainischen, auch krimtatarische Informationsquellen. Ermoshina bezeichnet diese Entwicklung treffend als *informational annexation*²⁶⁹. Allerdings ist anzumerken, dass zu Beginn des Konflikts vonseiten ukrainischer Cybersicherheitspolitik russische soziale Netzwerke, Suchmaschinen, E-Mail-Dienste sowie staatliche Nachrichtenseiten gesperrt waren. Daher kann man von einer gegenseitigen Zensur sprechen, welche von Dutsyk als *Informationskrieg* bezeichnet wird²⁷⁰.

Trotz der schwierigen Bedingungen setzen einige wenige Journalist:innen ihre Arbeit auf der Krim fort, meist jedoch unter großer persönlicher Gefahr, mit geringen finanziellen Mitteln und oft ohne institutionelle Unterstützung. Viele greifen aus Selbstschutz zur Selbstzensur oder verstehen ihre Tätigkeit inzwischen eher als Aktivismus denn als klassischen Journalismus. Auch die begrenzten Reise- und Kommunikationsmöglichkeiten zwischen Festland und Halbinsel erschweren Recherchetätigkeiten und behindern den Informationsfluss. In den ukrainischen Medien wiederum haben Themen rund um die Krim stark an Bedeutung verloren. Obwohl Journalist:innen weiterhin berichten möchten, finden sie kaum noch Medienhäuser, die entsprechende Beiträge veröffentlichen, und wenn, dann meist zu sehr niedrigen Honoraren. Dieser Trend hat sich seit dem Beginn des großflächigen russischen Angriffskriegs 2022 noch verstärkt, da die aktuelle Kriegsberichterstattung Priorität erhalten hat²⁷¹. Die schlechte

²⁶⁶ Vgl. Dutsyk, *Ukrainian media during war: 2014 – 2015*, S. 5-6; Ksenia Ermoshina, „Voices from the Island”: Informational annexation of Crimea and transformations of journalistic practices“, *Journalism* 25, Nr. 3 (2024): 528–46, <https://doi.org/10.1177/14648849231152359>, S. 528-529.

²⁶⁷ Vgl. Ermoshina, „Voices from the Island“, S. 535.

²⁶⁸ Vgl. Dutsyk, *Ukrainian media during war: 2014 – 2015*, S. 7; und Ermoshina, „Voices from the Island“, S. 529.

²⁶⁹ Ermoshina, „Voices from the Island“, S. 523, 536.

²⁷⁰ Dutsyk, *Ukrainian media during war: 2014 – 2015*, S. 7; Ermoshina, „Voices from the Island“, S. 531.

²⁷¹ Vgl. Ermoshina, „Voices from the Island“, S. 536.

Berichterstattung von ukrainischer Seite kann jedoch auch damit begründet werden, dass insbesondere im Jahr der Annexion, und dies kann auch auf den Angriffskrieg in der Ukraine übertragen werden, die Umstände der Voraussetzungen für freie Recherchetätigkeiten massiv erschweren. Dies gilt vor allem, wenn mit physischer Gefahr gegen Journalist:innen zu rechnen ist. Darüber hinaus hat die russische Berichterstattung und Propaganda auch auf ukrainische Medien Einfluss genommen, da diese bisher russische Medien als Informationsquellen herangezogen haben²⁷².

4.4.5 Mediale Darstellungen der Krim-Annexion: Russland vs. Ukraine

Während das vorangegangene Kapitel die physische Kontrolle der Medienlandschaft auf der Krim durch die russische Administration darstellte, zeigt sich die Wirkung dieser Kontrolle auch in der narrativen Dimension. Russische und ukrainische Medien berichten über die Halbinsel in entgegengesetzter Weise. Interessant ist darüber hinaus, dass auch innerhalb der Ukraine Unterschiede in der Berichterstattung festgestellt werden können²⁷³. Im Folgenden soll außerdem auf die unterschiedliche Berichterstattung über die Annexion in russischen und ukrainischen Medien eingegangen werden.

Im Zusammenhang mit dem Referendum stellten russische Medien dessen Ablauf und Ergebnis als legitim und völkerrechtskonform dar. Sie berichteten von einer hohen Wahlbeteiligung, an der auch Krimtatar:innen teilgenommen hätten. Zudem sei eine zeitweise Lahmlegung der Infrastruktur notwendig gewesen, um den Wahlprozess vor einer möglichen Störung durch aus Kiew entsandte Truppen zu schützen. Auch westliche Politiker:innen hätten demnach versucht, das Referendum zu verhindern. Das Resultat wurde schließlich als Reintegration, Wiederaufnahme oder sogar Rückkehr nach Hause interpretiert. Eine Schlüsselfigur in der Berichterstattung war dabei Präsident Putin, mit dem die Rückkehr erst möglich geworden wäre²⁷⁴.

Ukrainische Medien zeichneten dagegen ein völlig anderes Bild. Aus ihrer Sicht war das Referendum rechtswidrig und das Ergebnis wurde von der ukrainischen Regierung nicht anerkannt. Darüber hinaus verstoße es gegen das internationale Völkerrecht und bedrohe die Stabilität der europäischen Grenzen. Die Wahlbeteiligung sei niedrig gewesen, und Krimtatar:innen seien weitgehend nicht in den Prozess einbezogen worden. Entscheidungen des Krim-Parlaments seien unter dem Einfluss der russischen Militärpräsenz gefallen, während

²⁷² Vgl. Dutsyk, *Ukrainian media during war: 2014 – 2015*, S. 6-8.

²⁷³ Vgl. Krutikova et al., „Agenda-Setting and Framing in Foreign Policy“, S. 55-56.

²⁷⁴ Vgl. Ebd., S. 54.

separatistische Gruppen strategische Punkte wie den Flughafen und militärische Einrichtungen besetzt hätten. Entsprechend wurde das Referendum als Annexion dargestellt. Ukrainische Medien spiegelten in diesem Zusammenhang weitgehend die Sicht der Regierung in Kiew wider. Demnach sei ein Teil des Staatsgebiets gestohlen worden. Die Annexion wird seitdem als vorübergehenden Zustand dargestellt, verbunden mit der Erwartung, dass die Krim langfristig wieder zur Ukraine zurückkehren werde. Paradoxerweise entzog sich die Ukraine jedoch zugleich in gewissem Maße der unmittelbaren Verantwortung für das Gebiet, da dieses nun faktisch unter der Kontrolle und damit auch unter der Verantwortung Russlands stehe²⁷⁵. Insgesamt versäumten es ukrainische Medien weitgehend, frühzeitig und umfassend über die Entwicklungen auf der Krim vor dem Referendum zu berichten. Viele Medienhäuser agierten zurückhaltend, und nur wenige thematisierten offen die Präsenz russischer Truppen auf der Halbinsel. Generell hing die Berichterstattung stark von der politischen Ausrichtung des jeweiligen Mediums ab: Redaktionen, die traditionell eine offenere Haltung gegenüber Russland einnahmen, berichteten neutraler oder griffen Darstellungen russischer Medien auf. Das liege laut Krutikova et al. vor allem daran, dass Medien politische Interessen vertreten. Russische Medien maßten der Berichterstattung über die Krim hingegen bereits vor der Annexion im Kontext der Euromaidan-Ereignisse deutlich mehr Gewicht bei. Sie berichteten sogar, dass eine Abspaltung der Krim von der Ukraine möglich sei²⁷⁶.

4.4.6 Lautstarke Abwesenheit: Die Geister der Ukraine auf der besetzten Krim

An die kontrastreichen medialen Narrative über die Krim-Annexion anschließend, zeigt sich die Wirkung des russischen Herrschaftsanspruchs auch im physischen und symbolischen Raum der Halbinsel. Seit der Annexion gestaltet Russland die öffentlichen Räume auf der Krim umfassend um. Sowohl ihre symbolische als auch ihre physische Bedeutung sind heute stark vom russischen Nationalismus geprägt. Zugleich wurden alle Hinweise auf die ukrainische Vergangenheit der Halbinsel systematisch entfernt, da die Ukraine im Konflikt um die Krim als ideologischer Gegner gilt²⁷⁷.

Volvach untersucht in einer Feldstudie im Zeitraum von 2017 bis 2019, wie die ukrainische Gegenwart auf der Krim in die Vergangenheit verschoben wurde und dennoch ihre Abwesenheit spürbar bleibt. Trotz gezielter Auslöschung kann die Vergangenheit nicht vollständig zum

²⁷⁵ Vgl. Ebd., S. 54.

²⁷⁶ Vgl. Ebd., S. 51, 54.

²⁷⁷ Vgl. Natalia Volvach, „Shouting Absences: Disentangling the Ghosts of Ukraine in Occupied Crimea“, *Language in Society* 53, Nr. 3 (2024): 523–48, <https://doi.org/10.1017/S0047404523000325>, S. 525.

Schweigen gebracht werden. Nach Volvach besitzt diese Abwesenheit eine eigene Form von Präsenz: Sie wirkt wie ein Geist, der Spuren hinterlässt, Erinnerungen weckt und auf menschliche Körper einwirkt und so in gewisser Weise *spricht*. Diese unsichtbare, aber spürbare Präsenz zeigt sich insbesondere in materiellen Spuren des Vergangenen. Orte, an denen einst Zeichen ukrainischer Staatlichkeit sichtbar waren, gelten für viele Krimbewohner:innen als Mahnmale des Wandels und rufen Erinnerungen an die Ukraine hervor. Beispiele hierfür sind abgenommene Schilder ehemaliger ukrainischer Behörden oder leerstehende Wechselstuben, die heute von russischen Institutionen genutzt werden. Auf diese Weise bleibt die ukrainische Vergangenheit auf der Krim erfahrbar und kann ein Gefühl von Zugehörigkeit zur Ukraine wachhalten²⁷⁸.

Volvachs Ansatz macht deutlich, dass Abwesenheit nicht gleichbedeutend mit Bedeutungslosigkeit ist. Die Geister der Ukraine berichten über Unterdrückung, Auslöschung und gezieltes Vergessen. Zwar lässt sich dieser Zugang nicht als klassischen Diskurs begreifen, er bleibt jedoch für diese Masterarbeit aufschlussreich, da sie sich mit der Wirkmacht solcher Semiotik befasst. Selbst die Abwesenheit eines ukrainischen Diskurses entfaltet Wirkung, indem ehemals ukrainische Orte weiterhin *sprechen* und vergangene Bedeutungen bewahren.

4.5 Zusammenfassung der wichtigsten Ereignisse für den Kontext

Die Annexion der Krim im Jahr 2014 steht in engem Zusammenhang mit den Ereignissen des Euromaidan in Kiew im Herbst und Winter 2013²⁷⁹. Fast zehn Jahre zuvor kam es im Zuge von Wahlfälschungen bei den Präsidentschaftswahlen im Jahr 2004 bereits zu Massenprotesten in der Ukraine, der Orangen Revolution. Die friedliche Bewegung erwirkte die Wiederholung der Stichwahl zwischen dem prorussischen Janukowitsch und dem prowestlichen Juschtschenko. Schließlich wurde Juschtschenko bei der Wiederholung der Wahlen zum Präsidenten gewählt. Die erhofften Reformen blieben in den folgenden Jahren jedoch weitgehend aus, und 2010 konnte Janukowitsch die Präsidentschaftswahl für sich entscheiden. Neben der Unzufriedenheit mit dem Regime und der weit verbreiteten Korruption war schließlich der Auslöser der Proteste des Euromaidan die Entscheidung Janukowitschs im November 2013, das bereits vorbereitete Assoziierungsabkommen mit der EU nicht zu unterzeichnen. Zunächst entwickelten sich friedliche Proteste, die sich schließlich zu einer breiten Massenbewegung ausweiteten und in gewaltsame Zusammenstöße zwischen

²⁷⁸ Vgl. Ebd., S. 527, 520, 533, 539.

²⁷⁹ Vgl. Biersack und O’Lear, „The Geopolitics of Russia’s Annexation of Crimea“.

Protestierenden und Polizei mündeten. Die Gewalt kulminierte in der Flucht Janukowitschs ins russische Exil. Kurz darauf besetzten russische, nicht gekennzeichnete Einheiten zentrale Orte und Institutionen auf der Krim und übernahmen dort die Kontrolle²⁸⁰.

Mit dem neu eingesetzten prorussischen Regierungschef Sergei Aksjonow auf der Krim wurde ein Referendum aufgesetzt, um über die Zugehörigkeit der Krim zu entscheiden. Das Referendum wurde am 16. März ohne internationale Beobachtung abgehalten und wurde laut russischen Angaben zugunsten Russlands entschieden; zwei Tage später wurde der Beitritt der Krim zur Russländischen Föderation durch einen Beitrittsvertrag geregelt²⁸¹.

Die Ukraine, die Krimtatar:innen und ein Großteil der internationalen Gemeinschaft erkannten das Referendum weder als frei noch als rechtmäßig an. Sie verurteilten das russische Vorgehen als klaren Bruch des Völkerrechts, durch den die europäische Sicherheitsordnung gefährdet wurde. Die Mehrheit der ukrainischen Bevölkerung lehnt nach wie vor territoriale Zugeständnisse an Russland, einschließlich der Krim, entschieden ab. Genauso Vertreter:innen der Krimtatar:innen²⁸².

Kurz nach der Annexion begann außerdem der Krieg in der Ostukraine in den Regionen des Donbas. Zwar sollte das Minsker Abkommen im Jahr 2015 den Krieg beenden, dennoch wurde der Waffenstillstand von Russland nicht eingehalten und schließlich mit dem Großangriff auf die Ukraine am 24. Februar 2022 endgültig gebrochen. Dabei ist allerdings anzumerken, dass die Krim bei dem Abkommen nicht berücksichtigt wurde²⁸³.

In den Jahren nach der Annexion hat sich die Menschenrechtslage für die Bewohner:innen der Krim massiv verändert. Vor allem die Krimtatar:innen sind betroffen. Krimtatarische Aktivist:innen und Politiker:innen arbeiten zunehmend aus dem ukrainischen Festland aus. Das liegt auch daran, dass vielen die Einreise auf die Krim verwehrt wird, oder sie auf der Krim in Gefahr von Repression oder Verhaftungen laufen. Der Medschlis der Krimtatar:innen wurde als extremistische Organisation eingestuft und die Aktivitäten auf der Krim wurden untersagt. Er arbeitet seitdem von Kiew aus. Einige Vertreter:innen der Krimtatar:innen, so auch

²⁸⁰ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung, „Der Euromaidan und die Folgen | Deine tägliche Dosis Politik“, Bundeszentrale für politische Bildung, 21. November 2023, zuletzt aufgerufen am 17.03.2026, <https://www.bpb.de/kurz-knapp/taegliche-dosis-politik/542894/der-euromaidan-und-die-folgen/>.

²⁸¹ Vgl. Rotaru, „‘Mimicking’ the West?“, S. 312.

²⁸² Vgl. Sasse, „Rekonstruktion einer Annexion. Fakten, Lücken und Mythen.“

²⁸³ Vgl. Johannes Regenbrecht, „Analyse: Das Minsk-Abkommen von 2015 – zehn Lehren für 2025 | Ukraine-Analysen“, Bundeszentrale für politische Bildung, 5. Juni 2025, zuletzt aufgerufen am 23.02.2026, <https://www.bpb.de/themen/europa/ukraine-analysen/nr-316/562973/analyse-das-minsk-abkommen-von-2015-zehn-lehren-fuer-2025/>.

Dschemiljew, sind Mitglieder der ukrainischen Werchowna Rada und setzen sich für die Rechte der Krimtatar:innen von Kiew aus ein²⁸⁴.

Im Jahr 2017 hat sich die Ukraine außerdem auf die NATO-Mitgliedschaft als außenpolitisches Ziel geeinigt und zeigt sich somit weiterhin in Richtung Westen ausgerichtet. Vor der Vollinvasion am 24. Februar 2022 erfolgte die Anerkennung der Volksrepubliken im Donbas als unabhängig vonseiten Russlands. Zwar wurden daraufhin internationale Sanktionen verhängt, dennoch begann Putin den Angriffskrieg. Selenskyj rief schließlich am selben Tag der Vollinvasion den Kriegszustand aus²⁸⁵.

5 Diskursanalyse

Die Analyse des Quellenkorpus ist bereits im Vorfeld erfolgt. Die dabei gewonnenen zentralen Aussagen sowie die Ergebnisse der Textanalyse bilden die Ausgangspunkte für die anschließende Diskursanalyse. Im folgenden Kapitel werden zunächst die Aussagen zusammengefasst und anschließend die Ergebnisse der Textanalyse präsentiert. Auf dieser Grundlage erfolgt die Diskursanalyse, in der die identifizierten Deutungsmuster systematisch eingeordnet und interpretiert werden.

Die Diskursanalyse orientiert sich eng an den formulierten Forschungsfragen und ist entsprechend entlang dieser aufgebaut. Erstens wird untersucht, inwiefern krimtatarische, russische und ukrainische Diskurse zwischen 2014 und 2022 die Krim als symbolischen, historischen und kulturellen Ort konstruieren und auf welche Weise sie dabei emotional aufgeladen oder mystifiziert wird. Zweitens wird analysiert, welche Formen von Orientalisierung und Othering sich in krimtatarischen, russischen und ukrainischen Diskursen über die Krim im Untersuchungszeitraum identifizieren lassen. Drittens richtet sich der Fokus auf die zeitliche Entwicklung der Diskurse und damit auf die Frage, inwiefern sich krimtatarische, russische und ukrainische Diskurse über die Krim zwischen 2014 und 2022 verändert haben.

Durch diese Vorgehensweise wird es ermöglicht, die Diskurse nicht nur inhaltlich zu erfassen, sondern auch ihre Entwicklung sowie die zugrunde liegenden Deutungsmuster vergleichend

²⁸⁴ Vgl. Zaur Gasimov, „Kommentar: Die Situation der Krimtataren nach 2014“, Bundeszentrale für politische Bildung, 17. April 2019, zuletzt aufgerufen am 02.11.2025, <https://www.bpb.de/themen/europa/russland-analysen/nr-369/289701/kommentar-die-situation-der-krimtataren-nach-2014/>.

²⁸⁵ Vgl. Andrea Kampmann, „Chronologie des Ukraine-Konflikts“, Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, o.D., zuletzt aufgerufen am 8. April 2026, <https://www.lpb-bw.de/chronik-ukrainekonflikt>.

herauszuarbeiten. Im Folgenden werden die im Quellenkorpus herausgearbeiteten Aussagen sowie Ergebnisse der Textanalyse aufgegriffen. In der Analyse wurden die Quellen des Korpus zunächst einzeln untersucht. Dabei wurden zunächst Aussagen herausgearbeitet und anschließend thematisch gebündelt. Zur Veranschaulichung zentraler Aspekte werden ausgewählte Zitate sowie passende Ergebnisse aus Herausarbeitung der Aussagen und der Textanalyse aus den Quellen herangezogen.

Vorab ist anzumerken, dass sich im Verlauf der Forschung gezeigt hat, dass sich einzelne Quellen nicht immer eindeutig dem krimtatarischen oder dem ukrainischen Diskurs zuordnen ließen. So komme ich zu dem Schluss, dass sich beide Parteien im Kontext des Krimkonflikts teilweise als politische und diskursive Allianz positionieren. So enthalten einige Quellen krimtatarische Stimmen, die in ukrainischen Kontexten veröffentlicht wurden, oder beziehen sich auf Akteur:innen mit mehrfachen Zugehörigkeiten. Beispiele hierfür sind Persönlichkeiten wie Jamala oder Akhtem Seitablaiev, die zwar krimtatarische Wurzeln haben, zugleich jedoch im ukrainischen Kontext auftreten. Auch Mustafa Dschemiljew nimmt eine besondere Rolle ein, da er als zentrale Stimme der Krimtatar:innen gilt. So wird er in den Quellen des krimtatarischen Medschlis als „leader of the Crimean Tatar people“²⁸⁶ bezeichnet. Zugleich jedoch in ukrainischen politischen Strukturen, etwa als Abgeordneter der Werchowna Rada, agiert.

Darüber hinaus wurden einige Quellen aus dem Korpus, die krimtatarische Akteur:innen zeigen von ukrainischen Institutionen publiziert wurden. So wird zwar der krimtatarische Perspektive Raum gegeben, zugleich werden sie in einen ukrainischen Deutungsrahmen eingebettet.

Diese Überschneidungen führen dazu, dass sich der krimtatarische und der ukrainische Diskurs nicht nur gegenseitig beeinflussen, sondern in Teilen miteinander verschränken und als verbündet erscheinen. Folgend wird die Konstruktion der Krim im krimtatarischen und ukrainischen Diskurs zunächst gemeinsam analysiert.

Beide Diskurse weisen eine ähnliche normative Ausrichtung auf und positionieren sich im Kontext des Krimkonflikts häufig in Abgrenzung zu Russland, wodurch sie in vielen Fällen als komplementär oder verbündet erscheinen. Entsprechend werden Gemeinsamkeiten, Differenzen und Nuancen innerhalb dieses geteilten Deutungsrahmens herausgearbeitet.

²⁸⁶ Mejlis of the Crimean Tatar People, „Mustafa Jemilev: It Is an Absurd to Decide Issue of Belonging of Any Territory, Region or Settlement to Any State on «Referendum»“, Mejlis of the Crimean Tatar People, 1. April 2014, zuletzt aufgerufen am 18.03.2026, <https://qtm.org/en/mustafa-jemilev-it-is-an-absurd-to-decide-issue-of-belonging-of-any-territory-region-or-settlement-to-any-state-on-referendum/>.

Der russische Diskurs wird anschließend separat betrachtet. Diese Trennung ist insbesondere dadurch begründet, dass er sich in zentralen Punkten deutlich von den krimtatarischen und ukrainischen Deutungsmustern unterscheidet und sich zugleich explizit von diesen abgrenzt. Während der krimtatarische und ukrainische Diskurs vielfach eine gemeinsame Gegenposition zu Russland einnehmen, konstruiert der russische Diskurs seinerseits eine klare Abgrenzung gegenüber beiden Akteursgruppen.

Hinsichtlich des russischen Diskurses ist zudem anzumerken, dass sich der entsprechende Quellenkorpus während der Analyse als vergleichsweise heterogen und weniger kohärent darstellt als die ukrainischen und krimtatarischen Korpora. Dies kann einerseits auf die stärkere inhaltliche und politische Abstimmung zwischen ukrainischen und krimtatarischen Akteur:innen zurückgeführt werden. Andererseits umfasst der russische Quellenkorpus auch oppositionelle Stimmen, was zu einer größeren Vielfalt an Perspektiven innerhalb des Korpus beigetragen hat.

5.1 Ergebnisse

5.1.1 Konstruktion der Krim in krimtatarischen und ukrainischen Diskursen

Im Folgenden wird die diskursive Konstruktion der Krim durch krimtatarische und ukrainische Akteur:innen anhand der in der Analyse herausgearbeiteten Aussagen und übergeordneten Themen dargestellt.

In krimtatarischen und ukrainischen Diskursen wird die Krim als identitätsstiftender Heimatort konstruiert, der emotional aufgeladen und teils sakralisiert wird. Zudem spielen Erinnerungen an ein früheres Leben auf der Krim eine zentrale Rolle. Insbesondere krimtatarische Akteur:innen stellen dabei Bezüge zur Deportation unter Stalin als kollektive Erfahrung von Verlust und Trauma her. Darüber hinaus prägen Vorstellungen von einer Rückkehr und einer ukrainischen Zukunft der Krim den Diskurs, sowohl im persönlichen Sinne eines Nach-Hause-Kommens als auch im politischen Sinne einer Reintegration der Krim in den ukrainischen Staat.

5.1.2 Die Krim als Heimat

Für die Krimtatar:innen stellt die Krim unbestreitbar ihre Heimat dar. In der Mehrzahl der analysierten Quellen des Korpus wird sie explizit als solche bezeichnet. Dies zeigt sich beispielsweise durch folgendes Zitat von Akhtem Chiygoz: *“Nothing managed to break the will*

of the people, nothing managed to destroy the identity, the love for their homeland and for their soil passed down through the generations.”²⁸⁷

Zugleich beschreibt Chygoz die Krim in derselben Rede als „*Motherland*“²⁸⁸. Dies kann als Hinweis darauf verstanden werden, dass die emotionale und kulturelle Bindung an die Krim selbst dann fortbesteht, wenn die physische Präsenz zeitweise unterbrochen ist. Die Formulierungen „*love for their homeland*“²⁸⁹ und „*for their soil*“²⁹⁰ machen deutlich, dass die Krim somit nicht nur als geographischer Raum begriffen wird, sondern auch als symbolisch aufgeladener Ort, der eng mit der kollektiven Identität der Krimtatar:innen verknüpft ist.

Diese Verbundenheit wird ebenso im Video mit Mustafa Dschemiljew der Reihe *We are Crimea*²⁹¹ deutlich. Darin bezeichnet er das Dorf Ay-Serez als das schöne Dorf seiner Familie: „*Yes, this is our village. Our beautiful village.*“²⁹² Das Video wurde im Jahr 2021 veröffentlicht, obwohl Dschemiljew die Einreise auf die Krim bereits unmittelbar nach der russischen Annexion 2014 verweigert wurde. Dies unterstreicht die anhaltende und langfristige Bindung an die Krim trotz physischer Abwesenheit. Auch die anderen Videos der Reihe *We are Crimea* lassen sich in den gleichen Kontext einordnen. Dadurch wird unter anderem auch die tiefe Verbundenheit von ukrainischen Akteur:innen, wie beispielsweise des Filmproduzenten Oleg Sentsov, mit der Krim als ihrer Heimat deutlich.

Auch im Video *We are Crimean Tatars* wird der Heimatbegriff aufgegriffen. Ein junger Krimtatar formuliert dort: „*And we would all live in our own house in our native Crimea!*“²⁹³ Diese Aussage kann im Zusammenhang mit dem Slogan *Kyrymda yasha!* („Lebe auf der Krim!“)²⁹⁴ verstanden werden und verweist auf eine Zukunftsvision, in der die Rückkehr und das Leben in der eigenen Heimat zentral sind.

²⁸⁷ Mejlis of the Crimean Tatar People, „‘The Last Statement’ by Deputy Chairman of the Mejlis of the Crimean Tatar People Mr. Akhtem Chygoz“, *Mejlis of the Crimean Tatar People*, 9. August 2017, zuletzt aufgerufen am 22.03.2026, <https://qtm.org/en/the-last-statement-by-deputy-chairman-of-the-mejlis-of-the-crimean-tatar-people-mr-akhtem-chygoz/>.

²⁸⁸ Ebd.

²⁸⁹ Ebd.

²⁹⁰ Ebd.

²⁹¹ Ukrainian Institute, *Mustafa Jemilev and his Crimea | We are Crimea*, 2021, 05:47, zuletzt aufgerufen am 28.03.2026, <https://www.youtube.com/watch?v=WK0lOmtW9WE>.

²⁹² Ebd.

²⁹³ МИХКЫЛБТ, *We are Crimean Tatars*, 2016, 05:50, zuletzt aufgerufen am 23.03.2026, https://www.youtube.com/watch?v=Obv_tZzUA8s.

²⁹⁴ Siehe Einleitung oder Kapitel 4.2.4

Selenskyj greift diese Vorstellung auf und verdichtet sie weiter, indem er territoriale Zugehörigkeit in eine emotionale und familiäre Beziehung übersetzt. In einer Ansprache bezeichnet er die Krim als „heart of Ukraine“²⁹⁵ und nutzt die Metapher der Familie, um die angestrebte Reintegration zu veranschaulichen: „*Dear Crimea! The whole of Ukraine is waiting for you. "Welcome" is usually said to guests. And relatives are told: "We look forward to seeing you at home". Dear Crimeans! It's time to go back home.*“²⁹⁶

5.1.3 Die Krim als schöner und sakralisierter Ort

In krimtatarischen und ukrainischen Quellen wird die Krim nicht nur als Heimat beschrieben, sondern auch als Region mit wunderschöner Landschaft. Dabei werden Beschreibungen der Krim häufig in idealisierender Weise formuliert, die den Ort als nahezu perfekt erscheinen lassen. So wird die Krim etwa als märchenhaft beschrieben, wie beispielsweise Rustem Mustafayev in der Reihe *Separated* formuliert: „*(...) I imagined Crimea like a fairytale.*“²⁹⁷ Zugleich berichtet er, dass sich sein Bild der Krim bereits im Exil durch die Erzählungen seiner Mutter wie ein Märchen angefühlt habe. Solche Darstellungen verleihen der Region eine teils mythischen Charakter, der durchaus idealisierend wirkt. Ähnliche Aussagen trifft Mustafayev auch an anderer Stelle. Seine Aussage *for me Crimea is everything*“²⁹⁸ unterstreicht darüber hinaus die zentrale und existenzielle Bedeutung der Krim für die krimtatarische Identität. Diese idealisierte Wahrnehmung zeigt sich auch in weiteren Quellen des Korpus. Bereits in dem oben erwähnten Zitat von Mustafa Dschemiljew wird sein Heimatdorf als schön bezeichnet. Auch andere Stimmen greifen diese Darstellung auf. So äußert eine Krimtatarin im Video *We are Crimean Tatars* ihre Freude darüber, trotz aller Herausforderungen auf der Krim zu leben: „*(...) we are living in the homeland, in the beautiful Crimea, (...)*“²⁹⁹. Die Krim erscheint hier als ein Ort, der nicht nur Zugehörigkeit, sondern auch ästhetische und emotionale Qualität verkörpert.

²⁹⁵ The Presidential Office of Ukraine, „Address by the President of Ukraine on the Occasion of the Day of Resistance to the Occupation of the Autonomous Republic of Crimea and the City of Sevastopol“, President of Ukraine, 26. Februar 2021, zuletzt aufgerufen am 03.04.2026, <https://www.president.gov.ua/en/news/zvernennya-prezidenta-ukrayini-z-nagodi-dnya-sprotivu-okupac-66821>.

²⁹⁶ Ebd.

²⁹⁷ Hromadske International, *Separated: Life for Father of Political Prisoner From Crimea — Rustem Mustafayev*, 2018, 03:21, zuletzt zugegriffen am 14.03.2026, <https://www.youtube.com/watch?v=BexroNdxT0>.

²⁹⁸ Ebd.

²⁹⁹ Ebd.

Diese Perspektive wird in audiovisuellen Formaten gezielt verstärkt. Die Dokumentation des CTRC eröffnet mit der Aussage: „*Crimea is a stunning peninsula*“³⁰⁰ begleitet von eindrucksvollen Naturaufnahmen der Küstenlandschaften, Berge und vom Meer. Auch die Video-Reihe *We are Crimea* arbeitet intensiv mit solchen Bildern. Die dargestellten Landschaften fungieren dabei nicht nur als Kulisse, sondern sind darüber hinaus eng mit den Biografien der interviewten Personen verknüpft. Orte wie Dschemiljews Heimatdorf Ay Serez, der Khanpalast in Bachtschissaraj, den Akhtem Steiablaiev nach seiner Rückkehr auf die Krim als einen der ersten Orte besuchte, oder der Feigenwald von Jamalas Großvater erscheinen zugleich als landschaftlich schöne und emotional aufgeladene Erinnerungsorte: „*It feels like you're in a dream. You see everything that you've dreamt of for seven years.*“³⁰¹

Insgesamt lässt sich eine deutliche Tendenz zur emotionalen und symbolischen Aufladung der Krim erkennen, die teilweise in eine Form der Sakralisierung übergeht. Dies zeigt sich etwa in den Ausführungen von Akhtem Chygoz, der in seiner letzten Rede als stellvertretender Vorsitzender des Medschlis auf den Eid verweist, den dessen Mitglieder leisten: „*‘Ant etkenmen, söz bergenmen millet içün ölmege ...’ (I’ve sworn, I’ve given word to die for the nation)*“³⁰² Er beschreibt, dass dieser Eid im Innenhof des Khanpalastes in Bachtschissaraj abgelegt wird, indem die Beteiligten auf die Knie gehen und die Nationalflagge küssen. Der Khanpalast fungiert dabei nicht nur als historisches Bauwerk, sondern als zentraler, identitätsstiftender und symbolisch aufgeladener Erinnerungsort. Der Eid selbst wird als Ausdruck kollektiver Verantwortung gegenüber der Zukunft der Nation und der Heimat verstanden.

Auch von ukrainischen Akteur:innen wird die Krim als ein Ort von besonderer Schönheit wahrgenommen. So bezeichnet Selenskyj die Krim als „*Sunny, kind, bright.*“³⁰³ und spielt damit auf das warme, sonnige und südlich anmutende Klima an.

³⁰⁰ Crimean Tatar Resource Center, *A struggle for survival of the indigenous people of Crimea*, 2017, 18:07, zuletzt aufgerufen am 23.03.2025, <https://www.youtube.com/watch?v=5-sxb5g7DMM>.

³⁰¹ Ukrainian Institute, *Akhtem Seitablaiev and his Crimea | We are Crimea*, 2021, 07:34, zuletzt aufgerufen am 28.03.2026, <https://www.youtube.com/watch?v=OIsNNnKstw8>.

³⁰² Chygoz In: Mejlis of the Crimean Tatar People, „The Last Statement‘ by Deputy Chairman of the Mejlis of the Crimean Tatar People Mr. Akhtem Chygoz“.

³⁰³ The Presidential Office of Ukraine, „Address by the President of Ukraine on the Occasion of the Day of Resistance to the Occupation of the Autonomous Republic of Crimea and the City of Sevastopol“.

5.1.4 Die Krim als Verlust und Erinnerungsraum

Im Zusammenhang mit der Beschreibung der Landschaft werden insbesondere in der Videoreihe *We are Crimea* auch Veränderungen in der Wahrnehmung der interviewten Personen sichtbar. So berichtet Akhtem Seitablaiev, dass an einem Waldstück, in dem er früher mit seiner Familie Zeit verbrachte, inzwischen ein Geländer installiert wurde. Oleg Sentsov erklärt, dass der See, der sich in unmittelbarer Nähe seines Elternhauses befand, heute einen höheren Wasserstand aufweise. Zwar handelt es sich hierbei nicht um tiefgreifende Veränderungen, dennoch verweisen sie auf eine gewisse Fremdheit und Distanz gegenüber des gegenwärtigen Alltags auf der Krim.

Deutlicher wird diese Wahrnehmung bei Jamala, die ihre ehemalige Musikschule beschreibt, die mittlerweile rosa gestrichen wurde und für sie nun eher wie ein „sanatorium“³⁰⁴ wirke. Diese Veränderung steht im starken Kontrast zu ihrer früheren Erinnerung an den Ort: *„Is that my music school now? (...) It's pink now, but it used to be like... it's an old Crimean Tatar house, which was made entirely out of stone. In my opinion, it looks like a sanatorium now.“*³⁰⁵

Auch bei Akhtem Seitablaiev zeigt sich diese irritierte Wiederbegegnung mit vertrauten Orten besonders deutlich: Bei Bildern von Bachtschissaraj äußert er Verwunderung über die dort zu sehenden Personen und fragt, was diese dort tun würden und ob der Ort tatsächlich heute so aussehe: *„Reconstruction (...) Does it look like that now? And what are they doing there?“*³⁰⁶ Diese Reaktion verdeutlicht eine Verschiebung zwischen erinnelter und gegenwärtiger Realität, in der vertraute Orte zwar wiedererkannt, zugleich aber als verändert, teilweise entfremdet, wenn nicht sogar als Verlust wahrgenommen.

Anschließend daran ist eine Wahrnehmung der die Krim als faktisch verlorenes Gebiet beschrieben wird. Eine solche Position vertritt etwa Wiktor Janukowytsch in einem Interview mit der BBC. Zwar bedaure er die Annexion als eine Tragödie und sieht die negativen Konsequenzen der Ereignisse an: *„Of course it's a tragedy for the Ukrainian state (...) What happened there was very bad. And we need, today, to find a way out of this situation.“*³⁰⁷, dennoch distanziert er sich von ukrainischen Forderung nach einer Rückkehr der Krim. Auf die Frage, ob die Halbinsel wieder Teil der Ukraine werden solle, verweist er auf die faktische

³⁰⁴ Ukrainian Institute, *Jamala and her Crimea | We are Crimea*, 2021, 06:36, zuletzt aufgerufen am 28.03.2026, <https://www.youtube.com/watch?v=sV-uRLBA9V8>.

³⁰⁵ Ebd.

³⁰⁶ *Akhtem Seitablaiev and his Crimea | We are Crimea*.

³⁰⁷ BBC Politics, *Viktor Yanukovych meets Gabriel Gatehouse - BBC Newsnight*, 2015, 07:20, zuletzt aufgerufen am 15.03.2026, https://www.youtube.com/watch?v=kNT_p_XEea0.

Realität und argumentiert, dass die Ereignisse unumkehrbar seien. Eine Reintegration erscheine ihm nur unter Bedingungen eines militärischen Konflikts denkbar, was er ausdrücklich infrage stellt: „*They talk about getting Crimea back. How? By war?*“³⁰⁸

Auch Selenskyj verwendet in seiner Rede auf der MSC 2022 eine Formulierung, die auf territorialen Verlust verweist, wenn er sich selbst als „*the President of a country that has lost part of the territory*“³⁰⁹ beschreibt. Diese Aussage bleibt jedoch unspezifisch und lässt offen, auf welche Gebiete genau Bezug genommen wird. Vor dem Hintergrund des Konfliktverlaufs ist anzunehmen, dass sich die Formulierung sowohl auf die Krim als auch auf die Gebiete im Donbas beziehen kann.

Zwar orientieren sich die Krimtatar:innen im Kontext der Annexion politisch an der Ukraine und dem Westen als Verbündete. Gleichzeitig werden jedoch auch Enttäuschungen über das Handeln westlicher Akteur:innen deutlich. So bezeichnet Dschemiljew die westlichen Sanktionen gegen Russland als „*inadequate and resembling only pinpricks in the side of an elephant*.“³¹⁰, womit er deren Unzulänglichkeit und mangelnde Wirksamkeit betont.

5.1.5 Die Krim als politisch umkämpfter Raum

Im Zusammenhang ihres Verlustes erscheint die Krim als ein diskursiv sowie geopolitisch umkämpfter Raum. In diesem Kontext gewinnen sowohl identitätsbezogene Zuschreibungen der Krim als auch Argumentationslinien der territorialen Integrität und des Völkerrechts im krimtatarischen wie im ukrainischen Diskurs zentrale Bedeutung. Zugleich besteht zwischen krimtatarischen und ukrainischen Akteur:innen weitgehend Einigkeit darüber, dass die Krim zur Ukraine gehört.

Diese Position wird exemplarisch in einer Dschemiljew zugeschriebenen Aussage aus einem Interview deutlich: „*Was hat Putin mit einem Territorium zu schaffen, das zu einem anderen Staat gehört? Wenn es das Territorium der Ukraine betrifft, muss auch die Ukraine zustimmen*.“³¹¹ Die Aussage verdeutlicht, dass die Krimtatar:innen ihre Geschichte zwar eng mit der Krim verbunden sehen, die territoriale Zugehörigkeit aber, wie politische Stimmen wie

³⁰⁸ Ebd.

³⁰⁹ The Presidential Office of Ukraine, „Speech by the President of Ukraine at the 58th Munich Security Conference“, President of Ukraine, 19. Februar 2022, zuletzt aufgerufen am 12. Februar 2026, <https://www.president.gov.ua/en/news/vistup-prezidenta-ukrayini-na-58-j-myunhenskij-konferenciyi-72997>.

³¹⁰ Mejlis of the Crimean Tatar People, „Mustafa Jemilev: «Referendum»“.

³¹¹ Simone Brunner, „Jeder Widerstand wird unterdrückt“, Wiener Zeitung - WZ Archiv, 18. März 2019, zuletzt aufgerufen am 21.03.2026, <https://www.wienerzeitung.at/h/jeder-widerstand-wird-unterdrueckt>.

Dschmiljew verdeutlichen, eindeutig bei der Ukraine verorten. In diesem Kontext wird häufig eine Argumentationslinie sichtbar, die auf die Verteidigung der territorialen Integrität der Ukraine abzielt.

Dies zeigt sich auch in der Beschreibung konkreter Ereignisse. So heißt es etwa: „*On February 26th, 2014, the Crimean Tatars and other citizens of Ukraine once again came out with a protest against threats to the territorial integrity of Ukraine (...)*.“³¹² Daraus lässt sich ableiten, dass Krimtatar:innen und Ukrainer:innen in dieser Situation als politische Verbündete auftraten und gemeinsam gegen die Gefährdung der staatlichen Souveränität protestierten.

Auch zivilgesellschaftliche Akteur:innen wie das CTCRC positionieren sich klar in diesem Sinne: „*Crimean tatars have always stood for European values, and the territorial integrity in Ukraine*.“³¹³ Die Einordnung erfolgt hier bewusst in einem internationalen normativen Rahmen, in dem insbesondere die Verletzung völkerrechtlicher Prinzipien durch Russland hervorgehoben wird. Entsprechend wird die Annexion von Dschmiljew im Interview mit der WZ als „*eine so dreiste und grobe Verletzung der internationalen Normen*“³¹⁴ beschrieben, wodurch der Argumentation zusätzlich juristische Legitimität verliehen wird.

Neben der rechtlichen und normativen Bewertung formulieren ukrainische Akteur:innen eine Zukunftsperspektive: die Rückkehr der Krim zur Ukraine. Poroschenko betont in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit, internationales Recht und Ordnung wiederherzustellen: „*At the end of the day, international law and order should be restored*.“³¹⁵ Dabei beschreibt er die Krim als temporär besetztes Gebiet³¹⁶ – eine Formulierung, die sich in den folgenden Jahren als konstanter Bestandteil der ukrainischen sowie teils in der krimtatarischen Rhetorik etabliert hat. Diese Position wird auch von anderen politischen Akteur:innen fortgeführt. So unterstreicht Dmytro Razumkov³¹⁷ im Jahr 2021, dass die Ukraine die Annexion niemals anerkannt habe, und äußert zugleich Zuversicht hinsichtlich einer zukünftigen Reintegration der Krim: „*We have never supported or recognized the annexation of Crimea (...). I am confident that very*

³¹² Mejlis of the Crimean Tatar People, „‘The Last Statement’ by Deputy Chairman of the Mejlis of the Crimean Tatar People Mr. Akhtem Chiyyoz“.

³¹³ Crimean Tatar Resource Center, *A struggle for survival of the indigenous people of Crimea*.

³¹⁴ Brunner, „Jeder Widerstand wird unterdrückt“.

³¹⁵ Anne-Sophie Brändlin und Francis Suyak, „DW Exclusive. Interview with Poroshenko“, Deutsche Welle, 11. Oktober 2015, zuletzt aufgerufen am 25.03.2026, <https://www.dw.com/en/poroshenko-im-sure-about-the-unity-of-the-eu-and-its-solidarity-with-ukraine/a-18832626>.

³¹⁶ Vgl. Ebd.

³¹⁷ Damals Vorsitzender der ukrainischen Werchowna Rada.

soon this place will become a museum and we are making an extraordinary effort to make it happen as soon as possible.”³¹⁸

Auch auf institutioneller Ebene wird die Rückkehr der Krim konsequent als politisches Ziel formuliert. Dabei wird die Wiederherstellung territorialer Integrität nicht nur als völkerrechtliche Notwendigkeit verstanden, sondern auch emotional und teilweise persönlich aufgeladen. Die Reintegration erscheint als eine Form des Nachhausekommens, insbesondere für jene, die infolge der Annexion ihre Heimat verloren haben. Dies wird etwa in einer Stellungnahme des Büros des Ständigen Vertreters des Präsidenten der Ukraine in der Autonomen Republik Krim deutlich, in der die Rückkehr explizit als persönliche Mission beschrieben wird: *„Today, 34 team members work in the Office of Representative, some of whom are Crimean in origin. For them, de-occupation and reintegration is a personal mission on the way home and the return of the Crimean peninsula.*“³¹⁹

Diese emotionale Dimension spiegelt sich auch in anderen Quellen wider. So formuliert Selenskyj: *„What does it take for Ukraine to be able to smile happily and sincerely again? Everything is simple. Its heart must be returned. The Crimean peninsula must be returned.*“³²⁰

Die Krim wird hier als *Herz der Ukraine* metaphorisch aufgeladen und ihre Rückkehr als existenziell für das Land beschrieben.

In einem späteren Interview mit der Deutschen Welle unterstreicht er diese Position erneut, indem er erklärt: *„Yesterday, during a meeting in Normandy, this is what I told Putin – Crimea is Ukrainian.*“ In einem späteren Interview mit der Deutschen Welle unterstreicht er diese Position erneut, indem er erklärt, *„the people of Crimea want to be Ukrainian.*“³²¹ Dadurch

³¹⁸ Ministry of Internal Affairs of Ukraine, „Foreign Representatives and Diplomats Visited the Administrative Border with Crimea and the Area of the Joint Operation of the PLO Together with Ukrainian Government Officials“, Ministry of Internal Affairs of Ukraine, 14. Mai 2021, zuletzt aufgerufen am 22.02.2026, <https://mvs.gov.ua/en/press-center/news/adminmezu-z-krimom-ta-raion-provedennya-oos-razom-z-ukrayinskimi-uryadovcyami-vidvidali-inozemni-predstavniki-ta-diplomati>.

³¹⁹ President of Ukraine, „Office of Representative of President of Ukraine in Autonomous Republic of Crimea Steps up Ukrainian Peninsula Reintegration and De-Occupation Efforts“, President of Ukraine, 17. Dezember 2021, zuletzt aufgerufen am 18.03.2026, <https://www.president.gov.ua/en/news/predstavnictvo-prezidenta-ukrayini-v-ar-krim-aktivizuye-svoy-72121>.

³²⁰ President of Ukraine, „Address by the President of Ukraine on the Occasion of the Day of Resistance to the Occupation of the Autonomous Republic of Crimea and the City of Sevastopol“.

³²¹ Euromaidan Press, „Petro Poroshenko’s Speech at the Inauguration: Full Text“, More, *Euromaidan Press*, 7. Juni 2014, zuletzt aufgerufen am 27.03.2026, <https://euromaidanpress.com/2014/06/07/petro-poroshenkos-speech-at-the-inauguration-full-text/>.

verbindet er den territorialen Anspruch mit dem Verweis auf den vermeintlichen Willen der Bevölkerung der Krim.

Eine ähnliche Perspektive findet sich auch in der Neujahrsansprache des Krimtatarenführers Refat Tschubarow aus dem Jahr 2018 *„In thiat (sic!) regard, the participation in illegal elections conducted by Russian invaders in stolen Crimea is excluded in any form.“*³²² Diese Aussage verdeutlicht, dass die Krimtatar:innen die Annexion der Krim als illegitim betrachten und Russland ausdrücklich als Besatzungsmacht positionieren. Die Bezeichnung der Krim als „*stolen*“³²³ verstärkt diese Deutung zusätzlich.

In anderen Quellen wird diese Haltung weniger explizit formuliert, sondern eher indirekt angedeutet, etwa durch historische Vergleiche und persönliche Geschichten. So berichtet Dschemiljew, dass das Elternhaus seiner Familie bereits während der sowjetischen Deportation enteignet wurde. Später bestanden jedoch Pläne, das Haus zurückzuerwerben und in ein Rehabilitationszentrum umzuwandeln. Die Annexion der Krim im Jahr 2014 machte diese Vorhaben zunichte: Unter anderem wurden der Crimea Fund und dessen Besitz von russischen Behörden beschlagnahmt und verpfändet³²⁴.

Dies verweist auf eine tiefgreifende Kontinuität von Enteignungserfahrungen, die sich durch die Geschichte der Krimtatar:innen zieht. Der Verlust von Eigentum und Heimat erscheint dabei nicht als einmaliges Ereignis, sondern als wiederkehrendes Muster. Diese historische Dimension wird auch in einer früheren Rede Dschemiljews aus dem Jahr 2014 deutlich, in der er angesichts des Referendums vor einem erneuten Verlust der Heimat warnt: *„Therefore, they will be forced to leave their homeland. You can imagine how this feels for Crimean Tatars who, only a few years ago, fought for the right to return to their homeland after the deportation and genocide of 1944.“*³²⁵

5.1.6 Das Referendum und die Annexion durch Russland als völkerrechtswidriger Akt

Einher mit der Konstruktion der Krim als geopolitisch umkämpfter Raum geht auch eine spezifische Wahrnehmung und Darstellung der Ereignisse rund um die Annexion einher, insbesondere des unter russischer Kontrolle abgehaltenen Referendums. Dabei zeigt sich, dass

³²² Refat Chubarov, „New Year’s Greetings“, *Mejlis of the Crimean Tatar People*, 4. Januar 2018, zuletzt aufgerufen am 24.03.2026, <https://qtm.org/en/new-years-greetings/>.

³²³ Ebd.

³²⁴ *Mustafa Jemilev and his Crimea | We are Crimea*.

³²⁵ Mejlis of the Crimean Tatar People, „Mustafa Jemilev: «Referendum»“.

zentrale krimtatarische Akteur:innen diese Ereignisse nicht nur beschreiben, sondern sie zugleich eindeutig politisch einordnen und bewerten.

„*The dramatic events in Ukraine – (...) the (...) invasion of our territory by Russian troops, the occupation of Crimea, the holding of the so called ‘referendum’ by the occupying regime on the territory of the Autonomous Republic of Crimea and Sevastopol and the annexation of these territories to Russia have rightly attracted the focused attention and concern of the international community.*“³²⁶ In diesem Zitat aus einer Rede von Dschemiljew vor dem UN-Sicherheitsrat wird eine klare politische Position deutlich: Die Krimtatar:innen bewerten das Vorgehen Russlands eindeutig als Annexion der Krim. Zugleich wird das unter russischer Kontrolle durchgeführte Referendum ausdrücklich delegitimiert, indem es als „*so called ‘referendum’*“³²⁷ bezeichnet wird. Damit wird nicht nur dessen Rechtmäßigkeit infrage gestellt, sondern auch die gesamte politische Grundlage der Annexion zurückgewiesen.

Diese Bewertung wird auch in späteren Äußerungen von Dschemiljew weitergeführt³²⁸. Auch andere krimtatarische Vertreter:innen wie Tschbuarow³²⁹ und Chiygoz³³⁰ sprechen von einer illegalen Annexion und betonen die Ablehnung des Referendums sowie die Unterstützung durch die Ukraine und die internationale Gemeinschaft..

Auch in der veröffentlichten Dokumentation des CTRC aus dem Jahr 2017 wird das russische Vorgehen im Zuge der Annexion klar als unrechtmäßig eingeordnet: „*(...) in March 2014 in direct violation of Budapest Memorandum of 1944 Russia’s military occupied and annexed the Autonomous Republic of Crimea.*“³³¹, sowie völkerrechtlich fundiert und in einen breiteren internationalen Kontext eingeordnet.

Für die ukrainische Argumentation ist es ebenfalls von zentraler Bedeutung, die Annexion als klaren Verstoß gegen das Völkerrecht und als Verletzung der territorialen Integrität des Landes

³²⁶ Ebd.

³²⁷ Ebd.

³²⁸ Vgl. Brunner, „Jeder Widerstand wird unterdrückt“.

³²⁹ Vgl. Chubarov, „New Year’s Greetings“; Refat Chubarov, „Statement of the Chairman of the Mejlis of the Crimean Tatar People Regarding the Occasions Happening on May 21, 2018 in the Temporarily Occupied Crimea“, *Mejlis of the Crimean Tatar People*, 22. Mai 2018, zuletzt aufgerufen am 25.03.2026, <https://qtm.org/en/statement-of-the-chairman-of-the-mejlis-of-the-crimean-tatar-people-regarding-the-occasions-happening-on-may-21-2018-in-the-temporarily-occupied-crimea/>.

³³⁰ Vgl. Mejlis of the Crimean Tatar People, „‘The Last Statement’ by Deputy Chairman of the Mejlis of the Crimean Tatar People Mr. Akhtem Chiygoz“.

³³¹ Crimean Tatar Resource Center, *A struggle for survival of the indigenous people of Crimea*.

einzuordnen. Damit wird der Konflikt nicht nur als bilaterale Auseinandersetzung, sondern als Bedrohung für die internationale Sicherheit dargestellt.

Beispielsweise betont Poroschenko, dass eine Anerkennung der Annexion einem Zusammenbruch der globalen Sicherheitsordnung gleichkäme: *„If we accept and recognize it that means that it would be the complete violation and ruin of the global security system.“*³³² Zur weiteren Delegitimierung der russischen Politik greift die ukrainische Führung auch auf historische Vergleiche zurück. Im selben Interview vergleicht Poroschenko die Annexion der Krim mit dem Anschluss Österreichs 1938 und bezeichnet sie als *„brutal violation of international law“*³³³. Durch diesen Vergleich wird die Annexion in einen größeren historischen Kontext aggressiver Expansion eingeordnet und klar verurteilt.

Darüber hinaus wird die territoriale Integrität der Ukraine als unverhandelbares Prinzip betont. Bereits in seiner Amtsantrittsrede im Jahr 2014 erklärt Poroschenko: *„The issue of territorial integrity of Ukraine is not to be discussed.“* Damit wird die Frage der Krim klar aus möglichen politischen Kompromisslösungen ausgeklammert und als fundamentale Grundlage staatlicher Souveränität definiert.

5.2 Konstruktion der Krim in russischen Diskursen

Im Folgenden wird die diskursive Konstruktion der Krim durch russische Akteur:innen anhand der in der Analyse herausgearbeiteten Aussagen und übergeordneten Themen dargestellt.

In russischen Diskursen wird die Krim nicht nur als historisch russischer Raum konstruiert, sondern zugleich als Symbol einer gemeinsamen Geschichte von Russland und der Ukraine aufgeladen. Die Halbinsel erscheint als Ort, an dem sich historische Legitimation, kulturelle Nähe und religiöse Bezüge verdichten. Zugleich dient sie als Bezugspunkt, um die ukrainische Perspektive auf den Konflikt zu delegitimieren.

5.2.1 Historische Zugehörigkeit und Wiedervereinigung

*„In people’s hearts and minds, Crimea has always been an inseparable part of Russia. This firm conviction is based on truth and justice and was passed from generation to generation, over time, under any circumstances, despite all the dramatic changes our country went through during the entire 20th century.“*³³⁴ Erstens wird die Krim als historisch untrennbarer Teil Russlands konstruiert. In dieser Perspektive gehört die Halbinsel *schon immer* zu Russland und

³³² Brändlin und Suyak, „DW Exclusive. Interview with Poroshenko“.

³³³ Ebd.

³³⁴ The Kremlin, „Address by President of the Russian Federation“.

ist nun wiedervereint. Dieses Zitat von Wladimir Putin verdeutlicht, dass die Krim in seiner Darstellung historisch untrennbar zu Russland gehört. In seiner Argumentation bezieht sich Putin vor allem auf die Taufe des Fürsten Wladimir der Kiewer Rus auf der Krim und leitet daraus eine jahrhundertelange kulturelle und spirituelle Verbundenheit Russlands mit der Halbinsel ab³³⁵. In seinem Essay „Über die Einheit der Russen und der Ukrainer“ greift er dieses Narrativ wieder auf und führt zugleich aus, dass die Krim unter Katharina II. in das Russische Reich eingegliedert wurde und seitdem als rechtmäßiger Bestandteil russischen Territoriums zu betrachten sei³³⁶.

Gleichzeitig argumentiert er, dass die Krim niemals legitim zur Ukraine gehört habe. Die Übertragung der Halbinsel im Jahr 1954 durch Nikita Chruschtschow wird in diesem Narrativ als willkürliche Grenzziehung dargestellt, die weder rechtmäßig gewesen sei noch dem Willen der Bevölkerung der Krim entsprochen habe. Zudem habe die Entscheidung auf der Annahme basiert, dass Russland und die Ukraine dauerhaft Teil eines gemeinsamen Staates bleiben würden, weshalb die Konsequenzen der Schenkung unterschätzt worden sei. Vor diesem Hintergrund beschreibt Putin den Vorgang rückblickend als eine Plünderung, die unter Missachtung damaliger verfassungsrechtlicher Normen erfolgt sei: „(...) *this decision was made in clear violation of the constitutional norms that were in place even then. (...) the territory was transferred within the boundaries of a single state. Back then, it was impossible to imagine that Ukraine and Russia may split up and become two separate states. (...) It was only when Crimea ended up as part of a different country that Russia realised that it was not simply robbed, it was plundered.*“³³⁷

2014 habe die Krim wieder zu Russland zurückgefunden. Seitens der russischen Regierung und staatlicher Institutionen³³⁸ wird dieses Ereignis konsequent als Wiedervereinigung bezeichnet und positiv konnotiert. Wladimir Putin greift zur Legitimation dieses Narrativs unter anderem

³³⁵ Vgl. Ebd.

³³⁶ Vgl. Putin und Huterer, „Über die historische Einheit der Russen und der Ukrainer“.

³³⁷ The Kremlin, „Address by President of the Russian Federation“.

³³⁸ So etwa auch in offiziellen Reden oder Terminen des russischen Außenministeriums Vgl. The Ministry of Foreign Affairs of the Russian Federation, „Briefing by Foreign Ministry Spokeswoman Maria Zakharova, Moscow, December 9, 2021“, 9. Dezember 2021, zuletzt aufgerufen am, 30.01.2026, https://mid.ru/en/foreign_policy/news/1789736/; The Ministry of Foreign Affairs of the Russian Federation, „Speech by the Russian Foreign Minister, Sergey Lavrov, and his answers to questions from deputies during the 349th extraordinary session of the Federation Council of the Federal Assembly of the Russian Federation, Moscow, 21 March 2014“, 21. März 2014, zuletzt aufgerufen am 27.01.2026, https://mid.ru/en/foreign_policy/news/1704852/.

auf einen Vergleich mit der deutschen Wiedervereinigung zurück. Dabei betont er, dass auch diese zunächst nicht von allen Staaten unterstützt worden sei, jedoch von der damaligen Sowjetunion befürwortet wurde. Vor diesem Hintergrund formuliert Putin die Erwartung, dass insbesondere Deutschland Verständnis für die russische Position aufbringen sollte. In seiner Argumentation stellt er eine Parallele zwischen dem nationalen Einheitsstreben der Deutschen und dem von ihm behaupteten Wunsch nach Wiederherstellung historischer Einheit im russischen Kontext her: „*I believe that (...) the Germans, will also understand me. Let me remind you that in the course of political consultations on the unification of East and West Germany, (...) some nations (...) did not support the idea of unification. Our nation, however, unequivocally supported the sincere, unstoppable desire of the Germans for national unity. (...) I expect that the citizens of Germany will also support the aspiration of the Russians, of historical Russia, to restore unity.*“³³⁹

5.2.2 Legitimation durch das Referendum und Zustimmung der Bevölkerung auf der Krim

Die Eingliederung der Krim wird durch russische Akteur:innen vor allem über das Referendum vom März 2014 legitimiert. Dieses sei nach russischer Argumentation in Übereinstimmung mit internationalen demokratischen Standards durchgeführt worden und dient als Ausdruck des Willens der Bevölkerung, Teil Russlands zu werden: „*A referendum was held in Crimea on March 16 in full compliance with democratic procedures and international norms.*“³⁴⁰ Kritik an der Rechtmäßigkeit des Referendums wird von russischer Seite konsequent zurückgewiesen. Dabei erfolgt die Delegitimierung der Gegenposition teilweise auch in ironischer Zuspitzung, z.B. durch Zakharova, die entsprechende Vorwürfe als unbegründet darstellt.: „*And the idea has been put forth by those who claim that the Crimean status referendum was illegal, improper and held at gunpoint.*“³⁴¹

Eng mit dieser Argumentation verknüpft ist die grundsätzliche Zurückweisung des Begriffs der Annexion. Russische Vertreter weisen diese Bezeichnung als unzutreffend zurück: „*Of course, as you know, we have been hearing accusations against Russia regards the illegality of the connection of Crimea, even the use of the term ,annexation‘ lately.*“³⁴² Hingegen wird betont,

³³⁹ Ebd.

³⁴⁰ Ebd.

³⁴¹ The Ministry of Foreign Affairs of the Russian Federation, „Briefing by Foreign Ministry Spokeswoman Maria Zakharova, Moscow, December 9, 2021“.

³⁴² Ebd.

dass das Referendum der Bevölkerung die Möglichkeit gegeben habe, ihren Willen frei zu äußern, und verweist auf die Richtigkeit des Ablaufs des Referendums, z.B. durch die Anwesenheit internationaler Beobachter:innen: „*This decision was made as a result of the Crimea-wide referendum, during which all the Crimean population (...) had the opportunity to freely express their will, as was confirmed by multiple international observers and generally unprejudiced observers, who closely followed the course of the referendum from all parts of the world.*“³⁴³

Lawrow schildert zudem positive Reaktionen der Bewohner:innen auf den Erhalt russischer Pässe als Ausdruck echter Freude und authentischer Zustimmung für die Eingliederung in russisches Gebiet: „*(...) pictures of the Crimeans' reaction, when they receive Russian passports. It is impossible to play, rehearse or stage this joy, this true happiness.*“³⁴⁴

Bemerkenswert ist, dass auch russische Oppositionsakteure wie Nawalny und Subow, die die Eingliederung der Krim als völkerrechtswidrig einstufen und die Bedingungen des Referendums kritisieren, die faktische Zugehörigkeit der Krim zu Russland aber anerkennen: „*De Fakto gehört die Krim jetzt Russland... Trotz der skandalösen Rechtsverletzungen, mit denen die Krim einverleibt wurden, gehört sie nun Russland.*“³⁴⁵ Teilweise argumentieren sie zudem, dass ein unter rechtmäßigen Bedingungen durchgeführtes Referendum möglicherweise zu einem ähnlichen Ergebnis geführt hätte: „*The situation in Crimea is similar. For more than two decades, most inhabitants have pursued unification with Russia and Putin fulfilled their dreams.*“³⁴⁶ Subow zieht einen Vergleich zum „Anschluss“ Österreichs im Jahr 1938, relativiert diesen jedoch, indem er auf die damalige Zustimmung eines großen Teils der österreichischen

³⁴³ The Ministry of Foreign Affairs of the Russian Federation, „Speech by the Russian Foreign Minister, Sergey Lavrov, and his answers to questions from deputies during the 349th extraordinary session of the Federation Council of the Federal Assembly of the Russian Federation, Moscow, 21 March 2014“.

³⁴⁴ Ebd.

³⁴⁵ Euromaidan Press, „Gespräch Mit Dem (Rechten) Russischen Oppositionellen Aleksei Nawalny Im Studio von ‚Echo Moskau‘ (Auszüge)“, Euromaidanpress.Com, 16. Oktober 2014, zuletzt aufgerufen am 29.03.2026, <https://euromaidanpress.com/2014/10/16/gesprach-mit-dem-rechten-russischen-oppositionellen-aleksei-nawalny-im-studio-von-echo-moskau-auszuge/>.

³⁴⁶ Radio Free Europe/Radio Liberty, „Zubov: The annexation of Crimea as the Anschluss of Austria in 1938“, Radio Slobodna Evropa, 23. Oktober 2014, zuletzt aufgerufen am 26.03.2026, <https://www.slobodnaevropa.org/a/zubov-the-annexation-of-crimea-as-the-anschluss-of-austria-in-1938/26652979.html>.

Bevölkerung verweist: „*I think that the comparison I mentioned is well grounded. As you know, the overwhelming majority of Austrians favored unification with Germany.*“³⁴⁷

Nawalny hebt darüber hinaus hervor, dass der Verlust der Krim aus ukrainischer Perspektive sogar politische Vorteile mit sich bringen könne. Die bisherige Bevölkerung habe etwaige Prozesse zur europäischen Integration bisher verhindert: „*Die Ukraine hat damit 2 Millionen Wählerstimmen verloren, die ihre Entwicklung bremsen. Es wäre ein Gewinn für die Ukraine*“³⁴⁸

5.3 Selbst- und Fremdbeschreibungen in krimtatarischen und ukrainischen Diskursen

Sowohl krimtatarische als auch ukrainische Akteur:innen sehen die Krimtatar:innen als indigene Bevölkerung der Krim an. Dabei betonen krimtatarische Akteur:innen insbesondere die Verbindung zur Krim als deren kulturelles Erbe sowie als Heimatland. Ukrainische Akteur:innen bringen in dieser Hinsicht vor allem Unterstützung zum Ausdruck, indem sie die Krim als deren indigenes Territorium ansehen. Die Krimtatar:innen und Ukrainer:innen erscheinen im analysierten Korpus als eine Allianz, die sich über ihre gegenseitige Abgrenzung zu Russland bildet.

5.3.1 Die Krimtatar:innen sind die indigene Bevölkerung der Krim

Krimtatarische Akteur:innen im analysierten Quellenkorpus prägen das Selbstverständnis der Krimtatar:innen als indigene Bevölkerung der Krim. „*We Crimean Tatars, are the indigenous people of Crimea.*“³⁴⁹, mit dieser Aussage eröffnet der krimtatarische Menschenrechtsaktivist Sinaver Kadirov seinen Beitrag im Video *We are Crimean Tatars*. Auch aus anderen Quellen krimtatarischer Akteur:innen geht deutlich hervor, dass sie sich selbst als indigene Bevölkerung der Krim verstehen. Dabei wird die historische und kulturelle Zugehörigkeit zur Region eng mit der eigenen Identität verknüpft: „*We are heirs to the rich tangible and intangible cultural heritage*“³⁵⁰. In diesem Zusammenhang wird häufig auf das Krimkhanat des 15. Jahrhunderts sowie auf die lange Tradition von Kunst, Architektur und Handwerk verwiesen.

³⁴⁷ Ebd.

³⁴⁸ Euromaidan Press, „Gespräch Mit Dem (Rechten) Russischen Oppositionellen Aleksei Nawalny Im Studio von ‚Echo Moskau‘ (Auszüge)“.

³⁴⁹ МИХУЛІТ, *We are Crimean Tatars*.

³⁵⁰ Ebd.

Die ukrainische Seite greift diese Perspektive auf und unterstützt sie sowohl symbolisch als auch institutionell. Besonders deutlich wird dies im 2021 verabschiedeten Gesetz, das die Rechte indigener Gruppen – insbesondere der Krimtatar:innen – rechtlich absichern soll: „*Special attention is paid to the protection of the rights of core nations, in particular, the Crimean Tatars. On July 1, 2021, the Verkhovna Rada adopted Law No. 1616-IX ‘On the Indigenous Peoples of Ukraine,’ intended to put the historical record straight.*“³⁵¹ Es umfasst unter anderem kulturelle, sprachliche und religiöse Rechte sowie Mechanismen politischer Repräsentation.

Darüber hinaus hebt Präsident Selenskyj in seinen Reden die Krimtatar:innen wiederholt als zentrale indigene Gruppe hervor und bezeichnet sie als indigene „*core nation*“ der Ukraine beziehungsweise der Krim. Symbolische Maßnahmen wie die Einführung des *Day of Resistance to Occupation of Crimea and Sevastopol* unterstreichen zusätzlich die politische und normative Unterstützung für die Krimtatar:innen.

In einer Presseaussendung zu diesem Gedenktag betont Selenskyj zudem seine Hoffnung auf eine politische Reintegration der Krimtatar:innen, indem er seine Zuversicht ausdrückt, dass der Medschlis des krimtatarischen Volkes eines Tages wieder in seinem legitimen Gebäude in Simferopol tätig sein könne: „*Volodymyr Zelenskyy expressed confidence that the day would come when (...) the Mejlis of the Crimean Tatar people would return to the legitimate building in Simferopol.*“³⁵²

5.3.2 Die Krimtatar:innen als solidarische, friedliche und tapfere Nation

Aufbauend auf dem Selbstverständnis als indigene Bevölkerung wird gleichzeitig ein spezifisches Bild der eigenen Gemeinschaft als Nation mit spezifischen Charaktereigenschaften konstruiert. Dabei treten insbesondere Zuschreibungen wie Solidarität, Friedlichkeit sowie Tapferkeit und Ausdauer hervor.

Im Zentrum der Selbstbeschreibungen der Krimtatar:innen steht zunächst ein ausgeprägter solidarischer Gemeinschaftsgedanke. Zum Beispiel hebt Tschubarow diesen solidarischen Charakter hervor: „*The Crimean Tatar people have never left and will not leave their compatriots in trouble who sacrifice their freedom and life for the sake of their nation’s*

³⁵¹ President of Ukraine, „Office of Representative of President of Ukraine in Autonomous Republic of Crimea Steps up Ukrainian Peninsula Reintegration and De-Occupation Efforts“.

³⁵² President of Ukraine, „President of Ukraine Declares February 26 the Day of Resistance to Occupation of Crimea and Sevastopol“, President of Ukraine, 26. Februar 2020, zuletzt aufgerufen am 01.04.2026, <https://www.president.gov.ua/en/news/prezident-ukrayini-zaprovdzhuye-26-lyutogo-den-sprotivu-oku-59957>.

future.“³⁵³ Tschubarow formuliert hier eine moralische Verpflichtung innerhalb der Gemeinschaft und konstruiert die Zugehörigkeit zur Nation als dauerhaft verbindlich. Zugleich verweist die Aussage auf eine politische Dimension, indem Solidarität insbesondere in Kontexten von Repression und Verfolgung hervorgehoben wird. Die Aussage „*We will certainly embrace and unite again all together in Crimea*“³⁵⁴ unterstreicht diese Vorstellung und verweist auf die Idee einer zukünftigen Wiedervereinigung der Gemeinschaft auf der Krim.

Eine starker Zusammenhalt unter Krimtatar:innen zeigt sich auch in persönlichen Erfahrungsberichten, etwa in der Videoreihe *Separated*, die das Leben von Familien verhafteter Menschenrechtsaktivist:innen thematisiert. Die geschilderten Beispiele verdeutlichen, wie krimtatarische familiäre und soziale Netzwerke in Situationen politischer Verfolgung stabilisierend wirken. Gleichzeitig werden individuelle Erfahrungen systematisch in einen größeren historischen Zusammenhang eingebettet. So berichtet Rustem Mustafayev, dass seit der Verhaftung seines Sohnes täglich Familie und Freund:innen zu Besuch kommen. Aishe Asanova schildert das zivilgesellschaftliche Engagement ihres Ehemannes vor dessen Verhaftung. Als Philologe habe er die krimtatarische Sprache und Literatur unterrichtet, daneben ein Café betrieben und sich in der Aktivistengruppe *Crimean Solidarity* engagiert. Eleonora Armetova erzählt, dass sie regelmäßig Aufnahmen ihrer Kinder für ihren in Haft lebenden Ehemann macht, um ihm deren Entwicklung später zeigen zu können. Darüber hinaus stellt Armetova historische Bezüge zur eigenen Familiengeschichte her und verbindet ihre eigene Situation mit den Erfahrungen ihrer Großeltern, insbesondere der Deportation von 1944. Dadurch entsteht eine narrative Kontinuität von Verlust, Trennung und Bewältigung, die individuelle Biografien in kollektive Erinnerung integriert³⁵⁵.

Neben Solidarität werden Tapferkeit und Ausdauer als zentrale Eigenschaften hervorgehoben. So beschreiben sich Krimtatar:innen etwa als tapfer und ausdauernd: „*We ... have become a taboo. But we survived!*“³⁵⁶ und „*Fate has prepared us quite a few tests. But despite these challenges, we are living in the homeland, in the beautiful Crimea, we continue to speak our*

³⁵³ Chubarov, „New Year’s Greetings“.

³⁵⁴ Ebd.

³⁵⁵ Vgl. Hromadske International, *Separated: Rustem Mustafayev*; Hromadske International, *Separated 2: Life for Wife of Political Prisoner From Crimea — Eleonora Armetova*, 2020, 05:31, zuletzt zugegriffen am 14.03.2026, <https://www.youtube.com/watch?v=x9u1klf0SSQ>; Hromadske International, *Separated 2: Life for Wife of Political Prisoner From Crimea — Aishe Asanova*, 2020, 04:30, zuletzt zugegriffen am 14.03.2026, https://www.youtube.com/watch?v=f_QlzdusEec.

³⁵⁶ МИХУДИТ, *We are Crimean Tatars*.

*native language and to instil love for it, to our children (...)*³⁵⁷. Tapferkeit und Ausdauer erscheinen damit weniger als persönliche Eigenschaften, sondern als kollektive Charakterzüge, die als Ergebnis gemeinsamer historischer Erfahrungen gesehen werden.

Ein weiteres zentrales Element ist die Konstruktion der Krimtatar:innen als friedliche und gewaltfreie Gemeinschaft. So betont Dschemiljew, dass die Krimtatar:innen trotz erlittenen Leids konsequent am Prinzip der Gewaltlosigkeit festgehalten hätten: *„Ich sagte, dass sich die Krimtataren immer an das Prinzip der Gewaltlosigkeit gehalten haben, um ihre Rechte durchzubringen.“*³⁵⁸

Darüber hinaus werden Selbstbeschreibungen aufgegriffen, die die Krimtataren neben ihrer Friedlichkeit auch als fleißig darstellen. So bezeichnet eine ältere Krimtatarin im Video *We are Crimean Tatars* die Gemeinschaft als *„hardworking and very peaceful people.“*³⁵⁹

Diese Aussagen verdichten sich zu einem konsistenten Narrativ, in dem Solidarität, Fleiß und Gewaltlosigkeit als zentrale kollektive Eigenschaften der Krimtatar:innen hervorgehoben werden.

5.3.3 Politische Selbstverortungen und europäische Orientierung

Ein zentrales Element krimtatarischer und ukrainischer Selbstdarstellung in den analysierten Quellen ist die klare Orientierung an europäischen Werten. Insbesondere für die ukrainische Staatlichkeit scheint der Blick nach Europa als Kern der nationalen Idee zu fungieren. So erklärt beispielsweise Poroschenko: *„Ukraine’s European choice is the heart of our national ideal“*³⁶⁰, und positioniert damit die europäische Integration als zentrales Leitmotiv ukrainischer Staatlichkeit.

Diese pro-europäische Ausrichtung fungiert dabei nicht ausschließlich als außenpolitisches Ziel, sondern auch als politische Selbstverortung. Sie wird explizit in den Kontext des gescheiterten Assoziierungsabkommens unter Wiktor Janukowitsch gestellt und fungiert somit zugleich als Abgrenzung zur vorherigen politischen Führung, welche durch russische Einflussnahme geprägt war. Die EU erscheint in diesem Kontext sowohl als strategischer Partner als auch als Referenzrahmen für politische und gesellschaftliche Entwicklung.

Vor diesem Hintergrund wird die russische Annexion der Krim als klar antieuropäischer Akt interpretiert, der sowohl die territoriale Integrität als auch die politische Ausrichtung der

³⁵⁷ Ebd.

³⁵⁸ Brunner, „Jeder Widerstand wird unterdrückt“.

³⁵⁹ МИХУЛІТ, *We are Crimean Tatars*.

³⁶⁰ Ebd.

Ukraine infrage stellt: „*The citizens of Ukraine will be unable to feel the virtues of peace and security (...) Crimea is Ukrainian. Period. There cannot be compromise with anyone in issues of Crimea, European choice and state order*“³⁶¹. Poroschenko stellt dabei einen direkten Zusammenhang zwischen europäischer Orientierung, staatlicher Souveränität und territorialer Integrität her und erklärt diese Bereiche als nicht verhandelbar. Gleichzeitig verbindet er diese Position mit einem Friedensnarrativ, Welches die Ukraine als dialogbereiten Akteur darstellt.

Auch im krimtatarischen Diskurs lässt sich eine deutliche Orientierung an europäischen Werten sowie eine Identifikation mit Europa erkennen. Darüber hinaus ist diese europäische Selbstverortung eng mit einer ukrainischen Perspektive verknüpft. So unterstützen krimtatarische Akteur:innen die territoriale Integrität der Ukraine im Kontext der Annexion der Krim und betonen: „*Crimean Tatars have always stood for European values and the territorial integrity of Ukraine.*“³⁶²

Insgesamt wird ukrainische Staatlichkeit in den analysierten Reden stark über eine doppelte Abgrenzung konstruiert: einerseits gegenüber Russland als aggressivem und illegitimem Akteur, andererseits durch die Hinwendung zu europäischen Werten wie Freiheit, Souveränität, Demokratie, und Rechtsstaatlichkeit. Diese Werte werden nicht nur als politische Prinzipien, sondern auch als moralische Grundlage des eigenen Handelns inszeniert. Dadurch entsteht ein Selbstbild der Ukraine als legitimer, verantwortungsvoller und normativ überlegener Akteur im Konflikt. In diesen Diskurs lässt sich auch die Positionierung der Krimtatar:innen einordnen. Sowohl Poroschenko als auch Dschemiljew bezeichnen die Ukraine als demokratischen Staat³⁶³. Ihre Selbstverortung als Teil eines europäischen Wertehorizonts sowie ihre explizite Unterstützung der territorialen Integrität der Ukraine fungieren als zusätzliche Legitimationsressource für ukrainische Staatlichkeit. Indem krimtatarische Akteur:innen sowohl die Annexion der Krim ablehnen als auch europäische Werte betonen, verstärken sie die narrative Verbindung zwischen ukrainischer Souveränität und normativer Zugehörigkeit zu Europa.

Desweiteren konstruiert sich auch die Ukraine als Staat, der Frieden anstrebt, der keinen Krieg gewählt habe: „*We emphasize that Ukraine did not choose the path of war. But Ukraine offers*

³⁶¹ Ebd

³⁶² Crimean Tatar Resource Center, *A struggle for survival of the indigenous people of Crimea*.

³⁶³ Vgl. Brunner, „Jeder Widerstand wird unterdrückt“; Brändlin und Suyak, „DW Exclusive. Interview with Poroschenko“.

to return to peace.“³⁶⁴ In diesem Zusammenhang weist Selenskyj russische Darstellungen zurück, wonach die Ukraine militärische Mittel zur Rückeroberung der Krim einsetzen wolle, und unterstreicht stattdessen den Anspruch einer friedlichen Reintegration.

5.3.4 Russland als repressiver und aggressiver Akteur

Im Gegenzug wird Russland konsistent als Akteur dargestellt, der systematisch Menschenrechte verletzt und repressiv gegen Ukrainer:innen und Krimtatar:innen vorgeht. Diese Darstellung findet sich sowohl in offiziellen ukrainischen als auch in krimtatarischen Quellen und wird in vielen Fällen durch konkrete Beispiele politischer Verfolgung gestützt.

Ukrainische Institutionen verweisen in diesem Zusammenhang auf zahlreiche dokumentierte Menschenrechtsverletzungen seit der Annexion der Krim. Dazu zählen insbesondere Verhaftungen, Hausdurchsuchungen sowie Einschränkungen der Meinungs- und Versammlungsfreiheit, die vor allem Krimtatar:innen betreffen. Diese Maßnahmen werden als Teil eines umfassenderen russischen Kontrollregimes interpretiert, das darauf abzielt, die Bevölkerung politisch zu isolieren und zu beeinflussen: „*They seem to be trying to ‘lock up’ our citizens in the occupation, inventing each time some incomprehensible restrictions or rules so that Ukrainians continue to live in Russian propaganda.*“³⁶⁵

Auch krimtatarische Akteur:innen beschreiben Russland als repressiven und illegitimen Akteur. Beispielsweise bezeichnet Akhtem Chygoz Russland als Besatzungsmacht ohne legitimen Anspruch: „*The rigged trial is organized by an invading country, which has no right to it.*“³⁶⁶ Besonders eindrücklich werden die Erfahrungen mit Repressionen in der Videoreihe *Separated* geschildert. So beschreibt Aishe Asanova die Verhaftung ihres Ehemannes im Beisein der Kinder in ihrem eigenen Haus als traumatisches Erlebnis³⁶⁷. Solche Darstellungen machen deutlich, dass sich staatliche Maßnahmen nicht nur gegen politische Aktivist:innen richten, sondern unmittelbar und tief in das individuelle und familiäre Leben eingreifen.

Darüber hinaus werfen krimtatarische Akteur:innen den russischen Behörden gezielte Täuschung vor. Maßnahmen wie Festnahmen, Hausdurchsuchungen oder das Verbot des

³⁶⁴ President of Ukraine, „Address by the President of Ukraine“, President of Ukraine, 24. Februar 2022, zuletzt aufgerufen am 18.02.2026, <https://www.president.gov.ua/en/news/zvernennya-prezidenta-ukrayini-73137>.

³⁶⁵ Vgl. Ministry of Internal Affairs of Ukraine, „Foreign Representatives and Diplomats Visited the Administrative Border with Crimea and the Area of the Joint Operation of the PLO Together with Ukrainian Government Officials“.

³⁶⁶ Chygoz In: Mejlis of the Crimean Tatar People, „‘The Last Statement’ by Deputy Chairman of the Mejlis of the Crimean Tatar People Mr. Akhtem Chygoz“.

³⁶⁷ Hromadske International, *Separated 2: Aishe Asanova*, 2020.

Medschlis würden mit dem Vorwurf des Terrorismus und Extremismus gerechtfertigt, dienen jedoch in Wirklichkeit der Unterdrückung: „*the Russian occupation authorities are trying to cover the repressions of the Crimean Tatar people with the label of “combating terrorism and extremism”*“.³⁶⁸ Solche Vorwürfe stehen dabei in starken Kontrast mit dem friedlichen Selbstbild der Krimtatar:innen, das weiter oben schon beschrieben wurde.

Zugleich werden russische Rechtfertigungsnarrative der Annexion zum Schutz vor ukrainischen Nationalismus zurückgewiesen. So erklärt Dschemiljew: „*The main claim used to justify [the invasion] is, (...), the assertion that an actual “Bandera-ist authority” had supposedly been established in Ukraine, (...). Of course, this is completely untrue*“.³⁶⁹ Dies zeigt, dass die ukrainischen und krimtatarischen Akteur:innen im Umgang mit Russland eine Allianz bilden.

Wie oben schon in mehreren Beispielen erwähnt, werden gegenwärtige Erfahrungen und Entwicklungen mit Russland als repressiver Akteur stets in einen historischen Kontext eingebettet. Die aktuelle Situation wird dabei als Fortsetzung einer längeren Geschichte der Unterdrückung interpretiert, die bis zur Expansion des Russischen Reiches im 18. Jahrhundert sowie zur Deportation der Krimtatar:innen 1944 zurückreicht. Durch diese historische Rahmung entsteht ein Kontinuitätsnarrativ, in dem Russland als dauerhaft repressiver Akteur erscheint. Dschemiljew etwa zieht explizit Parallelen zur Gegenwart: „*Es ist eine Strategie wie unter Katharina II., als das autochthone Volk der Krimtataren vertrieben und Russen angesiedelt werden sollten*“³⁷⁰. Auch Sinaver Kadirov betont, dass die Krimtatar:innen unter Katharina ihrer Staatlichkeit beraubt worden seien: „*We were deprived of our statehood*“³⁷¹. Die Deportation beschreibt er als weiteren historischen Einschnitt und Test für das Volk, wobei er zugleich eine Verbindung zur Gegenwart herstellt: „*Our history was rewritten by Soviet scholars, and now it continues to be written by Russian scholars*“.³⁷² Die gegenwärtige Situation erscheint somit nicht als isoliertes Ereignis, sondern als Teil eines längerfristigen Musters politischer Unterdrückung.

³⁶⁸ Chubarov, „Statement of the Chairman of the Mejlis of the Crimean Tatar People Regarding the Occasions Happening on May 21, 2018 in the Temporarily Occupied Crimea“.

³⁶⁹ Mejlis of the Crimean Tatar People, „Mustafa Jemilev: «Referendum»“.

³⁷⁰ Dschemiljew In: Brunner, „Jeder Widerstand wird unterdrückt“.

³⁷¹ МИХВЯБИТ, *We are Crimean Tatars*.

³⁷² Ebd.

5.3.5 Die Konstruktion Russlands als zentraler Gegner im Kriegsnarrativ

In den analysierten Quellen wird Russland nicht nur als repressiver Akteur, sondern auch als zentraler Gegner im Kontext eines umfassenderen Konfliktnarrativs konstruiert. Hier allerdings vor allem durch ukrainische Akteur:innen. Dabei lässt sich eine zunehmende rhetorische Zuspitzung beobachten, die insbesondere in den Reden Selenskyjs unmittelbar im Vorfeld und zur russischen Vollinvasion 2022 deutlich wird.

In einer Ansprache bezeichnet er Russland explizit als „*enemy*“³⁷³, der die Ukraine angreife und rahmt den Konflikt damit eindeutig als militärische Konfrontation. Diese Konstruktion wird durch historisch aufgeladene Metaphern verstärkt, etwa durch den Verweis auf einen Eisernen Vorhang, der Russland vom zivilisierten Teil der Welt trenne: „*It is the sound of a new Iron Curtain lowering and closing Russia away from the civilized world. Our national task is to make this curtain pass not through our Ukrainian territory, but at the home of Russians.*“³⁷⁴ Diese Metaphorik geht über eine reine Konfliktbeschreibung hinaus und trägt zur moralischen Abgrenzung Russlands bei. Damit wird Russland nicht nur als militärischer Gegner konstruiert, sondern zugleich symbolisch aus einer als „*civilized*“³⁷⁵ verstandenen internationalen Gemeinschaft ausgeschlossen.

Dies wird desweiteren durch die Darstellung Russlands als unehrlicher und aggressiver Akteur weiter verstärkt. In seiner Rede auf der MSC 2022 wirft Selenskyj Russland offen Unehrlichkeit vor: „*The world says it doesn't want to fight, and Russia says it doesn't want to attack. Someone is lying. This is not an axiom, but it is no longer a hypothesis.*“³⁷⁶ Damit wird Russland als unehrlicher Akteur dargestellt, der entgegen eigener Beteuerungen Krieg führt und bewusst Desinformation verbreitet.

Daran anschließend etabliert sich ein Schutznarrativ, in dem sich die Ukraine als schützender Akteur gegenüber ihrer eigenen Bevölkerung positioniert. Dabei wird betont, dass das Ziel darin bestehe, die Krim friedlich zu de-okkupieren und die Rechte ihrer Bewohner:innen zu sichern: „*the goal (...) is to de-occupy Crimea peacefully and protect the rights of Crimeans*“³⁷⁷ Bemerkenswert ist jedoch, dass Russland nicht durchgehend als monolithischer Akteur konstruiert wird. Selenskyj differenziert zwischen der politischen Führung und Teilen der russischen Bevölkerung, die sich teilweise kritisch gegenüber dem Krieg positionieren: „*Yes,*

³⁷³ President of Ukraine, „Address by the President of Ukraine“.

³⁷⁴ Ebd.

³⁷⁵ Ebd.

³⁷⁶ President of Ukraine, „Speech by the President of Ukraine at the 58th Munich Security Conference“.

³⁷⁷ Ebd.

*we see that many Russians are shocked by what is happening. (...) But the leadership of the Russian Federation is unlikely to see it.*³⁷⁸ Diese Differenzierung zeigt, dass die Verantwortung der Gegnerschaft primär der russischen Regierung zugeschrieben wird, während die Bevölkerung nicht vollständig in die Feindkategorie eingeschlossen werden kann.

Ergänzend dazu finden sich vereinzelt Hinweise auf kulturelle und sprachliche Nähe zwischen der Ukraine und Russland, etwa in Bezug auf sprachliche Gemeinsamkeiten. So betonte Poroschenko in seiner Amtsantrittsrede neben der Bedeutung der sprachlichen Vielfalt innerhalb der Ukraine auch die Nähe der russischen und ukrainischen Sprache. Unter Bezugnahme auf die Verfassung betont er, dass Ukrainisch die offizielle Staatssprache ist, die freie Entwicklung und Nutzung des Russischen sowie anderer Sprachen jedoch ebenfalls garantiert wird. Indem er hervorhebt, dass manche Begriffe im Ukrainischen und Russischen ähnlich klingen, verweist er auf gemeinsame sprachliche Bezugspunkte: *„Living freely means freely using one’s mother-tongue. According to article 10 of the Constitution. It deems Ukrainian the only official language but guarantees the free development for Russian and other languages. The words “work,” just like “peace,” “salary,” “pension,” “stipend” sound the same or very similar in both Ukrainian and Russian.*³⁷⁹ Diese Elemente relativieren die klare Feindkonstruktion teilweise, bleiben jedoch gegenüber der dominanten Konfliktrhetorik nachgeordnet.

5.4 Selbst- und Fremdbeschreibungen in russischen Diskursen

Russische Selbstverortungen vollziehen sich in den analysierten Quellen vor allem über die Abgrenzung zur Ukraine und radikalieren sich im Zeitverlauf zunehmend. Russland konstruiert sich dabei als Schutzmacht der russischsprachigen Bevölkerung auf der Krim, während vom ukrainischen Staat und teilweise auch von den Krimtatar:innen ein aggressives und feindseliges Bild gezeichnet wird. Paradoxerweise zeigt sich jedoch, dass sich diese Darstellungen erst im Verlauf entwickelt haben. Insbesondere das Bild der Ukraine bleibt teilweise ambivalent und verweist zugleich auf vermeintliche historische und kulturelle Gemeinsamkeiten zwischen beiden Staaten.

5.4.1 Gemeinsame Geschichte, Sprache und Orthodoxie

In russischen Narrativen wird die Krim als Teil einer gemeinsamen historischen und kulturellen Grundlage von Russland und der Ukraine dargestellt. In Bezug auf die Beziehungen zur

³⁷⁸ President of Ukraine, „Address by the President of Ukraine“.

³⁷⁹ Euromaidan Press, „Petro Poroshenko’s Speech at the Inauguration“.

Ukraine zeichnet die russische Regierung ein bewusst friedliches und positives Bild. Offiziell werden die bilateralen Beziehungen als eng, gut und von einem nachbarschaftlichen sowie brüderlichen Verhältnis geprägt dargestellt. Dies betont etwa Lawrow 2014, wenn er hervorhebt, man lebe nah aneinander und arbeite gemeinsam an verschiedenen Projekten: *„In any case, we live near our Ukrainian neighbours and brothers and have many joint projects (...)“*³⁸⁰.

Auch Putin greift dieses Narrativ auf und vergleicht die Beziehung zwischen Russland und Ukraine mit jener zwischen den USA und Kanada oder Deutschland und Österreich. Diese Beispiele sollen die Nähe zweier souveräner Staaten mit gemeinsamer kultureller und sprachlicher Grundlage illustrieren. Als Fundament dieser angeblich engen Beziehung hebt Putin insbesondere kulturelle, sprachliche und historische Gemeinsamkeiten hervor. Er verweist darauf, dass sich die Bevölkerungen sehr nahe stünden, nahezu dieselbe Sprache sprächen und die Grenzen im Alltag durchlässig seien. Menschen würden im jeweiligen Nachbarland leben, arbeiten oder Familien gründen und sich *„wie zu Hause“*³⁸¹ fühlen. In diesem Zusammenhang betont er auch, dass viele Ukrainer:innen in Russland lebten und *„zur Familie“* gehörten.: *„Dann schaut, wie Österreich und Deutschland oder die USA und Kanada nebeneinander leben. Ihrer ethnischen Zusammensetzung, ihrer Kultur nach, stehen sie sich sehr nahe, haben praktisch eine gemeinsame Sprache, (...). Die Grenzen zwischen ihnen sind durchlässig und transparent. Und die Bürger, die diese Grenzen überqueren, fühlen sich im Nachbarland wie zu Hause. Sie gründen dort Familien, studieren, arbeiten, gründen Unternehmen. Das gilt übrigens auch für Millionen von gebürtigen Ukrainern, die jetzt in Russland leben. Für uns gehören sie zur Familie, sie gehören zu uns.“*³⁸²

Über die gegenwärtigen Beziehungen hinaus konstruiert Putin dennoch eine tiefere historische Einheit zwischen Russland und Ukraine. Zentral ist dabei die Vorstellung, beide Nationen gingen auf die Kiewer Rus zurück und bildeten im Kern *„ein Volk“*³⁸³. In diesem historischen Narrativ nimmt die Krim eine symbolisch aufgeladene Rolle ein: Sie wird als Ort gemeinsamer Ursprünge dargestellt, insbesondere durch die Taufe von Fürst Wladimir in Chersones, die als grundlegendes Ereignis für die gemeinsame orthodoxe Kultur und Zivilisation interpretiert

³⁸⁰ The Ministry of Foreign Affairs of the Russian Federation, „Speech by the Russian Foreign Minister, Sergey Lavrov, and his answers to questions from deputies during the 349th extraordinary session of the Federation Council of the Federal Assembly of the Russian Federation, Moscow, 21 March 2014“.

³⁸¹ Putin und Huterer, „Über die historische Einheit der Russen und der Ukrainer“, S. 65.

³⁸² Ebd., S. 65.

³⁸³ Ebd., S. 51.

wird. Diese Argumentation findet sich im selben Text von 2022, allerdings aber auch schon in früheren Reden im Jahr 2014: *„Everything in Crimea speaks of our shared history and pride. This is the location of ancient Khersones, where Prince Vladimir was baptised. His spiritual feat of adopting Orthodoxy predetermined the overall basis of the culture, civilisation and human values that unite the peoples of Russia, Ukraine and Belarus. The graves of Russian soldiers whose bravery brought Crimea into the Russian empire are also in Crimea.“*³⁸⁴

Andererseits äußert die russische Führung deutliche Kritik an der Ukraine und wirft ihr vor, die gemeinsame historische Grundlage bewusst zu verzerren bzw. zu negieren. Insbesondere wird argumentiert, dass die ukrainische Geschichtsschreibung systematisch manipuliert werde, indem verbindende Elemente gezielt ausgeblendet würden. Stattdessen würden historische Epochen, in denen die Ukraine Teil des Russländischen Reiches oder der Sowjetunion war, einseitig als Fremdherrschaft interpretiert: *„Im Kern haben die ukrainischen Eliten beschlossen, (...), dass sie seine Vergangenheit verleugnen, mit Ausnahme der Frage der Grenzen natürlich. Sie haben begonnen, die Geschichte zu mythologisieren und umzuschreiben, alles aus ihr zu streichen, was uns vereint, und die Epoche, in der die Ukraine Teil des Russländischen Reiches und der UdSSR war, als Besatzung darzustellen.“*³⁸⁵

In Bezug auf das Leben auf der Krim betont die russische Regierung stets, dass das Zusammenleben friedlich gestaltet werde und verschiedene kulturelle sowie religiöse Gruppen in Einklang miteinander lebten. Im Vordergrund stehen dabei insbesondere Russ:innen, Ukrainer:innen und Krimtatar:innen. Dieses Narrativ greift Putin z.B. in seiner Rede von 2014 auf. Bemerkenswert ist hierbei, dass er einen direkten Vergleich zwischen der Krim und Russland zieht und beide als *„similar“*³⁸⁶ bezeichnet: *„Crimea is a unique blend of different peoples' cultures and traditions. This makes it similar to Russia as a whole, where not a single ethnic group has been lost over the centuries. Russians and Ukrainians, Crimean Tatars and people of other ethnic groups have lived side by side in Crimea, retaining their own identity, traditions, languages and faith“*³⁸⁷. Dies suggeriert, dass auch unter russischer Führung, unterschiedliche Bevölkerungsgruppen auf der Krim nach wie vor nebeneinander leben würden, ohne ihre jeweilige Identität, Sprache, Traditionen und religiösen Praktiken zu verlieren. Dieses Narrativ setzt sich auch in seinem Text von 2021 fort, wobei hier zusätzlich weitere Bevölkerungsgruppen genannt werden, die auf der Krim ihren Glauben, ihre Bräuche

³⁸⁴ The Kremlin, „Address by President of the Russian Federation“.

³⁸⁵ Putin und Huterer, „Über die historische Einheit der Russen und der Ukrainer“, S. 60.

³⁸⁶ The Kremlin, „Address by President of the Russian Federation“.

³⁸⁷ Ebd.

und Traditionen bewahren konnten³⁸⁸. Insgesamt unterstreicht dies vor allem ein Narrativ gegenseitiger Toleranz und eines funktionierenden multikulturellen Zusammenlebens.

Bemerkenswert ist, dass einzelne Elemente dieses Einheitsnarrativs auch von oppositionellen Stimmen in Russland teilweise geteilt werden. So betont Nawalny, er „*sehe überhaupt keinen Unterschied zwischen Russen und Ukrainern...*“³⁸⁹. Auch Andrei Subow verweist auf Gemeinsamkeiten, insbesondere hinsichtlich Sprache, Kultur und orthodoxem Glauben: „*Additionally, in Russia and Ukraine, the same or a very similar language is spoken. They share a common culture and the Orthodox [Christian] faith*“³⁹⁰.

5.4.2 Schutzbehauptung und Sicherheitsnarrativ: Die Ukraine als aggressiver Staat

Um das Eingreifen auf der Krim, etwa das Referendum, zu rechtfertigen, spielt im russischen Diskurs ein Schutznarrativ eine zentrale Rolle. Vor allem russische Regierungskteur:innen stellen die Lage in der Ukraine als zunehmend unsicher dar und verweisen insbesondere auf angebliche Bedrohungen für russische und russischsprachige Bevölkerungsgruppen. Sowohl Lawrow als auch Putin werfen der ukrainischen Regierung vor, die Rechte dieser Gruppen, insbesondere in den südöstlichen Regionen und auf der Krim, systematisch eingeschränkt zu haben. Daraus leiten sie eine Schutzverantwortung ab und rechtfertigen ein Eingreifen auf der Krim als notwendige Maßnahme zur Wiederherstellung eines rechtmäßigen Zustands. So wird von Lawrow etwa argumentiert, dass erst durch das russische Eingreifen Bedingungen geschaffen worden seien, unter denen die Bevölkerung der Krim ihr Recht auf Selbstbestimmung habe ausüben können: „*With their actions the current Kiev authorities have not let the Crimean people exercise their right to self-determination within the current Ukrainian state. First, we had to help create conditions so that the residents of Crimea for the first time in history were able to peacefully express their free will regarding their own future.*“³⁹¹ Zugleich wird die Ukraine als instabiler und zunehmend aggressiver Staat beschrieben. Während Putin der Ukraine eine Manipulation der Geschichtsschreibung und erzwungene

³⁸⁸ Vgl. Putin und Huterer, „Über die historische Einheit der Russen und der Ukrainer“.

³⁸⁹ Euromaidan Press, „Gespräch Mit Dem (Rechten) Russischen Oppositionellen Aleksei Nawalny Im Studio von ‚Echo Moskau‘ (Auszüge)“.

³⁹⁰ Radio Free Europe/Radio Liberty, „Zubov: The annexation of Crimea as the Anschluss of Austria in 1938“.

³⁹¹ The Ministry of Foreign Affairs of the Russian Federation, „Speech by the Russian Foreign Minister, Sergey Lavrov, and his answers to questions from deputies during the 349th extraordinary session of the Federation Council of the Federal Assembly of the Russian Federation, Moscow, 21 March 2014“.

Assimilationen gegenüber russischen Bevölkerungsgruppen vorwirft: *„Time and time again attempts were made to deprive Russians of their historical memory, even of their language and to subject them to forced assimilation. Moreover, Russians, just as other citizens of Ukraine are suffering from the constant political and state crisis that has been rocking the country for over 20 years.“*³⁹², warnt Maria Sachwarowa vor einer zunehmenden Militarisierung der Ukraine und damit einhergehende massive humanitäre Folgen des Konflikts: *„We have pointed out on numerous occasions that Ukraine’s militarisation is not helping to settle the internal Ukrainian conflict but is only encouraging Kiev to repeat the military gambles of 2014 and 2015. It is common knowledge that they have claimed tens of thousands of civilian lives, have forced hundreds of thousands of people to leave their homes, have ruined the civilian infrastructure, and have destroyed the very possibility of resuming normal life in the near future. The destruction is colossal. Millions of lives have been ruined.“*³⁹³

In diesem Zusammenhang wird besonders häufig auf die Euromaidan-Proteste Bezug genommen, wie auch im Beispiel Sacharowas. Die Ereignisse des Euromaidan werden darüber hinaus häufig mit radikal-nationalistischen oder neonazistischen Kräften verbunden. Dabei wird häufig auf Stepan Bandera verwiesen und ein Bedrohungsszenario für andere ostukrainische Regionen aufgebaut, um die russische Intervention als Schutz vor Gewalt und Massakern zu rahmen: *„Hatten sie eine andere Wahl, nach den Pogromen, die über die Städte der Ukraine hinwegrollten, nach dem Horror und der Tragödie vom 2. Mai 2014 in Odessa, wo ukrainische Neonazis Menschen bei lebendigem Leib verbrannten, ein neues Chatyn’ anrichteten? Die heutigen Bandera-Leute waren bereit, solche Massaker auf der Krim, in Sevastopol’, Doneck und Lugansk zu begehen.“*³⁹⁴

Für die Krimtatar:innen wird darüber hinaus vereinzelt ein islamistisches Bedrohungsnarrativ konstruiert. Subow stuft die Angst vor muslimischem Extremismus in Russland als relevant ein: *„In fact, (...) becoming a target of aggression by Muslim extremism and radicalism from the Russian South, are the biggest source of fear in Russia.“*³⁹⁵

Insgesamt wird die Eingliederung der Krim in die Russische Föderation als stabilisierende Maßnahme dargestellt, die Rechtsstaatlichkeit und regionale Sicherheit sichern solle.

³⁹² The Kremlin, „Address by President of the Russian Federation“.

³⁹³ The Ministry of Foreign Affairs of the Russian Federation, „Briefing by Foreign Ministry Spokeswoman Maria Zakharova, Moscow, December 9, 2021“.

³⁹⁴ Putin und Huterer, „Über die historische Einheit der Russen und der Ukrainer“.

³⁹⁵ Radio Free Europe/Radio Liberty, „Zubov: The annexation of Crimea as the Anschluss of Austria in 1938“.

5.4.3 Ambivalente Darstellungen der Krimtatar:innen: Indigene Bevölkerung, Relativierung historischer Traumata und Extremismus

Der Ton gegenüber den Krimtatar:innen im frühen Verlauf des Konflikts noch positiver aus. So zeigte sich Putin zuerst solidarisch gegenüber den Krimtatar:innen und bezeichnet die Krim auch als deren „motherland“³⁹⁶. Darüber hinaus zeigt er sich unterstützend spricht sich für die Gleichberechtigung der tatarischen Sprache neben Russisch und Ukrainisch aus: „(...)and it would be right – I know the local population supports this – for Crimea to have three equal national languages: Russian, Ukrainian and Tatar.“³⁹⁷ Gleichzeitig ordnet er die Krimtatar:innen als prorussisch ein. So verweist er auf das Referendum und argumentiert, dass sich auch die Krimtatar:innen mehrheitlich Russland zugewandt hätten.: „(...) Crimean Tatars, who, as the referendum has shown, also lean towards Russia.“³⁹⁸

Auffällig ist dabei eine gewisse Widersprüchlichkeit: Einerseits signalisiert Putin Solidarität, andererseits stellt relativiert er kollektive Trauma wie die Deportation der Krimtatar:innen unter Stalin. Dies geschieht indem er diese nicht als singuläres kollektives Trauma anerkennt, sondern in einen breiteren Kontext sowjetischer Repressionen einordnet. Dabei betont er zudem, dass insbesondere auch die russische Bevölkerung unter diesen Ereignissen gelitten habe: „(...) there was a time when Crimean Tatars were treated unfairly, just as a number of other peoples in the USSR. There is only one thing I can say here: millions of people of various ethnicities suffered during those repressions, and primarily Russians.“³⁹⁹

Darüber hinaus wurden krimtatarische Aktivist:innen wie Dschemiljew und Tschubarow, aber auch krimatatarische Organisationen wie der Medschlis von russischer Seite als extremistisch eingestuft und auf der Krim verboten. Der internationale Gerichtshof der UN dokumentiert das Gerichtsurteil des Obersten Gerichtshof der Krim, welches unter Leitung von Natalia Poklonskaja durchgeführt wurde.

Der Medschlis wurde schließlich am 26. April 2016 als extremistische Organisation eingestuft aufgrund von unter anderem Vorwürfen von monatelangen Energieblockaden oder der Zusammenarbeit mit extremistischen und terroristischen Organisationen im Ausland, etwa den

³⁹⁶ The Kremlin, „Address by President of the Russian Federation“.

³⁹⁷ Ebd.

³⁹⁸ Ebd.

³⁹⁹ Ebd.

Grauen Wölfen in der Türkei⁴⁰⁰. Zudem wurde dem Medschlis vorgeworfen, einen Staatsstreich zu planen, etwa eines neuen Maidan⁴⁰¹.

5.4.4 Oppositionelle Gegenstimmen im russischen Diskurs: Vorwurf von völkerrechtswidrigen Handlungen

Russische oppositionelle Stimmen erscheinen im Korpus insgesamt heterogen und facettenreich. In der Analyse wurden Quellen von Nawalny, Subow sowie Pussy Riot berücksichtigt. Während Nawalny und Subow die Ereignisse rund um die Annexion übereinstimmend als völkerrechtswidrig einordnen, vertreten sie zugleich differenziertere und vergleichsweise zurückhaltendere Positionen hinsichtlich der Frage der rechtmäßigen Zugehörigkeit der Krim im Gegenteil zur Aktivist:innengruppe Pussy Riot. So argumentiert Subow, dass selbst unter rechtlich einwandfreien Bedingungen ein Referendum vermutlich zu einem ähnlichen Ergebnis geführt hätte⁴⁰². Nawalny geht noch einen Schritt weiter, indem er davon ausgeht, dass die Krim de facto zu Russland gehöre und in absehbarer Zeit nicht zur Ukraine zurückkehren werde. Trotz seiner Kritik an den Rechtsverletzungen erkennt er damit faktische politische Realitäten an: *„Trotz der skandalösen Rechtsverletzungen, mit denen die Krim einverleibt wurden, gehört sie nun Russland. Und es wäre besser, wenn weder wir [Oppositionelle] noch die Ukraine sich darüber etwas vormachen. In der absehbaren Zeit wird die Krim nie mehr der Ukraine gehören.“*⁴⁰³ Subows und Nawalnys Positionen wurden schon oben näher analysiert.

⁴⁰⁰ Die Grauen Wölfe sind eine ultrarechte Bewegung, die türkisch-nationalsozialistisches und rassistisches Gedankengut propagiert. Dabei gehen sie gewaltsam gegen Minderheiten in der Türkei vor. Mit mehreren Tausend Anhängern agieren sie international und sind auch in Deutschland organisiert. Vgl. Kemal Bozay, „Graue Wölfe – eine der größten rechtsextremen Organisationen in Deutschland“, Bundeszentrale für politische Bildung, 19. August 2024, zuletzt aufgerufen am 12.04.2026, <https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/260333/graue-woelfe-eine-der-groessten-rechtsextremen-organisationen-in-deutschland/>.

⁴⁰¹ Volume V - Annexes 16-20, Application of the International Convention for the Suppression of the Financing of Terrorism and of the International Convention on the Elimination of All Forms of Racial Discrimination (Ukraine v. Russian Federation) ____ (International Court of Justice 2023), <https://www.icj-cij.org/index.php/node/202762>.

⁴⁰² Vgl. Euromaidan Press, „Gespräch Mit Dem (Rechten) Russischen Oppositionellen Aleksei Nawalny Im Studio von ‚Echo Moskau‘ (Auszüge)“; Radio Free Europe/Radio Liberty, „Zubov: The annexation of Crimea as the Anschluss of Austria in 1938“.

⁴⁰³ Euromaidan Press, „Gespräch Mit Dem (Rechten) Russischen Oppositionellen Aleksei Nawalny Im Studio von ‚Echo Moskau‘ (Auszüge)“.

Pussy Riot nimmt demgegenüber eine deutlich konfrontativere Position ein. Aussagen wie „*Putin stole Crimea*“⁴⁰⁴ zeichnen die Annexion der Krim als illegitim und als Akt eines Diebstahls. Zugleich thematisiert die Gruppe die Verschärfung von Repressionen und Menschenrechtsverletzungen im Kontext der Annexion, insbesondere gegenüber oppositionellen Stimmen und politischen Gefangenen. Dies zeigt sich beispielsweise in der Ansprache von Marija Aljochina beim European Film Festival zu Ehren des ukrainischen Regisseurs Oleg Sentsov⁴⁰⁵. Auch in einem Beitrag auf der Plattform X⁴⁰⁶ (ehemals Twitter) setzt sich die Gruppe für dessen Freilassung ein und prangert umfassend Menschenrechtsverletzungen gegen Regimekritiker:innen in Russland und auf der Krim an. Russland erscheint in dieser Perspektive nicht als Schutzmacht, sondern als Aggressor. Diese Perspektive ist ähnlich zu den Aussagen, die bereits in ukrainischen und krimtatarischen Quellen über Russland gefunden wurden.

5.5 Die Diskurse im Zeitverlauf

In diesem Unterkapitel werden die Ergebnisse der Untersuchung zum Zeitverlauf und zu möglichen Veränderungen in krimtatarischen, russischen und ukrainischen Diskursen vorgestellt.

5.5.1 Krimtatarische Diskurse im Zeitrahmen von 2014-2022

Innerhalb der Quellen, in denen krimtatarische Akteur:innen vorkommen, konnten insgesamt nur wenige Veränderungen festgestellt werden. Wenn sich die Rhetorik der Akteur:innen unterscheidet, lässt sich dies eher auf einzelne Personen und ihre jeweiligen Positionen zurückführen. So konnte beobachtet werden, dass Persönlichkeiten wie Dschemiljew, Tschubarow oder Chiygoz tendenziell radikalere Formulierungen wählen, als Stimmen, die beispielsweise von zivilgesellschaftlichen Akteur:innen stammen. Dies zeigt sich beispielsweise in der Rhetorik über Russland. So benennen zivilgesellschaftliche Akteur:innen

⁴⁰⁴ Sandi Bachom, *RARE #PUSSYRIOT „Putin Stole Crimea“, Political Prisoners, Ukraine and #Occupy Zuccotti Park* 8/12/14, 2018, 03:36, zuletzt aufgerufen am 16.03.2026, <https://www.youtube.com/watch?v=LE6ZQ431XDI>.

⁴⁰⁵ Vgl. European Film Academy, *Pussy Riot's Maria Alyokhina on Oleg Sentsov - 29th European Film Awards*, 2019, 04:02, zuletzt aufgerufen am 29.03.2026, <https://www.youtube.com/watch?v=u7LcXCgmd3c>.

⁴⁰⁶ Pussy Riot, „3 years ago Ukrainian filmmaker Oleg Sentsov was sentenced to 20 years in Russian prison. #freesentsov“, X, 25. August 2017, zuletzt aufgerufen am 12.03.2026, <https://x.com/pussyrrriot/status/901155468239884293>.

Russland immer nur implizit als Verantwortlicher für Repressionen gegen Krimtatar:innen⁴⁰⁷. Dies geschieht hingegen deutlich bei Dschemiljew, Tschubarow und anderen Vertreter:innen des Medschlis durch direkte Kritik⁴⁰⁸.

Zentrale Themen, die sich durchgehend in den Quellen über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg finden, sind zum einen Menschenrechtsverletzungen und Repressionen, denen die Krimtatar:innen seit der Annexion ausgesetzt sind. Dabei lässt sich dennoch feststellen, dass zu Beginn des Zeitraums eher vor solchen Entwicklungen gewarnt wird, etwa durch Dschemiljew 2014 vor der UN⁴⁰⁹. Gleichzeitig werden bereits im selben Jahr erste konkrete Maßnahmen dokumentiert, wie beispielsweise das gegen ihn verhängte Einreiseverbot auf die Krim. Ab etwa 2017 werden diese Repressionen jedoch expliziter benannt und stärker thematisiert. So beschreibt etwa Chygoz sein individuelles Strafverfahren als stellvertretend für die gesamte krimtatarische Nation und bettet es in ein kollektives Schicksal ein⁴¹⁰. Auch im 2016 veröffentlichten Video *We are Crimean Tatars* wird russische Repression als schicksalhaft sowie als eine Art Prüfung für die Nation dargestellt⁴¹¹.

In späteren Quellen tritt diese schicksalhafte Rhetorik weniger in den Vordergrund. Dennoch wird die gegenwärtige Situation kontinuierlich in einen historischen Kontext eingebettet. Dabei werden Parallelen zur Deportation sowie teilweise zur Zeit unter Katharina II. gezogen. Diese historische Einordnung dient einerseits der Legitimation der Zugehörigkeit zur Krim, etwa durch Verweise auf das Krimkhanat, macht andererseits aber auch auf das fortwährende Unrecht aufmerksam, dem sich Krimtatar:innen ausgesetzt sehen⁴¹².

Hinsichtlich der Thematisierung von Menschenrechtsverletzungen und Repressionen, etwa in Form von Hausdurchsuchungen, Verfolgungen und Verhaftungen, zeigt sich, dass diese ab etwa 2018 zunehmend als Teil einer Art neuen Alltags der krimtatarischen Bevölkerung auf der Krim dargestellt werden. Besonders die Videos der Reihe *Separated* aus den Jahren 2018 und 2020 verdeutlichen die Folgen der Annexion für die Bevölkerung vor Ort und zeigen, wie sie damit

⁴⁰⁷ So etwa in den Videos der Reihe *We are Crimea* oder *Separated*.

⁴⁰⁸ Die ist in allen Quellen Dschemiljews und Tschubarows zu beobachten.

⁴⁰⁹ Vgl. Mejlis of the Crimean Tatar People, „Mustafa Jemilev: «Referendum»“.

⁴¹⁰ Vgl. Mejlis of the Crimean Tatar People, „‘The Last Statement’ by Deputy Chairman of the Mejlis of the Crimean Tatar People Mr. Akhtem Chygoz“.

⁴¹¹ Vgl. MIHKYJIBT, *We are Crimean Tatars*.

⁴¹² Vgl. Brunner, „Jeder Widerstand wird unterdrückt“.

umgehen⁴¹³. Ähnliche Darstellungen finden sich auch im Interview mit Dschemiljew in der WZ aus dem Jahr 2019⁴¹⁴.

Desweiteren lässt sich eine zunehmende Wahrnehmung von Aussichtslosigkeit und Gefühle von Verlust hinsichtlich einer Rückkehr der Krim zur Ukraine bzw. einer Rückkehr einzelner Krimtatar:innen feststellen. Während Dschemiljew 2014⁴¹⁵ und Tschubarow 2018⁴¹⁶ noch an Hoffnung appelliert, zeigt sich insbesondere im WZ-Interview mit Dschemiljew von 2019 sowie in späteren Beiträgen, etwa in der Videoreihe *We are Crimea* aus dem Jahr 2021, eine zunehmende Abschwächung dieser Hoffnung. Diese Beiträge enthalten zudem verstärkt Rückblicke auf die Ereignisse rund um die Annexion sowie Erinnerungen an die Krim und ein früheres Leben dort⁴¹⁷. In diesem Zusammenhang zeigt sich insbesondere in der Reihe *We are Crimea* auch eine zunehmende Entfremdung gegenüber der gegenwärtigen Situation auf der Krim. So werden landschaftliche und architektonische Veränderungen beschrieben, die von den Beteiligten als befremdlich wahrgenommen werden⁴¹⁸.

Schließlich positionieren sich die Krimtatar:innen über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg insgesamt pro-ukrainisch und treten im weiteren Verlauf zunehmend als eine Art Allianz auf. Diese Interpretation lässt sich unter anderem darauf zurückführen, dass ab etwa 2016 viele Veröffentlichungen von ukrainischen Organisationen und Institutionen stammen.

5.5.2 Ukrainische Diskurse im Zeitverlauf von 2014 bis 2022

Die größte im zeitlichen Verlauf wahrnehmbare Veränderung in ukrainischen Quellen betrifft die Darstellung Russlands. Zu Beginn des Untersuchungszeitraums wird das russische Handeln im Kontext der Annexion zwar klar verurteilt, dennoch werden weiterhin Gemeinsamkeiten betont, etwa von Poroschenko (2014), der auf die Nähe zwischen der ukrainischen und der russischen Sprache verweist⁴¹⁹. Bereits ein Jahr später, 2015, bezeichnet Poroschenko das

⁴¹³ Vgl. Hromadske International, *Seperated: Rustem Mustafayev.*, Hromadske International, *Separated 2: Aishe Asanova*, 2020; Hromadske International, *Separated 2: Eleonora Ametova*, 2020.

⁴¹⁴ Vgl. Brunner, „Jeder Widerstand wird unterdrückt“.

⁴¹⁵ Mejlis of the Crimean Tatar People, „Mustafa Jemilev: «Referendum»“.

⁴¹⁶ Chubarov, „New Year’s Greetings“.

⁴¹⁷ Vgl. Brunner, „Jeder Widerstand wird unterdrückt“; Ukrainian Institute, *We are Crimea*,.

⁴¹⁸ Vgl. Ukrainian Institute, *Akhtem Seitablaiev and his Crimea*; Ukrainian Institute, *Jamala and her Crimea*; Ukrainian Institute, *Oleg Sentsov and his Crimea* | *We are Crimea*, 2021, 03:38, zuletzt aufgerufen am 29.04.2026, <https://www.youtube.com/watch?v=sV-uRLBA9V8>.

⁴¹⁹ Vgl. Euromaidan Press, „Petro Poroshenko’s Speech at the Inauguration“.

russische Handeln jedoch als systemische Bedrohung⁴²⁰. Die deutlichste Veränderung in der Rhetorik gegenüber Russland lässt sich schließlich im Jahr 2022 feststellen, insbesondere in Selenskyjs Rede auf der MSC sowie in seiner Ansprache anlässlich der russischen Vollinvasion. In diesen kontextgebundenen Reden findet er die schärfsten Worte für Russland, sodass hier von einer klaren Zuspitzung gesprochen werden kann. Zwar merkt er an, dass einige Russ:innen schockiert über die Ereignisse seien, verurteilt jedoch gleichzeitig das Handeln Russlands aufs Schärfste und grenzt die Ukraine deutlich davon ab: „*We are Ukrainians (...) You are Russians.*“⁴²¹

Hinsichtlich der Darstellung eigener Werte wird durchgängig betont, dass sich ukrainische Werte stark an europäischen orientieren. Bereits 2014 definiert Poroschenko die EU-Integration als außenpolitisches Ziel, ein Jahr später folgt die Orientierung hin zu einem NATO-Beitritt. Auch 2022 stellt Selenskyj diese grundsätzliche Ausrichtung nicht infrage, äußert jedoch zugleich eine gewisse Enttäuschung über europäische und internationale Reaktionen, insbesondere im Hinblick auf Sanktionen gegenüber Russland. Dennoch wird deutlich, dass sich die Ukraine weiterhin als Teil Europas versteht und sich zugleich klar von Russland als gegnerischem und antieuropäischen Akteur abgrenzt⁴²².

Schließlich lässt sich feststellen, dass es ab etwa 2020 verstärkte Bestrebungen zur Unterstützung und Solidarisierung mit den Krimtatar:innen gibt. Dies äußert sich vor allem in symbolischer Politik, etwa durch die Einführung nationaler Gedenktage wie dem *Day of Resistance to Occupation of Crimea and Sevastopol*⁴²³, den Launch der Crimea Platform⁴²⁴ oder die Verabschiedung eines Gesetzes zur Stärkung der Rechte indigener Bevölkerungen in der Ukraine⁴²⁵.

⁴²⁰ Vgl. Brändlin und Suyak, „DW Exclusive. Interview with Poroshenko“.

⁴²¹ President of Ukraine, „Address by the President of Ukraine“.

⁴²² Vgl. Ebd.

⁴²³ Vgl. President of Ukraine, „President of Ukraine Declares February 26 the Day of Resistance to Occupation of Crimea and Sevastopol“.

⁴²⁴ Die Crimea Platform ist ein internationales Konsultations- und Koordinationsformat, das die Zusammenarbeit der internationalen Gemeinschaft im Umgang mit der russischen Besatzung der Krim stärken soll. Ziel der Plattform ist es, den internationalen Druck auf Russland zu erhöhen, Menschenrechtsverletzungen auf der Krim zu thematisieren und langfristig die Deokkupation sowie die friedliche Rückgabe der Krim an die Ukraine zu erreichen. Vgl.: <https://crimea-platform.org/en/about/> (zuletzt aufgerufen am 26.04.2026)

⁴²⁵ Vgl. President of Ukraine, „Address by the President of Ukraine on the Occasion of the Day of Resistance to the Occupation of the Autonomous Republic of Crimea and the City of Sevastopol“.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass die Reintegration der Krim und die Wiederherstellung der territorialen Integrität sowie Frieden ein kontinuierliches Ziel der Ukraine darstellen, das grundsätzlich gewaltlos erreicht werden soll. Trotz der Eskalation des Konflikts halten ukrainische Akteur:innen an dieser Rhetorik fest. Dabei wird die angestrebte Rückkehr der Krim häufig metaphorisch als Heimkehr beschrieben, etwa im Sinne einer Rückkehr nach Hause oder der Rückkehr eines Familienmitglieds⁴²⁶.

5.5.3 Russische Diskurse im Zeitverlauf von 2014 bis 2022

Entlang der russischen Quellen lässt sich im zeitlichen Verlauf eine gewisse rhetorische Radikalisierung vonseiten russischer Politiker:innen feststellen, die sich insbesondere bei Putin zeigt. Dabei wird die Ukraine zunehmend als aggressiver Akteur dargestellt⁴²⁷. Bereits 2014 findet sich bei Putin und Lawrow das oben behandelte Schutznarrativ, gepaart mit einer Delegitimierung der ukrainischen Regierung, von der ein russophobes, (neo-)nationalistisches und extremistisches Bild gezeichnet wird. Allerdings wird dies 2014 vor allem im Zusammenhang mit den Ereignissen um den Euromaidan beschrieben und dient in diesem Kontext der Legitimation der Krimannexion⁴²⁸. Im Zeitverlauf wird dieses Narrativ jedoch auf eine Metaebene gehoben und nicht mehr ausschließlich mit diesen Ereignissen verknüpft. Bei Sacharowa (2021) wird es beispielsweise auf den Konflikt im Donbas übertragen, verbunden mit dem Vorwurf, die Ukraine führe dort einen Bürgerkrieg. Putin weitet das Schutznarrativ 2021 schließlich auf das gesamte Gebiet der Ukraine aus, wodurch es zunehmend als Legitimationsmuster für den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine interpretiert werden kann⁴²⁹.

Darüber hinaus wird die Ukraine zunehmend ambivalent beschrieben. Zwar wird das Verhältnis zunächst als nachbarschaftlich und brüderlich charakterisiert, im Laufe der Zeit jedoch als immer komplexer dargestellt. Sowohl bei Sacharowa als auch bei Putin (2021) wird ein „Anti-Russland“-Projekt gezeichnet, das sowohl von der ukrainischen Regierung als auch vom Westen ausgehe. Zudem zeigt sich in den Texten von Sacharowa und Putin (2021), dass die

⁴²⁶ Vgl. Ebd.

⁴²⁷ Vgl. Putin und Huterer, „Über die historische Einheit der Russen und der Ukrainer“.

⁴²⁸ Vgl. The Kremlin, „Address by President of the Russian Federation“; The Ministry of Foreign Affairs of the Russian Federation, „Speech by the Russian Foreign Minister, Sergey Lavrov, and his answers to questions from deputies during the 349th extraordinary session of the Federation Council of the Federal Assembly of the Russian Federation, Moscow, 21 March 2014“.

⁴²⁹ Vgl. Putin und Huterer, „Über die historische Einheit der Russen und der Ukrainer“.

Ukraine nicht nur als aggressiv, sondern auch als unkooperativ dargestellt wird. Dies steht im Kontext der Darstellung eigener russischer Bemühungen gegenüber dem Nachbarland, die als rational, vernünftig und friedensorientiert beschrieben werden⁴³⁰.

Auch das Bild der Krimtatar:innen, das russische Akteur:innen zeichnen, wandelt sich im Zeitverlauf. So betont Putin (2014), dass er die Rechte der Krimtatar:innen stärken wolle⁴³¹. Im weiteren Verlauf werden krimtatarische Akteur:innen und Organisationen jedoch zunehmend als extremistisch eingestuft oder mit Einreiseverboten für die Krim belegt, was sich beispielsweise in entsprechenden Gerichtsurteilen zeigt⁴³². In Bezug auf die Krim werden die Krimtatar:innen in Putins Text von 2021 kaum noch erwähnt. Auch von anderen Akteur:innen, wie Lawrow oder Sacharowa, werden sie nicht erwähnt, nicht einmal von oppositioneller Seite. Dies deutet darauf hin, dass sie in der gegenwärtigen russischen Erzählung über die Krim zunehmend marginalisiert werden.

Ein weiterer zentraler Bestandteil des Diskurses ist die Argumentation einer gemeinsamen historischen Basis der russisch-ukrainischen Beziehungen durch die Kiewer Rus. Dieses Narrativ zeigt sich vor allem bei Putin (2014 sowie 2021)⁴³³. Die gemeinsame Grundlage führt er unter anderem auf die Taufe des Heiligen Wladimir auf der Krim zurück. Auch Kiew nimmt in seiner Rhetorik die Rolle als „*Mutter aller russischen Städte*“⁴³⁴ ein. Im Vergleich zwischen 2014 und 2021 spitzt sich dieses Narrativ weiter zu. Während 2014 die Annexion der Krim mit einer historischen Verbundenheit zwischen der Krim und Russland legitimiert wird, formuliert Putin 2021 eine gemeinsame historische Grundlage von Russland, der Ukraine und Belarus. Die zentralen Motive und Narrative sind dabei bereits 2014 vorhanden, erscheinen 2021 jedoch stärker ausgearbeitet und systematischer⁴³⁵.

Diese Darstellungen stehen im Gegensatz zu oppositionellen russischen Stimmen, die das Handeln der russischen Regierung im Zeitverlauf als Bruch mit dem Völkerrecht bewerten und zunehmend Menschenrechtsverletzungen anprangern. Dies zeigt sich besonders bei der Gruppe

⁴³⁰ Vgl. Ebd., The Ministry of Foreign Affairs of the Russian Federation, „Briefing by Foreign Ministry Spokeswoman Maria Zakharova, Moscow, December 9, 2021“

⁴³¹ Vgl. The Kremlin, „Address by President of the Russian Federation“.

⁴³² Vgl. *Volume V - Annexes 16-20*.

⁴³³ Vgl. Putin und Huterer, „Über die historische Einheit der Russen und der Ukrainer“; The Kremlin, „Address by President of the Russian Federation“.

⁴³⁴ Putin und Huterer, „Über die historische Einheit der Russen und der Ukrainer“, S. 52.

⁴³⁵ Vgl. Putin und Huterer, „Über die historische Einheit der Russen und der Ukrainer“; The Kremlin, „Address by President of the Russian Federation“.

Pussy Riot, etwa in ihrem Engagement für die Freilassung von Oleg Sentsov (2017 und 2019)⁴³⁶.

5.6 Zusammenfassung der Textanalyse

Im Rahmen der HDA wurde jeder Text im Quellenkorpus systematisch anhand folgender Analysekategorien untersucht: Thema, Textur, graphische bzw. gestalterische Form, Aufbau bzw. Abschnitte, Autor:innen, Adressat:innen, Schriftlichkeit bzw. Mündlichkeit, Textsorte bzw. Genre, kommunikativer Zweck, Vermittlungsstrategien, sowie Stilistik und Rhetorik⁴³⁷. Der folgende Abschnitt liefert eine übergreifende Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der Textanalyse. Anders als in den vorangegangenen Kapiteln erfolgt die Darstellung hierbei nicht entlang der einzelnen Konfliktparteien. Dies ist darauf zurückzuführen, dass sich bestimmte Texttypen im gesamten Korpus wiederholen und hinsichtlich ihres Aufbaus, ihrer stilistischen Gestaltung sowie ihrer rhetorischen Mittel Gemeinsamkeiten aufweisen. Diese strukturellen und funktionalen Überschneidungen legen eine vergleichende Betrachtung nahe, die nicht in erster Linie nach den Konfliktparteien als vielmehr nach Textformen und kommunikativen Mustern differenziert.

Im Quellenkorpus lassen sich insgesamt folgende Textarten identifizieren: politische Reden – sowohl im nationalen als auch im internationalen diplomatischen Kontext –, Neujahrsansprachen, Presseaussendungen bzw. Zusammenfassungen von Presseterminen, journalistische Interviews (sowohl im Videoformat als auch in aufbereiteter Multimedia- oder Textform), dokumentarische Videoformate sowie interviewbasierte Videoreihen. Ergänzt wird das Korpus durch ein Social-Media-Posting (X, ehemals Twitter) sowie einen Text, der in Aufbau und Argumentationsweise einem wissenschaftlichen Essay ähnelt.

Je nach Format sind die Quellen unterschiedlich stark strukturiert, wobei im Grunde nur eine Quelle – das Straßeninterview mit Pussy Riot – als unstrukturiert gelten kann. Die übrigen Quellen weisen hingegen durchgehend einen klaren Aufbau (Textur, graphische oder gestalterische Mittel, Abschnitte) auf und enthalten zahlreiche stilistische und rhetorische Mittel. Im Rahmen der HDA ist es besonders relevant, diese Aspekte zu untersuchen, da solche Quellen in der Regel einen klaren kommunikativen Zweck bzw. bestimmte Ziele verfolgen, die durch den gezielten Einsatz textueller, graphischer sowie stilistischer und rhetorischer Mittel umgesetzt werden.

⁴³⁶ Vgl. European Film Academy, *Pussy Riot's Maria Alyokhina on Oleg Sentsov - 29th European Film Awards*; Pussy Riot, „#freesentsov“.

⁴³⁷ Landwehr, *Historische Diskursanalyse*, S. 112ff.

Bei politischen Reden oder Neujahrsansprachen nimmt die sprechende Person in der Regel die Rolle einer politischen Repräsentant:in der jeweiligen Nation ein. Im vorliegenden Quellenkorpus übernehmen diese Funktion auf Seiten der Krimtatar:innen etwa Mustafa Dschemiljew und Refat Tschubarow. Für die Ukraine treten Petro Poroschenko und Wolodymyr Selenskyj als zentrale Repräsentanten auf, während auf russischer Seite vor allem Wladimir Putin und Sergei Lawrow diese Rolle einnehmen. Darüber hinaus können auch Institutionen oder deren Vertreter:innen als Sprecher auftreten, etwa der Medschlis der Krimtatar:innen, das ukrainische Innenministerium oder Maria Sacharowa als Pressesprecherin des russischen Außenministeriums.

Die Mehrheit der analysierten politischen Reden enthält direkte Ansprachen und eine ausgeprägte Wir-Rhetorik. So beginnt Wladimir Putin seine Rede von 2014 mit „*Dear friends, we have gathered here today ...*“⁴³⁸. Dies erzeugt eine gewisse Inklusivität und eine besondere Nähe zu den Adressat:innen, die sich in diesem Fall in erster Linie an die russische Bevölkerung richtet. Gleichzeitig werden diese dadurch stärker auf Augenhöhe mit der sprechenden Person positioniert, da die Ansprache insgesamt einen vergleichsweisen informellen Charakter annimmt. Ansprachen und Anreden sind dabei natürlich stets adressatengerecht gewählt. So beginnt beispielsweise Selenskyj seine Rede auf der MSC mit „*Ladies and Gentlemen!*“⁴³⁹, womit er sich primär an ein internationales und diplomatische Publikum wendet oder Tschubarow eine Neujahrsanasprache mit „*Dear Compatriots! Respected fellow citizens!*“⁴⁴⁰, mit der er vermutlich in erster Linie Krimtatar:innen anspricht.

Im Kontext der Annexion der Krim sind die analysierten Texte überwiegend durch eine emotional-narrative Aufladung gekennzeichnet; dies gilt auch für die untersuchten politischen Reden. So verwendet etwa Tschubarow in seiner Neujahrsansprache von 2018 stark emotionale Bildsprache, die sowohl Trauer als auch Freude evoziert. Er thematisiert etwa Hausdurchsuchungen und Inhaftierungen, stellt diesen jedoch zugleich positive Momente wie Geburten gegenüber. Darüber hinaus bedient er sich religiös konnotierter Formulierungen und Neujahrswünsche, die Gefühle von Hoffnung und Zusammenhalt adressieren: „*May peace and harmony be preserved in every house and wealth be grown! May the God protect all of us and point out the right way in the life!*“⁴⁴¹. Ähnliche Stilistik findet sich auch in Texten von Dschemiljew, Chygoz, Selenskyj oder Putin.

⁴³⁸ The Kremlin, „Address by President of the Russian Federation“.

⁴³⁹ President of Ukraine, „Speech by the President of Ukraine at the 58th Munich Security Conference“.

⁴⁴⁰ Chubarov, „New Year’s Greetings“.

⁴⁴¹ Ebd.

Ein weiteres emotionales Stilmittel, das in den analysierten Reden häufig verwendet wird, sind Metaphern. Diese dienen in politischen Texten dazu, politische Sachverhalte auf bildliche Weise anschaulich zu vermitteln und zu bewerten. Ein Beispiel aus dem Quellenkorpus ist ein von Dschemiljew verwendeter Auszug aus seiner Rede vor dem UN-Sicherheitsrat im Jahr 2014, in den internationalen Sanktionen gegen Russland als „*pinpricks in the side of an elephant*“⁴⁴² beschrieben werden, also als kleine Nadelstiche in der Haut eines Elefanten. Damit wird suggeriert, dass die Sanktionen aus Sicht Dschemiljews kaum Wirkung entfalten und in keinem Verhältnis zur Größe und Macht des Elefanten (hier symbolisch für Russland) stehen, sodass sie als weitgehend wirkungslos wahrgenommen werden.

Emotionaler Sprache stehen Fakten wie Zahlen oder internationale Verträge gegenüber, die emotionale Bilder ergänzen und zur Legitimation beitragen, indem sie eine datenbasierte bzw. rechtliche Grundlage für die Bewertung der Annexion liefern. Im Falle russischer Akteur:innen wird das Referendum als solcher Rahmen herangezogen, bei dem sich laut offizieller Darstellung 92 % der Bevölkerung bei hoher Wahlbeteiligung für einen Beitritt zu Russland ausgesprochen haben⁴⁴³. Die Resolution des Medschlis von 2014 wiederum stützt sich auf verschiedene nationale und internationale Gesetze und Verträge (z.B. der UN), um ihre Forderungen nach politischer und rechtlicher Anerkennung sowie nach einem Ende von Diskriminierung und Repressionen zu untermauern⁴⁴⁴.

Besonders bei der Analyse von Quellen, die krimtatarische Akteur:innen zeigen, fällt auf, dass die Grenzen zwischen politischer Repräsentation und zivilgesellschaftlichem Handeln mitunter verschwimmen können. So ist etwa bei Dschemiljew die eigene Familiengeschichte sowie die persönliche Erfahrung des Exils eng mit seiner politischen Person verknüpft⁴⁴⁵. Ähnlich verhält es sich bei Akhtem Chiygoz, der in seinem Statement zur Inhaftierung sein individuelles Strafverfahren in einen größeren Kontext kollektiver Menschenrechtsverletzungen gegenüber den Krimtatar:innen durch Russland einordnet. Darüber hinaus beginnt er seine Stellungnahme mit einer persönlichen Geschichte und einem Zitat seiner Mutter, das sie kurz vor ihrem Tod

⁴⁴² Mejlis of the Crimean Tatar People, „Mustafa Jemilev: «Referendum»“.

⁴⁴³ Vgl. The Kremlin, „Address by President of the Russian Federation“.

⁴⁴⁴ Vgl. Mejlis of the Crimean Tatar People, „Resolution of Crimean Mourning Meeting, Commemorating Victims of Genocide of Crimean Tatar People – Deportation of May 18, 1944 and Decades of Their Forcible Detention in Places of Exile“, Mejlis of the Crimean Tatar People, 18. Mai 2014, zuletzt aufgerufen am 19.03.2026, <https://qtm.org/en/resolution-of-crimean-mourning-meeting-commemorating-victims-of-genocide-of-crimean-tatar-people-deportation-of-may-18-1944-and-decades-of-their-forcible-detention-in-places-of-exile/>.

⁴⁴⁵ Dies ist in allen Quellen, in denen Dschemiljew zu Wort kommt vorzufinden.

gesagt habe. Sie habe gesagt, dass sie stolz auf Chygoz und seine aktivistischen Taten sei. Jene Taten, für die er nun verurteilt wurde⁴⁴⁶. Solche Darstellungen der eigenen Betroffenheit verfolgen den Zweck, individuelle Schicksale auf eine übergeordnete, kollektive Ebene zu heben und so gesellschaftliche Zusammenhänge sichtbar zu machen. Dadurch soll Solidarität erzeugt und zugleich die Identifikation der Adressat:innen mit den dargestellten Erfahrungen ermöglicht werden.

Ein weiteres häufig verwendetes Stilmittel in den analysierten Reden sind Antithesen, insbesondere im Kontext der Selbst- und Fremddarstellung der Parteien. Dabei zeigt sich ein wiederkehrendes Muster: Die Krimtatar:innen und die Ukraine grenzen sich deutlich von Russland ab, während sie zugleich eine gegenseitige Solidarisierung betonen. Russland hingegen positioniert sich primär in Abgrenzung zur Ukraine und teilweise auch zu den Krimtatar:innen. Auffällig ist jedoch, dass in einigen Texten, etwa in Putins Text aus dem Jahr 2021, auch ambivalente bzw. widersprüchliche Darstellungen der Ukraine auftreten. So wird die Ukraine einerseits als historisch verbundener, brüderlicher Nachbar beschrieben, während sie gleichzeitig als unkooperativ und in Teilen sogar als Aggressor charakterisiert wird⁴⁴⁷.

Insgesamt fällt auf, dass die Selbstdarstellung jeweils als durchweg positiv ausfällt, während die *Anderen* eher negativ dargestellt werden: Die Krimtatar:innen präsentieren sich etwa als tapfer, friedlich und fleißig⁴⁴⁸. Auch die Ukraine beschreibt sich als demokratisch und friedlich im Kontext des Konflikts⁴⁴⁹. Russland hingegen wird von beiden als aggressiver Staat dargestellt, dem Menschenrechtsverletzungen sowie Verstöße gegen das Völkerrecht vorgeworfen wird. Russische Regierungsvertreter:innen wiederum inszenieren Russland als legitimen Akteur, der die russischsprachige Bevölkerung auf der Krim vor einem angeblich russophoben ukrainischen Staat schützt und zugleich eigene sicherheitspolitische sowie historische Interessen verteidigt⁴⁵⁰.

Diese kontrastierenden Selbst- und Fremdzuschreibungen verdeutlichen, wie stark die jeweiligen Narrative durch antagonistische Gegenüberstellungen geprägt sind und wie

⁴⁴⁶ Vgl. Mejlis of the Crimean Tatar People, „The Last Statement“ by Deputy Chairman of the Mejlis of the Crimean Tatar People Mr. Akhtem Chygoz“.

⁴⁴⁷ Vgl. Putin und Huterer, „Über die historische Einheit der Russen und der Ukrainer“.

⁴⁴⁸ Vgl. МИХУЛІТ, *We are Crimean Tatars*.

⁴⁴⁹ So etwa bei Selenskij aber auch Proschenko.

⁴⁵⁰ So etwa bei Putin, Lawrow, oder Sacharowa.

Antithesen gezielt eingesetzt werden, um die eigene Position zu legitimieren und die Gegenseite zu delegitimieren.

Eine Ausnahme bilden im analysierten Korpus Quellen von und mit russischen oppositionellen Akteur:innen wie Nawalny, Subow oder Pussy Riot⁴⁵¹. Sie stellen die Taten Russlands im Zusammenhang mit der Annexion der Krim und der Unterdrückung der Krimtatar:innen als aggressiven und unrechtmäßigen Akt dar. Eine weitere Ausnahme ist das Interview der BBC mit Wiktor Janukowitsch im Jahr 2015, das er im russischen Exil gab. Darin findet er moderatere Worte für Russland, bezeichnet Putin als Freund, während er die damals amtierende ukrainische Regierung für die politische Krise im Land zur Verantwortung zieht⁴⁵².

Dies zeigt, dass journalistische Quellen und Interviews ähnliche Stilmittel und rhetorische Strategien auf wie die politischen Reden und Texte aufzeigen. Dies lässt sich insbesondere darauf zurückführen, dass ein Großteil der Interviews mit Politiker:innen bzw. politischen Akteur:innen geführt wurde. Zugleich liegen viele der Beiträge in verschriftlichter und journalistisch aufbereiteter Form vor, wodurch sie sich durch eine klare, meist im Frage-Antwort-Schema organisierte Struktur auszeichnen. Einige Interviews wurden darüber hinaus als multimediale Formate publiziert und verbinden einen schriftlichen Artikel mit begleitendem Videomaterial, während andere ausschließlich als Video oder in rein textlicher Form vorliegen. Auffällig ist, dass in den Interviews die Meinungen von Personen deutlich mehr im Zentrum stehen. Dadurch erhalten die Beiträge häufig den Charakter von Meinungsäußerungen, da gezielt nach individuellen Perspektiven und Meinungen zur Annexion der Krim sowie den damit verbundenen Folgen gefragt wird.

In diesem Zusammenhang treten auch persönliche Anekdoten hervor: So berichtet Mustafa Dschemiljew in einem Interview mit der Wiener Zeitung, dass er im Jahr 2014 ein Treffen mit Putin abgelehnt habe, bei dem dieser über die Zukunft der Krim sprechen wollte. Dschemiljew begründete seine Absage damit, dass Russland kein legitimes Recht habe, über die Zukunft der Region zu entscheiden⁴⁵³.

⁴⁵¹ Vgl. Sandi Bachom, *RARE #PUSSYRIOT „Putin Stole Crimea“, Political Prisoners, Ukraine and #Occupy Zuccotti Park 8/12/14*; European Film Academy, *Pussy Riot's Maria Alyokhina on Oleg Sentsov - 29th European Film Awards*; Euromaidan Press, „Gespräch Mit Dem (Rechten) Russischen Oppositionellen Aleksei Nawalny Im Studio von ‚Echo Moskau‘ (Auszüge)“; Pussy Riot, „3 years ago Ukrainian filmmaker Oleg Sentsov was sentenced to 20 years in Russian prison. #freesentsov“; Radio Free Europe/Radio Liberty, „Zubov: The annexation of Crimea as the Anschluss of Austria in 1938“.

⁴⁵² Vgl. BBC Politics, *Viktor Yanukovych meets Gabriel Gatehouse - BBC Newsnight*.

⁴⁵³ Vgl. Brunner, „Jeder Widerstand wird unterdrückt“.

In einem Interview mit Echo Moscow veranschaulicht Nawalny seine Position zur Krimfrage mit einer pointierten Metapher: Auf die Frage, ob die Krim an die Ukraine zurückgegeben werden sollte, erklärt er, die Halbinsel sei kein „*Wurstbrötchen, das man hin- und herreichen kann*“⁴⁵⁴.

Darüber hinaus enthalten die Interviews auch persönliche Einschätzungen der Befragten. So äußert etwa Subow die Ansicht, dass die Annexion der Krim für Russland langfristig negative Konsequenzen haben werde⁴⁵⁵.

Die Interviews als Videos oder Artikel richten sich dabei vor allem an ein international orientiertes, politisch interessiertes Publikum. Medien wie Deutsche Welle oder Radio Free Europe verfolgen darüber hinaus das Ziel, über politische Entwicklungen in Regionen mit eingeschränkter Pressefreiheit zu berichten und unterschiedliche Perspektiven sichtbar zu machen. Die Interviews dienen somit nicht nur der Informationsvermittlung, sondern auch der Einordnung und Kontextualisierung der Ereignisse rund um die Annexion der Krim

Auch die im Quellenkorpus enthaltenen Videos bedienen sich einer Vielzahl stilistischer und rhetorischer Mittel. Die Reihen *We are Crimea* und *Separated* weisen dabei Elemente eines Interviewformats auf, verzichten jedoch auf eine klassische Frage-Antwort-Struktur und folgen stattdessen einer freien, narrativen Erzählweise. Im Zentrum stehen die porträtierten Personen sowie deren individuelle Geschichten und Erfahrungen im Zusammenhang mit der Krim und der Annexion sowie deren Folgen.

Die Videoreihe *We are Crimea* stellt prominente Persönlichkeiten in den Fokus, die einen Großteil ihrer Biografie auf der Krim verbracht haben, seit der Annexion jedoch nicht mehr dorthin zurückkehren können. Mithilfe von Virtual-Reality-Brillen besuchen sie Orte ihrer Vergangenheit und verknüpfen diese visuellen Eindrücke mit persönlichen Erinnerungen und Erzählungen. Die Videos arbeiten dabei stark mit audiovisuellen Mitteln, etwa durch das Einspielen dramatisch-melancholischer Musik sowie durch eindruckliche Landschaftsaufnahmen der Krim, darunter Berge, Küsten oder kulturell bedeutsame Orte wie den Palast von Bachtschissaraj.

Die Interviews werden durch englische Untertitel zugänglich gemacht. Obwohl, persönliche Erinnerungen und individuelle Beziehungen zur Region im Vordergrund stehen, verweisen die Beiträge zugleich auf übergeordnete Themen: die Krim als verlorene Heimat, die Annexion als

⁴⁵⁴ Vgl. Euromaidan Press, „Gespräch Mit Dem (Rechten) Russischen Oppositionellen Aleksei Nawalny Im Studio von ‚Echo Moskau‘ (Auszüge)“.

⁴⁵⁵ Vgl: 30.04.26 09:50:00

Ausgangspunkt politischer Repressionen sowie die daraus resultierende Unmöglichkeit der Rückkehr.

Auch die Reihe *Separated* setzt sich thematisch mit den politischen Repressionen auseinander, denen vor allem die Krimtatar:innen seit der Annexion durch Russland systematisch ausgesetzt sind. Im Zentrum stehen dabei Angehörige politischer Gefangener, die wegen aktivistischen Aktivitäten festgenommen wurden. In einem frontalen Interviewformat berichten sie von ihren inhaftierten Verwandten, schildern die Umstände der Verhaftungen und reflektieren die Auswirkungen auf ihr Familienleben. Dabei wird das Thema der Repressionen stark emotional aufgeladen, insbesondere durch die persönliche Betroffenheit der Interviewten sowie die biografische Inszenierung ihrer Erzählungen. Die politische Verfolgung erscheint in diesem Zusammenhang als gravierendes Unrecht, das nicht nur individuelle Lebenswege einschneidend verändert, sondern auch kollektive Erfahrungen von Verlust und Ungerechtigkeit hervorruft.

Die individuellen Geschichten verleihen den politischen Entwicklungen eine konkrete, erfahrbare Dimension und intensivieren die emotionale Wirkung. Auch dieses Format nutzt gezielt audiovisuelle Mittel, etwa durch den Einsatz von Musik, den Schnitt von Interviewsequenzen sowie durch ergänzende Aufnahmen aus dem Alltag der betroffenen Familien. Darüber hinaus werden Landschaftsbilder der Krim eingebunden, die jedoch lediglich im Hintergrund auf Bildschirmen hinter den Interviewten erscheinen. Die Interviews werden durch eine englische Voice-over-Übersetzung zugänglich gemacht.

Während die Reihe *We are Crimea* vom Ukrainian Institute veröffentlicht wurde, stammt *Separated* von Hromadske International. Beide Formate richten sich vor allem an ein internationales Publikum und zielen darauf ab, durch persönliche Geschichten Aufmerksamkeit für die Situation der Krimtatar:innen zu schaffen sowie ein größeres Verständnis für die politischen und gesellschaftlichen Auswirkungen der Annexion zu fördern.

Auch die Kurzdokumentation *A struggle for survival of the indigenous people of Crimea* und das Video *We are Crimean Tatars* thematisiert die Situation der Krimtatar:innen unter russischer Herrschaft, legt dabei jedoch einen stärkeren Fokus auf die historische Entwicklung und Kontinuität von Unterdrückung und Widerstand. Beide Videos zeichnen zentrale Stationen der Geschichte nach: vom Krimkhanat über die Deportation von 1944 bis hin zur Annexion im Jahr 2014. Während *A struggle for survival of the indigenous people of Crimea* diese mit der Darstellung aktueller Repressionen und Menschenrechtsverletzungen verbindet, stellt *We are Crimean Tatars* einzelne Personen in den Vordergrund. In frontalen Aufnahmen sprechen sie

über ihre Identität, ihre Geschichte, Kultur, Werte, ihr Familienleben und ihre Verbindung zur Krim. Dabei kommen Personen verschiedener Altersgruppen und Personengruppen zu Wort. Allerdings steht in beiden Formaten weniger eine individuelle Perspektive im Vordergrund als vielmehr eine kollektive, historisch gerahmte Erzählung. Dennoch wird in beiden Fällen eine starke emotionale Wirkung erzeugt: Politische Verfolgung und Repressionen werden als gravierendes Unrecht inszeniert, das in eine längere Tradition von Unterdrückung eingeordnet wird. Dies geschieht insbesondere durch die Verknüpfung historischer Ereignisse mit gegenwärtigen Entwicklungen sowie durch implizite Vergleiche mit der sowjetischen Vergangenheit.

Formal arbeitet die Dokumentation mit einer Kombination aus unterschiedlichen visuellen und auditiven Elementen, darunter Landschaftsaufnahmen, historisches Bildmaterial, Interviews sowie eingeblendete Fakten und Zahlen, etwa bei Jahreszahlen und historischen Ereignissen. Dramatische Musik unterstützt dabei die emotionale Wirkung. Insgesamt entsteht ein multimodaler Erzählstil, der narrative, visuelle und argumentative Elemente miteinander verbindet. Veröffentlicht wurde die Dokumentation vom CTCRC in Kooperation mit internationalen Partnerorganisationen. Sie richtet sich insbesondere an ein internationales Publikum, etwa an politische Entscheidungsträger:innen und Vertreter:innen internationaler Organisationen, und verfolgt das Ziel, auf die Lage der Krimtatar:innen aufmerksam zu machen sowie deren gewaltfreien Widerstand und Forderungen nach Menschenrechten und politischer Anerkennung sichtbar zu machen. Die Sprache der Dokumentation ist Englisch.

Insgesamt hat dieses Kapitel auf Grundlage der HDA einen systematischen Überblick über die zentralen textuellen, stilistischen und rhetorischen Merkmale des analysierten Quellenkorpus gegeben und dabei wiederkehrende kommunikative Muster sowie narrative Strategien herausgearbeitet. Aufbauend auf diesen Ergebnissen erfolgt im folgenden Kapitel die Diskussion und Einordnung der Analyseergebnisse im Hinblick auf die übergeordneten Forschungsfragen der Arbeit.

6 Diskussion

In dieser Masterarbeit wurden drei Fragestellungen zu krimtatarischen, russischen und ukrainischen Diskursen über die Krim untersucht. Der betrachtete Zeitraum erstreckt sich von dem Zeitpunkt der russischen Annexion der Krim bis zum Zeitpunkt der russischen Vollinvasion in der Ukraine (2014–2022).

Die erste Fragestellung thematisiert die Konstruktion der Krim und untersucht, inwiefern sie in den jeweiligen Diskursen als symbolischer, historischer und kultureller Ort konstruiert wird.

Und auf welche Weise sie dabei emotional aufgeladen oder mystifiziert wird. So wird aus den gefundenen Ergebnissen der Diskursanalyse geschlussfolgert, dass die Krim in krimtatarischen, russischen sowie ukrainischen Diskursen auf unterschiedliche Weise orientalistisch verklärt wird.

Dies betrifft beispielsweise idealisierende landschaftliche Beschreibungen der Krim, die vor allem in krimtatarischen und ukrainischen Diskursen vorkommen. Die Krim wird dabei als besonders schön, märchenhaft oder sogar traumartig beschrieben. Auch Selenskyj beschreibt die Krim als sonnig, strahlend und freundlich, was idealisierende Züge trägt und den Eindruck einer durchgehend idyllischen ‚Schönwetterinsel‘ erzeugt. Diese Darstellungen wirken zwar nicht in gleichem Maße verklärt wie die, die beispielsweise von Krimtatar:en im Exil nach der Deportation von Kisly oder Aydingün und Yildirim festgestellt wurden⁴⁵⁶. Idealisierende Vorstellungen von der Krim sind trotzdem weiterhin Bestandteil der Diskurse.

Darüber hinaus wird die Krim als traditioneller kultureller Ort beschrieben, der eng mit der Identität der Krimtatar:innen verbunden ist. Sie gilt demnach als Ort mit hohem symbolischem und historischem Stellenwert für die krimtatarische Kultur. Einerseits beherbergt sie zentrale kulturelle Erbstätten wie den Khanpalast von Bachtschissaraj, andererseits ist sie ein Raum, in dem krimtatarische Kultur nicht nur ihren Ursprung hat, sondern auch aktiv gelebt wurde. In diesem Zusammenhang wird die Krim als Heimat- oder Mutterland der Krimtatar:innen verstanden. Ähnlich zeigten dies bereits Žídková und Hynek, dass die Krim für Krimtatar:innen als *Vatan* (Vaterland) gilt⁴⁵⁷.

In Bezug auf die Ukraine wird die Krim zudem als Teil der ukrainischen Familie personifiziert, gewissermaßen durch die Personifizierung als Familienmitglied, das von seinem Zuhause getrennt ist und dessen Rückkehr erwartet wird.

In diesem Zusammenhang spielen auch Erinnerungen an ein vergangenes Leben auf der Krim eine zentrale Rolle in krimtatarischen und ukrainischen Diskursen. Diese sind weniger mystifizierend als vielmehr emotional geprägt: Erinnerungen an Familie, Gemeinschaft und das alltägliche Leben vor Ort gehen häufig mit Gefühlen von Verlust oder Entfremdung einher. Muratova kommt zu einem ähnlichen Schluss. Sie stellt fest, dass seit 2014 nicht mehr die Sehnsucht nach einer historischen Heimat dominiert. Vielmehr besteht eine Sehnsucht nach einer Heimat, in der man bis vor Kurzem mit seiner eigenen Gemeinschaft gelebt hat. Die Krim wird dabei vor allem als sozialer Bezugspunkt verstanden, der durch zwischenmenschliche

⁴⁵⁶ Vgl. Kisly, „Crimean Tatars in exile“; Aydingün und Yildirim, „Perception of Homeland among Crimean Tatars: Cases from Kazakhstan, Uzbekistan and Crimea“.

⁴⁵⁷ Vgl. Žídková und Hynek, „Crimean Tatars Before and After the Annexation of Crimea“, S.93.

Beziehungen und gemeinsame Erfahrungen geprägt war⁴⁵⁸. Dieses Ergebnis findet sich nicht nur in krimtatarischen Diskursen, sondern auch bei Ukrainer:innen wie Oleg Sentsov, die seit der Annexion nicht mehr auf der Krim leben.

In russischen Diskursen konnten in den Ergebnissen dieser Arbeit hingegen keine landschaftlichen Verklärungen gefunden werden, wie sie beispielsweise von Jobst⁴⁵⁹ oder Charron⁴⁶⁰ beschrieben werden. Stattdessen bildet die Geschichte der Kiewer Rus den zentralen Bezugspunkt für die Konstruktion der Krim und dient zugleich als Legitimation einer russischen Krim. In diesem Zusammenhang wird die Krim als russischer historischer Raum konstruiert. Dadurch nimmt sie die Rolle als Ursprungsort einer gemeinsamen historischen und kulturellen Grundlage von Ukrainer:innen, Russ:innen sowie Belaruss:innen ein. Insbesondere die Bezugnahme auf die Erzählung der Taufe des Heiligen Wladimir in Chersones erscheint stark mystisch aufgeladen. Dieses Ereignis wird mehr oder weniger als Beginn der russischen Geschichte dargestellt.

Darüber hinaus wird die Annexion in russischen Diskursen emotional positiv gerahmt, indem sie als glückliche Wiedervereinigung gefeiert wird. Zugleich erscheint sie als Wiedergutmachung vermeintlich ungerechter territorialer Grenzziehungen der Vergangenheit. Insbesondere die Schenkung der Krim unter Chruschtschow an die Ukraine wird dabei als historisches Unrecht konstruiert, das korrigiert werden musste.

Die jeweiligen Wissensproduktionen dienen dazu, die eigenen Ansprüche auf die Krim zu legitimieren. Dabei wird die Halbinsel als ursprünglicher kultureller, historischer und geographischer Raum der jeweils eigenen Gemeinschaft konstruiert. Darüber hinaus finden sich Beschreibungen über die Krim, welche durchaus mit orientalistischen Beschreibungen à la Said zu vergleichen sind. So wird die Krim Projektionsfläche von Sehnsüchten, historischen Mythen und kulturellen Vorstellungen. Die idealisierten Darstellungen der Landschaft sowie die Betonung von Schönheit und Geschichtsträchtigkeit tragen dazu bei, die Krim als besonderen Ort zu inszenieren.

Neben der Selbstlegitimierung dienen solche Beschreibungen jedoch auch der Delegitimierung konkurrierender Ansprüche und Identitäten. Die Konstruktion der Krim als historisch, kulturell oder emotional eigener Raum geht häufig mit Abgrenzungen gegenüber anderen Gruppen einher. An diesem Punkt setzt die zweite Fragestellung an, die Orientalisierungen, und

⁴⁵⁸ Vgl. Muratova, „Displacement and Belonging“, S. 101ff.

⁴⁵⁹ Vgl. Jobst, „A Sacral and Mythical Landscape“; Jobst, *Die Perle des Imperiums*.

⁴⁶⁰ Charron, Austin, „Whose Is Crimea? Contested Sovereignty and Regional Identity“, S. 233.

Othering-Prozesse in krimtatarischen, russischen und ukrainischen Diskursen über die Krim thematisiert.

In den analysierten Quellen ließen sich zahlreiche *Othering*-Prozesse identifizieren. Die Abgrenzung erfolgt dabei vor allem in zwei Richtungen: einerseits durch krimtatarische und ukrainische Akteur:innen gegenüber Russland, andererseits durch russische Akteur:innen gegenüber Krimtatar:innen und Ukrainer:innen. In beiden Fällen wird die jeweils andere Konfliktpartei überwiegend als aggressiv, manipulierend und feindselig dargestellt.

Sowohl ukrainische als auch krimtatarische Akteur:innen werfen Russland ein systematisch aggressives Vorgehen im Zusammenhang mit der Annexion der Krim sowie gegenüber deren ukrainischen und krimtatarischen Bewohner:innen vor. Insbesondere krimtatarische Akteur:innen deuten Russland dabei als langfristigen Unterdrückerstaat und betten die Ereignisse rund um die Annexion in einen historischen Kontinuitätszusammenhang ein. So werden etwa Parallelen zur Herrschaft Katharinas II. oder zu den Deportationen unter Stalin gezogen. In diesem Zusammenhang finden sich auch Vorwürfe der Geschichtsmanipulation, etwa die Annahme, dass russische Akteur:innen krimtatarische Geschichte umschreiben oder verdrängen würden. Darin zeigt sich die Wahrnehmung einer hegemonialen Überlegenheit des russischen Diskurses auf der Krim gegenüber krimtatarischen Perspektiven. Dies könnte zudem als Form epistemischer Gewalt im Sinne Spivaks interpretiert werden⁴⁶¹, indem krimtatarische Stimmen marginalisiert und ihre Wissensproduktionen verdrängt und durch russische überlagert werden.

Wie bereits an mehreren Stellen in der Arbeit erwähnt wurde, verzahnen sich die krimtatarischen und ukrainischen Diskurse in gewisser Weise miteinander. So konstruieren ukrainische und krimtatarische Akteur:innen die Krimtatar:innen als indigene Bevölkerung und schreiben ihnen eine tiefe historische Verbundenheit mit der Krim zu. Interessanterweise zeigt sich jedoch insbesondere in den rein ukrainischen Quellen, also jenen, die von ukrainischen Institutionen stammen, und in denen ukrainische Akteur:innen sprechen, eine gewisse Ambivalenz: Zwar wird die Krim eindeutig als Teil der Ukraine konstruiert, die Krimtatar:innen selbst werden jedoch nicht in gleicher Weise als integraler Bestandteil dieser nationalen Zugehörigkeit verhandelt. Stattdessen wird häufig von einer Rückkehr der Krimtatar:innen auf die Krim gesprochen. In dieser Perspektive scheinen sie weniger als bereits eingebetteter Teil der ukrainischen Gesellschaft, sondern vielmehr als eine Gruppe, deren Zugehörigkeit zur Ukraine noch über die Wiederherstellung territorialer Kontrolle realisiert werden muss. Diese

⁴⁶¹ Vgl. Spivak, *Can the subaltern speak?*, S. 42-60.

Spannung lässt sich als Wechselspiel zwischen Ein- und Ausgrenzung interpretieren. Einerseits werden die Krimtatar:innen symbolisch in die nationale Erzählung der Ukraine aufgenommen, andererseits bleiben sie im Selbstverständnis der Ukraine teilweise außerhalb dieser Zugehörigkeit verortet.

Darüber hinaus lassen sich in den analysierten Quellen auch Prozesse erkennen, die im Sinne von Lau als *Re-Orientalism* gedeutet werden können⁴⁶². Einige der krimtatarischen Akteur:innen, die zu Wort kommen, nehmen eine doppelte Rolle als In- und Outsider ein. Dies gilt etwa für Dschemiljew, der zwar als Meinungsführer oder Held der Krimtatar:innen gilt, zugleich aber Abgeordneter der ukrainischen Werchowna Rada ist. Ähnliche Rollen können auch Jamala oder Akhtem Seitablajew einnehmen. Zwar haben sie krimtatarische Wurzeln, blicken in den untersuchten Materialien jedoch mit einer gewissen Distanz auf die Krim.

Besonders prägnant im russischen Diskurs ist das Schutznarrativ, in dem sich Russland als Schutzmacht beziehungsweise Retter der Bevölkerung auf der Krim inszeniert. Russland konstruiert dabei insbesondere sicherheitspolitische Bedrohungen für die russischsprachige Bevölkerung durch eine angeblich instabile und chaotische ukrainische Staatsführung. Die ukrainische Regierung wird als aggressiv sowie von neonationalistischen oder russophoben Motiven geprägt dargestellt und insbesondere als Gefahr für die russische, beziehungsweise russischsprachige Bevölkerung auf der Krim beschrieben. Auf diese Weise wird ein Eingreifen auf der Krim legitimiert. Hier zeigt sich eine deutliche Form des *Othering*, welches auch im Orientalismus zu finden ist, indem die Ukraine als bedrohliches Gegenüber konstruiert wird⁴⁶³. Dennoch bleibt die Darstellung der Ukraine in russischen Diskursen ambivalent. Sie basiert nicht ausschließlich auf Bedrohungskonstruktionen, sondern zugleich auf einer behaupteten historischen und kulturellen Nähe. So wird die Ukraine teilweise auch als brüderliches Volk oder als Teil eines gemeinsamen historischen und kulturellen Raums dargestellt. Bedrohungsrhetorik und Narrative kultureller Nähe überlagern sich somit gegenseitig.

Weitere Prozesse des *Othering*, der Orientalisierung und der Marginalisierung zeigen sich in russischen Diskursen über die Krimtatar:innen. Zwar werden sie in den untersuchten Quellen nur selten explizit erwähnt, doch deuten insbesondere Gerichtsurteile gegen Krimtatar:innen sowie das politische Vorgehen der russischen Regierung auf eine solche Dynamik hin. In diesem Zusammenhang lässt sich beinahe von einer diskursiven Stummschaltung der Krimtatar:innen sprechen. Zum einen wird nur wenig über sie gesprochen, zum anderen tragen

⁴⁶² Vgl. Lau, „Re-Orientalism“, S.572

⁴⁶³ Vgl. Schiffll, „Orientalismus“, S.9-10.

Maßnahmen wie Einreiseverbote oder die Einstufung des Medschlis als extremistische Organisation dazu bei, dass krimtatarische Akteur:innen nicht nur geographisch, sondern auch diskursiv zunehmend von der Krim verdrängt werden.

Die dritte und letzte Fragestellung verfolgte das Ziel, den zeitlichen Verlauf im Zeitraum von 2014 bis 2022 in krimtatarischen, russischen und ukrainischen Diskursen zu untersuchen. Dabei zielte sie vor allem darauf ab, Veränderungen herauszuarbeiten.

Die beobachtbaren Veränderungen lassen sich insgesamt als eine zunehmende Zuspitzung des russisch-ukrainischen Konflikts interpretieren. Dies wird auch durch die sich deutlich verschlechternde menschenrechtliche Lage der Krimtatar:innen unter russischer Kontrolle unterstrichen. Gleichzeitig spiegelt sich diese Eskalation des Konflikts in der politischen Entwicklung wider, die schließlich 2022 in der russischen Vollinvasion in die Ukraine mündete⁴⁶⁴.

So sind Veränderungen, die in krimtatarischen und ukrainischen Diskursen herausgearbeitet werden konnten, unter anderem eine stärker werdende Thematisierung von Repressionen und Menschenrechtsverletzungen gegenüber Krimtatar:innen durch Russland auf der Krim. Auffällig ist zudem, dass gegen Ende des Zeitraums die Repressionen als eine gewisse neue Realität dargestellt werden, also als ein neuer Alltag, der zwar unerträglich ist, mit dem man aber gelernt habe umzugehen. Gleichzeitig zeigt sich im Untersuchungszeitraum eine zunehmende Solidarisierung der ukrainischen Seite mit den Krimtatar:innen, etwa durch politische Initiativen oder die Einführung von Gedenktagen. Diese dienen dazu, dem Thema größere Sichtbarkeit zu verleihen, symbolische Unterstützung auszudrücken und eine klare Positionierung an der Seite der Betroffenen zu markieren.

Parallel dazu lässt sich eine zunehmende Aussichtslosigkeit hinsichtlich einer Rückkehr auf die Krim feststellen. Diese äußert sich sowohl in einer wachsenden emotionalen Distanz zum gegenwärtigen Leben auf der Krim als auch in der Wahrnehmung veränderter Landschaften und architektonischer Entwicklungen auf der Halbinsel. Gleichzeitig ist zu berücksichtigen, dass diese Entwicklung auch mit der zeitlichen Distanz zur Annexion zusammenhängen kann. Akteur:innen wie Dschemiljew konnten aufgrund eines seit 2014 bestehenden Einreiseverbots über viele Jahre nicht auf die Krim zurückkehren. Zudem ist zu bedenken, dass Dschemiljew bereits seit den 1990er Jahren Mitglied der Werchowna Rada ist und somit vermutlich schon länger zwischen der Krim und dem ukrainischen Festland pendelte⁴⁶⁵. Insofern ist nicht

⁴⁶⁴ Vgl. Kampmann, „Chronologie des Ukraine-Konflikts“.

⁴⁶⁵ Vgl. Carnegie Endowment for International Peace, „After Annexation: Assessing Crimea’s Future With Mustafa Dzhemilev“, 2. April 2014, zuletzt aufgerufen am 28.04.2026,

auszuschließen, dass eine gewisse Entfremdung für einzelne Akteur:innen mit familiärem Bezug zur Krim bereits vor 2014 eingesetzt hat.

Darüber hinaus zeigt sich im Verlauf eine zunehmende Solidarisierung von ukrainischer Seite mit den Krimtatar:innen, etwa in Form von Initiativen oder der Einführung von Gedenktagen, um dem Thema mehr Visibilität zu verleihen, symbolische Unterstützung auszudrücken und sich an die Seite der Betroffenen zu stellen.

In den russischen Diskursen über die Krim lassen sich Veränderungen in der Rhetorik besonders gut am Beispiel Putins nachvollziehen, da ein direkter Vergleich seiner Texte aus den Jahren 2014 und 2021 möglich ist und inhaltliche Kontinuitäten sowie Zuspitzungen sichtbar werden. Dabei werden sowohl die Kiewer Rus als auch die Taufe des Heiligen Wladimir zunehmend instrumentalisiert, um die Zugehörigkeit der Krim zu Russland historisch und kulturell zu legitimieren. Dieses Narrativ spitzt sich im Zeitverlauf weiter zu und wird 2021 so formuliert, dass eine gemeinsame historische Grundlage für Russland, die Ukraine und Belarus konstruiert wird. Der Ton wirkt dabei insgesamt radikalisiert und stärker nationalistisch als zuvor. So argumentiert Putin, dass die Kiewer Rus die Grundlage dafür bilde, dass diese drei Länder letztlich „*ein* (sic!) Volk“⁴⁶⁶ seien. Zudem beschreibt er die ukrainische Regierung nicht mehr nur als radikal neonationalistisch, sondern konstruiert sie zugleich als Teil eines „Anti-Russland“-Projekts⁴⁶⁷. Damit wird im Zeitverlauf eine deutlich stärkere Abgrenzung gegenüber der Ukraine vorgenommen.

7 Schlussbetrachtungen & Ausblick

Ausgangspunkt der vorliegenden Masterarbeit, in der krimtatarische, russische und ukrainische Diskurse untersucht wurden waren drei Fragestellungen. Diese leiteten den Forschungsprozess der historischen Diskursanalyse. Erstens wurde die Konstruktion der Krim untersucht, zweitens die Selbst- und Fremdbeschreibungen, und drittens die zeitliche Entwicklung der krimtatarischen, russischen und ukrainischen Diskurse.

Die historische Diskursanalyse nach Landwehr wurde dabei durch theoretische Überlegungen zu *Othering*-Konzepten, insbesondere dem Orientalismus nach Said, sowie durch das Konzept der Subalternität nach Spivak ergänzt.

<https://carnegieendowment.org/events/2014/04/after-annexation-assessing-crimeas-future-with-mustafadzhemilev>.

⁴⁶⁶ Putin und Huterer, „Über die historische Einheit der Russen und der Ukrainer“, S. 51.

⁴⁶⁷ Vgl. Ebd, S. 61ff.

Die Ergebnisse der Masterarbeit sind vielfältig. Zusammenfassend zeigt sich, dass die Krim in krimtatarischen, russischen und ukrainischen Diskursen zwischen 2014 und 2022 jeweils als historisch, kulturell und emotional eigenständiger Raum konstruiert wird. Dabei lassen sich mystifizierende und emotional aufgeladene Beschreibungen der Krim erkennen, die die Halbinsel teilweise in einem orientalistisch geprägten Sinn verklären. Diese Wissensproduktionen stehen in einem konkurrierenden Verhältnis zueinander und dienen jeweils dazu, eigene Ansprüche auf die Krim zu legitimieren. Darüber hinaus zeigt sich, dass die Diskurse stark von *Othering*- und Ausgrenzungsprozessen geprägt sind, mit denen konkurrierende Wissensproduktionen delegitimiert werden. Im zeitlichen Verlauf wird schließlich eine zunehmende Eskalation und Radikalisierung der Diskurse sichtbar, die sich einerseits in einer verschärften russischen Rhetorik und andererseits in einer wachsenden Solidarität zwischen ukrainischen und krimtatarischen Akteur:innen ausdrückt. Insgesamt ist eine zunehmende Zuspitzung des russisch- ukrainischen Konflikts in den Diskursen deutlich erkennbar.

An dieser Stelle ist jedoch auch kritisch zu reflektieren, dass die Diskurse aufgrund sprachlicher Einschränkungen meinerseits nicht in ihrer ganzen Breite erfasst werden konnten. Dennoch leisten die Ergebnisse dieser Masterarbeit einen wichtigen Beitrag zu einer vergleichenden Übersicht über krimtatarische, russische und ukrainische Diskurse zur Krim und tragen damit maßgeblich zu einem Verständnis des Konflikts sowie der bestehenden Wissensproduktionen über die Krim bei.

In einem weiteren Schritt wäre eine umfassende Analyse relevant, die krimtatarisch-, russisch und ukrainischsprachige Quellen miteinbezieht, um ein noch differenzierteres Bild zu gewinnen. So könnten mehr Stimmen in die Untersuchung einbezogen werden, etwa auch oppositionelle Positionen innerhalb krimtatarischer und ukrainischer Diskurse, und zugleich ein ausgewogeneres Verhältnis zwischen Stimmen verschiedener Geschlechter hergestellt werden.

Darüber hinaus wäre eine vertiefte Untersuchung von *Othering*-Prozessen interessant, beispielsweise auf Grundlage von Interviews mit krimtatarischen, russischen und ukrainischen Bürger:innen zur Krim. Auf diese Weise ließe sich herausarbeiten, welche politischen und medialen Wissensproduktionen auch in der jeweiligen Bevölkerung Anklang gefunden haben und inwiefern sich solche Narrative nicht nur auf die politische und mediale Sphäre, sondern auch auf gesellschaftliche Wahrnehmungen auswirken.

Ebenso wäre eine Feldstudie auf der Krim von großer Bedeutung, um die Entwicklung der Diskurse nach 2022 zu untersuchen. Eine solche Forschung vor Ort könnte Aufschluss darüber

geben, welche Wissensproduktionen sich inzwischen etabliert haben und welche möglicherweise verdrängt wurden. Darüber hinaus könnte sie weitere Einblicke in mögliche Subalternitätsverhältnisse geben, insbesondere in Bezug auf Ukrainer:innen und Krimtatar:innen auf der Krim.

Abschließend wäre auch eine Analyse gegenwärtiger kultureller Produkte, etwa literarischer oder medialer Werke, vielversprechend, da sich daraus weitere Hinweise auf orientalistische Sichtweisen gewinnen ließen.

8 Literaturverzeichnis

- Adam, Bernd. *Saids Orientalismus und die Historiographie der Moderne: Der „ewige Orient“ als Konstrukt westlicher Geschichtsschreibung*. Diplomica Verlag GmbH, 2013. <https://research.ebsco.com/linkprocessor/plink?id=4bdeae3-6609-3a04-829c-c1a94acb6b3a>.
- Adler, Sabine. „Jamala: ‚1944‘ - Politischer Song gewinnt den ESC“. Deutschlandfunk, 15. Mai 2016. zuletzt aufgerufen am 09.01.2026. <https://www.deutschlandfunk.de/jamala-1944-politischer-song-gewinnt-den-esc-100.html>.
- Aydingün, Aysegül, und Erdoğan Yıldırım. „Perception of Homeland among Crimean Tatars: Cases from Kazakhstan, Uzbekistan and Crimea“. *Bilig* (Ankara) 54, Nr. 7 (2010): 21–46. <https://bilig.yesevi.edu.tr/index.php?menu=17>.
- BBC Politics. *Viktor Yanukovych meets Gabriel Gatehouse - BBC Newsnight*. 2015. 07:20. zuletzt aufgerufen am 15.03.2026. https://www.youtube.com/watch?v=kNT_p_XEea0.
- Bernhard, Henry. „Wer ist das Volk? Wandel und Missbrauch eines Gruppenbegriffs“. Deutschlandfunk, 27. März 2017. zuletzt aufgerufen am 11.03.2026. <https://www.deutschlandfunk.de/wer-ist-das-volk-wandel-und-missbrauch-eines-gruppenbegriffs-100.html>.
- Biersack, John, und Shannon O’Lear. „The Geopolitics of Russia’s Annexation of Crimea: Narratives, Identity, Silences, and Energy“. *Eurasian Geography and Economics* 55, Nr. 3 (2014): 247–69. <https://doi.org/10.1080/15387216.2014.985241>.
- Bozay, Kemal. „Graue Wölfe – eine der größten rechtsextremen Organisationen in Deutschland“. Bundeszentrale für politische Bildung, 19. August 2024. zuletzt aufgerufen am 12.04.2026. <https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/260333/graue-woelfe-eine-der-groessten-rechtsextremen-organisationen-in-deutschland/>.
- Brändlin, Anne-Sophie, und Francis Suyak. „DW Exclusive. Interview with Poroshenko“. Deutsche Welle, 11. Oktober 2015. zuletzt aufgerufen am 25.03.2026. <https://www.dw.com/en/petro-poroshenko-im-sure-about-the-unity-of-the-eu-and-its-solidarity-with-ukraine/a-18832626>.
- Brunner, Simone. „Jeder Widerstand wird unterdrückt“. Wiener Zeitung - WZ Archiv, 18. März 2019. zuletzt aufgerufen am 21.03.2026. <https://www.wienerzeitung.at/h/jeder-widerstand-wird-unterdrueckt>.
- Bundeszentrale für politische Bildung. „Dokumentation: Ergebnis der zweiten Runde der Präsidentschaftswahlen am 21. April 2019 | Ukraine-Analysen“. Bundeszentrale für politische Bildung, 2019. zuletzt aufgerufen am 09.10.2025. <https://www.bpb.de/themen/europa/ukraine-analysen/291657/dokumentation-ergebnis-der-zweiten-runde-der-praesidentschaftswahlen-am-21-april-2019/>.
- Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) und Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOiS). „Unabhängigkeit | Was Sie über die Ukraine wissen sollten“. Bundeszentrale für politische Bildung, 26. Mai 2023. zuletzt aufgerufen am 07.03.2026. <https://www.bpb.de/mediathek/reihen/was-sie-ueber-die-ukraine-wissen-sollten/521902/unabhaengigkeit/>.
- Bundeszentrale für politische Bildung. „Der Euromaidan und die Folgen | Deine tägliche Dosis Politik“. Bundeszentrale für politische Bildung, 21. November 2023. zuletzt aufgerufen am 17.03.2026. <https://www.bpb.de/kurz-knapp/taegliche-dosis-politik/542894/der-euromaidan-und-die-folgen/>.
- Bundeszentrale für politische Bildung. „18. März 2014: Russlands Annexion der Krim | Hintergrund aktuell“. Bundeszentrale für politische Bildung, 15. März 2024. zuletzt

- aufgerufen am 16.02.2026. <https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/287565/18-maerz-2014-russlands-annexion-der-krim/>.
- Bundeszentrale für politische Bildung. „Orangene Revolution. Deine tägliche Dosis Politik“. Bundeszentrale für politische Bildung, 23. Januar 2025. zuletzt aufgerufen am 21.02.2026. <https://www.bpb.de/kurz-knapp/taegliche-dosis-politik/558684/orangene-revolution/>.
- Bundeszentrale für politische Bildung, für politische. „Statistik: Demographische Situation auf der Krim | Ukraine-Analysen“. Bundeszentrale für politische Bildung. o.D.. zuletzt aufgerufen am 25.04.2026. <https://www.bpb.de/themen/europa/ukraine-analysen/214882/statistik-demographische-situation-auf-der-krim/>.
- Carnegie Endowment for International Peace. „After Annexation: Assessing Crimea’s Future With Mustafa Dzhemilev“. 2. April 2014. zuletzt aufgerufen am 28.04.2026. <https://carnegieendowment.org/events/2014/04/after-annexation-assessing-crimeas-future-with-mustafa-dzhemilev>.
- Charron, Austin. „Whose Is Crimea? Contested Sovereignty and Regional Identity“. *Slavica on Behalf of the Institute of Russian Studies at the Hankuk University of Foreign Studies* 5, Nr. 2 (2016): 225–56. <https://doi.org/DOI:%252010.1353/reg.2016.0017>.
- Chubarov, Refat. „New Year’s Greetings“. *Mejlis of the Crimean Tatar People*, 4. Januar 2018. zuletzt aufgerufen am 24.03.2026. <https://qtm.org/en/new-years-greetings/>.
- Chubarov, Refat. „Statement of the Chairman of the Mejlis of the Crimean Tatar People Regarding the Occasions Happening on May 21, 2018 in the Temporarily Occupied Crimea“. *Mejlis of the Crimean Tatar People*, 22. Mai 2018. zuletzt aufgerufen am 25.03.2026. <https://qtm.org/en/statement-of-the-chairman-of-the-mejlis-of-the-crimean-tatar-people-regarding-the-occasions-happening-on-may-21-2018-in-the-temporarily-occupied-crimea/>.
- Crimean Tatar Resource Center. *A struggle for survival of the indigenous people of Crimea*. 2017. 18:07. zuletzt aufgerufen am 23.03.2025. <https://www.youtube.com/watch?v=5-sxb5g7DMM>.
- Daniel, Antje. „Ambivalenzen Des Forschens Unter Bedingungen (Post-) Dekolonialer Praxis“. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 32, Nr. 1 (2019): 40–49. <https://doi.org/10.1515/fjsb-2019-0005>.
- Dickinson, Sara. „Russia’s First ‚Orient‘: Characterizing the Crimea in 1787“. *Kritika (Bloomington, Ind.)* 3, Nr. 1 (2002): 3–25. <https://doi.org/10.1353/kri.2002.0005>.
- Dunn, Kevin C., und Iver B. Neumann. „Discourse Analysis“. In *Routledge Handbook of International Political Sociology*, 1. Aufl. Routledge, 2016.
- Dutsyk, Diana. *Ukrainian media during war: 2014 – 2015*. KAS Policy Paper No. 24. Ukrainian Media Landscape - 2015. Konrad-Adenauer-Stiftung Auslandsbüro Ukraine, 2015. zuletzt aufgerufen am 08.11.2025. https://www.kas.de/c/document_library/get_file?uuid=ceac2cf9-0d91-c820-6fd1-c8226f229e31&groupId=252038.
- Ermoshina, Ksenia. „‘Voices from the Island’: Informational annexation of Crimea and transformations of journalistic practices“. *Journalism* 25, Nr. 3 (2024): 528–46. <https://doi.org/10.1177/14648849231152359>.
- Euromaidan Press. „Petro Poroshenko’s Speech at the Inauguration: Full Text“. *Euromaidanpress.Com*, 7. Juni 2014. zuletzt aufgerufen am 27.03.2026. <https://euromaidanpress.com/2014/06/07/petro-poroshenkos-speech-at-the-inauguration-full-text/>.
- Euromaidan Press. „Gespräch Mit Dem (Rechten) Russischen Oppositionellen Aleksei Nawalny Im Studio von ‚Echo Moskau‘ (Auszüge)“. *Euromaidanpress.Com*, 16. Oktober 2014. zuletzt aufgerufen am 29.03.2026.

- <https://euromaidanpress.com/2014/10/16/gesprach-mit-dem-rechten-russischen-oppositionellen-aleksei-nawalny-im-studio-von-echo-moskau-auszuge/>.
- Europarat. „Verbot des Medschlis könnte krimtatarische Gemeinschaft als Ganzes treffen“. Council of Europe, 26. April 2016. zuletzt aufgerufen am 18.09.2025. https://www.coe.int/de/web/portal/full-news/-/asset_publisher/y5xQt7QdunzT/content/ban-of-mejlis-risks-targeting-crimean-tatar-community-as-a-whole.
- European Film Academy. *Pussy Riot's Maria Alyokhina on Oleg Sentsov - 29th European Film Awards*. 2019. 04:02. zuletzt aufgerufen am 29.03.2026. <https://www.youtube.com/watch?v=u7LcXCgmd3c>.
- Eurovision Song Contest. *Jamala - 1944 (LIVE) | Ukraine 🇺🇦 | Grand Final | Winner of Eurovision 2016*. Stockholm, 2016. zuletzt aufgerufen am 09.01.2026. <https://www.youtube.com/watch?v=B-rnM-MwRHY>.
- Finnin, Rory. „Die Krim und die Krimtataren. Eine historische Perspektive“. Bundeszentrale für politische Bildung, 2. Februar 2024. z. zuletzt aufgerufen am 17.09.2025. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/krim-2024/545059/die-krim-und-die-krimtataren/>.
- Gasimov, Zaur. „Kommentar: Die Situation der Krimtataren nach 2014“. Bundeszentrale für politische Bildung, 17. April 2019. zuletzt aufgerufen am 02.11.2025. <https://www.bpb.de/themen/europa/russland-analysen/nr-369/289701/kommentar-die-situation-der-krimtataren-nach-2014/>.
- Gel'man, Vladimir. „Political Opposition in Russia: A Troubled Transformation“. *Europe-Asia Studies* 67, Nr. 2 (2015): 177–91. <https://doi.org/10.1080/09668136.2014.1001577>.
- Georg Wurzer. „Russische Föderation“. Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), 16. Dezember 2015. zuletzt aufgerufen am 10.10.2025. <https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/laender/russische-foederation>.
- Gerlach, Thomas. „Der Kult ums Bändchen. Geschichte eines Russischen Symbols“. *taz*. 9. Mai 2021. zuletzt aufgerufen am 22. Juni 2024. <https://taz.de/Geschichte-eines-russischen-Symbols/!5765759/>.
- Golod, Vassili. „Zehn Jahre Maidan-Revolution: ‚Die Ukrainer haben sich Putin nicht ergeben‘“. *Tagesschau*. 21. November 2023. zuletzt aufgerufen am 13.03.2026. <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/ukraine-jazenjuk-114.html>.
- Hobova, Yevheniia. „East-West dichotomy in the context of Ukrainian conflict resolution“. *Cognition, Communication, Discourse*, Nr. 17 (2018): 92–102. <https://doi.org/10.26565/2218-2926-2018-17-06>.
- Hofmeister, Ulrich, und Kerstin S. Jobst. „editorial: krimtataren“. *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften* (Innsbruck Wien Bozen), Krimtataren, Bd. 28, Nr. 1 (2017): 5–13.
- Hromadske International. *Seperated: Life for Father of Political Prisoner From Crimea — Rustem Mustafayev*. 2018. 03:21. zuletzt aufgerufen am 14.03.2026. <https://www.youtube.com/watch?v=BexroNdxT0>.
- Hromadske International. *Separated 2: Life for Wife of Political Prisoner From Crimea — Aishe Asanova*. 2020. 04:30. zuletzt aufgerufen am 14.03.2026. https://www.youtube.com/watch?v=f_QlzdUESec.
- Hromadske International. *Separated 2: Life for Wife of Political Prisoner From Crimea — Eleonora Ametova*. 2020. 05:31. zuletzt aufgerufen am 14.03.2026. <https://www.youtube.com/watch?v=x9u1klf0SSQ>.
- Jäger, Margarete, und Siegfried Jäger. *Deutungskämpfe: Theorie und Praxis Kritischer Diskursanalyse*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2007.

- Jilge, Wilfried. „Analyse: Geschichtspolitik statt Völkerrecht. Anmerkungen zur historischen Legitimation der Krim-Annexion in Russland“. Bundeszentrale für politische Bildung, 27. Februar 2015. zuletzt aufgerufen am 11.09.2025. <https://www.bpb.de/themen/europa/russland-analysen/nr-291/202223/analyse-geschichtspolitik-statt-voelkerrecht/>.
- Jobst, Kerstin S. „Orientalism, E.W. Said Und Die Osteuropäische Geschichte“. *Saeculum* (Freiburg) 51, Nr. 2 (2000): 250–66. <https://doi.org/10.7788/saeculum.2000.51.2.250>.
- Jobst, Kerstin S. *Die Perle des Imperiums: der russische Krim-Diskurs im Zarenreich*. Historische Kulturwissenschaft 11. UVK-Verl.-Ges, 2007.
- Jobst, Kerstin S. „A Sacral and Mythical Landscape: The Crimea in the East European Context“. *Prace Filologiczne. Literaturoznawstwo* 9, Nr. 12 (2019): 11–32. <https://doi.org/10.32798/pflit.105>.
- Jobst, Kerstin S. *Geschichte der Krim: Iphigenie und Putin auf Tauris*. De Gruyter, 2020. <https://doi.org/10.1515/9783110520620>.
- Jürgensen, Lennart. „Poroschenkos letztes Vermächtnis: Parlament verabschiedet neues Gesetz zur Stärkung der ukrainischen Sprache“. Friedrich Naumann Stiftung, 13. Mai 2019. zuletzt aufgerufen am 09.10.2025. <https://www.freiheit.org/de/deutschland/poroschenkos-letztes-vermaechtnis>.
- Kampmann, Andrea. „Chronologie des Ukraine-Konflikts“. Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. o.D. zuletzt aufgerufen am 8.04.2026. <https://www.lpb-bw.de/chronik-ukrainekonflikt>.
- Keller, Reiner. *Wissenssoziologische Diskursanalyse: Grundlegung eines Forschungsprogramms*. 3. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, 2011.
- Khawaja, Irfan. „Essentialism, Consistency and Islam: A Critique of Edward Said's *Orientalism*“. *Israel Affairs* 13, Nr. 4 (2007): 689–713. <https://doi.org/10.1080/13537120701444961>.
- Kisly, Martin-Oleksandr. „Crimean Tatars in exile: community belonging and being the Others“. *NaUKMA Research Papers. History* 2, Nr. 0 (2019): 41–55. <https://doi.org/10.18523/2617-3417.2019.2.41-55>.
- Kisly, Martin-Oleksandr. „In the Shadow of Simferopol's Parks: Crimean Tatars' Return to Their Homeland in the Late 1960s“. *Wschodnioznawstwo* 18 (2024): 33–47. <https://doi.org/10.4467/20827695WSC.24.004.20619>.
- Kohler, Berthold. „Putins Apologeten: Russlands Wladimir Putin als starker Mann für Konservative“. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 28. November 2014. zuletzt aufgerufen am 10.10.2025. <https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/russlands-wladimir-putin-als-starker-mann-fuer-konservative-13290422.html>.
- Krutikova, Yuliia, Maria Raquel Freire, und Sofia José Santos. „Agenda-Setting and Framing in Foreign Policy: The Case of Russian and Ukrainian Televised Coverage of the Crimea Case“. *JANUS NET E-Journal of International Relation* 1, Nr. 10 (2019): 42–63. <https://doi.org/10.26619/1647-7251.10.1.4>.
- Kuzio, Taras. „Nationalism, Identity and Civil Society in Ukraine: Understanding the Orange Revolution“. *Communist and Post-Communist Studies* 43, Nr. 3 (2010): 285–96. <https://doi.org/10.1016/j.postcomstud.2010.07.001>.
- Kuzio, Taras. „Euromaidan Revolution, Crimea and Russia-Ukraine War: Why It Is Time for a Review of Ukrainian-Russian Studies“. *Eurasian Geography and Economics* 59, Nr. 3–4 (2018): 529–53. <https://doi.org/10.1080/15387216.2019.1571428>.
- Kyrychenko, Kateryna und Paul R. Williams. „Crimea and Donbas Are Ukrainian: A Historical and Cultural Perspective“. Public International Law & Policy Group. 3. Februar 2025, zuletzt aufgerufen am 07.11.2025.

- <https://www.publicinternationallawandpolicygroup.org/lawyering-justice-blog/2025/2/3/crimea-and-donbas-are-ukrainian-a-historical-and-cultural-perspective>.
- Landwehr, Achim. *Historische Diskursanalyse*. 2., Aktualisierte Auflage. Historische Einführungen, Band 4. Campus Verlag, 2018.
- Lau, Lisa. „Re-Orientalism: The Perpetration and Development of Orientalism by Orientals“. *Modern Asian Studies* 43, Nr. 2 (2009): 571–90. <https://doi.org/10.1017/S0026749X07003058>.
- Locke, Terry. *Critical Discourse Analysis*. Continuum Research Methods Series. 1946; Continuum, 2004.
- Macfie, A. L. *Orientalism : A Reader*. Edinburgh University Press, 2022.
- Marketa Židková und Melichar Hynek. „Crimean Tatars Before and After the Annexation of Crimea: Identity, Societal Security, and the Prospects of Violence“. *ALPPI Annual of Language & Politics and Politics of Identity* 9 (2015): 87–112.
- Meinefeld, Werner. „Hypothesen und Vorwissen in der qualitativen Forschung“. In *Qualitative Forschung: ein Handbuch*, 13. Auflage, Originalausgabe, herausgegeben von Uwe Flick, Ernst von Kardorff, und Ines Steinke. Rororo Rowohlts Enzyklopädie 55628. Rowohlts enzyklopädie im Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2019.
- Mejlis of the Crimean Tatar People. „Mustafa Jemilev: It Is an Absurd to Decide Issue of Belonging of Any Territory, Region or Settlement to Any State on «Referendum»“. Mejlis of the Crimean Tatar People, 1. April 2014. zuletzt aufgerufen am 18.03.2026. <https://qtm.org/en/mustafa-jemilev-it-is-an-absurd-to-decide-issue-of-belonging-of-any-territory-region-or-settlement-to-any-state-on-referendum/>.
- Mejlis of the Crimean Tatar People. „Resolution of Crimean Mourning Meeting, Commemorating Victims of Genocide of Crimean Tatar People – Deportation of May 18, 1944 and Decades of Their Forcible Detention in Places of Exile“. Mejlis of the Crimean Tatar People, 18. Mai 2014. zuletzt aufgerufen am 19.03.2026. <https://qtm.org/en/resolution-of-crimean-mourning-meeting-commemorating-victims-of-genocide-of-crimean-tatar-people-deportation-of-may-18-1944-and-decades-of-their-forcible-detention-in-places-of-exile/>.
- Mejlis of the Crimean Tatar People. „‘The Last Statement’ by Deputy Chairman of the Mejlis of the Crimean Tatar People Mr. Akhtem Chygoz“. *Mejlis of the Crimean Tatar People*, 9. August 2017. zuletzt aufgerufen am 22.03.2026. <https://qtm.org/en/the-last-statement-by-deputy-chairman-of-the-mejlis-of-the-crimean-tatar-people-mr-akhtem-chygoz/>.
- Merkens, Hans. „Auswahlverfahren, Sampling, Fallkonstruktion“. In *Qualitative Forschung: ein Handbuch*, 13. Auflage, Originalausgabe, herausgegeben von Uwe Flick, Ernst von Kardorff, und Ines Steinke. Rororo Rowohlts Enzyklopädie 55628. Rowohlts enzyklopädie im Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2019.
- Middle East Eye. *Who was Edward Said and why are his writings on Orientalism important today?* 2025. 10:54. zuletzt aufgerufen am 07.03.2026. <https://www.youtube.com/watch?v=QBj-yWLnayM>.
- Ministry of Internal Affairs of Ukraine. „Foreign Representatives and Diplomats Visited the Administrative Border with Crimea and the Area of the Joint Operation of the PLO Together with Ukrainian Government Officials“. Ministry of Internal Affairs of Ukraine, 14. Mai 2021. zuletzt aufgerufen am 22.02.2026. <https://mvs.gov.ua/en/press-center/news/adminmezu-z-krimom-ta-raion-provedennya-oos-razom-z-ukrayinskimi-uryadovcyami-vidvidali-inozemni-predstavniki-ta-diplomati>.
- Mohanty, Chandra, und Oyèrónkè Oyěwùmí. „Postkoloniale Kritik“. In *Entwicklungstheorien: Klassiker, Kritik und Alternativen*, 1. Auflage, herausgegeben von Lukas Schmidt und Sabine Schröder. Gesellschaft, Entwicklung, Politik, Band 17. Mandelbaum Verlag, 2016.

- Mokryk, Radomyr. *Die ukrainischen »Sechziger«: Chronologie einer Revolte*. Herausgegeben und übersetzt von Christian Weise. Ibidem, 2025.
- Muratova, Elmira. „The Transformation of the Crimean Tatars’ Institutions and Discourses After 2014“. *Journal of Nationalism, Memory & Language Politics* 13, Nr. 1 (2019): 44–66. <https://doi.org/10.2478/jnmlp-2019-0006>.
- Muratova, Elmira. „Displacement and Belonging: Redefining ‘Homeland’ and ‘Return’ among Crimean Tatars“. *Journal on Ethnopolitics and Minority Issues in Europe* 23, Nr. 3 (2024): 98–123. <https://doi.org/10.53779/ELMU1312>.
- Muratova, Elmira. „Memory of Forced Displacements in the Discourse and Coping Strategies of Crimean Tatars in Post-2014 Crimea“. *Nationalities Papers*, (2025): 1–17. <https://doi.org/10.1017/nps.2024.54>.
- Onuch, Olga, Henry E. Hale, und Gwendolyn Sasse. „Studying Identity in Ukraine“. *Post-Soviet Affairs* 34, Nr. 2–3 (2018): 79–83. <https://doi.org/10.1080/1060586X.2018.1451241>.
- ORF, „Islam: Sunniten“. Religion ORF. 15. September 2020. zuletzt aufgerufen am 30.05.2025. <https://religion.orf.at/lexikon/stories/3200357/>.
- Peters, Leonie, und Maria Anrndt. *Heterogenität als Diskurs: Zur Wirkmacht unbestimmter Begriffe in der Pädagogik*. 1. Aufl. Pädagogik. Transcript Verlag, 2025. <https://doi.org/10.14361/9783839476192>.
- Potichnyj, Peter J. „The Struggle of the Crimean Tatars“. *Canadian Slavonic Papers / Revue Canadienne des Slavistes* 17, Nr. 2/3 (1975): 302–19. <https://www.jstor.org/stable/40866872>.
- Pussy Riot, „3 years ago Ukrainian filmmaker Oleg Sentsov was sentenced to 20 years in Russian prison. #freesentsov“, X, 25. August 2017, zuletzt aufgerufen am 12.03.2026, <https://x.com/pussyrrriot/status/901155468239884293>
- Putin, Vladimir, und Andrea Huterer. „Über die historische Einheit der Russen und der Ukrainer“. *Osteuropa* 71, Nr. 7 (2021): 50–66. <https://www.jstor.org/stable/27122563>.
- Radio Free Europe/Radio Liberty. *Crimean Tatar Leader Announces Referendum Boycott*. 2014. 00:56. zuletzt aufgerufen am 25.04.2026. <https://www.rferl.org/a/crimean-tatars-boycott-referendum/25288044.html>.
- Radio Free Europe/Radio Liberty. „Zubov: The annexation of Crimea as the Anschluss of Austria in 1938“. Radio Slobodna Evropa, 23. Oktober 2014. zuletzt aufgerufen am 26.03.2026. <https://www.slobodnaevropa.org/a/zubov-the-annexation-of-crimea-as-the-anschluss-of-austria-in-1938/26652979.html>.
- Regenbrecht, Johannes. „Analyse: Das Minsk-Abkommen von 2015 – zehn Lehren für 2025 | Ukraine-Analysen“. Bundeszentrale für politische Bildung, 5. Juni 2025. zuletzt aufgerufen am 23.02.2026. <https://www.bpb.de/themen/europa/ukraine-analysen/nr-316/562973/analyse-das-minsk-abkommen-von-2015-zehn-lehren-fuer-2025/>.
- renk. e.V. „Warum es keine ‚Rassen‘ gibt und sie ein Konstrukt von Rassismus sind.“ renk., 9. Februar 2021. zuletzt aufgerufen am 29.03.2026. <https://renk-magazin.de/warum-es-keine-rassen-gibt-und-sie-ein-konstrukt-von-rassismus-sind/>.
- Roslycky, Lada L. „Russia’s Smart Power in Crimea: Sowing the Seeds of Trust“. *Southeast European and Black Sea Studies* 11, Nr. 3 (2011): 299–316. <https://doi.org/10.1080/14683857.2011.590313>.
- Rotaru, Vasile. „‘Mimicking’ the West? Russia’s Legitimization Discourse from Georgia War to the Annexation of Crimea“. *Communist and Post-Communist Studies* 52, Nr. 4 (2019): 311–21. <https://doi.org/10.1016/j.postcomstud.2019.10.001>.
- Said, Edward W. *Orientalismus*. 7. Aufl. S. Fischer Verlag GmbH, 2021.
- Sandi Bachom. *RARE #PUSSYRIOT „Putin Stole Crimea“, Political Prisoners, Ukraine and #Occupy Zuccotti Park 8/12/14*. 2018. 03:36. zuletzt aufgerufen am 16.03.2026. <https://www.youtube.com/watch?v=LE6ZQ431XDI>.

- Sasse, Gwendolyn. „Rekonstruktion einer Annexion. Fakten, Lücken und Mythen.“ Bundeszentrale für politische Bildung, 2. Februar 2024. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/krim-2024/545057/rekonstruktion-einer-annexion/>.
- Sasse, Gwendolyn, und Alice Lackner. „The Displaced as ‘Ordinary Citizens’: Exploring Variation in the Political Attitudes of the Displaced from Donbas“. *Europe-Asia Studies* 72, Nr. 3 (2020): 354–82. <https://doi.org/10.1080/09668136.2020.1725448>.
- Sasse, Gwendolyn, und Alice Lackner. „War and Identity: The Case of the Donbas in Ukraine“. *Post-Soviet Affairs* 34, Nr. 2–3 (2018): 139–57. <https://doi.org/10.1080/1060586X.2018.1452209>.
- Sasse, Gwendolyn, und Jürgen P. Krause. „Stabilität durch Heterogenität: Regionale Vielfalt als Stärke der Ukraine“. *Osteuropa* 60, Nr. 2/4 (2010): 104–21. <https://www.jstor.org/stable/44936062>.
- Schiffl, Benjamin. „Orientalismus“. In *Nation zwischen Orient und Okzident. Der Blick deutschsprachiger Intellektueller auf Japan (1915-1961)*. Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, 2023. https://doi.org/10.1007/978-3-658-41343-9_2.
- Schneider, Gerd und Christiane Toyka-Seid. „Völkerrecht“. Bundeszentrale für politische Bildung. o.D. zuletzt aufgerufen am 03.03.2026. <https://www.bpb.de/kurzknapp/lexika/das-junge-politik-lexikon/321364/voelkerrecht/>.
- Sereda, Viktoriya. „‘Social Distancing’ and Hierarchies of Belonging: The Case of Displaced Population from Donbas and Crimea“. *Europe-Asia Studies* 72, Nr. 3 (2020): 404–31. <https://doi.org/10.1080/09668136.2020.1719043>.
- Shevchenko, Vitaly. „‘Little Green Men’ or ‚Russian Invaders’?“ Europe. *BBC Monitoring*, 11. März 2014. zuletzt aufgerufen am 25.04.2026. <https://www.bbc.com/news/world-europe-26532154>.
- Shevel, Oxana. „A Decade of Dramatic Change in Ukrainian Society“. *Current History* 122, Nr. 846 (2023): 273–76. <https://doi.org/10.1525/curh.2023.122.846.273>.
- Shynkarenko, Mariia. „Compliant Subjects?“ *Communist and Post-Communist Studies* 55, Nr. 1 (2022): 76–98. <https://doi.org/10.1525/j.postcomstud.2022.55.1.76>.
- Shynkarenko, Mariia. „Loyalty and patriotism: the role of Crimean Tatars in Ukraine’s nation-building project“. *Canadian Slavonic Papers* 65, Nr. 3–4 (2023): 406–31. <https://doi.org/10.1080/00085006.2023.2275553>.
- Snyder, Timothy. *The Road to Unfreedom: Russia, Europe, America*. 1. Aufl. Tim Duggan Books, 2018.
- Spivak, Gayatri Chakravorty. *Can the subaltern speak? Postkolonialität und subalterne Artikulation*. Unveränderter Nachdruck. Herausgegeben von Boris Buden, Jens Kastner, Oliver Marchart, Hito Steyerl, und Ingo Vavra. Übersetzt von Ari Joskowicz und Stefan Nowotny. Es kommt darauf an 6. Turia + Kant, 2011.
- Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus. *Volk / völkisch*. 2015. zuletzt aufgerufen am 11.03.2026. <https://www.gra.ch/bildung/glossar/volk-voelkisch-2/>.
- Strycharz, Damian. „Dominant Narratives, External Shocks, and the Russian Annexation of Crimea“. *Problems of Post-Communism* 69, Nr. 2 (2022): 133–44. <https://doi.org/10.1080/10758216.2020.1813594>.
- Sviezhentsev, Maksym, und Martin-Oleksandr Kisly. „De-Occupation or (de)Colonization? Challenges for Crimea’s Future“. *Canadian Slavonic Papers* 65, Nr. 2 (2023): 232–44. <https://doi.org/10.1080/00085006.2023.2202554>.
- Teper, Yuri. „Official Russian Identity Discourse in Light of the Annexation of Crimea: National or Imperial?“ *Post-Soviet Affairs* 32, Nr. 4 (2016): 378–96. <https://doi.org/10.1080/1060586X.2015.1076959>.

- The Kremlin. „Address by President of the Russian Federation“. President of Russia, Moskau, 18. März 2014. zuletzt aufgerufen am 25.04.2026. <http://en.kremlin.ru/events/president/news/20603>.
- The Ministry of Foreign Affairs of the Russian Federation. „Speech by the Russian Foreign Minister, Sergey Lavrov, and his answers to questions from deputies during the 349th extraordinary session of the Federation Council of the Federal Assembly of the Russian Federation, Moscow, 21 March 2014 - The Ministry of Foreign Affairs of the Russian Federation“. The Ministry of Foreign Affairs of the Russian Federation. 21. März 2014. zuletzt aufgerufen am 27.01.2026. https://mid.ru/en/foreign_policy/news/1704852/.
- The Ministry of Foreign Affairs of the Russian Federation. „Briefing by Foreign Ministry Spokeswoman Maria Zakharova, Moscow, December 9, 2021 - The Ministry of Foreign Affairs of the Russian Federation“. Ministry of Foreign Affairs of the Russian Federation. 9. Dezember 2021. zuletzt aufgerufen am 30.01.2026. https://mid.ru/en/foreign_policy/news/1789736/.
- The Presidential Office of Ukraine. „President of Ukraine Declares February 26 the Day of Resistance to Occupation of Crimea and Sevastopol“. President of Ukraine, 26. Februar 2020. zuletzt aufgerufen am 01.04.2026. <https://www.president.gov.ua/en/news/prezident-ukrayini-zaprovdzhuye-26-lyutogoden-sprotivu-oku-59957>.
- The Presidential Office of Ukraine. „Address by the President of Ukraine on the Occasion of the Day of Resistance to the Occupation of the Autonomous Republic of Crimea and the City of Sevastopol“. President of Ukraine, 26. Februar 2021. zuletzt aufgerufen am 03.04.2026. <https://www.president.gov.ua/en/news/zvernennya-prezidenta-ukrayini-z-nagodi-dnya-sprotivu-okupac-66821>.
- The Presidential Office of Ukraine. „Office of Representative of President of Ukraine in Autonomous Republic of Crimea Steps up Ukrainian Peninsula Reintegration and De-Occupation Efforts“. President of Ukraine, 17. Dezember 2021. zuletzt aufgerufen am 18.03.2026. <https://www.president.gov.ua/en/news/predstavnictvo-prezidenta-ukrayini-v-ar-krim-aktivizuye-svoy-72121>.
- The Presidential Office of Ukraine. „Address by the President of Ukraine“. President of Ukraine, 24. Februar 2022. zuletzt aufgerufen am 18.02.2026. <https://www.president.gov.ua/en/news/zvernennya-prezidenta-ukrayini-73137>.
- The Presidential Office of Ukraine. „Speech by the President of Ukraine at the 58th Munich Security Conference“. President of Ukraine. 19. Februar 2022. zuletzt aufgerufen am 12.02.2026. <https://www.president.gov.ua/en/news/vistup-prezidenta-ukrayini-na-58-jmyunhenskij-konferenciya-72997>.
- Uehling, Greta, und Catherine Wanner. „Population Displacement and the Russian Occupation of Crimea“. In *Dispossession*, 1. Aufl., von Catherine Wanner. Routledge, 2023. <https://doi.org/10.4324/9781003382607-5>.
- UkeTube. *History of Crimea, Ukraine, Paul Robert Magocsi*. 2014. 17:17. zuletzt aufgerufen am 30.10.2025. https://www.youtube.com/watch?v=jYd_-1hP3uA.
- Ukrainian Institute. *Akhtem Seitablaiev and his Crimea | We are Crimea*. 2021. 07:34. zuletzt aufgerufen am 28.03.2026. <https://www.youtube.com/watch?v=OIsNNnKstW8>.
- Ukrainian Institute. *Jamala and her Crimea | We are Crimea*. 2021. 06:36. zuletzt aufgerufen am 28.03.2026. <https://www.youtube.com/watch?v=sV-uRLBA9V8>.
- Ukrainian Institute. *Mustafa Jemilev and his Crimea | We are Crimea*. 2021. 05:47. zuletzt aufgerufen am 28.03.2026. <https://www.youtube.com/watch?v=WK0lOmtW9WE>.
- Ukrainian Institute. *Oleg Sentsov and his Crimea | We are Crimea*, 2021. 03:38. zuletzt aufgerufen am 29.04.2026. <https://www.youtube.com/watch?v=sV-uRLBA9V8>.
- Uwe Halbach. „Analyse: Die Krimtataren in der Ukraine-Krise“. Bundeszentrale für politische Bildung, 13. November 2014. zuletzt aufgerufen am 18.09.2025.

- <https://www.bpb.de/themen/europa/ukraine-analysen/195184/analyse-die-krimtataren-in-der-ukraine-krise/>.
- Volume V - Annexes 16-20, Application of the International Convention for the Suppression of the Financing of Terrorism and of the International Convention on the Elimination of All Forms of Racial Discrimination (Ukraine v. Russian Federation) ____ (International Court of Justice 2023). <https://www.icj-cij.org/index.php/node/202762>.
- Volvach, Natalia. „Shouting Absences: Disentangling the Ghosts of Ukraine in Occupied Crimea“. *Language in Society* 53, Nr. 3 (2024): 523–48. <https://doi.org/10.1017/S0047404523000325>.
- Williams, Brian G. „A Community Reimagined. The Role of “Homeland” in the Forging of National Identity: The Case of the Crimean Tatars“. *Journal of Muslim Minority Affairs* 17, Nr. 2 (1997): 225–52. <https://doi.org/10.1080/13602009708716374>.
- Zabirko, Oleksandr. „Russkij Mir. Vom kulturellen Konzept zur geopolitischen Ersatzpolitik“. Bundeszentrale für politische Bildung. 15 Juni 2023. zuletzt aufgerufen am 30.05.2025. <https://www.bpb.de/themen/europa/russland/522375/russkij-mir/>.
- ZEIT ONLINE. „Ukraine : Komiker Wolodymyr Selenskyj gewinnt Präsidentschaftswahl“. *Die Zeit* (Hamburg), 21. April 2019. zuletzt aufgerufen am 09.10.2025. <https://www.zeit.de/politik/ausland/2019-04/ukraine-wahl-komiker-wolodymyr-selenskyj-liegt-laut-prognosen-vorne>.
- Ziai, Aram. „Postkoloniale Perspektiven auf „Entwicklung““. *IZO* 120, Nr. 3–210 (2010): 399–426. <https://testojs3.budrich-journals.de/index.php/peripherie/article/view/24064>.
- МИХУЛІТ. *We are Crimean Tatars*. 2016. 05:50. zuletzt aufgerufen am 23.03.2026. https://www.youtube.com/watch?v=Obv_tZzUA8s.

9 Abstract

Die vorliegende Masterarbeit untersucht krimtatarische, russische und ukrainische Diskurse über die Krim. Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich von der russischen Annexion der Krim im Jahr 2014 bis zur russischen Vollinvasion in der Ukraine im Jahr 2022. Mithilfe der historischen Diskursanalyse nach Landwehr wurden die Diskurse durch die theoretische Brille von *Othering*-Konzepten beleuchtet. Im Fokus standen dabei vor allem der Orientalismus nach Said und das Konzept der Subalternität nach Spivak. Drei Fragestellungen leiten den Untersuchungsablauf dieser Arbeit. Die erste Frage befasst sich mit der Konstruktion der Krim und untersucht, inwiefern krimtatarische, russische und ukrainische diskursive Beschreibungen die Krim als symbolischen, historischen und kulturellen Ort konstruieren. Die zweite Frage untersucht, inwiefern Selbst- und Fremdbeschreibungen durch *Othering* bzw. Orientalismus geprägt sind. Die dritte Frage untersucht die zeitliche Entwicklung der krimtatarischen, russischen und ukrainischen Diskurse.

Die Ergebnisse der Diskursanalyse zeigen, dass die Krim in krimtatarischen, russischen sowie ukrainischen Diskursen als symbolisch aufgeladener historischer und kultureller Raum konstruiert wird. Durch emotionalisierende und mystifizierende Beschreibungen wird die Krim in allen drei Diskursen auf orientalistische Weise verklärt. Während krimtatarische und ukrainische Diskurse die Krim als emotional besetzten Erinnerungs- und Heimatort darstellen, konstruieren russische Diskurse die Halbinsel vor allem als historischen Ursprung eines russischen Kulturraums. Darüber hinaus lassen sich *Othering*-Prozesse erkennen, die der Legitimation eigener Zugehörigkeitsansprüche der Krim und der Abgrenzung gegenüber anderen Gruppen dienen. Die Analyse verdeutlicht, dass eine diskursive Zuspitzung der russisch-ukrainischen Konfliktdynamik wahrzunehmen ist. Während ukrainische und krimtatarische Diskurse gemeinsam russische Repressionen und Menschenrechtsverletzungen thematisieren, radikalisieren sich russische Narrative zunehmend und konstruieren die Ukraine als bedrohliches Gegenüber. Zugleich zeigen die Ergebnisse, dass insbesondere krimtatarische Perspektiven durch russische Wissensproduktionen marginalisiert werden.

This thesis examines Crimean Tatar, Russian, and Ukrainian discourses on Crimea within the period from Russia's annexation of Crimea in 2014 to Russia's full-scale invasion of Ukraine in 2022. Using Landwehr's historical discourse analysis, the discourses were examined through the theoretical lens of othering concepts. The focus was primarily on Orientalism according to Said and the concept of subalternity according to Spivak. Three research questions guide the analysis in this thesis. The first question addresses the construction of Crimea in Crimean Tatar, Russian, and Ukrainian discourses and examines the extent to which its descriptions construct Crimea as a symbolic, historical, and cultural place. The second question examines the extent to which self-descriptions and descriptions of others are shaped by othering processes. The third question examines the historical development of Crimean Tatar, Russian, and Ukrainian discourses

The results of the discourse analysis show that Crimea is constructed as a symbolical, historical and cultural space in Crimean Tatar, Russian, and Ukrainian discourses. Through emotional and mystifying descriptions, Crimea is romanticized in an Orientalist manner in all three discourses. While Crimean Tatar and Ukrainian discourses portray Crimea as a place of memory and homeland, Russian discourses construct the peninsula primarily as the historical origin of a Russian cultural sphere. Furthermore, processes of othering can be identified that serve to legitimize claims of belonging to Crimea and to distinguish against other groups. The analysis illustrates that a discursive escalation of the Russian-Ukrainian conflict dynamics is evident. While Ukrainian and Crimean Tatar discourses jointly address Russian repression and human rights violations, Russian narratives are becoming increasingly radicalized and construct Ukraine as a threatening adversary. At the same time, the findings show that Crimean Tatar perspectives are marginalized by Russian knowledge production.